



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Schulinspektion in Österreich – eine aktuelle Bestandsaufnahme am Beispiel Wiens

Verfasst von

Bettina JANKER, BEd

Angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 848

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Bildungswissenschaft

Betreut von: Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Tamara Katschnig

Vorwort

Das österreichische Schulsystem ist nach wie vor von veralteten und hierarchischen Strukturen geprägt. Nichts desto trotz ist das Streben nach Neuerungen bzw. Weiterentwicklung spürbar. Die Umsetzung erster Konzepte hat begonnen, ist aber noch nicht für die breite Masse ersichtlich. Als Lehrerin wie auch Wissenschaftlerin ist es mir ein großes Anliegen, meine KollegInnen und alle anderen Interessierten darin zu unterstützen, einen Blick hinter die Kulissen des Schulsystems zu werfen, dieses zu verstehen und Teil der Weiterentwicklung zu werden.

Mein größter Dank gilt Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Tamara Katschnig. Durch die professionelle Betreuung und den ständigen Kontakt war es mir möglich, diese Arbeit innerhalb des von mir gesetzten Zeitplans fertigzustellen. Darüber hinaus wurde ich nicht nur inhaltlich unterstützt, sondern es wurde auch der Kontakt zu einschlägigen Personen hergestellt. Eine dieser Personen ist der bereits pensionierte Schulinspektor Manfred Wimmer, der stets für Austausch bereit war. Aufgrund seiner fachlichen Kompetenz war es mir möglich, den anfänglich kompliziert erscheinenden Aufbau des Schulinspektionswesens zu verstehen und den oben genannten Blick hinter die Kulissen angeleitet tätigen zu können. Des Weiteren bin ich dankbar für das Seminar „M5.3 (190022): Planung, Evaluation und Assessment im Bildungsbereich – Schulinspektion – Ein angemessenes Instrument zur Evaluation und Steuerung von Schule?“, das ich im Sommersemester 2014 bei Prof. Dr. Oliver Böhm-Kasper besuchte und mich in meiner Themenwahl bestärkte.

Ebenfalls möchte ich mich an dieser Stelle bei Hans Wilhelm bedanken, der mich während der Endphase meiner Masterarbeit bestmöglich entlastet und unterstützt hat. Danke auch an meinen Masterclub. Ohne den regelmäßigen Austausch mit Kim, Katharina und Julia wäre die Arbeit nicht zu dem geworden, was sie nun ist. Abschließend gilt ein großer Dank meinen Eltern, die mich während meines gesamten Studiums in jeglicher Hinsicht unterstützt haben, und meinen Schwestern, die mir stets das Gefühl gegeben haben, dass diese Arbeit eine besondere ist.

Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht den Status Quo des Schulinspektionswesens in Österreich mit besonderem Fokus auf Wien. Schulinspektion wird von Seiten einschlägiger Literatur und Gesetzestexten, die in dieser Arbeit analysiert werden, große Relevanz in Bezug auf Qualitätsentwicklung zugeschrieben. Aus diesem Grund wird seit dem Jahr 2014 landesweit SQA – Schulqualität Allgemeinbildung, ein Instrument zur Selbstevaluation und anschließenden Schulinspektion – in die Schulen implementiert. Der theoretische Blickwinkel wird im Zuge dieser Arbeit mithilfe von drei ExpertInneninterviews (VertreterInnen der Professionen der Schulaufsicht, der Schulleitung und der Lehrpersonen) um den der Praxis ergänzt werden. Auf diese Weise können einerseits die theoretischen Vorhaben der Schulinspektion aufgezeigt und andererseits der praktischen Umsetzung derselben nachgegangen werden.

The following thesis highlights the status quo of Austrian School Inspections with a particular focus on those in Vienna. After an analysis of various topical literature and schools rules and regulations, the importance of quality management for school inspections quickly became apparent. In 2014, Austria implemented “Schulqualität Allgemeinbildung” (SQA). The SQA is a new system for schools to conduct self-evaluations. To further understand this thesis topic and gain richer insights, three interviews were conducted. A school inspector, headmaster and teacher offered greater understanding by not only explaining what happens theoretically but also how it plays out practically.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Forschungsfrage.....	4
1.2	Methoden	5
2	Begriffsklärungen	6
2.1	Schulautonomie.....	6
2.2	Schulaufsicht	8
2.3	Qualitätsmanagement.....	10
3	Überblick über die Geschichte von Schulinspektion	12
3.1	Aufgeklärter Absolutismus (1760 – 1848)	12
3.2	Konstitutionelle Monarchie (1848-1918).....	13
3.3	Erste und Zweite Republik (1918 – 1969).....	14
3.4	Schulautonomie (ab 1969).....	16
4	Aufbau der österreichischen Schulaufsicht.....	17
4.1	Motive für Schulinspektion	17
4.2	Struktureller Aufbau der österreichischen Schulaufsicht	18
4.3	Aufgabenprofil der österreichischen Schulaufsicht.....	22
4.4	Gegenstand der österreichischen Schulinspektion	27
4.5	Amt der österreichischen Schulinspektion	28
4.6	Ablauf der Schulinspektion in Österreich	30
4.7	Qualifizierung der Schulaufsichtsbeamten	33
4.8	Stadtschulrat für Wien	35
5	Hypothesen	37
5.1	Hypothesen 1a, 1b, 1c.....	37
5.2	Hypothesen 2a, 2b, 2c.....	38
5.3	Hypothese 3	38
5.4	Hypothesen 4a, 4b	38
5.5	Hypothese 5	38

6	Empirische Datenerhebung zum Thema	40
6.1	Beschreibung der Methode.....	40
6.1.1	Vorbereitung der Interviews	40
6.1.2	Datenerhebung	41
6.1.3	Datenauswertung.....	42
6.2	Darstellung und Interpretation der Ergebnisse	44
6.2.1	Organisation von Schulinspektion	44
6.2.2	Aufgaben von SchulinspektorInnen.....	47
6.2.3	Entwicklung der Schulinspektion.....	51
6.2.4	Allgemeines bezüglich Schulinspektion	53
6.2.5	SchulleiterInnen	55
6.2.6	Lehrpersonen	56
6.2.7	Persönliches der Interviewten	58
6.2.8	Problematik.....	60
7	Österreichs Status quo im Überblick.....	64
7.1	Verknüpfung von Theorie und Empirie mithilfe der Hypothesen (Kapitel 5)	64
7.1.1	Standardisierung der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien. 64	
7.1.2	Aufgabenprofil der Schulaufsicht in Österreich bzw. in Wien.....	68
7.1.3	Umsetzung von Vorgaben der Schulinspektion in Österreich bzw. Wien	73
8	Resümee und Ausblick.....	78
9	Literaturverzeichnis	82
9.1	Printquellen	82
9.2	Onlinequellen	85
9.3	Abbildungsverzeichnis	87
9.4	Abkürzungsverzeichnis	88
10	Erklärung	90
11	Anhang.....	91

1 Einleitung

Ausgehend von einem Bild bezüglich der Arbeitsweisen von traditionellen SchulinspektorInnen, das aus Alltagswissen und Vorurteilen bestand, habe ich mich im Sommersemester 2014 für das Seminar „M5.3 (190022): Planung, Evaluation und Assessment im Bildungsbereich – Schulinspektion – Ein angemessenes Instrument zur Evaluation und Steuerung von Schule?“ bei Prof. Dr. Oliver Böhm-Kasper angemeldet. Nichts ahnend von dem Steuerungsinstrument der neuen Schulinspektion konnte ich bereits in der Vorbereitung auf das Seminar die Vorurteile, dass SchulinspektorInnen in der österreichischen LehrerInnenschaft, die mich selbst inkludiert, Angst und Schrecken verbreiten würden, verwerfen und in neue thematische Bereiche eintauchen. Im Laufe dieses Seminars wurde deutlich, inwieweit Schulinspektion in Europa als Instrument der Kontrolle, aber auch der Evaluierung, in den letzten 10 bis 20 Jahren modernisiert wurde. Doch obwohl sich verschiedene Länder dieselben bzw. ähnliche Ziele in der und durch die Schulinspektion setzen, unterscheiden sich diese teilweise stark im strukturellen Aufbau und in der Durchführung. (vgl. Kotthoff/Böttcher 2010, Husfeldt 2011) Im Zuge des internationalen Vergleichs im Rahmen des Seminars entstand der Bedarf nach Aufklärung über den Ist-Zustand in Österreich. Doch der Seminarleiter konnte lediglich darauf hinweisen, dass wenig Literatur über Schulinspektion in Österreich vorhanden sei.

Als Lehrerin einer Ganztagsvolksschule in Wien sind mir Gerüchte über die Schulvisitationen von SchulinspektorInnen bekannt, doch selbst erlebt habe ich solche noch nicht. Um mir ein eigenes Bild davon zu machen, wie ein Besuch der Schulaufsicht vonstattengehen könnte, muss ich mir meine eigene Schulzeit in Erinnerung rufen. Als ich Schülerin in einer Pflichtschule war (1995-2003), waren LehrerInnen nervös, wenn der „Herr Schulinspektor“ zu Besuch kam und ihre Arbeit kontrollierte. Aus diesem Grund wurden Lieder, Projekte oder andere Methoden, mit denen ansonsten selten im Unterricht gearbeitet wurde, einstudiert. Der „Herr Inspektor“ war erfreut, wie lieb alle seien, schüttelte die Hand und verließ den Klassenraum rasch wieder. Begeistert war ich von dieser Schauspielerei wenig, da es auch das eine oder andere Mal LehrerInnen gab, die ein verfälschtes Bild ihres Unterrichts vermittelten. Dass ich später selbst als Lehrerin tätig sein würde, ahnte ich damals noch nicht. Auch nach meinem Studium an der pädagogischen Hochschule (2012) erhärteten KollegInnen die

These, dass signifikante Differenzen zwischen präsentiertem und alltäglichem Unterricht vorliegen. Veränderungen im Schulinspektionsbereich waren dieser Information zufolge wenig sichtbar. Die Entscheidung für das Studium der Bildungswissenschaft brachte unter anderem den Wunsch mit sich, Prozesse, wie den der Schulinspektion, nachvollziehen zu lernen. Als ich im Sommersemester 2014 das Seminar bei Prof. Dr. Oliver Böhm-Kasper belegte, wurde dieser Hoffnung Rechnung getragen. Konzeptionen von Schulinspektion und die praktische Umsetzung derselben, Modelle zur Überprüfung der Wirkung von Schulinspektion und Schulaufsicht im internationalen Vergleich wurden thematisiert. Doch der Lehrveranstaltungsleiter wies mehrmals darauf hin, wie wenig Literatur über aktuelle Geschehnisse in Österreich zu finden sei. An dieser Stelle entstand die Idee zu der vorliegenden Masterarbeit. Durch ein erstes, informelles Gespräch mit dem pensionierten Bezirksschulinspektor Manfred Wimmer, der erste Einblicke in das Spannungsfeld von Aufsicht und Evaluation gab, wurde die Annahme bestätigt, dass sich die österreichische Schulaufsicht in einem Wandel befindet. „Neue Schulen erfordern einen neuen Blickwinkel: weg von der LehrerInnen-Inspektion hin zur Schulinspektion“ (Wimmer 2014). Mein Forschungsinteresse gilt vornehmlich den Entwicklungen der Schulinspektion in Österreich. Das übergeordnete Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, wo Österreich beim Implementieren der neuen Schulinspektion steht und ob hier nach wie vor SchulinspektorInnen, oder bereits „Qualitätsmanager“ (die Presse 2010) am Werk sind.

„Neue Steuerungsmodelle für Schulen schreiben der Schulinspektion die wichtige Aufgabe zu, Schulen bei ihrer Entwicklungsarbeit in umfassender Weise, insbesondere durch Evaluation, Rückmeldung und Entwicklungsbegleitung, zu unterstützen.“ (Eder/Altrichter/Paseka 2014: 98)

Wie Eder et al. (2014) in der *Zeitschrift für Bildungsforschung* schreiben, wird der Schulinspektion eine hohe Relevanz bezüglich Qualitätsentwicklung zugeschrieben. Dies war nicht immer so, was die Frage mit sich bringt, wodurch diese Veränderung ausgelöst wurde. Um in den Themenkomplex der Schulaufsicht einzusteigen, lohnt es, vorab einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Schulinspektionswesens zu geben.

Bos et al. (2007) zufolge werde neue Form von Schulinspektion in Europa seit den 1990er-Jahren implementiert, bei der die von Teilen des pädagogischen Personals als subjektiv empfundene Einzelarbeit von SchulvisitorInnen in den Hintergrund trete und versucht werde, Schulen durch ein objektives Feedback

die Möglichkeit zur Qualitätssteigerung zu geben. Ein solches Feedback kann beispielsweise durch Interviews mit der Schulleitung, Beobachtungen, Befragung von Lehrenden und SchülerInnen oder durch die Überprüfung von zuvor gesteckten Zielen zustande kommen. (vgl. Bos et al. 2007) „Mit der Schulinspektion wird von außen ein Blick in oder auf die einzelne Schule geworfen, dazu werden vorhandene, intern und/oder extern gewonnene Daten zusammengetragen“ (Dedering 2012a: 41). Auch Lernstandserhebungen, Bildungsstandard-Testungen oder Large-Scale-Assessments zählen zu Verfahren der Schulaufsicht. Dabei handelt es sich um standardisierte Schülertestungen, die je nach Ausrichtung entweder flächendeckend oder stichprobenartig Schulen oder einzelne SchülerInnen evaluieren. Anhand von Large-Scale-Assessments können Schulsysteme verglichen werden, indem Informationen über Leistungen, Strukturen und Rahmenbedingungen durch Stichproben erhalten werden. Lernstandserhebungen sind nationale Schülertestungen, die die Leistungen überprüfen und somit Wissensstände und Fähigkeiten aufzeigen. Da jahrgangsweise geprüft wird, lassen sich hier Rückschlüsse auf einzelne Klassen oder SchülerInnen ziehen, was Lehrenden die Chance bietet, die Qualität ihres Unterrichts nachvollziehen und möglicherweise anpassen zu können. „Bildungsstandards legen fest, über welche fachspezifischen Kompetenzen Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Schullaufbahn verfügen müssen, wenn wichtige Ziele der Schule als erreicht gelten sollen.“ (Dedering 2012a: 41) Des Weiteren nennt Dedering Bildungsberichte, in denen bereits erhobene Daten einen Überblick über das Bildungswesen geben. Durch eine regelmäßige Wiederholung und ein exakt vorgegebenes Verfahren entstehen regional vergleichbare (hauptsächlich quantitative) Daten. (vgl. Dedering 2012a: 40-41)

Die Niederlande und England gelten in diesem Bereich als Vorreiter in Europa und fungieren für andere Länder, wie beispielsweise Deutschland, als Vorbild. Über Österreich konnte bis zum jetzigen Stand der Recherche wenig Information bezüglich der konkreten Umsetzung von theoretischen Neuerungen gefunden werden. Wimmer zufolge liegt ein Grundproblem des österreichischen Schulaufsichtswesens in der „unglaublichen Beliebigkeit der Umsetzung“ (Wimmer 2014), da diese, obwohl der Bund die Hauptverwaltung trage, stark abhängig von den Konzeptionen sei, die in den Bundesländern entwickelt wurden. (vgl. Wimmer 2014) Es wird deutlich, dass sich die österreichische Schulaufsicht in den neun Bundesländern unterscheidet. Infolgedessen wurde in

den 1990er-Jahren erstmals ein gemeinsames Konzept mit Richtlinien für die Schulaufsicht zusammengestellt. Die wesentliche Neuerung bestand darin, nicht mehr einzelne Lehrpersonen zu inspizieren, sondern den Fokus auf ganze Schulen zu legen. Inwiefern diese Maßnahme umgesetzt und die Inspektionen vereinheitlicht wurden, blieb fraglich. (vgl. Wimmer 2014) An dieser Stelle soll die vorliegende Masterarbeit ansetzen und einen Beitrag zu der eben aufgezeigten Forschungslücke leisten. Da der Schulinspektion von Seiten der Schulentwicklung eine entscheidende Rolle im österreichischen Schulwesen beigemessen wird, behandelt diese Masterarbeit ebendiesen Themenbereich.

1.1 Forschungsfrage

Die österreichische Schulaufsicht und ihre Entwicklung sind als Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit jedoch sehr breit gefächert, weshalb kein Beitrag über das österreichische Schulwesen im Allgemeinen oder zur Schulautonomie geleistet wird. Das Forschungsinteresse liegt darin, den aktuellen Ist-Zustand um die Entwicklungen der Schulinspektion in Österreich, mit besonderem Fokus auf Wien, mittels der folgenden Forschungsfragen zu analysieren:

Wie kann der Status quo der Schulaufsicht in Wien am Beispiel von drei ExpertInnen des Pflichtschulbereichs beschrieben werden? Wie beurteilen die ausgewählten ExpertInnen die praktische Umsetzung der neuen Schulinspektion?

Die zweiteilige Forschungsfrage soll einerseits den aktuellen Zustand der theoretischen Entwicklungen der Schulaufsicht aufzeigen und andererseits beschreiben, wie sich die aktiv teilhabenden ExpertInnen, in der praktischen Umsetzung zurechtfinden. Als ExpertInnen im Bereich der Schulaufsicht werden im Rahmen dieser Arbeit SchulinspektorInnen, SchulleiterInnen und LehrerInnen gesehen, da diese am Prozess der Schulinspektion partizipieren und sie dadurch gewährleisten. Es werden nach dem ersten Teil zentrale Hypothesen generiert, die in einem zweiten Schritt mithilfe von Interviews praxisnah untersucht werden. Auf diese Weise können die beiden Teile der Forschungsfrage in Beziehung gesetzt und das Verhältnis von Theorie und Praxis im Bereich der Schulinspektion aufgezeigt werden. Da die Schulaufsicht in Österreich der Verwaltung der neun Bundesländer zugeordnet wird, unterscheiden sie sich in Aufbau und Struktur. Aus diesem Grund gibt diese Arbeit zuerst einen Überblick

über die Schulaufsicht im Land Österreich, bevor exemplarisch das Bundesland Wien behandelt wird.

1.2 Methoden

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurde für den ersten/ theoretischen Teil der Arbeit die Methode der Literaturrecherche herangezogen. Aussagen von AutorInnen, die zur Beantwortung der oben genannten Fragestellung beitragen können, werden rezipiert und anschließend diskutiert, um den theoretischen Rahmen zu bilden. Auf diese Weise wird der aktuelle Ist-Zustand der Schulinspektion in Österreich skizziert, bevor sich demselben empirisch angenähert werden soll.

Als komplementäres Verfahren werden drei „ExpertInneninterviews“ (Flick 2010: 214) mit VertreterInnen der LehrerInnenschaft, der Schulleitung und der Schulaufsicht durchgeführt. Die Eingrenzung des Forschungsbereichs erfolgt räumlich, da alle InterviewpartnerInnen im Wiener Pflichtschulbereich tätig sind. Diese „Leitfadeninterviews“ (Flick 2010: 194) stellen den Mittelpunkt des zweiten/ empirischen Teils der Masterarbeit dar. Die Anzahl der Interviews ist vorab festgelegt und ermöglicht einen interdisziplinären Ansatz. Auf diese Weise wird versucht, einen Überblick über die aktuelle Lage im österreichischen Schulevaluationssystem zu schaffen. Die Auswertung der erhobenen Daten wird durch Analysen und Vergleiche mithilfe von Kodierungsverfahren vonstattengehen. Das in dieser Arbeit verwendete Forschungsdesign entspricht dem der „Momentaufnahme“ (Flick 2010: 182), das durch einen linearen Prozess zu erreichen versucht wird.

Die methodische Vorgehensweise in der Arbeit kann allgemein in dem Sinne beschrieben werden, dass die Fragestellung im Rahmen einer theoretischen Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur, ergänzt durch ExpertInneninterviews beantwortet werden soll. Theorie und Praxis werden in Verbindung gesetzt und mithilfe der entstandenen Hypothesen kritisch hinterfragt. Auf diese Weise soll die vorliegende Masterarbeit einen pragmatisch orientierten Beitrag zur Schul- und Bildungsforschung sowie zur Schulwirklichkeit leisten. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es sich hier um keine repräsentative Studie handeln kann, da sich die Auswahl der InterviewpartnerInnen darauf konzentriert, einen Überblick zu schaffen.

2 Begriffsklärungen

Im Folgenden werden Begriffe erläutert, die für dieses Thema essentiell sind, sowie deren Verwendung im Rahmen dieser Masterarbeit geklärt. Hierbei handelt es sich um die Begriffe „Schulautonomie“, „Schulaufsicht“ und „Qualitätsmanagement“. Eine scharfe Trennung dieser Begriffe ist nicht möglich, da sie sich gegenseitig beeinflussen, voneinander abhängig sind und fließende Übergänge zueinander bilden.

2.1 Schulautonomie

Traditionell waren Schulen im deutschsprachigen Raum einer „zentrale(n) Bildungsverwaltung“ (Altrichter/Rürup 2010: 113) unterworfen. Dies bedeutet, dass den Schulen selbst jeglicher Anspruch auf Selbstverwaltung sowie das Treffen von Entscheidungen verwehrt blieb. Schulen wurden, so Altrichter und Rürup (2010: 114), „zentralistisch-bürokratisch-hierarchisch“ verwaltet. Entscheidungen wurden von Entscheidungsträgern getroffen, über Zwischeninstanzen weitergegeben und schließlich von Schulen, die dabei an letzter Stelle standen, ausgeführt. Havlicek (2009) beschreibt diese Steuerung der Schule in Österreich als Input-Steuerung. Den Rahmen für den Unterricht, die Organisation oder die Inhalte schulischen Lehrens und Lernens bildeten fixierte Vorgaben, wie beispielsweise Gesetze, Lehrpläne, Inspektionen, die Aus- und Fortbildung des Lehrpersonals oder die Verwaltung der Ressourcen. Auf diese Weise konnten Schulen verglichen werden, da sie dieselben Ressourcen sowie dasselbe Personal zugeteilt bekamen. Freiheit im pädagogischen Arbeiten des Lehrpersonals und Vertrauen in deren professionelles Wirken waren jedoch nicht vorhanden. (vgl. Havlicek 2009: 35, vgl. Posch/Altrichter 1997: 100-103) Die Komplexität des Lebens, die Menschen vor neue Herausforderungen im alltäglichen Handeln stellt, hat gemäß Posch und Altrichter (1993) in den letzten zwei Dezennien rasch zugenommen, sodass eine solche zentrale Regelung nicht mehr möglich war. Mit gesellschaftlichen Änderungen geht stets die Anpassung der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen an eben diese geänderten Gesellschaftsformen einher. Die Organisation sowie die Lernkultur innerhalb der Institution Schule wird vor neue Herausforderungen gestellt. Eine Institution kann nicht über Individuen und deren Bildungswege entscheiden, wenn sie diese nicht kennt. Folglich entstanden Unsicherheiten im Umgang mit bisher nicht hinterfragten Gegebenheiten. (vgl. Posch/Altrichter 1993: 66-68) Ende der 1980er Jahre gab es erste Forderungen, die Verwaltung auf die Seite der Schulen zu verlagern, um individuell auf die zuvor genannten Geschehnisse

reagieren zu können. Um diesen Unsicherheiten entgegenzuwirken, folgte als Konsequenz auf die gesellschaftlichen Veränderungen die Dezentralisierung der Entscheidungsrechte, womit den Schulen 1993 (14. SCHOG-Novelle) mehr Autonomie zugesprochen und die traditionelle Verwaltung verändert wurde.¹ Diese Verantwortung betrifft in der Theorie Entscheidungsfähigkeit, -kompetenz und -rechte, wozu beispielsweise finanzielle Autonomie, Personalautonomie, organisatorische sowie pädagogische Autonomie zählen² (vgl. Altrichter/Rürup 2010: 114). Politik und Verwaltung, von denen aus diese Reformen angesetzt wurden, erhofften sich dadurch ein höheres Maß an Qualität der Schulbildung sowie eine bessere Bewältigung lokaler Probleme in Schulen. Altrichter und Rürup unterscheiden drei mögliche Schulautonomiemodelle (Altrichter/Rürup 2010: 116): ein *Optimierungsmodell*, das den gewonnenen Entscheidungsfreiraum nützt um schneller und effektiver Probleme vor Ort bewältigen zu können; ein *Partizipationsmodell*, das Wert auf die Teilnahme und das Eingebunden-Sein in der Demokratie legt und ein *Wettbewerbsmodell*, das Schulen ermöglicht, sich von anderen abzugrenzen und somit wettbewerbsfähig zu werden (vgl. Altrichter/Rürup 2010: 116). An dieser Stelle sei angemerkt, dass im letztgenannten Modell die Gefahr zu übermächtiger Privatisierung besteht. Wie anhand dieser Modell sichtbar ist, wird die Schule in eine Teil-Autonomie entlassen, womit eine Steuerung über den zuvor erläuterten Input nicht mehr möglich ist. Als Folge beginnt ein Wandel von der Input- zur Prozesssteuerung. (vgl. Havlicek 2009: 35).

Zusammenfassend kann der Prozess zur Schulautonomie wie folgt festgehalten werden: Schulen werden, innerhalb eines Rahmens, in eine teil-autonome Freiheit entlassen (daher wird oft von einer Teilautonomie gesprochen). Die Steuerung von Schule verlagert sich somit von einer Input- zu einer Prozesssteuerung. Schulen können zwar innerhalb des vorgegeben Rahmens

¹ An dieser Stelle sei angemerkt, dass Österreichs Schulen keine autonomen Schulen sind, sondern bestenfalls eine gewisse Lehrplanautonomie zugeschrieben bekamen. Vereinzelt konnten trotz der immer noch vorhandenen Regelungsdichte individuelle Errungenschaften wie beispielsweise schulautonome Entscheidungen (z.B. Stundenanzahl in einzelnen Gegenständen) erreicht werden.

² *Finanzielle Autonomie*: Schulen bekommen mehr Rechte, das ihnen zugeschriebene Budget zu verwalten und dürfen selbstständig Drittmittel organisieren.

Personalautonomie: Schulen haben mehr Freiheit in Personalbelangen (Einstellung, Stundenausmaß etc. von LehrerInnen).

Organisatorische Autonomie: Schulen können ihre Zeit selbstständig strukturieren und Außenkontakte individuell regeln bzw. einbeziehen.

Pädagogische Autonomie: Schulen haben die Möglichkeit, Curriculum-bezogene Entscheidungen zu treffen und andere pädagogische Aktivitäten (wie beispielsweise Schulprofile oder ganztätige Betreuung) zu organisieren (vgl. Altrichter/Rürup 2010: 114).

frei handeln und entscheiden, jedoch unterstehen sie der Aufsichtspflicht der Behörden, die stets überprüfen, ob diese Rahmenbedingungen auch eingehalten werden. Unter Schulautonomie ist demnach die teilweise Entscheidungs- und Handlungsfreiheit einzelner Schulen innerhalb des staatlichen Systems zu verstehen.

2.2 Schulaufsicht

Die Gestaltungsfreiheit der Teilautonomie, in die Schulen entlassen wurden, bringt den Wunsch mit sich, die Einhaltung des neu geschaffenen Rahmens zu überprüfen bzw. Rechenschaft von den Schulen zu verlangen. Wer aber sollte überprüfen, ob die Zielsetzungen, die sich Schulen durch ihre Selbstverwaltung eigenständig setzen, auch dem vom Staat vorgesehenen Bildungswesen entsprechen? Der ehemalige Schulinspektor Manfred Wimmer formuliert die Grundidee der Schulaufsicht in einem Gespräch wie folgt: „Schulinspektoren schauen, dass es funktioniert und wenn nicht, gehen sie mit den nötigen Mitteln vor“ (Wimmer 2014). Laut dem Aufgabenprofil der Schulaufsicht sind die

„Beamten des Schulaufsichtsdienstes und Lehrer, die mit Schulaufsichtsfunktionen betraut [sind], [...] [auch] ‚Schulaufsichtsorgane‘ genannt [...], [...] in mehrfacher Funktion tätig. [...] [Der] Tätigkeitsbereich des Schulaufsichtsorgans [umfasst] einerseits schulübergreifende Aufgaben, die in der mitwirkenden Gestaltung von Führung, Planung und Koordination, Organisations- und Personalentwicklung, in Qualitätssicherung, Beratung sowie Konfliktmanagement bestehen und andererseits die Inspektion der einzelnen Schule, die als pädagogische Handlungseinheit mit schulautonomen Entscheidungsräumen zu verstehen ist, sowie der Lehrer.“ (BMUK-RS Nr. 64/1999)

Die österreichische Schulaufsicht, auch Schulinspektion genannt, ist ihrem Aufgabenprofil zufolge in mehreren Bereichen tätig. Gemeinsam mit der Änderung der schulischen Steuerung kam es zu einer Neubestimmung der Aufgaben der traditionsreichen Schulaufsicht (siehe BMUK-RS Nr. 64/1999), da die herkömmlichen Schulinspektionsformen nun autonomen Schulen gegenüberstanden. Die Schulaufsicht habe, zusätzlich zu den oben genannten Aufgaben, dafür zu sorgen, dass Lehrenden Handlungsspielräume für deren eigene Tätigkeit bereitstehen, damit sie (die Lehrenden) dort ihre professionelle Kompetenz sowie ihre Verantwortung zum Ausdruck bringen können. Dieser wertschätzende Umgang mit Schulen solle durch Beziehungsarbeit zwischen Schulaufsicht und Schule entwickelt werden. (vgl. Havlicek 2009: 37) Havlicek gliedert die Aufgaben der Schulaufsicht in zwei Aufgabenfelder und nennt diese

Unterstützung der Schulen beim Aufbau von Qualitätsmanagement und Controlling. Dementsprechend verändert sich das Berufsethos: Um das hierarchische System abzubauen und zugleich eine Beziehung aller Beteiligten aufzubauen, soll Verständnis eingebracht werden und nicht mehr nur darauf vertraut werden, dass die Schule verpflichtet ist, Befehle auszuführen. (vgl. Havlicek 2009: 48-49) Laut Ehren und Visscher (2006) ist dafür die Beziehung zwischen schulinternem Personal und Inspektionspersonal wichtig, da sie ausschlaggebend dafür ist, wie gut deren Interaktion und somit die gemeinsame Arbeit gelingt. Diese Interaktion bzw. Kommunikation sei durch zwei Dimensionen gekennzeichnet. Dabei handelt es sich einerseits um die *Macht-Dimension* (power: inwieweit das Inspektionspersonal der Situation Richtung gibt und Macht demonstriert) und die *Dimension der Nähe* (nearness: inwieweit das Inspektionspersonal emotionale Distanz zu den TeilnehmerInnen bewahrt bzw. Empathie zeigt). (vgl. Ehren/Visscher 2006: 53-54) Des Weiteren unterscheiden Dietrich und Lambrecht (2012) indem sie auf Rürüp (2008) rekurrieren zwei Inspektionsverfahren: das *wahrheitsorientierte* und das *angemessenheitsorientierte Schulinspektions-verfahren*, die unterschiedliche Rollen der SchulinspektorInnen mit sich bringen. Im ersten Fall handelt es sich dabei um distanzierte BeobachterInnen und im zweiten Fall nehmen SchulinspektorInnen die Rolle von teilnehmenden DeuterInnen ein. (vgl. Dietrich/Lambrecht 2012: 61-62) Um ehrliches und authentisches Arbeiten auf allen Seiten zu ermöglichen, bedarf es der Kommunikation auf Augenhöhe aller Beteiligten, was aber einen Widerspruch in sich trägt, da die Schulinspektion als Kontrollfunktion stets der Schule übergeordnet ist. Die eben erläuterten Veränderungen im Aufgabenprofil und in den Arbeitsweisen vom Schulaufsichtspersonal sind jedoch nur ein Teil einer neuen Form von Schulinspektion, die an gesellschaftliche Umstände sowie teilautonome Schulen angepasst ist.

Wie eingangs erwähnt, liegt das Grundproblem des österreichischen Schulwesens nach Wimmer weniger in der Kommunikation, sondern vielmehr in der „unglaublichen Beliebigkeit der Umsetzung“ (Wimmer 2014). Obwohl der Bund die Hauptverwaltung trägt ist die Umsetzung der Vorgaben für das Schulwesen stark abhängig von den Konzeptionen, die in den Bundesländern entwickelt werden. (vgl. Wimmer 2014) Durch die Beschreibung dieser Grundproblematik wird erneut sichtbar, dass sich die österreichische Schulaufsicht in den neun Bundesländern unterscheidet. Diese Problematik

betreffend wurde in den 1990er-Jahren erstmals ein gemeinsames Konzept mit Richtlinien für die flächendeckende Schulaufsicht in Österreich entwickelt. Das übergeordnete Ziel des neuen Konzeptes war eine Schwerpunkt-Verlagerung von der LehrerInnen-Inspektion zur Schul-Inspektion. (vgl. Wimmer 2014)

Schulaufsicht kann demzufolge als ein vom Ministerium engagiertes Steuerungselement der Schule beschrieben werden, das die Schule durch seine Unterstützung beim Aufbau von Qualitätsmanagement in die gewünschte Richtung lenkt. Gleichzeitig kontrolliert die Schulaufsicht, ob die Einzelschule sich den vorgegebenen Rahmenbedingungen oder wie oben erwähnt den Richtlinien entsprechend verhält.

2.3 Qualitätsmanagement

Bis in die 1980er-Jahre war das österreichische Bildungswesen von einer enormen „Regelungsdichte“ (Thonhauser 1998) bestimmt, da die Schulgesetze (SchOG und SchUG) aus den 1960er-Jahren stabile Rahmenbedingungen, eine durchgängige Organisation und die Kontrollierbarkeit der Schule mit sich brachten. Dieses Schulsystem und in Ergänzung dazu die Schulaufsicht bürgten für die Qualität der Schule. Gleichzeitig wurde den führenden Politikern (von denen Veränderungen veranlasst werden können) bewusst, dass Qualität ausschließlich durch Weiterentwicklung erlangt werden könne. (vgl. Thonhauser 1998) Darüber hinaus verlangten Politik und Elternschaft Rechenschaftslegung und Berichte über Schulqualität sowie Steuermittelverwendung. Der bildungspolitische Diskurs in Europa behandelt seit diesem Zeitpunkt Qualitätsmanagement an Schulen. (vgl. Havlicek 2009: 42) Was aber ist Qualitätsmanagement? Und was wird unter Qualität verstanden? An dieser Stelle bleibt zu klären, was eine „gute“ Schule ausmacht.

„Der Sachverständigenausschuss der Bildungsminister[Innen] aus insgesamt 26 EU-Staaten bzw. der Beitrittsländer benennt (1999) in seinem zweiten Fortschrittsbericht 16 Indikatoren für die Qualität schulischer Arbeit“ (Havlicek 2009: 30). Dazu zählt der Kenntnisstand in einzelnen Schulfächern (wie beispielsweise Mathematik, Lesen oder Lernen lernen), der Erfolg beim Schulabschluss bzw. der Übergang zur nächsten Schule, die Überwachung der schulischen Bildung durch Mitarbeit von Eltern oder Evaluierung, Ressourcen und die schulischen Strukturen (vgl. Havlicek 2009: 30). Dementsprechend wird eine Schule als qualitativ gut befunden, wenn aus verschiedenen Bereichen, die

über jenen des kognitiven Lernens hinausgehen, gute Ergebnisse, reger Austausch sowie Dokumentation vorgewiesen werden kann.

Zum Qualitätsmanagement zählen die Begriffe *Qualitätsevaluation* und *Qualitätsentwicklung*:

„Unter Qualitätsevaluation und -entwicklung werden alle Initiativen von Einzelpersonen oder Institutionen verstanden, die darauf zielen,
- die Qualität eines Produktes oder einer Dienstleistung sowie
- die Prozesse und Voraussetzungen, die in dieses Produkt oder diese Dienstleistung eingehen, festzustellen und zu bewerten, sowie
- die Ergebnisse dieses Vorgangs für eine Weiterentwicklung der Qualität des Produkts oder der Dienstleistung zu nutzen.“ (Posch/Altrichter 1997: 1)

Laut Schrittmatter (1996: 10) sind die Begriffe *Qualitätssicherung/-kontrolle* statisch ausgerichtet und benennen hauptsächlich „Messung und Selektion“ (Posch/Altrichter 1997: 1). *Qualitätssorge/-entwicklung/-evaluation* hingegen sind dynamisch orientiert. (vgl. Posch/Altrichter 1997: 1) Wie kann die dynamisch orientierte Qualität von Schulen gesteigert werden? Um die Qualität von Schulen zu steigern bzw. zu kontrollieren, gibt es unterschiedliche Wege auf verschiedenen Ebenen. Qualitätsmanagement kann auf der Ebene des Inputs (äußere Bedingungen), auf der Ebene der Prozesse (innere Bedingungen) oder der Ebene des Outputs (Ergebnisse) ansetzen und somit das Lehrpersonal, die Schulleitung, die SchülerInnen, die Elternschaft oder nicht-unterrichtende Angestellte betreffen. Schulische Qualitätssteigerung ist möglich durch Gesetze, Weisungen oder Kontrollen und Schule kann durch die gesellschaftlichen Erwartungen in die gewünschte Richtung gebracht werden. Außerdem kann die Unterstützung von Schulen im Rahmen eines Belohnungssystems, oder ohne daran geknüpfte Bedingungen erfolgen. Es sollte sich jedoch seit 1998 der Schwerpunkt weg von der Kontrolle, hin zu unbedingtem Unterstützungsangeboten verschieben, womit die Einzelschule in den Vordergrund rückt. Da der Lehrplan den Rahmen vorgibt, aber die Umsetzung freistellt, ist ein „Impuls, Schulen mögen sich selbst um ihr Qualitätsmanagement kümmern“ (Thonhauser 1998), sichtbar, womit auch der Lehrplan ein Instrument der Qualitätssicherung darstellt. (vgl. Thonhauser 1998) Auf die Frage, wie Qualitätsmanagement vonstattengehen soll, antworten Eder et al. Qualitätsmanagement soll stets den Bildungsansprüchen der SchülerInnen gerecht werden, die Verwobenheit von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung vor Augen haben und alle Beteiligten inkludieren. Des

Weiteren soll die Selbstevaluation mit Fremdevaluation gekoppelt und die regionale Entwicklung sowie die landesweite Systemsteuerung verbunden werden. An Rechenschaft und Nützlichkeit solle sich stets orientiert werden, an bereits vorhandene Institutionen sowie deren Bräuche solle angeschlossen und mit Forschungsinstitutionen zusammengearbeitet werden. (vgl. Eder et al. 2002: 26-27) Wie im Anfangszitat von Eder/Altrichter/Paseka (2014) angedeutet wurde, trägt die Schulaufsicht im Bereich der Qualitätsentwicklung große Verantwortung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Qualitätsmanagement die Qualität von Schule misst und gegebenenfalls verbessert. Qualitätsmanagement ist eine der Aufgaben der österreichischen Schulaufsicht.

3 Überblick über die Geschichte von Schulinspektion

Um die aktuellen Entwicklungen der Schulaufsicht in Österreich nachvollziehen zu können, folgt ein Überblick über die geschichtliche Genese der Schulinspektion seit der Einführung der allgemeinen Unterrichtspflichtpflicht 1774 unter Maria Theresia. Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (heute: Bundesministerium für Bildung und Frauen) teilte 1996 die Geschichte der Schulinspektion in Österreich in vier Phasen ein. In Anlehnung daran, jedoch mit Bezug zu den Entwicklungen in ganz Europa, die Van Bruggen (2012) in drei Phasen teilt, folgt nun eine geschichtliche Erläuterung.

„Seit Schulen gesellschaftlich etablierte Einrichtungen sind, sind sie in der Regel auch Gegenstand gesetzlicher, bürgergemeinschaftlicher, staatlicher Regelung und Steuerungsbemühungen“ (Geißler 2008: 24). Da „Verwaltungsreformen [...] Hand in Hand mit Institutions- und Organisationsreformen im Schulwesen [gehen]“ (Seel 1996: 55), werden mithilfe des folgenden Überblicks nicht nur schulpolitische, sondern auch geschichtliche Entwicklungen skizziert.

3.1 Aufgeklärter Absolutismus (1760 – 1848)

Am Ende des 18. Jahrhunderts entstand in vielen europäischen Staaten das Amt der Schulinspektoren³. Zu Beginn waren diese oft ehrenamtliche oder wohlhabende Männer, später wurden sie beim Staat oder bei lokalen Behörden angestellt. Nach dem Motto der Aufklärung „Volksbildung für alle“ (Van Bruggen 2012: 57) bestand ihre Arbeit darin, von Dorf zu Dorf zu fahren und dort Schulen

³ Da in der Zeit, die im geschichtlichen Abriss beschrieben wird nur männliche Schulinspektoren tätig waren, wird in Kapitel 3.1 die weibliche Form ausgespart.

zu errichten, wo es noch keine gab. Damit Bildung alle erreichen konnte, hatten sie dafür zu sorgen, dass Räumlichkeiten von den Dorfgemeinschaften zur Verfügung gestellt wurden, dass die Heizkosten von wohlhabenden Bewohnern übernommen wurden und dass Lehrer (damals: Schulmeister) rekrutiert wurden. Da noch kein Konsens über Unterrichtsabläufe, Gruppengröße oder Lehrinhalt bestand, war es die Aufgabe der Schulinspektoren ebendiese festzulegen. Einige dieser Schulinspektoren der ersten oder zweiten Generation trugen erheblich dazu bei, die inhaltliche Seite des Unterrichts zu definieren sowie Lehrpläne (damals: Lernprogramme) zu schaffen. In ihrer Arbeit hatten sie viele Freiheiten und konnten nach ihrem Befinden Schwerpunkte setzen, solange „guter Unterricht für so viele Kinder wie möglich“ (Van Bruggen 2012: 57) geschaffen wurde. (vgl. Van Bruggen 2012: 57) Van Bruggen weist darauf hin, dass bereits in den ersten Generationen der Schulinspektion der Qualitätsgedanke präsent war, und zwar im „guten Unterricht“ (Van Bruggen 2012: 57). In dem Versuch „so viele Kinder wie möglich“ (Van Bruggen 2012: 57) mit Bildung zu erreichen war ersichtlich, dass Schulinspektoren für die Lernenden zuständig zu sein hatten und zum Wohle der Kinder jene zurechtweisen mussten, die faul oder ungeeignet waren. Dementsprechend lag die Hauptaufgabe der Schulinspektoren im Beobachten und Beurteilen von Qualität, was Kontrolle miteinschloss. Von einer einheitlichen Gewichtung dieser Aufgaben waren die Schulinspektoren hingegen weit entfernt. (vgl. Van Bruggen 2012: 57-58)

In Österreich lag die Gesetzgebung zur Gänze beim Herrscher, der zwar Berater beschäftigte, aber ganz nach seinem Belieben Gesetze ändern konnte. So konnte Maria Theresia 1760 durch die „Ausgliederung der Studienangelegenheiten“ (Seel 1996: 43) aus der sogenannten Hofkanzlei eine erste Zentralbehörde für das Bildungswesen schaffen. Es folgte eine Ära des Auflassens und Bestellens dieser *Studienhofkommission*, bis Kaiser Franz I. 1808 eine solche einrichtete, die für ökonomische und administrative Aspekte der Schule zuständig war. (vgl. Seel 1996: 43) Nach der Französischen Revolution verschob sich die Aufgabe der Kontrolle der Schule auf die Seite der Kirche. Dies wurde 1855 per Gesetz verankert (Forum Politische Bildung 2009).

3.2 Konstitutionelle Monarchie (1848-1918)

In der Zeit zwischen 1860 und 1930 lassen sich die Anfänge der heute bekannten Schulaufsicht einordnen. Schulinspektoren wurden sukzessive in den Aufgabenbereich der Kontrolle gedrängt und wurden somit ein „verlängerter Arm

der Ministerien“ (Van Bruggen 2012: 58). Die Aufgabenbereiche der Kontrolle, der Administration und des Managements entwickelten sich. (vgl. Van Bruggen 2012: 58)

Die Konstitutionelle Monarchie in Österreich war eine Regierung mit Verfassung, gesetzgebendem Parlament und kaiserlichem Oberhaupt. Dies wurde 1867 durch einen langwierigen Prozess erreicht. Parallel zu diesen Entwicklungen wurde die Institutionalisierung einer zentralen Schulverwaltung des Öfteren geschaffen und wieder abgeschafft, bis diese 1867 als „Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht“ (Seel 1996: 45) realisiert wurde. Dessen Oberhaupt war der Unterrichtsminister. (vgl. Seel 1996: 44-45) Der Staat wurde mit der Leitung der Aufsicht über das Unterrichtswesen betraut. Dies wurde in den Gesetzes- und Verfassungsentwürfen festgeschrieben. Es folgte die Gründung einer staatlichen Schulaufsicht, die aus weltlichen Schulräten bestand. Diese Entwicklungen wurden später durch eine Machtverschiebung vom Staat zurück an die Kirche unterbrochen, womit verschiedene Ebenen mit der Schulaufsicht beauftragt wurden. 1868 wurde schließlich der Kirche per Gesetz jegliche Macht (abgesehen von religiösen Privatschulen und dem Religionsunterricht) über das Schulwesen genommen, womit die Schulaufsicht im Reichsvolksschulgesetz 1869 staatlichen Behörden übergeben werden konnte (vgl. Forum Politische Bildung 2009). Auf diese Weise konnten vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts staatliche Schulgesetze, Lehrpläne etc. geschaffen werden. (vgl. Seel 1996: 45)

3.3 Erste und Zweite Republik (1918 – 1969)

Europaweit schließt die Zeit um den 2. Weltkrieg in Bezug auf Schulinspektion den Nationalsozialismus in Deutschland, den Faschismus in Italien sowie den Kommunismus in der Sowjetunion und Osteuropa ein. Schulinspektoren wurden zu einer Art „ideologische[r] Polizei“ (Van Bruggen 2012: 59) rekrutiert, die darauf zu achten hatte, dass nur jene Inhalte in der Schule vermittelt wurden, die vom jeweiligen Regime akzeptiert wurden. Von Seiten der Bevölkerung und der Lehrerschaft wurde den Schulinspektoren großes Misstrauen entgegengebracht. Dies scheint in späterer Folge der Grund dafür zu sein, dass in den angeführten Ländern die Entwicklung zu einer selbstständigen Schulinspektion schleppender voranging als in Ländern wie beispielsweise den Niederlanden. (vgl. Van Bruggen 2012: 59) Im nationalsozialistischen Deutschland kam es zwar zu Vereinheitlichungen der inneren und äußeren Schulordnung, aber ein „streng

reichseinheitlich verfasstes Schulwesen [...] [entstand] nicht“ (Geißler 2008: 50), da die Entwicklungen „kriegsbedingt“ (Geißler 2008: 51) unterbrochen wurden. Doch „Schulkontrolle ist eine politische Kontrolle“ (Geißler 2008: 51) und somit konnten die Vorstellungen der NSDAP in die Schule eindringen. (vgl. Geißler 2008: 50-51)

In Österreich beschrieb die Zeit nach dem 1. Weltkrieg einerseits das Ende der Monarchie und andererseits den Beginn der Ersten Republik. Die Zeit des Anschlusses an Deutschland (vor dem 2. Weltkrieg) war geprägt von starker Zäsur und der „Auslöschung der staatlichen Existenz“ (Seel 1996: 47). Die Parteien der ersten und zweiten Republik (Christlichsoziale Partei – ÖVP und Sozialdemokratische Partei – SPÖ) standen sich in ihrer Weltanschauung entgegengesetzt gegenüber. So war unter anderem die Schulpolitik konfliktreiches Material und stand zum wiederholten Mal in ihrer Geschichte zwischen Kirche (ÖVP als kirchennahe Partei) und Staat (SPÖ als sozialistisch orientierte Partei). Bezüglich der Verfassung der zweiten Republik konnte das Verhältnis von Staat und Bundesländern bis 1962 nicht geregelt werden, weshalb die Schulgesetze aus Kaiserzeiten (Monarchie) weiterhin galten. Die Schulaufsicht wurde im Zuge einer Verfassungsnovelle 1929 dem Bund zugetragen, womit die Landesschulräte und der Stadtschulrat Wien dem Bundesminister unterstanden. In späterer Folge wurde das Weisungsrecht der jeweils übergeordneten Behörde eingeführt. (vgl. Seel 1996: 47-48) Ein Unterrichtsministerium gab es bereits in der Anfangsphase der Ersten Republik, jedoch hieß es aufgrund der provisorischen Regierung „Staatsamt“ und wurde vom „Staatssekretär“ geleitet. Gleiches gilt für die Zweite Republik. (vgl. Wimmer 2015). Nach den Nationalratswahlen 1920 (Erste Republik) wurde Otto Glöckel (ehemaliges Mitglied der Provisorischen Nationalversammlung) erster Präsident des Wiener Stadtschulrates und strebte Schulerneuerungen an. Nach den Nationalratswahlen 1945 (Zweite Republik) entstand erneut ein Bundesministerium für Unterricht. (vgl. Seel 1996: 48) 1962 konnten die beiden großen Parteien (SPÖ und ÖVP) im Zuge einer Verfassungsreform, einander näher rücken und es entstanden erstmals neue Grundlagen für die Schulverwaltung, welche die Schulaufsicht inkludierte. Es sollten Schulbehörden des Bundes eingeführt werden. (vgl. Seel 1996: 49) Dabei wurde in der Verfassung festgelegt: „Bundessache ist alles, was nicht ausdrücklich den Bundesländern als Aufgabe zugewiesen wird“ (Seel 1996: 71). Auf der Grundlage dieses neuen Verfassungsrechtes konnte 1962 das

Schulorganisationsgesetz festgeschrieben werden, das der heutigen Schulorganisation als Basis dient. Teil dieses Gesetzes ist zudem das noch heute gültige Bundes-Schulaufsichtsgesetz. Darin wird der aus drei Ebenen bestehende Aufbau der Schulverwaltung, geregelt. (vgl. Seel 1996: 72)

3.4 Schulautonomie (ab 1969)

In der Nachkriegszeit gab es europaweit Rückentwicklungen zu administrativen Schulinspektionsformen, ehe sich diese in den 1970er Jahren mit den Autonomieentwicklungen verändern sollten. Mit der Kulturrevolution in den 1960er-Jahren wurden Schulen autonomer, wobei an dieser Stelle anzumerken ist, dass dieser Prozess noch nicht abgeschlossen ist. Als Reaktion darauf wurde eine bewertende und beurteilende Schulinspektion entwickelt, da diese geeigneter in Bezug auf die neue Selbstverantwortung der Schulen empfunden wurde. Mittels Schulinspektion sollte ermittelt werden, wie die Schulen die ihnen neu zugetragene Freiheit nutzen. Das Entwickeln von Schulplänen, Lerninhalten und die Organisation der Schule war nun den Schulen selbst überlassen und lag nicht mehr im Aufgabenprofil der Schulaufsicht. Diese Veränderung ging allerdings schleppend voran und in einigen Ländern (Schweden, Niederlande und England) übten die Schulinspektoren weiterhin ihren Einfluss aus, wenn auch im Geheimen. (vgl. Van Bruggen 2012: 58)

In Österreich wurde 1974 das Schulunterrichtsgesetz eingeführt, welches unter anderem eine Schülerverwaltung (Mitbestimmungsrecht der SchülerInnen vertreten durch ein Gremium jeder Schule) mit sich brachte (vgl. Forum Politische Bildung 2009). In den 1970er Jahren wurde mit der Reaktion auf ein Volksbegehren gegen die Einführung eines 13. Schuljahres erstmals auf die Wünsche des Volkes mit einer Maßnahme im Schulgesetz reagiert. Seel verortet hier den Startpunkt für die Modernisierungen des Schulsystems. In den 1970er Jahren bestanden die Bemühungen, das Schulsystem zu verändern, hauptsächlich in der Initiierung von Schulversuchen. 1971 entstand im Ministerium eine „Abteilung für Bildungsplanung und Schulentwicklung“, um mit den gesellschaftlichen Veränderungen Schritt halten und auf diese reagieren zu können. Es folgte die 14. SCHOG-Novelle (1993), durch die die Schule in eine teilautonome Entscheidungsfreiheit entlassen wurde. Dadurch wurden den Schulen schulautonome Lehrplangestaltung und Schulorganisation zugestanden. (vgl. Seel 1996: 51-52) Des Weiteren erfuhr im selben Jahr der Schulgemeinschaftsausschuss, zu dem jeweils ein/e VertreterIn der Eltern-,

LehrerInnen- und SchülerInnenschaft zählt, einen Aufschwung. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts brach schließlich die Ära der Schul- und SchülerInnenevaluierung an und das Schlagwort Qualitätsmanagement wurde in das Schulwesen implementiert. (vgl. Forum Politische Bildung 2009)

Abschließend kann für den geschichtlichen Überblick über Schulinspektion in Österreich festgehalten werden, dass das Schulwesen an sich sowie die Verwaltung desselben bis in die zweite Republik häufig zwischen der Kirche und dem Staat/Kaiserreich stand und somit der Grund für einen großen Interessenskonflikt war. Außerdem charakterisiert die föderalistische Struktur Österreichs bereits im 18. Jahrhundert die Schulverwaltung stark (vgl. Seel 1996: 42), wodurch Spannungen zwischen zentraler und föderaler Verwaltung heute noch spürbar sind.

4 Aufbau der österreichischen Schulaufsicht

4.1 Motive für Schulinspektion

Basierend auf den zuvor vorgenommenen geschichtlichen Überblick können folgende Motive, SchulinspektorInnen zu beauftragen, festgehalten werden.

Ein Motiv war das Misstrauen, das den Schulen sowie den Lehrkräften von Seiten der Politik, der Eltern und der Wissenschaft entgegengebracht wurde. Um diesem Misstrauen entgegenzuwirken, war Kontrolle durch Schulinspektion ein gängiges Mittel. Mit ihrer Hilfe konnten Zweifel der Bevölkerung an der Qualität des Lehrpersonals und des Bildungsniveaus besänftigt werden. (vgl. Van Bruggen 2012: 58) Geißler spricht von demselben Anlass für Schulinspektion unter dem Schlagwort der *Berichterstattung* (über Schulzustand, Lehrer, ...) an die oberste Behörde (vgl. Sammlung 1840: 399-340 zit. nach Geißler 2008: 23). Ein weiteres Motiv war das Verlangen nach mehr Selbstverantwortung bei den Schulen, mit dessen Verwirklichung sich die Schulen zu Selbstevaluation verpflichteten. (vgl. Van Bruggen 2012: 58) Bei Geißler wird dieser Grund, Schulinspektion zu betreiben, der *Kontrolle*, ob die Verantwortlichen ihre Vorschriften einhalten und dem *Prüfen* der Aktivitäten der Bezirksschulkommission, zugeordnet. (vgl. Sammlung 1840: 399-340 zit. nach Geißler 2008: 23). Außerdem beschreibt der Wunsch nach mehr Informationen darüber, was genau in der Schule geschieht, ein Motiv. Dieses Anliegen ist nicht nur in politischen Parteien anzutreffen, sondern auch bei nicht behördlichen

Gruppen, die mit der Schule zusammenarbeiten und somit landesweite oder regionale Verbesserungen, beispielsweise im Bereich des Interkulturellen Lernens, bringen. (vgl. Van Bruggen 2012: 58-59) Dieses Motiv könnte dem Treffen von Verbesserungsmaßnahmen aus Geißlers Liste für Gründe der Visitationen gleichgesetzt werden (vgl. Sammlung 1840: 399-340 zit. nach Geißler 2008: 23).

4.2 Struktureller Aufbau der österreichischen Schulaufsicht

Vorweg sei darauf hingewiesen, dass der Überblick über die gesetzlichen Grundlagen und den Aufbau des Österreichischen Schulaufsichtswesens vor allem aus originalen Gesetzestexten sowie Erlässen etc. gewonnen wurde. Darüber hinaus wurden die Autoren Schratz, Lattinger, Eder, Seel, Posch und Altrichter für diese Arbeit herangezogen, um den Anspruch an die Schulaufsicht zu verdeutlichen. Die Konzepte der genannten Autoren stellen kaum die Realität in Österreich dar. Vielmehr handelt es sich um „(gutgemeinte) Konzepte, die aber die Wirklichkeit wenig oder überhaupt nicht beeinflusst haben“ (Wimmer 2015). Da aber das Bild der österreichischen Schulinspektion bis dato wenig umfangreich beschrieben ist, werden in dieser Arbeit nicht nur die Wirklichkeit (Gesetze), sondern auch die Theorien zur Wirklichkeit berücksichtigt, was hauptsächlich die *Kapitel 4.3 Aufgabenprofil der österreichischen Schulaufsicht*, *Kapitel 4.4 Gegenstand der österreichischen Schulinspektion*, *Kapitel 4.6 Ablauf der Schulinspektion in Österreich* und *Kapitel 4.7 Qualifizierung der Schulaufsichtsbeamten* betrifft.

Die österreichische Schule wird nicht zentral verwaltet. Der Bund (die Republik Österreich) ist für die Verwaltung, Aufsicht und Bezahlung der Lehrpersonen, das Land (die neun Bundesländer) für die Organisation und die Personalverwaltung zuständig. (vgl. Havlicek 2009: 79) Die oberste Aufsichtsbehörde für Primar- und Sekundarschule ist das Bundesministerium für Bildung und Frauen - das BMBF⁴. Die Verantwortung innerhalb der Gesetzgebung sowie innerhalb der Vollziehung im Bereich Schule ist jeweils zwischen Bund und Land geteilt. Für die Gesetzesvollziehung durch den Bund waren bis zum Inkrafttreten einer Verwaltungsreform des Schulaufsichtsgesetzes am 1.8.2014 (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 8) eigene Behörden – Bezirksschulräte auf Ebene der politischen Bezirke, Landesschulräte auf Ebene der Bundesländer, BundesministerIn für Bildung und Frauen auf Ebene des Landes – verantwortlich. (vgl.

⁴ <https://www.bmbf.gv.at/>

Bildungsentwicklung in Österreich BMBWK 2011: 9). Dementsprechend bestand die Schulbehörde aus Bezirks- und LandesschulinspektorInnen, die dem/der BundesministerIn für Bildung und Frauen untergeordnet sind.⁵

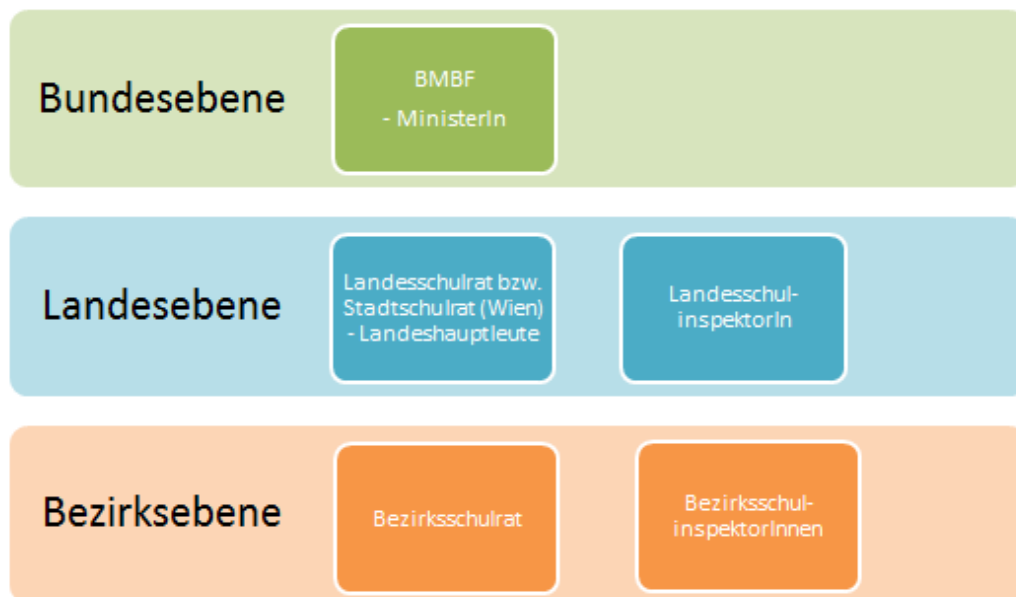


Abbildung 1: Aufbau Landesschulrat/Stadtschulrat vor 1.8.2014

2013 gab es ein Schulbehörden-Verwaltungsreformgesetz, das die Einrichtung von Bildungsregionen, die durch ihre Existenz die Ebene des Bezirksschulrates verdrängt, besagt. „Nach regionalen Erfordernissen kann der Landesschulrat (Kollegium) auch Außenstellen des Landesschulrates (Bildungsregionen) einrichten“ (BSchAufsG Nr. 240/1962: 2). „In §8 Abs. 8 wird die Wendung ‚auch die Bezirksschulinspektoren‘ durch die Wendung ‚Pflichtschulinspektoren für allgemeinbildende Pflichtschulen‘ ersetzt“ (GÖD Stellungnahme 2013: 2).

⁵ Wien stellt früher sowie heute eine Ausnahme dar, was beispielsweise in der Bezeichnung Stadtschulrat für Wien anstelle von Landesschulrat ersichtlich ist. Mehr dazu siehe Kapitel 4.8

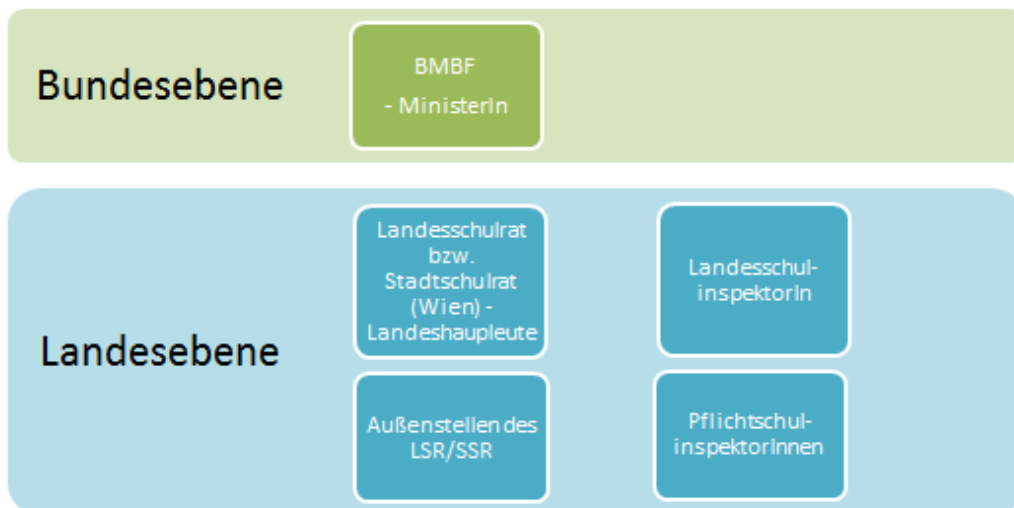


Abbildung 2: Aufbau Landesschulrat/Stadtschulrat nach 1.8.2014

Diese Änderung⁶ trat mit 1.8.2014 in Kraft (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 8) und besagt im Wesentlichen die Abschaffung der Verwaltungsebene Bezirksschulrat. Da aber der Bund die Grundgesetzgebung (siehe §24 (1) im Schulaufsichtsgesetz) macht, also Rahmenbedingungen schafft, und die Länder die Gesetzesausführung individuell regeln, haben die Bundesländer ein Jahr für die Umsetzung der Verwaltungsreform Zeit. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese angestrebten Veränderungen entwickeln werden. Das BMBF (davor BMBWK) ist nach wie vor die „oberste Aufsichtsbehörde für das gesamte Primar- und Sekundarschulwesen“ (Bildungsentwicklung in Österreich BMBWK 2011: 8) Am Beispiel Niederösterreich lässt sich die Verwaltungsreform verdeutlichen: In Niederösterreich ist seit 1.9.2014 die Bezirksebene völlig aufgelöst. Stattdessen gibt es fünf regionale Außenstellen des Landesschulrates, die nun die Aufgaben der Schulaufsicht ausführen. Am Beispiel Wien kann eine andere Umsetzung der Verwaltungsreform gezeigt werden: In Wien gab auch vor der Reform keine Bezirksschulräte. Die BezirksschulinspektorInnen waren stets direkt dem Stadtschulrat unterstellt. (vgl. Wimmer 2015) Da in Wien die Organisation der Schulaufsicht offensichtlich unverändert bleibt und weiterhin über die Bezirke organisiert wird, erweckt es den Eindruck, als ob trotz des Schulbehörden-Verwaltungsreformgesetzes (2013) außer einer neuen Namensgebung keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen wurden.

⁶ Unter der Überschrift „Einsparung einer Verwaltungsebene“ beschreibt der GÖD in einem Positionspapier zur Bildungsverwaltungsreform die Änderung zielführend: „Die Bundesbehörde Bezirksschulrat einschließlich der Kollegien soll gestrichen werden und die bundesrechtlich geregelten Zuständigkeiten an den Landesschulrat übergeben. Die bisherigen Aufgaben für die Landesvollziehung sollen von der Landesregierung oder vom Landesschulrat wahrgenommen werden, wobei die Entscheidung den Ländern obliegt“ (GÖD Stellungnahme 2013: 6).

Die Regelung der österreichischen Schulaufsicht ist im Bundes-Schulaufsichtsgesetz (1962), in den Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzen (LDHG) der Bundesländer und in den Geschäfterteilungsplänen der Landesschulräte festgeschrieben. (vgl. Havlicek 2009: 79-80). Der/die Landeshauptmann/Landeshauptfrau ist zugleich der/die PräsidentIn des Landeschurates. Das Kollegium des Landessschulrates bzw. des Stadtschulrates kann allgemeine Weisungen erlassen sowie Gesetzes- und Verordnungsentwürfe, zu denen Lehrpläne zählen, erstellen und kontrollieren. (vgl. Bildungsentwicklung in Österreich BMBWK 2011: 10-11)

Grundlegend für das österreichische Schulsystem ist die Gesetzgebung laut Schulunterrichtsgesetz (SchUG) und Schulorganisationsgesetz (SchOG). Das SchOG vom 25. Juli 1962 schreibt der Schule folgende Aufgabe zu:

„[Die Schule hat] an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.“ (Bildungsentwicklung in Österreich BMBWK 2001: 8)

Das Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 betreffend die Organisation der Schulverwaltung und Schulaufsicht des Bundes (Bundes-Schulaufsichtsgesetz) regelt in §1 „die Zuständigkeit der Behörden für die Verwaltung und die Aufsicht des Bundes auf dem Gebiete des Schulwesens (Schulbehörden des Bundes) sowie die Organisation der Schulbehörden des Bundes in den Ländern“ (BSchAufsG Nr. 240/1962: 1) und hält fest, dass die Schulverwaltung sowie die Schulaufsicht dem/der jeweiligen BundesministerIn und den Landesschulräten untersteht. (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 1) Die Hauptaufgabe der Schulaufsicht ist Qualitätsmanagement, deren Bestimmungen in §18 festgelegt werden:

„Der zuständige Bundesminister hat [...] ein alle Ebenen der Schulverwaltung und die Schulen umfassendes Qualitätsmanagement einzurichten. Von den Landesschulräten ist das Qualitätsmanagement auf Landesebene durch die Beamten der Schulaufsicht und durch Lehrer, die mit Schulaufsichtsfunktionen betraut sind, auszuüben.“ (BSchAufsG Nr. 240/1962: 5)

Für das Qualitätsmanagement ist festgelegt, dass ein *nationaler Qualitätsrahmen* nach wissenschaftlichen Kriterien und unter Anleitung der Beteiligten

(Schulleitung, Beamte des Qualitätsmanagements, Lehrerschaft, Elternschaft, SchülerInnen) angefertigt wird. In diesem Qualitätsrahmen soll den Besonderheiten der jeweiligen Schularten sowie allgemeinen Bestimmungen Rechnung getragen werden. (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 6) Folgende Aspekte sollen in einem solchen Qualitätsrahmen enthalten sein: erstens eine Definition von Schulqualität, zweitens die Verpflichtung zu periodisch zu aktualisierenden und zu evaluierenden Entwicklungsplänen/Qualitätsberichten, die Zielvereinbarungen beinhalten und drittens die Verpflichtung zur Bereitstellung von Steuerungsinstrumenten (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 6).

4.3 Aufgabenprofil der österreichischen Schulaufsicht

In Berichten von Lehrenden

„wurde deutlich, daß der Schulaufsichtsbeamte vor allem als Kontroll- und Prüfungsorgan erlebt, ja als höhergestellter Interessensgegner empfunden wurde und wird. Schulaufsichtsbeamte wurden als wenig kompetent eingestuft, als sogenannte ‚theoretische Besserwisser‘ ohne Bezug zum Schulalltag.“ (Lattinger/Schratz 1996: 153 zit. nach Goger 1994: 196)

Aus diesem Grund erschien unter anderem eine Erneuerung des Aufgabenprofils der österreichischen Schulaufsicht notwendig. Lattinger und Schratz (1996) beschreiben den Tätigkeitsbereich der österreichischen LandesschulinspektorInnen der Verwaltungsverordnung des BMUK vom 22. Juni 1993 (MBVI. Nr. 104/1993) zufolge. Dort gliedern sich drei Aufgabenbereiche – *Koordination, Beratung und Konfliktlösung* – heraus. (vgl. Lattinger/Schratz 1996: 151). Durch die Neudefinition des Aufgabenprofils der Schulaufsicht wird ein neues Selbstverständnis und eine Verpflichtung zur Metaevaluation im Rahmen des Qualitätsmanagements hergestellt. Mit der allgemeinen Weisung des BMUK 1999 werden einerseits schulübergreifende Aufgaben und andererseits die Einzelschule betreffende Aufgaben unterschieden. (vgl. BMUK-EA Nr. 64/1999) Die dort enthaltenen Aufgaben beinhalten Neuerungen im Bereich des regionalen Managements, da diesem Priorität gegenüber einzelschulischen Aufgaben zugeschrieben wird; im Evaluationsbereich, da die Schule als Gesamtes und nicht die Lehrperson evaluiert wird und das Schulprogramm bzw. SQA (Schulqualität Allgemeinbildung) den wichtigsten Gegenstand der Evaluation darstellt; im Bereich der Metaevaluation, da diese auf Basis des Schulprogramms die Hauptaufgabe der Schulinspektion ist. (vgl. Schratz et al. 2002: 173)

Das Regierungsprogramm 2009 beschreibt eine erneute Weiterentwicklung des Aufgabenprofils der Schulaufsicht im Sinne einer professionellen Begleitung eines gegenwartsnahen und langfristigen Qualitätsmanagements (vgl. Havlicek 2009 zit. nach Regierungsprogramm 2009: 198). Die Aufgaben der Schulverwaltung können wie folgt beschrieben werden: Die Selbstorganisation und -evaluation von Schulen sowie deren Arbeit vor Ort soll in der Zusammenarbeit von SchulinspektorInnen und Schulpersonal entwickelt werden (vgl. Lattinger/Schratz 1996: 160). Dafür dienen sie (die SchulinspektorInnen) den Schulen bei der Errichtung des Qualitätsmanagements einerseits als Berater und andererseits als Kontrolleure, die eine externe Evaluation durchführen. (vgl. Havlicek 2009: 90) An dieser Stelle sei angemerkt, dass hierin ein großer Widerspruch im Profil der Schulaufsicht entsteht, der möglicherweise zu Konflikten führen könnte. Laut einer Erhebung des BMUKK (2006) gliedert sich das Aufgabenprofil in vier Bereiche: Führung/Planung/Koordination, Beratung/Konfliktmanagement, Qualitätssicherung/Inspektion/Organisationsentwicklung, Sonstiges. (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 14)

Neben den Aufgaben der Kontrolle und Evaluation wird „die Schulaufsicht [...] zu einer Einrichtung der regionalen Bildungsplanung, die die Interessen des Auftraggebers in einer Region gegenüber den Schulen vertritt und die Ressourcenplanung regional koordiniert“ (Schratz et al. 2002: 180). Insofern muss sie Entwicklungsprozesse der Einzelschulen koordinieren, Entwicklungsziele für deren Region festlegen und anschließend prüfen. Es ist einzuwenden, dass es sich hierbei um ein äußerst umfangreiches Aufgabenprofil handelt, innerhalb dessen es empfehlenswert erscheint, Schwerpunkte zu setzen. Wichtig wäre herauszufinden, welche Aufgaben nur von der Schulaufsicht übernommen werden können und welche ausgelagert oder in Zusammenarbeit mit anderen erledigt werden können. (vgl. Posch/Altrichter 2002: 321) Die Schulaufsicht sollte, so die Autoren, zu einem Bildungsplan verpflichtet werden, in dem sie Ergebnisse und Ziele festhalten. Dieser sollte periodisch veröffentlicht werden und vorausschauend und rückblickend überarbeitet werden. (vgl. Schratz et al. 2002: 181)

Schulaufsicht hat durch die Autonomisierung der Schulen („Verselbstständigung der Schulen“) die Aufgabe der regionalen Bildungsplanung bekommen. (vgl. Weißbuch 2003: 40) Die neuen Aufgaben der Schulaufsicht, die sich daraus ergaben, sind folgende: Schulen koordinieren, Schulleitung unterstützen,

pädagogische Infrastruktur ausbauen, Metaevaluation, Beratung, Schulungsangebot, Intervention bei Konflikten sowie Evaluation der Behörde.

In einem Rechnungshof (2009) Prüfbericht, in dem der Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (heute: BMBF) geprüft wurde, wird folgende Kritik manifest:

Dass für das Aufgabenprofil der Schulaufsicht strategische Ziele (Zielvorgaben, Kontrollmaßstäbe, Berichtswesen) festgelegt werden, wurde bis 2009 nicht umgesetzt. Die Organisation der Schulaufsicht wurde teilweise zu einer einheitlich geführten Kontroll- und Controllingorganisation gemacht. Es wurden keine regionalen Bildungspläne für die Bundesländer umgesetzt, da keine verbindlichen Richtlinien zum Erstellen von solchen vorhanden waren. Teilweise konnte „die Wahrnehmung der Qualitätssicherung durch die Schulaufsicht“ mit der Einführung von QIS (qualitätssicherndes System) geschaffen werden. Da Schulprogramme nicht gesetzlich verankert waren, blieb eine österreichweite Einführung bis 2009 aus.⁷ Dass bei der Schulqualität die drei Faktoren Input-, Prozess- und Produktqualität unterschieden werden sollen, merkt der Rechnungshof ausdrücklich an. (vgl. RH 2009: 99-100) Fraglich bleibt, inwiefern sich diese Ansprüche bis heute verändert haben. Dazu konnten keine Hinweise gefunden werden.

Wie in dem Versuch, das Aufgabenprofil der österreichischen Schulaufsicht zu erklären, deutlich wurde, gibt es keine allgemein gültige Fassung. Aus diesem Grund folgt eine Darstellung eines möglichen Aufgabenprofils, in der verschiedene Aufgabenbereiche von unterschiedlichen Autoren zusammengefasst, strukturiert und in eine Übersicht gebracht wurden. Dies dient der Schaffung eines Überblicks. Dieses Aufgabenprofil kann nach eingehender Literaturrecherche und in einer Zusammenführung verschiedenster Lektüren in sechs Teilbereiche gegliedert werden und sieht wie folgt aus:

1. SI vernetzt die Schule und stimmt die Alleinstellungsmerkmale bzw. Schwerpunkte der Schulen aufeinander ab		
<i>Aufgabe</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Quelle</i>
Führung	Leiten der Vernetzungsarbeit, Verantwortung in der Koordination der Schulen	BSI Erhebung BMUKK 2006: 14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172
Planung	Vernetzung, Planung und Vorbereitung	BSI Erhebung BMUKK 2006: 14;

⁷ Seit 2014 ist SQA landesweit verpflichtend

		Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172
Koordination	Vernetzung und Abstimmung zwischen Schulen/Schule und Behörde/innerhalb der Schule; Aktivitäten schulnaher Organisationen	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13, 14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172, 180; Posch/Altrichter 2002:318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151, 152
Organisationsentwicklung	Abstimmung der Bildungsangebote, standortbezogene Personalentwicklung, Fortbildungsplanung, Auswahl schulischer Führungskräfte	BSI Erhebung BMUKK 2006: 14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 173, 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 156
Schulpolitische Arbeit	Gesetzesbegutachtung, Arbeitsgruppen, Schwerpunkte	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13
Regionales Schulmanagement		Havlicek 2009: 92
2. SI sichert den Schulbestand und organisiert ihn		
<i>Aufgabe</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Quelle</i>
Personal- und Materialmanagement	Schulbestand sichern: Personelle und materielle Entscheidungen	Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180
Schulung und Fortbildung	Eigene Fortbildung; Fortbildung anderer organisieren oder dabei durch Beratung, Steuerung oder Koordination mitwirken	Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Havlicek 2009: 92; BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13; Lattinger/Schratz 1996: 151, 152
Administrative Aufgaben	Verwaltungsaufgaben; Aufgaben innerhalb der Landesbehörde	Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Lattinger/Schratz 1996: 151, 152, 156; BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-12
Unterstützung der Schulleitung		Posch/Altrichter 2002:318-320
3. SI vertritt die Schule der Öffentlichkeit oder dem Gesetz gegenüber		
<i>Aufgabe</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Quelle</i>
Öffentlichkeitsarbeit	Repräsentationsaufgaben als (pädagogische) ExpertInnen des Bildungssystems	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Lattinger/Schratz 1996: 151, 152, 156
Moderation	Vermittlung zwischen Gesetzgeber und Schule bzw. schulnahen	Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Posch/Altrichter 2002:318-320; Havlicek 2009:

	Organisationen und Schule,	92
4. SI berät, vermittelt und interveniert		
<i>Aufgabe</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Quelle</i>
Beratung	Eltern, SchülerInnen, Schule als System, (pädagogische) Akteure der Schule z.B. bei Konferenzen, Vertreter schulnaher Organisationen; individuelle pädagogische Beratung, fachliche Beratung, auch als Auflage bei eventuellen Defiziten	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172-173, 180; Posch/Altrichter 2002:318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151-152; Havlicek 2009: 92
Konfliktmanagement	Vermitteln bei Meinungsverschiedenheiten; Beratung kann auch schulübergreifend sein; Zusammenarbeit fördern; Schulklima und Schulgemeinschaft fördern	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-12, 14; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151-152, 156
Krisenintervention		Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172, 180; Havlicek 2009: 92
5. SI evaluiert das System, gibt Rückmeldungen und Handlungsanweisungen		
<i>Aufgabe</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Quelle</i>
Inspektion, Evaluation	Schulvisitation, mit Statistiken auseinandersetzen, Unterrichtsbesuche; Prozesse, Methoden, Strukturen, Instrumente, Ergebnisse der Selbstevaluation	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-14; Havlicek 2009: 92; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 173
Metaevaluation	Systemevaluation	Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320
Qualitätssicherung	Entgegennahme von Rechenschaftsberichten der Schulen, Durchführung qualitätssichernder pädagogischer Maßnahmen	BSI Erhebung BMUKK 2006: 14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172; Lattinger/Schratz 1996: 156
Kontrollaufgaben		Lattinger/Schratz 1996: 156
6. SI erledigt Arbeit, die direkt von LSI aufgetragen wird		
<i>Aufgabe</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Quelle</i>
Arbeit, die direkt vom LSI aufgetragen wird	Bspw. Recherche, Verhandlungen mit Schulerhaltern	BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13

Abbildung 3: Aufgabenprofil der Schulaufsicht in Österreich (SI=SchulinspektorIn, LSI=LandesschulinspektorIn)

In dieser Abbildung wurde versucht, das Aufgabenprofil der österreichischen Schulaufsicht in sechs Teilbereiche zu gliedern. Dabei handelt es sich erstens (1) um *Vernetzungsaufgaben bzw. regionales Schulmanagement*. Als Aufgabe der SchulinspektorInnen sind in diesem Bereich beispielsweise das Planen, Koordinieren und Führen der Vernetzungs- und Koordinationsarbeit, aber auch Personalentwicklung und Gesetzesbegutachtung zu nennen. Als zweiten Aufgabenbereich (2) lässt sich die *Sicherung und Organisation des Schulbestandes* nennen, bei dem Personal- und Materialmanagement, eigene Schulung und Fortbildung sowie die von Schulleitung und Lehrpersonal und administrative Aufgaben zu den Tätigkeiten zählen. Der dritte Aufgabenbereich (3) beschreibt *Öffentlichkeitsarbeit und Vertretung gegenüber dem Gesetz*. Als Aufgaben zählen Repräsentationsfunktionen oder Vermittlung bzw. Moderation zwischen Schule und Gesetzgeber. Als vierten (4) Tätigkeitsbereich kann die *Intervention und Vermittlung* betrachtet werden, die Beratung, Konfliktmanagement und Krisenintervention einschließt. Fünftens (5) ist Evaluation und Rückmeldung eine Aufgabe, bei der zunächst die Schule inspiziert und evaluiert wird bevor eine Metaevaluation stattfindet. Auf diesem Weg sollen qualitätssichernde pädagogische Maßnahmen durchgeführt werden. Das sechste und letzte Aufgabenfeld (6) inkludiert Aufgaben, die direkt vom/von der LandesschulinspektorIn aufgetragen werden, wie beispielsweise Recherche oder Verhandlungen mit Schulerhaltern.

4.4 Gegenstand der österreichischen Schulinspektion

Posch/Altrichter (1997) beziehen sich auf Eckholm (1997) und erläutern im Zuge dessen, dass Schulinspektion auf fünf Ebenen entweder auf Personen oder Institutionen gerichtet sein kann. Dabei handelt es sich erstens um die zentrale Ebene (Ministerium), zweitens um die Zwischenebene (LandesschulinspektorIn, PflichtschulinspektorIn), drittens um die Einzelschule, viertens um Personengruppen (LehrerInnen desselben Faches bzw. SchülerInnen derselben Schule) und fünftens um Einzelpersonen. (vgl. Posch/Altrichter 1997: 25) In Bezug auf Nevo (1995) zeigen Posch/Altrichter fünf weitere Kategorien auf. Schulinspektion kann sich erstens (1) auf Personen und deren Merkmale, zweitens (2) auf Prozesse bzw. Situationen, drittens (3) auf Programme, viertens (4) auf Materialien und fünftens (5) auf Institutionen richten. (vgl. Posch/Altrichter 1997: 26) Daraus ist zu schließen, dass in unterschiedlichen Interpretationen zwar immer verschiedene Ebenen betrachtet werden, Schulinspektion jedoch stets auf Personen und Institutionen gerichtet ist.

Doch auch bei der Inspektion von Personen geht es nicht (mehr) darum, wie diese den Unterricht führen und ihre Aufgaben bewältigen, sondern vielmehr darum, ob und inwieweit sie sich um Qualitätsentwicklungen bemühen. So können Personen per Fragebogen oder Interview und Institutionen per Beobachtung oder Analyse erreicht werden. Das Qualitätsmanagement der Einzelschule wird beurteilt und die Lehrperson tritt in den Hintergrund. Wie bereits in Kapitel 4.1.3 festgestellt wurde, sind bei der Entwicklung von Qualität vordefinierte Qualitätskriterien vonnöten. „Die Definition von Qualitätskriterien und die Entscheidung über Muster der Qualitätsevaluation sind Gegenstand gesellschaftspolitischer Aushandelnder und erfordern Transparenz und Beteiligung aller direkt betroffenen Gruppen“ (Posch/Altrichter 1997: 129).

Laut dem Weißbuch „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem“ (2003) folgt Österreich mit dem internationalen Trend, weg von der Inputsteuerung hin zu Prozess- und Outputsteuerung. Folglich entstehen Veränderungen auf der Steuerungsebene, zu der die Schulaufsicht zählt. (Weißbuch 2003)

4.5 Amt der österreichischen Schulinspektion

Schulaufsicht ist nur dann möglich, wenn ihr die Schule gegenübersteht. Das heißt, dass sowohl SchulinspektorInnen als auch Schulen inklusive pädagogischem Personal vonnöten sind um Schulinspektion zu betreiben. Schratz et al. (2002) halten fest, wie die Aufgabenverteilung zwischen Schulaufsicht und Schule verteilt sein sollte. Entscheidend ist, dass sich beide Institutionen gegenseitig beeinflussen und aufeinander bezogen bleiben.

Die Schulaufsicht ...		Die Schule ...
... entwickelt ein regionales Schulentwicklungsprogramm	↔	... entwickelt ein lokales Schulprogramm
... betreibt regionales Management	↔	... betreibt lokales Management
... nimmt Einfluss auf die Rahmenbedingungen schulischer Initiativen	↔	... definiert Erfolgskriterien und setzt Maßnahmen (Schulprogramm)
... setzt Standards für Evaluation	↔	... formuliert Erfolgskriterien
... betreibt externe Metaevaluation	↔	... reflektiert die Qualität der Selbstevaluation
... evaluiert ihre eigene Arbeit	↔	... evaluiert ihre eigene Arbeit

Abbildung 4: Überlegungen zu einer neuen Verteilung der Aufgaben zwischen Schulaufsicht und Schule (Schratz et al. 2002: 172)

Posch und Altrichter (1997) unterscheiden zwischen drei Typen der Rechenschaftslegung. Dabei handelt es sich erstens um staatlich kontrollierte

Rechenschaftslegung, bei der ein zentraler Überblick erwünscht wird, der durch ein externes Inspektionssystem und vorgegebene, zentrale Leistungstests erreicht werden soll. Der zweite, professionell kontrollierte Rechenschaftslegungs-Typ ist von der Selbstevaluation durch Interne bzw. durch VertreterInnen der Internen charakterisiert. Die konsumenten-kontrollierte Rechenschaftslegung beschreibt den dritten Typ, der durch Miteinbeziehung und Mitbestimmung der KundInnen den Wettbewerb steigern soll. (vgl. Posch/Altrichter 1997: 20-22)

Kontrollinstanz	Intern	Extern
Staat	Evaluation durch die Schulleitung	Evaluation durch die Schulaufsicht oder Beauftragte Institute
Profession	Selbstevaluation der Lehrenden	Peer-review
KundInnen	Evaluation durch SchülerInnen und Eltern	Marktverhalten der Eltern

Abbildung 5: Beispiele für unterschiedliche Typen der Rechenschaftslegung (Posch/Altrichter 1997: 25)

Das österreichische Schulaufsichtssystem ist durch eine Mischform dieser drei Typen gekennzeichnet. Dem ersten Typ entspricht sie, da die externe Evaluation durch die Schulaufsicht bzw. durch beauftragte Institute (z.B. Bifie) vonstattengeht. Dem zweiten Typ kann die Schulaufsicht zugeordnet werden, da der Lehrkörper im Vorfeld einer externen Evaluation interne Selbstevaluation durchführen soll. Und dem dritten Typ entspricht die österreichische Schulaufsicht, da im Zuge von Schulgemeinschaftsausschüssen SchülerInnen und Eltern in die interne Evaluation miteingebunden werden.

Statistik Austria zufolge werden für das Schuljahr 2013/14 in Österreich 231 Schulaufsichtsbeamte verzeichnet (vgl. Österreich – Zahlen – Fakten 13/14). Laut einem Rechnungshofbericht (2009) belief sich diese Anzahl in den Jahren 2006 bis 2009 auf jeweils 341 Planstellen (vgl. RH 2009: 101). Die Verteilung der Planstellen der mit Aufgaben der Schulaufsicht betrauten Personen soll aufwandsgerecht unter Berücksichtigung der regionalpolitischen Lage verteilt werden. Dafür wurde ein Benchmarksystem entwickelt. Der GÖD (Gewerkschaft Österreichischer Dienst) schreibt in einer Stellungnahme zum Schulbehörden-Verwaltungsreformgesetz (2013), dass zwar durchaus die einzelnen Bundesländer beachtet werden, kritisiert jedoch, dass die Dienststellenbesetzung dadurch der Beliebigkeit der Bundesländer ausgeliefert ist. (vgl. GÖD Stellungnahme 2013: 4-5)

4.6 Ablauf der Schulinspektion in Österreich

„Mit der Schulinspektion wird von außen ein Blick in oder auf die einzelne Schule geworfen, dazu werden vorhandene, intern und/oder extern gewonnene Daten zusammengetragen“ (Dedering 2012b: 41). Externe Evaluation wird bei der Öffentlichkeit beliebter, da die Ergebnisse glaubwürdiger scheinen. Interne Evaluation hingegen wird für Verbesserungsmöglichkeiten als dienlicher anzusehen. (vgl. Posch/Altrichter 1997: 24) Aus diesem Grund wird bei der Schulinspektion versucht, beiden Formen gerecht zu werden. Wie zu Beginn dieses Kapitels erläutert, dient Schulinspektion dem Qualitätsmanagement von Schulen. Um Qualitätsentwicklung zu ermöglichen, muss die Einzelschule zuerst ein Problembewusstsein entwickeln (vgl. Posch/Altrichter 1997:126-128), um sich selbst evaluieren und Verbesserungsziele festschreiben zu können. Dies soll in schriftlicher Form (Entwicklungspläne) festgehalten werden. Die Aufgabe der SchulinspektorInnen liegt darin, in Form einer Metaevaluation die Qualitätsentwicklungen zu überprüfen. „Direkte Inspektion“ wird es nur noch stichprobenartig geben, bzw. wenn von Seiten der Schulaufsicht interveniert werden muss.

Entwicklungspläne, die das Planungswerkzeug für Qualitätsentwicklung darstellen, wurden bzw. werden über das Schulprogramm und/oder im Zuge von SQA erstellt. Entwicklungspläne sollen in Österreich seit dem 1.9.2014 verpflichtend von allen allgemein bildenden Schulen im Rahmen einer Initiative des BMBF für pädagogische Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung, die SQA – Schulqualität Allgemeinbildung – genannt wird, entwickelt werden. Laut dem Rundschreiben Nr. 25/2014 ist SQA „als Grundhaltung, Methode und Werkzeug für die handelnden Personen auf allen Ebenen des Schulsystems, um die Qualität ihres Tuns und die Ergebnisse zu optimieren“ (Rundschreiben Nr. 25/2014), zu verstehen. Für die Steuerung sowie für die Koordination der landesweiten SQA-Aktivitäten ist die Schulaufsicht verantwortlich. Sie bekommt Unterstützung durch die jeweiligen SQA-LandeskoordinatorInnen. (vgl. Rundschreiben Nr. 25/2014) Durch den Einsatz von SQA wird das Erreichen folgender Ziele erwartet: Erstens sollen optimale Lernbedingungen an den allgemein bildenden Schulen mithilfe pädagogischer Qualitätsentwicklung und –sicherung erreicht werden. Zweitens soll das Bildungsniveau (weiterhin) verbessert werden, was durch Eigenständigkeit beim Lernen der SchülerInnen erreicht werden soll. Lehrende dienen hier als „wertschätzende, sachlich fundierte Begleitung“ (Rundschreiben Nr. 25/2014).

Ein *Entwicklungsplan*, der wie bereits beschrieben, als Teil eines SQA-Verfahrens verfasst und bearbeitet werden muss, umfasst ca. drei Schuljahre. Dafür ist von jeder Schule jährlich der Ist-Zustand, aus dem Ziele und Maßnahmen für die Evaluierung entwickelt werden, zu dokumentieren und an die Schulaufsicht weiterzuleiten. Empfohlen ist die Fokussierung auf zwei Themen (erstens eine Rahmenzielvorgabe des BMBF, zweitens ein frei von der Schule wählbares Thema), es können allerdings mehrere Themen von der Schule ausgewählt werden. (vgl. Rundschreiben Nr. 25/2014)⁸ Neben den Schwerpunktthemen haben die Entwicklungspläne auch Zielsetzung (betreffend diese Schwerpunkte), Analysen von Rückblick und Ist-Zustand, Maßnahmen, wie Ziele erreicht werden sollen (Umsetzung), Pläne zur Fortbildung sowie die Beschreibung des strategischen und operativen Qualitätsmanagements aufzuweisen. (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 6) Einen weiteren Teil von SQA stellen Bilanz- und Zielvereinbarungsgespräche (BZG), die sich am „Prinzip der dialogischen Führung“ (Rundschreiben Nr. 25/2014) ausrichten und in denen die Entwicklungspläne besprochen werden, dar. Sobald ein Entwicklungsplan von der Schulaufsicht sowie der Schulleitung unterzeichnet ist, ist er verbindlich und bildet die Basis für Gespräche auf allen Ebenen, die einmal jährlich stattfinden sollen. (vgl. Rundschreiben Nr. 25/2014) Für den Ablauf eines dreijährigen SQA-Projektes kann festgehalten werden, dass zu Beginn die Schule einen Entwicklungsplan erarbeitet, der im Zuge von Bilanz- und Zielvereinbarungsgesprächen zwischen der Schulaufsicht und der Schulleitung besprochen wird, bevor eine Evaluation des Planes sowie allgemeines und spezifisches Feedback folgt.

Mithilfe der *Metaevaluation*, die eine Form der Fremdevaluation darstellt, kann das Qualitätsmanagement-Konzept einer Schule begutachtet werden. Wichtig ist, dass diese Art der externen Evaluation nicht die eigentliche Qualitätskontrolle im Fokus hat. (vgl. Havlicek 2009: 54) Metaevaluation ist „die kritische Beurteilung einer Evaluationspraxis“ (Schratz et al. 2002: 174). Diese kann intern (periodische Reflexion der Qualität der Selbstevaluation) oder extern (periodische Überprüfung des Systems durch die Schulaufsicht)

⁸ Die Leitfragen für die Rahmenzielvorgabe des BMBF des laufenden Entwicklungsplanes (2012-16) lauten: „Wie gestalten wir – unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten – Schule und Unterricht, damit sich das Lernen und Lehren im Sinne der Individualisierung und Kompetenzorientierung in inklusiven Settings weiterentwickelt? Wie gestalten und begleiten wir die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler, um ihren unterschiedlichen Ausgangslagen gerecht zu werden, ihre Potenziale zu erkennen und deren Entfaltung optimal zu unterstützen?“ (Rundschreiben Nr. 25/2014)

vonstattengehen. Die Basis für eine solche externe Metaevaluation war, vormalig das Schulprogramm und ist heute der Entwicklungsplan, mithilfe dessen eine Art „Plausibilitätskontrolle“ vorgenommen wird. Auf diese Weise kann überprüft werden ob/inwieweit das Schulprogramm die Standards der Selbstevaluation beinhaltet. Von diesem Ergebnis ist die abschließende Rückmeldung seitens der Schulinspektion abhängig. Das Outcome der Rückmeldung, so wird es erwartet, sollte im Kollegium besprochen werden um darauf reagieren zu können. Wenn aber das Schulprogramm einer Schule nicht zufriedenstellend ist oder wenn die Ergebnisse der Selbstevaluation mangelhaft scheinen bekommt die Schulinspektion die Möglichkeit zu intervenieren, schreibt aber nicht vor, wie dies geschehen soll/kann. Sollte die Glaubwürdigkeit eines Schulprogramms oder dessen Ergebnisse überprüft werden müssen, so werden inhaltliche Stichproben (Interviews, Recherchen) das Schulprogramm betreffend durchgeführt. Hierbei geht es aber stets darum, herauszufinden, ob die Angaben der Schule richtig sind und nicht darum, wie die Schule diese erfüllt. (vgl. Schratz et al. 2002: 174-175)

Für die genaue Umsetzung einer Schulinspektion gibt es in Österreich keine Normen, lediglich Richtwerte. Für das gesamte Evaluationsverfahren ist das Schulaufsichtsorgan zuständig und wenn nötig, sind mehrere Personen an einer Inspektion beteiligt. „Die Schulinspektion hat jene Zeit zu umfassen, die zur Erzielung einer gesicherten Kenntnis der jeweiligen zu beobachtenden Bereiche notwendig ist“ (BMUK-EA Nr. 64/1999). Der Rechnungshof empfiehlt daher die Vorbereitung, die Durchführung sowie die Dokumentation von Schulinspektionen zu standardisieren. (vgl. RH 2009: 101) Wie ein solch standardisiertes Verfahren aussehen könnte machen Schratz et al. (2002) im folgenden Vorschlag über einen geregelten Ablauf deutlich:

Phase 1	Kontaktaufnahme mit der Schule; Vereinbaren des Untersuchungsverlaufs und insbesondere des Besuchstages.
Phase 2	Dokumentenanalyse: Das Team der Schulaufsicht (oder ein von ihr beauftragtes Team) studiert die Schulprogramme der Schule und weitere von der Schule zur Verfügung gestellte Dokumentationen über die praktizierte Selbstevaluation. Dies dient einer ersten Vorprüfung und der Vorbereitung auf die Interviews.
Phase 3	Jeweils zu zweit werden während eines Tages an der Schule Interviews durchgeführt: mit der Schulleitung, mit Lehrer/innengruppen, mit Gruppen von Lernenden, mit Eltern- und/oder Abnehmergruppen. An größeren Schulen werden die InterviewpartnerInnen jeder Kategorie mit dem Los bestimmt.
Phase 4	Sofortiges Feedback: Am Ende jedes Interviews und am Ende des Interview-Tages formulieren die InterviewerInnen (vor der Schulleitung oder dem ganzen

	Kollegium) zusammenfassend das Wichtigste, das sie wahrgenommen haben. Es besteht hier Gelegenheit zu Ergänzungen, Richtigstellungen u.a.
Phase 5	Das Evaluationsteam formuliert einen schriftlichen Berichtsentwurf
Phase 6	Die Schule erhält den Berichtsentwurf zum Gegenlesen und kann Korrekturen rückmelden.
Phase 7	Der Bericht wird (ev. Nach Gesprächen zur Bereinigung von Differenzen) in seine definitive Fassung gebracht und mit einer Rückmeldung samt Empfehlungen und allfälligen Weisungen und Zeitplan der Schule rückgemeldet sowie der übergeordneten Behörde weitergeleitet.
Phase 8	Bei größeren Mängeln erfolgt nach einem entsprechenden Zeitraum eine weitere Überprüfung.

Abbildung 6: Möglicher Ablauf einer Schulinspektion (Schratz et al. 2002: 176)

Der Zeitaufwand bei einer Inspektion solcher Art würde je nach Schulgröße und Qualität des Schulprogramms vier bis zwölf Tage in Anspruch nehmen. Während der Evaluationstage soll der Schulbetrieb so normal wie möglich weiterlaufen. Den Autoren zufolge wird es auch in Zukunft aufgrund finanzieller und personaler Aufwände in Österreich eher nicht zu standardisierten Metaevaluationen, die in periodischen Zeitabständen wiederkehren, kommen. (vgl. Schratz et al. 2002: 176-177)

4.7 Qualifizierung der Schulaufsichtsbeamten

Laut dem ehemaligen Schulinspektor Manfred Wimmer (2014) ist die Frage, wie man Schulinspektor wird, schwierig zu beantworten, da dies in den Bundesländern unterschiedlich gehandhabt wird. Wenn eine Planstelle des Schulinspektorats frei wird, wird diese ausgeschrieben und es folgt ein Bewerbungsverfahren, das allerdings in den Ländern unterschiedlich ablaufen kann. Anschließend schlägt das Kollegium des Landesschulrats drei KandidatInnen vor, zwischen denen sich der/die MinisterIn zu entscheiden hat. SchulinspektorInnen werden offiziell von der/dem MinisterIn ernannt, doch gab es in den letzten zehn Jahren, mit der Begründung, dass sich das System im Wandel (Verwaltungsreform) befinde, keine Ernennungen mehr. Die Mehrheit der SchulinspektorInnen ist daher mit ihrer Stelle nur betraut. (vgl. Wimmer 2014, Havlicek 2009: 83).⁹

Um die (neue) Rolle der Schulaufsicht wahrnehmen zu können, soll es Weiterbildungen und Qualifizierungsprogramme für SchulinspektorInnen geben. (vgl. Weißbuch 2003: 41) Professionelle Qualifizierung ist Voraussetzung für ein

⁹ Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass in einigen Teilen Österreichs auch dieses Verfahren nicht mehr aktuell ist. Beispielsweise wurden mit der Neuordnung der Schulaufsicht in Niederösterreich ab 1.9.2014 viele SchulinspektorInnen, die bisher mit ihrer Stelle nur betraut waren auf eine Planstelle eines/einer Pflichtschulinspektors/in ernannt. (vgl. Wimmer 2015)

professionelles Wirken. Damit meinen Lattinger und Schratz allerdings nicht das lange Zeit übliche Absolvieren der Karriere-Leiter (vom Lehrer zum Direktor zum Schulinspektor), sondern eine berufsbegleitende Ausbildung, in der der Umgang mit den geforderten Instrumenten (Evaluation, Management, Systemberatung) erlernt wird. (vgl. Lattinger/Schratz 1996: 166-167) Sobald SchulinspektorInnen mit ihrer Stelle betraut sind, folgt eine Qualifizierung für ihren Beruf. Dieser kann (Stand 2002) unterschiedlich, aber immer berufsbegleitend und nicht berufsvorbereitend, ablaufen. Posch und Altrichter (2002) berichten von Lehrgängen, die bereits praktisch umgesetzt wurden. Es handelt es sich jeweils um berufsbegleitende Kurse, die in unterschiedlichem Ausmaß an Zeitaufwand von den SchulinspektorInnen absolviert werden müssen. Die Themenbereiche, die bei diesen Qualifizierungslehrgängen behandelt werden sind: Systemberatung, Konfliktmanagement und Qualitätsevaluation. Durch seminarhaften Charakter haben die Schulaufsichtsbeamten die Aufgabe, sich in ihrem neuen Berufsfeld zu orientieren, ihre Aufgabenbereiche kennenzulernen, selbst tätig zu werden, Literatur zu studieren und zu reflektieren, also sich zu professionalisieren. (vgl. Posch/Altrichter 2002: 322-323) Vorschläge für weitere Lehrgänge sind, so Posch und Altrichter, gezielte Veranstaltungen, die sich an das „individuelle Qualifikationsprofil des einzelnen Inspektors anpassen“ (Posch/Altrichter 2002: 324). Erstrebenswert sei ein nur teils modularisiertes Programm, das fünf Aufgabenbereiche (Regionale Bildungsplanung, Schulung/Beratung/Moderation, Professionelle Metaevaluation, Systemevaluation, Krisenintervention) abzudecken habe. Des Weiteren sollen die folgenden Kriterien des Qualifizierungsprogramm erfüllt werden: Praxisnähe, Selbstorganisation der TeilnehmerInnen, Mitgestaltungsmöglichkeit, „Lernen am Modell“ (Fallbearbeitung oder -simulationen), Handlungsorientierung, (gemeinsame) Reflexion (Erfahrungsaustausch, Organisationsberatung, etc.), (teilweise Experten-gestütztes) individuelles Fernstudium, Verfremdung durch Miteinbeziehen von Nicht-Inspektoren, internationale Standards als Grundlage, Rechenschaftspflicht der TeilnehmerInnen. (vgl. Posch/Altrichter 2002: 325) Um diese Auflistung mit Lattinger und Schratz zu vervollständigen sollen noch Persönlichkeitsentwicklung der Führungskräfte, Sozial- und Kommunikationskompetenz und die praktische Umsetzung von Team-Führungsfähigkeiten ergänzt werden. (vgl. Lattinger/Schratz 1996: 167)

Zusammenfassend kann für das Kapitel 4.4 festgehalten werden, dass sich durch die Entwicklung des Qualitätsmanagements auch die Rolle der

Schulaufsicht gewandelt hat. Die herkömmlichen Schulinspektionsformen stehen nunmehr autonomen Schulen entgegen. Die neuen Aufgaben der Schulaufsicht lassen sich in zwei Aufgabenfelder gliedern: erstens Unterstützung der Schulen beim Aufbau von Qualitätsmanagement und zweitens Controlling (vgl. Havlicek 2009: 48). Auf diese Weise hat sich auch das Berufsethos verändert (vgl. Havlicek 2009: 49): Schulaufsichtsbeamte sollen nicht mehr Befehle erteilen und sich darauf verlassen, dass das Schulpersonal diese ausführt, da sie zu gehorsam verpflichtet sind. Vielmehr sollen sie Verständnis einbringen und die Schule unterstützen. In anderen Worten: SchulinspektorInnen sollen eine Beziehung aufbauen und das hierarchische System abbauen. Doch diese Erkenntnis bringt Diskussionen um das Rollenbild der Schulaufsicht mit sich. Erstens werden sie mit einer zu hohen Anzahl an Aufgaben betraut und zweitens sind innerhalb dieser Aufgabenbereiche Widersprüche erkennbar. So stehen etwa Aufsicht und Beratung im Widerspruch zueinander, deshalb kann nicht pädagogische Beratung, sondern systemische Beratung gemeint sein. Daraus ergibt sich als „eine der wichtigsten Aufgaben der Schulinspektoren“ (Lattinger/Schratz 1996: 154) die Qualitätssicherung. Voraussetzend dafür soll aber ein Unterstützungssystem errichtet werden, Selbstevaluation und Außenevaluation müsse eingeführt und Teamentwicklung unterstützt werden. (vgl. Lattinger/Schratz 1996: 154-155)

4.8 Stadtschulrat für Wien

Der Stadtschulrat Wien entspricht den Landesschulräten in den Bundesländern und ist somit ein Organ der Schulbehörde. Der Präsident des Stadtschulrates für Wien ist der Bürgermeister (derzeit Michael Häupl). Die amtsführende Präsidentin des Stadtschulrates¹⁰ für Wien ist seit 2001 Mag. Dr. Susanne Brandsteidl. Der Sitz des Wiener Stadtschulrats und alle Dienststellen desselben befinden sich seit 2001 in der Wipplingerstraße 29, 1010 Wien. (vgl. Stadtschulrat für Wien Gebäudefolder: 3)

Im Stadtschulrat befinden sich folgende *Abteilungen*, denen jeweils verschiedene Referate zugeordnet sind: Präsidialabteilung (für Schulinformation Wien, Begabungsförderung, Schülerbeihilfe, Europabüro), Abteilung für Allgemeinbildende Pflichtschulen (APS), Abteilung für Allgemeinbildende Höhere Schulen (AHS), Abteilung für Berufsbildende Mittlere und Höhere Schulen (BMHS und Berufsschulen (BS), Abteilung für Schulpsychologie und

¹⁰ Siehe <http://www.stadtschulrat.at/>

Bildungsberatung, Abteilung für Personalmanagement, Abteilung für Budget und EDV (für Budgetbewirtschaftung, EDV-Angelegenheiten und organisatorische sowie technische Administration der Schülermatrix), Abteilung für wirtschaftliche Angelegenheiten und Schulökonomie (für unter anderem Rechts-, Koordinations- und Grundsatzangelegenheiten, Schulraumüberlassung, Reinigungsorganisation, Einrichtungsangelegenheiten), Abteilung für Recht (für Datenschutz, Ombudsstelle, Rechtsangelegenheiten, die nicht das Dienstrecht von LehrerInnen betreffen). (vgl. Stadtschulrat Wien Präsidium 2014)

Die Aufgaben des SSR (Stadtschulrat) für Wien sind Beratung, Personalmanagement, Schulpsychologie und Schulrecht.

Für den Aufgabenbereich der *Beratung* stellt der Stadtschulrat für Wien Beratungs- und Informationsstellen in den Bereichen Schulinformation Wien, Schulpsychologie und Bildungsberatung, Referat für Schülerbeihilfen, Integrationsberatungsstelle, schulärztliche und hygienische Angelegenheiten, Begabungsförderungszentrum, Referat für Externistenangelegenheiten, Europabüro. (vgl. Stadtschulrat Wien Beratung 2014)

Im Aufgabenbereich *Personalmanagement* kommen dem Stadtschulrat für Wien folgende Aufgaben zu: Personalangelegenheiten betreffend LehrerInnen und Verwaltungspersonal, Personalbedarf garantieren, Dienstpostenplan ermitteln, Beteiligung an der Budgeterstellung für die Personalplanung, Einzelpersonalangelegenheiten für LehrerInnen, Ernennen der Schulleitung, dienstrechtliche Angelegenheiten (vgl. Stadtschulrat für Wien Personal 2014)

Der Aufgabenbereich *Schulpsychologie und Bildungsberatung* ist seit 50 Jahren ein Bestandteil des Wiener Schulwesens mit dem Ziel, „einen wertvollen Beitrag zu einer Schule mit humaner Bildungsorientierung zu leisten“ (Stadtschulrat für Wien Schulpsychologie 2014). Schwerpunkte werden in Gewaltprävention sowie Suchtprävention gesetzt und es gibt vermehrt Beratungsstellen. (vgl. Stadtschulrat für Wien Schulpsychologie 2014)

Im *Schulrecht* ist beispielsweise das Frühwarnsystem bzw. Frühinformationssystem, das eine rechtzeitige Information für Erziehungsberechtigte im Falle der Benotung „Nicht Genügend“ zum Ziel hat, verankert. (vgl. Stadtschulrat für Wien Schulrecht 2014)

Für die Pflichtschule sind neben Fachinspektionen für Englisch sowie Werkerziehung, Ernährung und Haushalt, BezirksschulinspektorInnen zuständig. (vgl. Stadtschulrat für Wien, Pflichtschulen 2014). Diese Information (Stand: 6.12.14) zeigt, dass, wie bereits im vorhergehenden Teil erläutert, abzuwarten

bleibt, wie die Bundesländer und die Bundeshauptstadt die Verwaltungsreform umsetzen.

Im Bereich der Allgemeinbildenden Pflichtschulen gibt es in Wien 18 Inspektionsbezirke, die sich in 23 politische Bezirke, Sonderschulen und die Sonderschulerziehung aufteilen. (vgl. Stadtschulrat für Wien Bezirksschulinspektion 2014)

Genaue Angaben über die Arbeitsweisen bzw. das Aufgabenprofil der einzelnen BezirksschulinspektorInnen konnten der Homepage des Stadtschulrates nicht entnommen werden.

5 Hypothesen

Am Ende des beschreibenden Teils dieser Arbeit angekommen, konnte das Feld eröffnet und ein Überblick geschaffen werden. Im Folgenden werden einige Erkenntnisse in Form von Hypothesen aufgezeigt. Diese sollen die Bezugnahme der theoretischen (Beschreibung des Ist-Zustands in Anlehnung an ausgewählte Literatur) und der praktischen (Beschreibung des Ist-Zustands im Zuge der Auswertung von ExpertInneninterviews) Beschreibung der Schulaufsicht ermöglichen.

5.1 Hypothesen 1a, 1b, 1c

Die österreichischen Schulgesetze, die u.a. das Schulaufsichtsgesetz beinhalten, sind Grundgesetze, die den Rahmen für den Handlungsspielraum der Länder bilden. Der/die jeweilige Landeshauptmann/-frau ist der/die PräsidentIn des Landes-/Stadtschulrates. Dadurch ist die Gesetzesausführung politisch beeinflusst. Daraus folgen drei Hypothesen:

- 1a. Aufgrund der Gesetzgebung ist kein standardisiertes Schulinspektionswesen in Österreich vorhanden.*
- 1b. Es gibt in Österreich keinen standardisierten Ablauf, wie eine Schulinspektion auszusehen hat.*
- 1c. Es gibt in Österreich keine verpflichtenden Angaben, wie oft eine Schulvisitation durchgeführt werden soll.*

5.2 Hypothesen 2a, 2b, 2c

Das Aufgabenprofil der Schulinspektion ist sehr breit gefächert und übersteigt die Kapazitäten von einer Person. Daraus ergeben sich drei Hypothesen:

- 2a. Das Aufgabenprofil von Österreichischen SchulinspektorInnen ist quantitativ zu groß.*
- 2b. Das Aufgabenprofil der österreichischen Schulinspektion ist breit gefächert und multidisziplinär.*
- 2c. Es gibt keine standardisierte Ausbildung für SchulinspektorInnen.*

5.3 Hypothese 3

Qualitätsmanagement findet Eingang im Schulaufsichtsgesetz und umfasst die Selbstevaluation der Schulen sowie die Metaevaluation durch das Schulaufsichtspersonal. Daraus folgt eine Hypothese:

- 3. Die Inspektion wird fälschlicherweise als die einzige Aufgabe der österreichischen Schulaufsicht gesehen.*

5.4 Hypothesen 4a, 4b

Das österreichische Schulwesen folgt zunehmend wirtschaftlichen Vorbildern und technologischem Wissen, was beispielsweise an der zunehmenden Kontrolle, der Ergebnisorientierung im Unterricht und der Kürzung von Kulturfächern erkennbar ist. Im Schulinspektionswesen ist dieser Trend ebenfalls erkennbar. Daraus folgen die nächsten Hypothesen:

- 4a. Auflagen von Seiten des österreichischen Ministeriums werden von Schulen eher durchgeführt, sofern sie verpflichtenden Charakter haben.*
- 4b. Die Umsetzung von Wünschen/Anregungen/Auflagen der österreichischen Schulaufsicht ist größtenteils von der Schulleitung abhängig.*

5.5 Hypothese 5

Das Projekt *Schulqualität Allgemeinbildung* ist seit 2014 verpflichtend. Da ein Entwicklungsplan im Zuge von SQA über drei Jahre dauert, können noch keine Feststellungen über deren Funktionieren oder Auswirkungen gemacht werden. Dementsprechend befindet sich SQA in Österreich noch in der

Erprobungsphase. Bei Lehrenden nimmt der Kontrolldruck, den die prüfenden Inspektionen der Schulaufsicht verursachen, ab. Da SQA ein zeitaufwändiges Verfahren ist, gleichzeitig jedoch kein zusätzliches Personal zum unterrichtenden Personal zur Verfügung gestellt wird, fühlen sich LehrerInnen vermehrt damit überfordert. Dieser Tatsache folgt eine letzte Hypothese:

5. Österreichische Lehrende stehen SQA kritisch gegenüber.

6 Empirische Datenerhebung zum Thema

6.1 Beschreibung der Methode

6.1.1 Vorbereitung der Interviews

In der empirischen Sozialforschung gibt es viele Möglichkeiten, Daten zu erheben. Die erste Möglichkeit ist durch die Beobachtung und die zweite durch die Befragung von den Personen, die in jene Prozesse involviert sind, die für die Forschung interessant sind, gegeben. (vgl. Gläser/Laudel 2009: 39) Die Befragung ist für die Beantwortung der Forschungsfrage in dieser Arbeit dienlicher als die Beobachtung, da die herangezogenen ExpertInnen SpezialistInnen für die aktuelle Situation der Schulinspektion in Österreich sind und darüber hinaus ihre Handlungen, Beobachtungen, Sichtweisen und Auslegung der Situation bzw. der Prozesse durch Interviews erfasst werden können. (vgl. Gläser/Laudel 2009: 40, 41) Die Frage, wer ExpertInnen sind, beantworten Gläser und Laudel (2009) wie folgt: ExpertInnen sind direkt Beteiligte am Geschehen, die durch ihre individuelle Stellung eine spezielle Perspektive auf eben diesen Sachverhalt haben. Ihr Wissen ist ExpertInnenwissen, da nur sie durch die unmittelbare Beteiligung Einblick in die gewünschte Sache haben. (vgl. Gläser/Laudel 2009: 11) Diese Art von ExpertInnenwissen mag zwar ein subjektives sein, aber „die Gedankenwelt, die Einstellungen und Gefühle der Experten interessieren uns nur insofern, als sie die Darstellungen beeinflussen, die die Experten von dem uns interessierenden Gegenstand geben“ (Gläser/Laudel 2009: 12).

Die *ExpertInneninterviews* (vgl. Flick 2010: 214; vgl. Gläser/Laudel 2009) zählen zu der Art der *Leitfadeninterviews* (vgl. Flick 2010: 194; vgl. Gläser/Laudel 2009:42). Zum Zwecke dieser Arbeit werden nichtstandardisierte Interviews (vgl. Gläser/Laudel 2009: 42) durchgeführt.¹¹ Dazu wird eine Liste mit Fragen und Themen vorbereitet, die mit den InterviewpartnerInnen besprochen werden sollen. Sie dienen der Orientierung und als Richtlinie für den Ablauf, denn um soziales Sachverhalten rekonstruieren zu können, ist es unabdingbar, zuvor festzulegen, welche Art von Wissen und Information von den InterviewpartnerInnen verlangt wird. Im Leitfaden sind jene Fragen formuliert, deren Beantwortung im Zuge eines jeden Interviews angestrebt wird. Die

¹¹ Ein standardisiertes oder halbstandardisiertes Interview ist Gläser und Laudel (2009) zufolge nicht möglich, da die Art und der Umfang des Wissen der befragten ExpertInnen vor dem jeweiligen Interview noch nicht bekannt ist. (vgl. Gläser/Laudel 2009: 42)

Formulierung dieser Fragen sowie deren Abfolge sind in der Interviewsituation nicht zwingend wie vorbereitet einzuhalten, um einen natürlichen Gesprächsverlauf zu ermöglichen. Dieses persönliche Gespräch wird zum Zwecke einer späteren Transkription, nach Einverständnis der InterviewpartnerInnen aufgezeichnet (vgl. Gläser/Laudel 2009: 42).

Für die vorliegende Masterarbeit werden drei ExpertInneninterviews, mit VertreterInnen der LehrerInnenschaft, der Schulleitung und der Schulaufsicht aus einem Wiener Gemeindebezirk durchgeführt. Auf diese Weise wird das Forschungsfeld eingegrenzt. Die Anzahl der Interviews ist, wie bereits in Kapitel 1.2 erwähnt, vorab festgelegt und dient der Schaffung eines Überblicks. Aufgrund der Anzahl der Interviews kann diese Erhebung nicht als eine repräsentative Studie verstanden werden. Vielmehr sollen Theorie und Praxis durch das Arbeiten mit Hypothesen, die aus der Literatur (Theorie) herausgearbeitet werden und anhand der empirischen Daten (Praxis) besprochen werden, in Verbindung gesetzt werden.

6.1.2 Datenerhebung

Das ExpertInneninterview ist ein „Kommunikationsprozess“ (Gläser/Laudel 2009: 111), bei dem eine natürliche Gesprächssituation entstehen soll. Um dies zu ermöglichen, müssen beide Beteiligten Kommunikationsregeln beachten. Das heißt auch, dass der/die InterviewpartnerIn Antworten aussparen darf. Des Weiteren müssen sich die Beteiligten des Interviews mit der Rollenverteilung – fragende und antwortende Person – einverstanden erklären, um das Gelingen des Interviews zu garantieren. Demzufolge liegt die Gesprächsführung bei der fragenden Person, die stets das Informationsziel im Blick hat. (vgl. Haller 2001: 129 zit. nach Gläser/Laudel 2009: 112) Dieses Informationsziel, das meist von wissenschaftlichem Interesse ist, muss in Alltagssprache übersetzt werden, da „die Lebenswelt des Interviewpartners [...] von diesem wissenschaftlichen Kontext völlig verschieden [ist].“ (Gläser/Laudel 2009: 112) Innerhalb dieses Kommunikationsprozesses sind primär Faktenfragen (Fragen nach Erfahrungen, Wissen, Hintergrund, Meinung) relevant (vgl. Gläser/Laudel 2009: 123).

Vor der Datenerhebung und bei der Interviewsituation gilt es einige Regeln, zu beachten. Dazu zählen Gläser und Laudel folgende: unmittelbares Bereinigen von Unklarheiten; keine Unterbrechungen, sofern der/die InterviewpartnerIn spricht; Pausen zulassen; flexibles Fragen (um eine natürliche Gesprächssituation zu ermöglichen); Fragen nach Details (um Fakten oder

Bewertungen zu erhalten); kurze, klar formulierte Nachfragen stellen; als InterviewleiterIn Kompetenz im Fachbereich zeigen; keine Bewertungen gegenüber dem/der InterviewpartnerIn äußern oder zeigen (vgl. Gläser/Laudel 2009: 172-177).

6.1.3 Datenauswertung

Die Auswertung der qualitativ erhobenen Daten erfolgt nach dem Kodierverfahren von Meuser und Nagel, da diese Methode speziell für ExpertInneninterviews konzipiert ist. Durch das Heranziehen von ExpertInnen ist jedes der drei Interviews einzigartig. Um Gemeinsamkeiten in den Aussagen der InterviewpartnerInnen finden und auf Zusammenhänge schließen zu können, ist es unabdingbar, die Interviews so direkt am Material wie möglich auszuwerten. Die Auswertung der ExpertInneninterviews richtet sich nach thematischen Einheiten, die aus inhaltlich zusammengehörigen Textstellen des gesamten Interviews bestehen. Auf diese Weise wird die Bedeutung der Inhalte nicht nach der Stelle im Interview, an der sie genannt werden gewertet. Vielmehr steht der „institutionell-organisatorische Kontext der Expertinnen“ (Meuser/Nagel 2013: 466) im Mittelpunkt. Durch den vorgegebenen Leitfaden ist die Vergleichbarkeit der einzelnen Interviews gesichert, da durch die Fokussierung auf das Thema ein gemeinsamer Kontext ermöglicht wird. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 466) Die nachstehend erläuterte Auswertungsmethode ist durch Rekurse geprägt, weil für ein gültiges Ergebnis die Angemessenheit der Abstrahierungen und Generalisierungen stets kontrolliert werden muss. Die Auswertungsmethode nach Meuser und Nagel inkludiert sechs Schritte. Zu diesem Zwecke darf keiner der sechs Arbeitsschritte übersprungen werden, ein Rückschritt zu vorhergegangenen Schritten ist allerdings stets möglich. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 467)

1. Transkription: In einem ersten Schritt werden thematisch relevante Teile des auf Tonband aufgenommenen Interviews transkribiert. Laut Meuser und Nagel ist die Verschriftlichung des gesamten Interviews, sowie das genaue Aufzeigen von prosodischen Merkmalen, wie beispielsweise Intonation oder Akzent, nicht üblich. Welche Teile der Tonbandaufnahme transkribiert werden, ist in Abhängigkeit von der Forschungsfrage zu erkennen. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 466)

2. Paraphrasierung: In einem zweiten Schritt werden in Anlehnung an den „Alltagsverstand“ des/der InterviewerIn thematische Einheiten gebildet. Die

verschiedenen Sequenzen werden schließlich kurz paraphrasiert. Dies bedeutet, dass die Aussagen der ExpertInnen zusammengefasst wiedergegeben werden. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 466)

3. *Kodieren*: In diesem Schritt werden die zuvor paraphrasierten Textstellen thematisch geordnet, wobei auf die Sprache der ExpertInnen geachtet wird (Redewendungen können direkt übernommen werden). Die thematisch geordneten Passagen bekommen Überschriften (Kodes) und je nach Anzahl der Themen, die in einer Passage vorkommen, können den Textstellen auch mehrere Kodes zugeordnet werden. Diese Arbeitsschritte können als Verdichtung, Typisierung und Abstraktion bezeichnet werden. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 467)

4. *Thematischer Vergleich*: Im vierten Schritt wird erstmals über das Einzelinterview hinausgegangen. Textpassagen aus verschiedenen Interviews, die thematisch vergleichbar sind, werden zusammengetragen. Nach wie vor soll die Kategorienbildung nahe am originalen Interviewmaterial vonstattengehen. An dieser Stelle ist, laut Meuser und Nagel wichtig, die zuvor getätigten Zuordnungen (Paraphrasen, Kodes und thematische Bündelung) zu überprüfen. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 467)

5. *Soziologische Konzeptualisierung*: Im vorletzten Schritt folgt die Ablösung von den Texten und somit von der Originalsprache. Durch den Rückgriff auf theoretisches Wissen werden Ähnlichkeiten und Unterschiede begrifflich ausgearbeitet und generalisiert. Es entstehen verallgemeinerte Aussagen, die allerdings auf das vorliegende Material begrenzt bleiben. Dennoch kann eine theoretische Diskussion folgen. (vgl. Meuser/Nagel 2013: 467)

6. *Theoretische Generalisierung*: In diesem letzten Schritt werden die Ergebnisse entweder mit vorhandenen Theorien verknüpft oder es werden mithilfe der Ergebnisse Theorien erstellt (vgl. Meuser/Nagel 2013: 467). Da es sich bei der Vorgehensweise in dieser Arbeit um einen theoriegenerierenden empirischen Teil handelt, dient das ausgewertete Datenmaterial der Rekonstruktion der beobachteten und empfundenen Wirklichkeit der interviewten Expertinnen.

6.2 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse

Es wurden drei Interviews geführt, die allesamt eng an der vorgegebenen Struktur des Leitfadens abliefen.¹² Im Folgenden werden Tabellen angeführt, die für ein besseres Verständnis Paraphrasen der Originaldaten enthalten und die am Ende mit Quellenangaben (Zahlen) versehen sind. Die Zahlen in den Tabellen der Datenauswertung zeigen an, wer interviewt wurde und auf welcher Seite das Originalzitat zu finden ist. L (3/11) bedeutet beispielsweise LehrerInnen-Interview: Seite 3 von 11. DIR (5/9) bedeutet DirektorInnen-Interview: Seite 5 von 9. PSI (17/19) bedeutet PflichtschulinspektorInnen-Interview: Seite 17 von 19.

Im folgenden Teil werden die Ergebnisse der Interviews beschrieben und anschließend interpretiert. Bei der Auswertung der drei Interviews wurden insgesamt 59 Überschriften gefunden, die beim thematischen Vergleich auf 29 Kategorien reduziert wurden. Im Zuge der soziologischen Konzeptualisierung wurden acht Überschriften mit 23 Unterthemen für die weitere Diskussion ausgewählt. Da alle drei Interviewten im selben Wiener Gemeindebezirk tätig sind, kann die Auswertung Aufschluss geben, wie Schulinspektion in Wien am Beispiel eines Gemeindebezirks aussieht. Die Ergebnisse für Wien können zwar exemplarisch für den Bundesstaat gelten, dennoch geben sie aufgrund der dezentralen Organisation der Schulinspektion in Österreich keine verbindlichen Hinweise für das gesamte Land.

6.2.1 Organisation von Schulinspektion

Als erste Kategorie hat sich die *Organisation von Schulinspektion* manifestiert, welche die Fragen nach der Ankündigung von Schulinspektionen, die Frage nach den unterschiedlichen Arten von Schulinspektionen, die Frage danach, wer bzw. wie ausgewählt wird für eine Schulinspektion und die Frage nach dem Ablauf einer Schulinspektion beinhaltet.

Ankündigung von Schulinspektionen

Alle drei InterviewpartnerInnen sind sich einig, dass *Schulinspektionen langfristig angekündigt* sind.

Dies könnte darauf hinweisen, dass die Organisation einer Schulinspektion allgemein geregelt ist. Ob die langfristige Ankündigung auf organisatorische

¹² Der Leitfaden, die Interviewtranskripte und die detaillierte Zusammenführung des Datenmaterials befinden sich im Anhang.

Gründe zurückzuführen ist, oder den Beteiligten auf diese Weise genügend Zeit für eine gezielte Vorbereitung zur Verfügung gestellt wird, bleibt fraglich.

PSI	Teaminspektionen sind langfristig angekündigt. (4/19) PSI
DIR	Schulinspektionen sind langfristig angekündigt. (2/9) DIR
L	Es ist angekündigt, dass ein/e SchulinspektorIn in die Schule kommt, aber es ist bis zuletzt unklar, wen sie/er inspizieren wird. (2/11) L

Abbildung 7: Ankündigung von Schulinspektionen

Unterschiedliche Arten von Schulinspektionen

Die Schulinspektorin unterscheidet zwischen drei Formen der Schulinspektion: Erstens (1.) nennt sie *anlassbezogene Inspektionen*, die aufgrund von Beschwerden oder auf Wunsch des Lehrpersonals (bei einem Wunsch auf Positionswechsel) stattfinden. Zweitens (2.) handelt es sich um *themenbezogene Beobachtungen*, die auf Wunsch der Schulinspektorin durchgeführt werden, um den aktuellen Stand eines Themas (beispielsweise das Lesen aller 4. Klassen) erfassen zu können. Drittens (3.) spricht die Schulinspektorin vom *Unterrichtsmitschauen*, das einer vorbereiteten Vorgeigestunde gleicht, der KollegInnen aus dem Bezirk beiwohnen können, um danach einen pädagogischen Diskurs darüber zu führen.

Die Direktorin unterscheidet bei dem Begriff Schulinspektion nicht.

Die Lehrerin differenziert zwischen einer *Schulinspektion als Begrüßung* (Dauer: ca. eine Minute) und einer *Schulinspektion um eine Lehrperson und deren Unterricht zu beobachten und zu beurteilen* (Dauer: ca. eine Stunde).

Die unterschiedlichen Aussagen über die verschiedenen Arten von Schulinspektion deuten darauf hin, dass nur die Schulaufsichtsbeamten selbst Einblick in die Struktur ihrer Arbeit haben. Dass es unterschiedliche Arten von Schulinspektionen gibt, scheint bis zur Schulleitung und des Lehrpersonals nicht durchgedrungen zu sein.

PSI	Die Schulinspektorin unterscheidet zwischen drei Formen der Schulinspektion: 1. Anlassbezogene Inspektionen, bei denen die SchulinspektorInnen Beurteilungsbögen ausfüllen. Diese finden beispielsweise statt, wenn Lehrende einen Positionswechsel anstreben (von Lehrperson zur Schulleitung) oder wenn Beschwerden seitens der Eltern oder der Schulleitung vorliegen. 2. Themenbezogene Beobachtungen, die durchgeführt werden, um den aktuellen Stand eines Themas, beispielsweise des Lesens aller 4. Klassen, zu sehen. 3. Das Unterrichtsmitschauen, bei dem die Lehrperson eine Stunde zu einem bestimmten Thema abhält und KollegInnen aus dem Bezirk zuschauen kommen, damit sie anschließend einen pädagogischen Diskurs darüber führen können. (4/19) - (5/19) PSI
DIR	

L	Die Lehrerin war bereits öfter Teil einer Schulinspektion und unterscheidet zwischen zwei Arten von Besuchen der SchulinspektorInnen: 1. Um neue Lehrpersonen zu begrüßen (Dauer: ca. eine Minute); 2. Um eine LehrerIn zu inspizieren (Dauer: ca. eine Stunde). (1/11) L
---	---

Abbildung 8: Unterschiedliche Arten von Schulinspektionen

Auswahl, wer inspiziert wird

Die Auswahl, welche Schulen teaminspiziert werden, erfolgt der Schulinspektorin zufolge *per Zufall oder auf Anlass der Abteilungsleitung*. Die Lehrerin berichtet, von dem/der SchulinspektorIn informiert worden zu sein, dass sie für eine Inspektion ausgewählt wurde. Die Direktorin hingegen hat in die Auswahl, wer inspiziert wird, *keinen Einblick*.

Aufgrund des Interviewmaterials kann davon ausgegangen werden, dass die Auswahl, wer inspiziert wird, nicht allgemein geregelt ist. Dies bringt eine Willkür der oberen Ebene Schulinspektion mit sich, der die Direktion und Lehrperson ausgeliefert sind.

PSI	Die Auswahl, welche Schulen teaminspiziert werden, geschieht per Zufall oder auf Anlass der Abteilungsleitung. (3/19) PSI
DIR	Die Direktorin ist nicht darüber informiert, wie die Auswahl, welche Schulen inspiziert werden, vonstattengeht. (2/9) DIR
L	Der/die SchulinspektorIn erklärt den inspizierten LehrerInnen, warum sie für eine Inspektion ausgewählt wurden. (2/11) L

Abbildung 9: Auswahl, wer inspiziert wird

Ablauf einer Schulinspektion

Alle drei Interviewpartnerinnen sind sich einig, dass es eine *Vorbesprechung* zwischen der Schulleitung und dem/der SchulinspektorIn gibt. Darauf folgt jeweils ein *Inspektionsteil*, bei dem die LehrerInnen und deren Unterricht inspiziert werden, bevor die Lehrenden *Rückmeldung* über die Beobachtung des/der SchulinspektorIn erhalten. Zuletzt wird ein *Abschlussbericht* von dem/der SchulinspektorIn verfasst. Darüber hinaus sprechen die Lehrerin und die Schulinspektorin davon, dass es eine erneute Inspektion geben kann, sofern gravierende Mängel auftreten. Die Direktorin äußert sich dazu nicht.

Diese Aussagen lassen darauf schließen, dass der Ablauf einer Schulinspektion in Wien bzw. im ausgewählten Bezirk einigermaßen standardisiert ist, was zu der Annahme führt, dass es allgemeine Vorgaben den Ablauf einer Schulinspektion betreffend gibt.

PSI	Den Ablauf einer Teaminspektion beschreibt die Schulinspektorin wie folgt: Es gibt zu Beginn eine Vorbesprechung mit der Direktion. Darauf folgt der
-----	--

	Inspektionsteil. Abschließend gibt es einen Abschlussbericht und eine Konferenz. (3/19) <i>PSI</i> In der Früh, vor der Inspektion, gibt es eine Stehkonferenz in der Schule, um klarzustellen, dass die Schulinspektion der Schaffung eines Gesamtbildes über den Standort dient und nicht dem Loben bzw. Kritisieren einzelner Lehrender. (4/19) <i>PSI</i> Der Abschlussbericht setzt sich wie folgt zusammen: vor dem Endbericht gibt es einen Zwischenbericht, zu dem die Schule Stellung nehmen kann. Dieser wird schließlich zum Abschlussbericht überarbeitet. (3/19) <i>PSI</i> Der Abschlussbericht wird in der Schule allen Lehrenden und der Schulleitung präsentiert und schriftlich an die Abteilungsleitung geschickt. (3/19) <i>PSI</i> Nach einer Schulinspektion haben sich Lehrpersonen „einem Feedbackgespräch mit [...] [der Inspektorin] zu unterziehen“. (13/19) <i>PSI</i> Wenn gravierende Mängel bei einer Inspektion festgestellt werden, gibt es einen erneuten Besuch nach Absprache. (14/19) <i>PSI</i>
DIR	Zwei SchulinspektorInnen kommen mit einem Schwerpunkt (Teamteaching) in die Schulen und beobachten den Unterricht. Dann gibt es Gespräche mit den KollegInnen, bevor ein abschließender Bericht mit der Direktion besprochen wird. Für die Lehrpersonen gibt es eine mündliche Rückmeldung. (2/9) <i>DIR</i>
L	Zuerst gibt es eine Besprechung zwischen SchulinspektorIn und DirektorIn. Hier zeigt sich wer inspiziert wird, was von Seiten der Direktion anschließend an das Kollegium weitergeleitet wird. Es folgt die Inspektion einer Lehrperson inklusive Reflexion. Der/die SchulinspektorIn bleibt nach Ende des Schultages noch im Konferenzzimmer für freiwillige allgemeine Besprechungen (Tratschen). (3/11) – (4/11) <i>L</i> Den Ablauf einer Schulinspektion erklärt die interviewte Lehrerin wie folgt: Die Inspektion dauert ca. eine Stunde. Der/die InspektorIn kommt vor Unterrichtsbeginn in die Klasse und macht einen Rundgang mit Augenmerk auf verwendete Materialien. Dazu werden Fragen gestellt. Wenn der Unterricht startet, nimmt der/die InspektorIn in der Klasse Platz und beobachtet das Geschehen still. Nebenbei sieht sie Jahres- sowie Wochenplanung durch. Nach der Beobachtung werden Fragen zu Unterrichtsablauf und Planungen gestellt. (2/11) <i>L</i> Nach einem Schulinspektionsvormittag gibt es keine Konferenz. (4/11) <i>L</i> Die Lehrerin kann sich vorstellen, dass es eine Inspektion gibt, wenn von Seiten des/der SchulinspektorIn sehr schlechte Kritik über eine Lehrperson geäußert wird. (4/11) <i>L</i>

Abbildung 10: Ablauf einer Schulinspektion

6.2.2 Aufgaben von SchulinspektorInnen

Die zweite Kategorie sind die *Aufgaben von SchulinspektorInnen*. Wichtige Fragen, die in diesem Bereich geklärt werden sollen, sind, was die allgemeine Aufgabe von SchulinspektorInnen ist und welche spezielle Aufgabe diese bei einer Schulinspektion haben. Da es sich der Theorie zufolge um ein breitgefächertes Aufgabenprofil handelt, stellt sich hier die Frage, wie SchulinspektorInnen mit ihren Aufgaben zurechtkommen.

Allgemeine Aufgaben von SchulinspektorInnen

Bezüglich des Aufgabenprofils von SchulinspektorInnen unterscheiden sich die

Ideen der Befragten, weshalb hier eine getrennte Darstellung der Aussagen folgt. Einig sind sich alle drei über den Bereich *Arbeit mit den DirektorInnen*, wobei die Schulinspektorin von Evaluation mit den SchulleiterInnen, die Direktorin von Unterstützung der Schulleitung und die Lehrerin von Treffen mit DirektorInnen spricht.

Die Schulinspektorin und die Direktorin nennen jeweils die *Bereitstellung von Personalressourcen*.

Im *Widerspruch* zueinander stehen die Aussage der Schulinspektorin zu „schauen, ob [das] Personal gut arbeitet“ und die Aussage der Direktorin, dass die Schulinspektion kein Kontrollorgan sei, sondern der Unterstützung und Begleitung diene.

Auffällig ist, dass, obwohl alle drei Interviewpartnerinnen über SQA Bescheid wissen und einigermaßen daran beteiligt sind, nur die Schulinspektorin SQA zu ihren Aufgabenbereichen zählt.

Arbeitsfelder, die nur von der Schulinspektorin genannt werden, sind Schülerstromlenkung, Schulplatzvergabe, Fortbildungsangebot für den Bezirk und sich selbst bereitstellen und daher ständige Koordination mit der PH, Beschwerdemanagement, Verwaltungsaufgaben, regionale und überregionale Aufgaben für die Stadt Wien. Zu letzterem zählt sie Schulversuche und Schulentwicklung.

Die Direktorin nennt als einzige der drei Interviewten Schulorganisation und geht dabei speziell auf die Unterstützung bei der Organisation von neuen Schulformen ein.

Die Lehrerin hingegen spricht mehr von Koordinations- und Vermittlungsaufgaben sowie vom Treffen von Entscheidungen und von der Schulinspektion selbst.

Diese Uneinigkeiten weisen auf ein breites und weitgehend unbekanntes Aufgabenprofil hin.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin erklärt, dass die allgemeine Aufgabe von SchulinspektorInnen im Bundesschulaufsichtsgesetz definiert ist. (1/19) PSI Darüber hinaus hat sie Arbeiten für die Stadt, wie beispielsweise Schülerstromlenkung oder Schulplatzvergabe, zu erledigen. (1/19) PSI Zu den Aufgaben der SchulinspektorInnen in Wien zählen regionale Verpflichtungen. Zu den Aufgaben der SchulinspektorInnen in Wien zählen überregionale Verpflichtungen, wie beispielsweise Schulversuche und Schulentwicklung. (2/19) PSI Die allgemeinen Aufgaben von SchulinspektorInnen beschreibt die interviewte Schulinspektorin folgendermaßen: Schülerstromlenkung,
-----	---

	Beschwerdemanagement, Personalressourcen bereitstellen, „schauen ob Personal gut arbeitet“, Verwaltungsdinge, Evaluation mit den SchulleiterInnen, Qualitätsentwicklung mithilfe von SQA, eigene Fortbildung, Fortbildungsangebot für den Bezirk sichern, Koordination mit der PH. (6/19) <i>PSI</i>
DIR	Ihre persönliche Idee von den Aufgaben der SchulinspektorInnen beschreibt die interviewte Direktorin wie folgt: Unterstützung der Schulleitungen, Bereitstellung von notwendigen Personalressourcen, Unterstützung bei der Organisation von neuen Schulformen, Schulorganisation. Insgesamt mehr Begleitung und Unterstützung, kein Kontrollorgan. (3/9) <i>DIR</i>
L	Die Lehrerin listet die allgemeinen Aufgaben von SchulinspektorInnen auf: Koordination; überprüfen ob Schule hält, was sie verspricht; Treffen mit DirektorInnen; Vermitteln; Entscheidungen treffen (sofern dies Beteiligte selbst nicht mehr können, Entscheidungen über SchülerInnen treffen); Schulinspektion (5/11) <i>L</i>

Abbildung 11: Allgemeine Aufgaben von SchulinspektorInnen

SQA

Alle drei Interviewten *wissen über SQA – Schulqualität Allgemeinbildung – Bescheid* und sind auf unterschiedliche Weisen *in den Arbeitsprozess involviert*.

Die Schulinspektorin berichtet, dass SQA sehr strikte Vorgaben über die Abhaltung von diversen Gesprächen und das Verfassen von Berichten hat und viel Zeit in Anspruch nimmt.

Die Direktorin berichtet ebenfalls von Gesprächen zwischen Schulinspektion und Direktion, die auf Augenhöhe stattfinden sollen.

Die Lehrerin ist an der Umsetzung der Vorschläge des SQA-Teams ihrer Schule beteiligt und berichtet, dass ihre Schule sehr zielstrebig in den SQA-Prozess involviert ist.

SQA scheint auf allen Ebenen bekannt zu sein und die Umsetzung des Vorhabens scheint in der Praxis begonnen zu haben sowie gut anzukommen.

PSI	Die Direktorin bezeichnet SQA als einen neuen Baustein ihres Arbeitsprofils, den es seit zwei Jahren gibt und beschreibt es als die „Qualitätsentwicklung des Ministeriums“. SQA hat strikte Vorgaben über die Abhaltung von diversen Gesprächen und das Verfassen von Berichten. Sie berichtet, dass SQA viel Zeit in Anspruch nimmt. (7/19) <i>PSI</i>
DIR	Bei SQA gibt es Gespräche zwischen der Direktion und der Schulinspektion. Diese sollen auf Augenhöhe stattfinden. Die Direktorin versteht darunter ein gleichberechtigtes Diskutieren, weist aber darauf hin, dass manche Entscheidungen trotzdem hierarchisch getroffen werden müssen. (4/9) <i>DIR</i> Die interviewte Direktorin ist Teil des SQA-Teams an ihrer Schule, aber nicht allein dafür verantwortlich. Es gibt in der Schule eine SQA-Koordinatorin, SQA-Team-Mitglieder und auch das Kollegium arbeitet mit, die Vorschläge vom Team umzusetzen. Alle sind positiv gestimmt. Durch SQA wird die betriebene Schulentwicklung jetzt verschriftlicht. (7/9) – (8/9) <i>DIR</i>
L	Die Lehrerin ist nicht im SQA-Team, aber aktiv an der Umsetzung der Vorschläge des SQA-Teams ihrer Schule beteiligt. Ihre Schule ist sehr in den SQA-Prozess

	involviert. (10/11) L
--	-----------------------

Abbildung 12: SQA als Aufgabe von SchulinspektorInnen

Aufgaben von SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion

Die Aussagen der Direktorin und der Lehrerin über die Aufgaben eines/einer SchulinspektorIn während einer Schulinspektion unterscheiden sich dahingehend, dass die Direktorin meint, er/sie habe sich ein *Bild von der Schule zu machen, ohne dass dabei das Augenmerk auf Kontrolle liege*. Die Lehrerin hingegen schildert die Aufgaben mit einem *Fokus auf Beobachten und Beurteilen*. Die Schulinspektorin ging auf diese Frage nicht näher ein.

Dieser Widerspruch in Bezug auf die Aufgaben von SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion zeigt, dass Schulinspektionen einerseits unterschiedlich erlebt und andererseits vermutlich unterschiedlich gehandhabt werden. Es erscheint durchaus möglich, dass ein Wandel weg von der Kontrolle stattgefunden hat, der allerdings noch nicht bis in alle Ebenen vollzogen ist.

PSI	Die Schulinspektorin beantwortet diese Frage nicht direkt, aber folgendes kann man aus ihrem Bericht herauslesen: Bei einer Inspektion des gesamten Schulhauses haben die SchulinspektorInnen eine Vorbesprechung mit der Schulleitung zu führen, verschiedene Klassen zu inspizieren, einen Abschlussbericht zu verfassen und diesen bei einer Konferenz zu besprechen. (3/19) PSI
DIR	Die Aufgabe der SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion bestehen darin, sich ein Bild von der Schule zu machen, wobei das Augenmerk nicht auf der Kontrolle liegt. (3/9) DIR
L	Zu den Aufgaben eines/einer Schulinspektorin bei einer Schulinspektion zählt sie: Kennenlernen, Atmosphäre schaffen, Stundenaufbau beobachten und beurteilen, Auftreten der LehrerIn beobachten und beurteilen, Kompetenz der LehrerIn beurteilen, Tipps geben. (5/11) L

Abbildung 13: Aufgaben von SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion

Aufgabenbewältigung bei SchulinspektorInnen

Die Direktorin und die Lehrerin sind sich einig, dass die *SchulinspektorInnen unterschiedlich mit ihren Aufgaben zurechtkommen* und dass dies *in Abhängigkeit zu deren Persönlichkeit* stehe. Die Direktorin spricht darüber hinaus von Selbstkompetenz und die Lehrerin weist darauf hin, dass ihrer Erfahrung nach der/die SchulinspektorIn bei der Inspektion selbst entspannt wirkte, danach jedoch sehr schwer zu erreichen war.

Die Schulinspektorin spricht davon, dass sie viele und vor allem unterschiedliche Aufgaben hat und sehr gerne eine oder mehrere davon abgeben würde. Dass sie diese vielen „unterschiedlichen Baustellen“ überhaupt schafft, erklärt sie mit

strukturiertem und schnellem Arbeiten, einem elektronischen Verwaltungssystem und einem MitarbeiterInnenteam, das ihr viel Arbeit abnimmt.

Wie SchulinspektorInnen mit ihren Aufgaben zurechtkommen, scheint den Aussagen der Interviewten zufolge abhängig von der jeweiligen Person zu sein. Darüber hinaus erweckt es den Anschein, als würden SchulinspektorInnen ihren Aufgaben ohne Unterstützung beispielsweise durch ein MitarbeiterInnenteam, nicht gewachsen sein.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin arbeitet strukturiert sowie schnell und hält sich nicht lange mit der Verwaltung auf. Sie benützt ELAG – elektronische Verwaltung – und verfügt über MitarbeiterInnen, die sie unterstützen. (7/19) – (8/19) PSI Ohne ihr Team könnte die Schulinspektorin ihre Aufgaben nicht erfüllen. (8/1) PSI Die Schulinspektorin beschreibt ihr Aufgabenprofil folgendermaßen: viele Aufgaben, viel Arbeit, „viele unterschiedliche Baustellen“, viele verschiedene Gedanken gleichzeitig. (8/19) PSI Die Schulinspektorin würde gerne Teilbereiche abgeben, nämlich Verwaltung und Krisenmanagement. (8/19) – (9/19) PSI
DIR	SchulinspektorInnen kommen unterschiedlich mit ihren Aufgaben zurecht. Dies ist abhängig von Persönlichkeit und Selbstkompetenz. (4/9) DIR
L	Wie SchulinspektorInnen mit ihren Aufgaben zurechtkommen ist der Lehrerin zufolge abhängig von der Person. Ihrer Erfahrung nach ist der/die SchulinspektorIn gut zurechtgekommen und war locker bei der Schulinspektion. Wenn die Lehrerin den/die SchulinspektorIn für etwaige Hilfestellungen kontaktierte, musste sie stets sehr lange auf Antworten warten, da die SchulinspektorInnen viele Aufgaben und daher viel zu tun hätten. (5/11) L Die Lehrerin erzählt, dass der/die SchulinspektorIn während der Inspektion locker und nicht gestresst war. Darüber hinaus haben SchulinspektorInnen aber noch viele andere Aufgaben und viel zu tun, was zu langen Wartezeiten führt, sofern Lehrpersonen Hilfe suchen. (8/11) – (9/11) L

Abbildung 14: Aufgabenbewältigung bei SchulinspektorInnen

6.2.3 Entwicklung der Schulinspektion

Die dritte Kategorie, *Entwicklung der Schulinspektion*, behandelt die Fragen nach der Weiterentwicklung und der Begründung von Schulinspektion.

Entwicklung von Schulinspektion

Sowohl die Schulinspektorin, als auch die Direktorin können im Laufe ihrer Dienstjahre Veränderungen im Schulaufsichtsbereich verzeichnen. Die Lehrerin weiß darüber nichts. Die Direktorin nennt als Veränderungen eine *Schwerpunktverlagerung weg von der Kontrolle* sowie die *Anpassung von Schule an Gesellschaft und Wirtschaft*. Die Schulinspektorin hingegen spricht davon, dass der *Arbeitsbereich komplexer* wurde und sich nicht mehr deutlich abgrenzen lässt. Es gibt ihr zufolge heute *weniger freiwillige Bereitschaft für Schulentwicklung bzw. Schulversuche* und es stehen immer *weniger personelle*

Ressourcen zur Verfügung. Schulen verändern sich, aufgrund der Bezirksentwicklung und die *Autorität von Schulaufsichtsbeamten hat abgenommen*, was dazu führt, dass Lehrende keine Angst mehr vor ihnen haben.

Die Schulaufsicht hat sich weiterentwickelt, aber die Meinungen darüber, inwiefern sie sich verändert hat, gehen auseinander, was möglicherweise auf unterschiedliches Basiswissen auf den verschiedenen Ebenen und auf das individuelle Erleben zurückzuführen ist.

PSI	Zu Veränderungen im Bereich der Schulaufsicht und Schulentwicklung zählt die interviewte Schulinspektorin, dass der Arbeitsbereich komplexer wurde und sich nicht mehr deutlich abgrenzen lässt, dass weniger freiwillige Bereitschaft für Schulentwicklung bzw. Schulversuche besteht, dass das „Best-Practice“-Modell nicht funktioniert, dass immer weniger personelle Ressourcen zur Verfügung stehen und dass die Schulen sich, aufgrund der Bezirksentwicklung verändern. (16/19) <i>PSI</i> Früher hat man sich vor SchulinspektorInnen, aufgrund derer Autorität, gefürchtet. (19/19) <i>PSI</i>
DIR	Veränderungen bei der Schulinspektion sind für die interviewte Direktorin sichtbar, da eine Schwerpunktverlagerung, weg von der Kontrolle zu verzeichnen ist und sich Schule dem Trend von Gesellschaft und Wirtschaft anschließt. (7/9) <i>DIR</i>
L	Die Lehrerin weiß nichts über etwaige Veränderungen der Schulinspektion. (9/11) <i>L</i>

Abbildung 15: Entwicklung von Schulinspektion

Begründung von Schulinspektion

In der Begründung, warum es Schulinspektion überhaupt gibt, unterscheiden sich die Meinungen. Die Schulinspektorin geht gar nicht auf dieses Thema ein. Die Direktorin sieht die Begründung der Schulinspektion im *Kampf um die Daseinsberechtigung* der Schulaufsichtsbeamten. Die Lehrerin sieht die Begründung von Schulinspektionen darin, dass die *Vorgesetzten ihr Team kennenlernen können*.

Dass die Direktorin und die Lehrerin die Begründung von Schulinspektion einerseits in der Daseinsberechtigung von SchulinspektorInnen und andererseits im Kennenlernen des Teams sehen, macht deutlich, dass das Hintergrundwissen um Schulinspektion nicht öffentlich geklärt ist. Es scheint, als würde kein Wert darauf gelegt, dass die Beteiligten die Zusammenhänge verstehen.

PSI	
DIR	Die Direktorin sieht die Begründung der Schulinspektion im Kampf um die Daseinsberechtigung von BezirksschulinspektorInnen und merkt deren neuen Namen, PflichtschulinspektorInnen, an. (3/9) <i>DIR</i>

L	Den Hintergrund für die Inspektionen sieht die Lehrerin darin, dass der/die InspektorIn ihr Team kennenlernt. Wer ist im Team? Wer ist wie? Wer kann wie eingesetzt werden? Darüber hinaus werden auch private Dinge über das Lehrpersonal erfragt. (4/11) L
---	--

Abbildung 16: Begründung von Schulinspektion

6.2.4 Allgemeines bezüglich Schulinspektion

Die vierte Kategorie, *Allgemeines bezüglich Schulinspektion*, beinhaltet die Frage nach der Bezeichnung von SchulinspektorInnen, die Frage nach der Atmosphäre vor einer Schulinspektion und die Frage nach der Qualität von Schule und Unterricht.

Neue Bezeichnung von SchulinspektorInnen (BSI → PSI)

Die neue Bezeichnung der SchulinspektorInnen (PflichtschulinspektorInnen) wurde von der Schulinspektorin explizit und von der Direktorin in einem Nebensatz genannt. *Alle drei Interviewten haben den aktuellen Begriff im Interview verwendet.*

Diese eindeutigen Aussagen über die neue Bezeichnung von SchulinspektorInnen weisen darauf hin, dass alle Ebenen (Schulinspektorin, Direktorin, Lehrerin) über diese Namensänderung informiert sind. Inwiefern eine organisatorische Änderung hinter der Namensänderung steht, bleibt allerdings den Aussagen der Interviewten zufolge unklar.

PSI	Die Schulinspektorin erzählt, dass Schulaufsichtsbeamte nun nicht mehr BezirksschulinspektorInnen, sondern PflichtschulinspektorInnen genannt werden. (1/19) PSI
DIR	Die Direktorin erzählt vom Ringen um die Daseinsberechtigung von BezirksschulinspektorInnen und weist auf ihre neue Bezeichnung, PflichtschulinspektorInnen, hin. (3/9) Dir
L	

Abbildung 17: Neue Bezeichnung von SchulinspektorInnen

Atmosphäre vor einer Schulinspektion

Die Lehrerin und die Schulleiterin sind sich einig darüber, dass vor einer Inspektion eine *unruhige und aufgeregte Atmosphäre* im Schulhaus herrscht. Die Schulinspektorin kann sich dazu nicht äußern.

Dass die Atmosphäre unruhig und aufgeregt im Schulhaus ist, bevor der/die SchulinspektorIn zu Besuch kommt, deutet möglicherweise darauf hin, dass die LehrerInnen und auch die SchulleiterInnen unter Druck stehen. Die Lehrerin erklärt diesen Druck explizit, indem sie sagt: „50 Minuten seien etwas wenig um zu zeigen, was ich kann.“ Es stellt sich die Frage, ob Schulinspektion wirklich

sehen will, was einzelne Lehrpersonen können, oder vielmehr ihr Augenmerk auf die Gesamtqualität der Schule verlagert haben. Hier wird eine große Lücke zwischen Theorie und Praxis sichtbar.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin findet die Atmosphäre am Schulstandort direkt vor einer Schulinspektion nicht greifbar und kann sich daher dazu nicht äußern. (4/19) <i>PSI</i>
DIR	Die Atmosphäre vor einer Schulinspektion ist sehr angespannt und geladen, weil manche Direktionen viel Druck an ihre Mitarbeiterinnen geben, um eine bestmögliche Performance zu liefern. (7/9) <i>DIR</i>
L	Die interviewte Lehrerin erlebt die Stimmung vor der Inspektion als nervös und aufgeregt. (9/11) <i>L</i> Vor der Inspektion war die Lehrerin überrascht und ein bisschen geschockt, dass sie ausgewählt wurde inspiziert zu werden. Aber sie war ein bisschen darauf vorbereitet, da sie wusste, dass die Inspektorin ins Schulhaus kommt und sie somit möglicherweise inspiziert wird. (3/11) <i>L</i> Die Lehrerin empfand die Atmosphäre während der Inspektion als angenehm. (2/11) <i>L</i>

Abbildung 18: Atmosphäre vor einer Schulinspektion

Qualität von Schule und Unterricht

Die Direktorin und die Lehrerin erzählen, dass die *Lehrkraft einen großen Beitrag zur Qualität von Schule und Unterricht* liefert. Die Schulinspektorin hingegen schreibt die Verantwortung für die *Qualität der Schule ausschließlich der Schulleitung* zu, für den Unterricht hingegen sei *ausschließlich die Lehrperson* verantwortlich.

Man könnte davon ausgehen, dass LehrerInnen, aber auch DirektorInnen einen Beitrag zur Qualität von Schule und Unterricht leisten, die SchulinspektorInnen jedoch von dieser Verantwortung ausgeschlossen sind. Es stellt sich die Frage, wie Schulaufsichtsbeamte, die unter anderem verantwortlich sind für Schulentwicklung und Schulqualität, keinen Beitrag zur Qualität von Schule und Unterricht leisten.

PSI	Schulqualität ist die Aufgabe der Schulleitung, da sie Schulentwicklung und Personalentwicklung betrifft. (10/19) <i>PSI</i> Für Unterrichtsqualität hingegen sind die Lehrpersonen verantwortlich. (14/19) <i>PSI</i>
DIR	LehrerInnen haben einen großen Anteil an der Qualität von Schule und Unterricht, da diese abhängig vom Einsatz, vom Engagement und vom Willen der LehrerInnen ist. (5/9) – (6/9) <i>DIR</i> Qualität und guter Unterricht bedeutet nicht, mit der Mode zu gehen, sondern so zu arbeiten, wie es für die einzelnen LehrerInnen passt. (6/9) <i>DIR</i> Vergleich: Vielfalt der Kinder in den Klassen – Vielfalt der LehrerInnen in der Schule. (6/9) <i>DIR</i>
L	LehrerInnen haben laut der interviewten Lehrperson Anteil an der Qualität von

	Unterricht und Schule, da sie sich gegenseitig inspirieren können. Jede Lehrperson hat eine andere Persönlichkeit, andere Interessen, Stärken und Schwerpunkte. Wenn alle Lehrenden einer Schule zusammenarbeiten, kann diese Vielfalt zu Qualität beitragen und die Schule kann sich über ihre LehrerInnen (von innen heraus) modernisieren. (7/11) L
--	--

Abbildung 19: Qualität von Schule und Unterricht

6.2.5 SchulleiterInnen

Als fünfte Kategorie wurde die Kategorie *SchulleiterInnen* gewählt. Hier werden die Fragen nach den Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion sowie die Frage nach der Informationsweitergabe behandelt.

Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion

Der Direktorin und der Lehrerin zufolge hat die Schulleitung bei einer Schulinspektion die Aufgabe, eine *angenehme Atmosphäre* für alle Beteiligten sowie einen *Einstieg* zu schaffen bzw. die *Schule zu präsentieren*. Dem letzten Punkt stimmt auch die Schulinspektorin zu, fügt aber noch hinzu, dass im Falle von gravierenden Mängeln die Direktion dafür verantwortlich ist, dass *Maßnahmen für eine Verbesserung* gesetzt und durchgeführt werden.

Der Direktion scheint neben der Präsentation ihrer Schule und dem Gestalten einer angenehmen Atmosphäre keine besondere Aufgabe bei einer Schulinspektion zuzukommen.

PSI	Die Schulinspektorin beschreibt die Aufgabe der Schulleitung bei einer Teaminspektion wie folgt: Vor der Inspektion hat der/die DirektorIn den Schulstandort zu präsentieren. Während der Inspektion hat die Direktion „gar keine Aufgabe“. Nach der Schulinspektion hat die Schulleitung dafür zu sorgen, dass Maßnahmen zur Verbesserung getroffen werden und diese auch im Falle von Mängelercheinungen erfüllt werden. (10/19) PSI Bei einer anlassbezogenen Schulinspektion hat die Schulleitung die/den SchulinspektorIn zu begleiten um gemeinsames Beobachten und Besprechen zu ermöglichen. (10/19) PSI
DIR	Die Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion beschreibt die Direktorin wie folgt: angenehme Atmosphäre schaffen und den Schulalltag zeigen, bei schwerer Kritik hinter den LehrerInnen stehen. Nicht alleine verantwortlich sein. (4/9) – (5/9) DIR
L	Die Aufgabe der Direktion bei einer Schulinspektion besteht darin, dem/der SchulinspektorIn einen Überblick über die Klasse, die Situation und die Lehrperson zu geben, Angst oder Druck von den Lehrenden zu nehmen, SchulinspektorInnen und LehrerInnen einander vorzustellen und zwischen ihnen zu vermitteln, einen Rundgang durch das Schulhaus sowie einen Einstieg vor der Inspektion zu bieten. (5/11) – (6/11) L

Abbildung 20: Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion

Informationsweitergabe

Die drei Interviewpartnerinnen sind sich einig, dass Informationen von dem/der SchulinspektorIn an die DirektorInnen weitergegeben werden (*LeiterInnenkonferenzen*) und dass die DirektorInnen die Informationen an die LehrerInnen weiterleiten (*Konferenzen, Mitteilungsbücher*). Sowohl die Schulinspektorin, als auch die Direktorin *filtern* allerdings die *Informationen*, die sie weitergeben.

Man kann davon ausgehen, dass die Informationskette von Schulaufsichtsbeamten über die SchulleiterInnen zu den LehrerInnen geht. Informationen werden begründet gefiltert.

PSI	Für die Informationsweitergabe werden von Seiten der interviewten Schulinspektorin Informationen selektiert, bevor diese bei der LeiterInnenkonferenz an die DirektorInnen weitergegeben werden. Informationen, die nicht an alle gerichtet sind stehen in einem Protokoll, das die DirektorInnen lesen. (11/19) <i>PSI</i> Die interviewte Schulinspektorin erwartet von den DirektorInnen, dass Informationen, laut der von ihr gesetzten Wichtigkeit an das Lehrerkollegium weitergegeben werden. (11/19) <i>PSI</i>
DIR	Die Weitergabe von Informationen nach einer LeiterInnenkonferenz geschieht von der interviewten Direktorin auf ihre eigene Art und in ihrem eigenen Tempo. Sie filtert Informationen bewusst für das LehrerInnenkollegium. (5/9) <i>DIR</i>
L	Die Informationsweitergabe von Seiten der Direktion geschieht bei Konferenzen, wodurch die Inhalte auch gleich in einem Protokoll vermerkt werden. Manchmal werden Informationen vor einer Konferenz zusätzlich durch ein Informationsbuch mitgeteilt. (6/11) <i>L</i> Manche Informationen werden den LehrerInnen von der Direktion selbst zum Lesen vorgelegt. (6/11) <i>L</i>

Abbildung 21: Informationsweitergabe

6.2.6 Lehrpersonen

Die sechste Kategorie, Lehrpersonen, behandelt die Fragen nach den Aufgaben von LehrerInnen bei einer Schulinspektion, die Frage danach, wie sich Lehrpersonen auf eine Schulinspektion vorbereiten sowie die Frage, ob LehrerInnen das Gefühl haben, Erwartungen erfüllen zu müssen.

Aufgaben von LehrerInnen bei einer Schulinspektion

Die Direktorin und die Lehrerin sind sich einig, dass Lehrpersonen bei einer Inspektion ihren *normalen Unterricht weiterverfolgen* sollen. Die Schulinspektorin erzählt, dass sie bestimmte Vorstellungen von dem präsentierten Unterricht hat. Sie möchte *zeitgemäßen Unterricht* (welcher für sie folgendermaßen charakterisiert ist: schülerInnenzentrierter Unterricht, hohes Maß an Selbsttätigkeit der Kinder, Maßnahmen zur Individualisierung und Differenzierung und eine gute Nutzung der personelle Ressourcen) sehen.

Während die Direktorin und die Lehrerin ihre Aufgabe so interpretieren, dass sie bei einer Inspektion an ihren täglichen Aufgaben nichts verändern, hat die Schulinspektorin einen Unterricht erwartet, der ihren Vorstellungen eines hochqualitativen Unterrichts entspricht.

PSI	Die Aufgabe von Lehrpersonen bei einer Inspektion beschreibt die Schulinspektorin wie folgt: sie „sollten mir [...] zeigen können, was ich sehen möchte“, nämlich zeitgemäßen Unterricht, schülerInnenzentrierten Unterricht, hohes Maß an Selbsttätigkeit der Kinder, Maßnahmen zur Individualisierung und Differenzierung und dass personelle Ressourcen gut genutzt werden. (12/19) <i>PSI</i>
DIR	LehrerInnen sollen bei Schulinspektionen Kinder unterrichten, sie begleiten und fördern, wie sie es immer tun. Leider werden oft „Sternstunden“ dargeboten. (5/9) <i>DIR</i>
L	Lehrpersonen haben bei einer Inspektion folgende Aufgaben: Sie sollen dem normalen Unterricht folgen, allzeit bereit sein, inspiziert zu werden und den/die Schulinspektorin durch das Schulhaus begleiten, wenn der/die DirektorIn verhindert ist. (6/11) – (7/11) <i>L</i>

Abbildung 22: Aufgaben von LehrerInnen bei einer Schulinspektion

Vorbereitung der Lehrpersonen auf eine Schulinspektion

Die drei Interviewpartnerinnen gehen konform in der Aussage, dass sich *Lehrpersonen auf eine Inspektion vorbereiten*. Die Schulinspektorin und die Lehrerin beschreiben eine Vorbereitung auf der *Ebene von Planungen*. Die Lehrerin beschränkt sich dabei auf ein erneutes Durchgehen des geplanten Unterrichts. Die Schulinspektorin hingegen hat fixe Erwartungen, wie eine Planung auszusehen hat.

Hier kann die Erkenntnis festgehalten werden, dass sich Lehrpersonen auf Schulinspektionen vorbereiten. Die Lehrerin betreibt in gewisser Weise einen Mehraufwand, da sie ihre Planung normalerweise aus dem Kopf abspielen würde und für eine Schulinspektion erneut genau durchgeht. Auf diese Weise will sie Qualität sichern. Eine Planung muss der Aussage der Schulinspektorin zufolge stets alle Ebenen (methodische, strukturelle, personelle) abdecken und Differenzierungsmaßnahmen bieten. Die Inhaltsebene bzw. die praktische Umsetzbarkeit steht hierbei nicht im Vordergrund.

PSI	In der Vorbereitung von Lehrenden auf eine Schulinspektion, sollen sie eine gute Planung mit Differenzierungsmaßnahmen, Maßnahmen auf methodischer, struktureller und personeller Ebene erstellen. (13/19) <i>PSI</i>
DIR	Die Direktorin berichtet von intensiver Vorbereitung, um die bestmögliche Präsentation zu ermöglichen. Dies bringt viel Mehrarbeit für die LehrerInnen mit sich. (1/9) <i>DIR</i>
L	Zur Vorbereitung unmittelbar vor der Inspektion geht die Lehrerin ihre Planung nochmals genau durch. (9/11) <i>L</i>

Abbildung 23: Vorbereitung der Lehrpersonen auf eine Schulinspektion

LehrerInnen und ihr Gefühl, Erwartungen erfüllen zu müssen

Die Schulinspektorin und die Direktorin sind sich einig, dass LehrerInnen das Gefühl haben, viele Erwartungen erfüllen zu müssen. Spannend wäre die Frage der Direktorin, woher diese Erwartungen kommen würden, weiterzuverfolgen. Dies fällt im Zuge dieser Arbeit jedoch aus dem Rahmen.

PSI	Die Schulinspektorin hat das Gefühl, dass Lehrende denken, viele Erwartungen erfüllen zu müssen. (15/19) <i>PSI</i>
DIR	Jeder hat das Gefühl Erwartungen erfüllen zu müssen. So auch LehrerInnen. Aber woher kommen diese Erwartungen? (7/9) <i>DIR</i>
L	

Abbildung 24: LehrerInnen und ihr Gefühl Erwartungen erfüllen zu müssen

6.2.7 Persönliches der Interviewten

Die Kategorie *Persönliches der Interviewten* setzt sich mit folgenden Fragen auseinander: Waren die Interviewten bereits Teil einer Schulinspektion? Welche Bedeutung hat Schulinspektion für die Interviewten persönlich? Welche Wünsche haben die Interviewten an die Schulinspektion?

Persönliche Teilnahme an Schulinspektionen:

Die Schulinspektorin ist jedes Jahr Teil von Inspektionen und die Lehrerin wurde in ihren sieben Dienstjahren bereits öfter inspiziert. Die Direktorin hingegen wurde weder in den fünf Jahren als Schulleiterin, noch in den vorhergehenden neun Jahren als Lehrerin inspiziert.

Diese Erkenntnis könnte auf eine willkürliche Auswahl bei der Frage danach, wer inspiziert wird, deuten.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin ist jedes Jahr Teil einer Schulinspektion. (2/19) <i>PSI</i> Sie macht eine bis zwei Teaminspektionen pro Jahr. (2/19) – (2/19) <i>PSI</i>
DIR	Die interviewte Direktorin war noch nie Teil einer Schulinspektion. (1/9) <i>DIR</i>
L	Die Lehrerin war öfter Teil einer Schulinspektion und unterscheidet zwischen zwei Arten von Besuchen der SchulinspektorInnen: 1. Um neue Lehrpersonen zu begrüßen (Dauer: ca. eine Minute); 2. Um eine Lehrerin zu inspizieren (Dauer: ca. eine Stunde). (1/11) <i>L</i>

Abbildung 25: Persönliche Teilnahme an einer Schulinspektion

Persönliche Bedeutung von Schulinspektion

Alle drei Interviewten finden die Inspektion von Schule als eine *sinnvolle Einrichtung*, da sie unter anderem Feedback bringt. Es stellen sich jedoch sowohl

die Direktorin, als auch die Lehrerin die *Frage, ob die aktuelle Schulinspektion das richtige Mittel* dafür ist.

Ein Feedbacksystem für die Organisation Schule und deren MitarbeiterInnen scheint von allen Interviewten als sinnvoll betrachtet zu werden. Es herrscht aber Uneinigkeit darüber, inwiefern die Schulinspektion dieses Feedback bringen kann.

PSI	Schulinspektion bringt Feedback, Bestätigung und Chancen zur Weiterentwicklung. (19/19) PSI Schulinspektion bringt Chancen zur Entwicklung der LehrerInnenpersönlichkeit und wenn sie (Schulinspektion) ernst genommen wird, ist sie für die Qualitätsentwicklung förderlich. (19/19) PSI
DIR	Schulinspektion ist von Bedeutung für die interviewte Direktorin, da es ihr ein Anliegen ist, dass die Vorgesetzten wissen, was und wie in den Schulen gearbeitet wird. Dafür müssen sie sich vor Ort ein Bild machen. Ob Schulinspektion das richtige Mittel dafür ist, ist allerdings fraglich. Kann die Schulinspektion überhaupt ein reales Bild erfahren? (8/9) – (9/9) DIR
L	Die interviewte Lehrerin findet an der Schulinspektion sinnvoll, dass es ein Feedback für LehrerInnen gibt. Sie stellt sich aber auch die Frage, ob dies durch SchulinspektorInnen gegeben werden muss. (9/11) L1

Abbildung 26: Persönliche Bedeutung von Schulinspektion

Wünsche an die Schulinspektion

Alle drei Interviewten haben Wünsche bzw. *Verbesserungsvorschläge* an die Schulinspektion, die in keiner Weise ähnlich sind.

Die Schulinspektorin wünscht sich eine Anlaufstelle im Stadtschulrat, die ihr die Arbeit des Erstkontaktes und der Vorarbeit abnimmt.

Die Direktorin fände unangekündigte Inspektionen sinnvoller, da diese einen Unterricht zeigen würden, der eher der Realität entspricht.

Die Lehrerin wünscht sich pädagogisch geschultes Personal von außen, das nicht in Form von Vorgesetzten operiert, sondern unabhängig und ohne Konsequenzen Ratschläge für den Unterricht und die Methode gibt.

Von allen drei Ebenen kommen Veränderungswünsche bezüglich der Schulinspektion, was darauf hindeutet, dass die aktuelle Schulinspektion noch nicht ausgereift ist bzw. optimierbar wäre.

PSI	Ihr Vorschlag für eine Erneuerung der Schulaufsicht wäre folgender: Es soll Anlaufstellen im Stadtschulrat geben, die dem Erstkontakt dienen und somit Vorarbeit leisten. Auf diese Weise würden die Schulaufsichtsbeamten nur mit relevanten Angelegenheiten konfrontiert werden. (9/19) PSI
DIR	Die interviewte Direktorin fände unangekündigte Inspektionen sinnvoller, da diese einen Unterricht zeigen würden, der mehr der Realität entspricht. (3/9) DIR
L	Als Vorschlag, wer den LehrerInnen Feedback geben soll gibt, die Lehrerin

	folgenden: pädagogisch geschulte Personen von außen, die keine Vorgesetzten, sondern unabhängig sind und Ratschläge für Unterricht und Methoden geben. Dafür bedarf es gezielten Schulungen bezüglich Beobachtung, Reflexion und Methodik. (9/11) – (10/11) L
--	---

Abbildung 27: Wünsche an die Schulinspektion

6.2.8 Problematik

Die letzte und achte Kategorie, *Problematik*, setzt sich mit den Fragen auseinander, ob bei einer Inspektion „Window Dressing“ betrieben wird sowie mit der Frage inwiefern eine Schulinspektion repräsentativ für andere ist, auseinander.

„Window Dressing“¹³

Die Direktorin vergleicht inspizierte Schulstunden mit „*Sternstunden*“ und „*Theateraufführungen*“. Die Lehrerin beschreibt ein *Gefühl des Drucks*, weil sie in nur sehr wenig Zeit zeigen muss, was sie kann. Die Schulinspektorin hingegen spricht offen darüber, dass sie bei anlassbezogenen Inspektionen eine gezielte Vorbereitung der LehrerInnen erwarte, denn sie müssen dort mehr zeigen können, als sie im Regelunterricht tun.

Die Aussagen der drei Interviewpartnerinnen deuten darauf hin, dass LehrerInnen bei einer Inspektion mehr leisten (müssen), als sie im täglichen Arbeiten tun. Dies könnte zu einem verfälschten Bild von Schule und Unterricht führen.

PSI	Die Schulinspektorin unterscheidet bei einer gezielten Vorbereitung seitens des Lehrpersonals zwischen den Arten der Schulinspektion. Bei einer anlassbezogenen Inspektion erwartet sie, dass die LehrerInnen mehr zeigen, als im täglichen Unterricht und bei themenbezogenen Besuchen möchte sie ebendiesen täglichen Unterricht sehen. (13/19) PSI
DIR	Schulinspektionen scheinen Theateraufführungen zu gleichen. Sie werden intensiv vorbereitet, was Mehrarbeit für die LehrerInnen bedeutet. (1/9) DIR Die Direktorin hat das Gefühl, dass Schule „Window Dressing“ betreibt (aus Angst). (3/9) DIR
L	Die Lehrerin spricht davon, dass sie in kurzer Zeit zeigen muss, was sie kann. (8/11) L

Abbildung 28: „Window Dressing“

¹³ Bei „*window dressing*“ handelt es sich gemäß de Wolf und Janssens um ein Phänomen der Beschönigung, bei dem vorsätzlich strategisches Verhalten eingeübt wird. Genauer gesagt werden im Falle von Schulinspektionen kurzfristige Vereinbarungen getroffen sowie unechte Eigeninitiative der Beteiligten hervorgerufen, um dadurch eine bessere Beurteilung von der Schulinspektion zu erhalten. Beispiele wie das Herstellen von falschen Dokumenten oder die Exklusion von schlechten SchülerInnen bei einer Inspektion bzw. einem Test können sogar zu Falschdarstellung oder Betrug führen. (vgl. de Wolf/Janssens 2007: 382)

Repräsentativität von Schulinspektion

Der Schulinspektorin zufolge laufen Schulinspektionen *niemals gleich* ab und sind folglich *nicht vergleichbar*. Die Direktorin äußert sich dazu nicht. Die Lehrerin spricht davon, dass die Repräsentativität von inspizierten Schulstunden von der Klassenzusammensetzung und dem Benehmen der Kinder abhängig ist, denn nur wenn die Kinder „mitspielen“, kann sie umsetzen, was sie geplant hat.

Dies lässt den Schluss zu, dass Schulinspektionen nicht vergleichbar sind und es keine repräsentativen Schulinspektions-Stunden gibt. Mögliche Faktoren, die dies beeinflussen, sind das Benehmen von Kindern, die Selbstsicherheit von Lehrkräften und die Erwartungen von dem/der SchulinspektorIn und der Schulleitung.

PSI	Schulinspektionen laufen nie gleich ab und können nicht verglichen werden. (6/19) PSI
DIR	
L	Die Repräsentativität von den inspizierten Schulstunden ist der Lehrerin zufolge abhängig von der Klassenzusammensetzung. Wenn die SchülerInnen „brav“ sind, kann die Lehrperson ihrer Planung folgen. Allerdings ist auch ein Bild von einer Klasse mit ausschließlich „braven“ Kindern nicht realistisch. (7/11) – (8/11) L

Abbildung 29: Repräsentativität von Schulinspektion

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Schule und Schulinspektion einer hierarchischen Ordnung unterstehen. Die für diese Arbeit relevanten Personen stellen in diesem System drei Ebenen dar. Die oberste dieser Ebenen bekleidet der/die SchulinspektorIn, gefolgt von dem/der DirektorIn. Auf der unteren Ebene stehen die Lehrpersonen. Auf diesen, aber auch innerhalb dieser Ebenen ist das Erleben von jeglichen Situationen individuell, da kaum eine Person dasselbe empfinden kann wie eine andere.

Was das Wissen um die Organisation von Schulinspektion betrifft, ist dieses ungleich auf den Ebenen verteilt. Es erweckt den Anschein, als würden viele Informationen, wie beispielsweise die Entscheidungsfindung, wer warum inspiziert wird, nicht für alle Ebenen transparent sein. Die neue Bezeichnung, „PflichtschulinspektorInnen“, ist den Interviews zufolge allseits bekannt. Erklärungen dafür, warum überhaupt Schulinspektion betrieben wird, scheinen dagegen großteils unbekannt zu sein. Dadurch scheint es, als wäre die Bezeichnung und somit das öffentliche Auftreten von SchulinspektorInnen wichtiger, als deren Legitimierung. Was den Ablauf der Schulinspektion betrifft, kann festgehalten werden, dass dieser standardisiert zu sein scheint, da er von allen Interviewpartnerinnen gleich geschildert wurde. Trotzdem bleibt unklar,

welche Aspekte der österreichischen Schulinspektion normiert sind und welche nicht.

Was die Aufgaben von SchulinspektorInnen betrifft, wurde verdeutlicht, dass es sich um ein sehr breit gefächertes Aufgabenprofil handelt, das auf den Ebenen der Schulleitung und der Lehrenden weitgehend unbekannt ist. SQA wird als Teilbereich des Aufgabenprofils in den Wiener Schulen umgesetzt und kommt laut den Interviewten gut bei den Beteiligten an. Die Bewältigung der Aufgaben von SchulinspektorInnen hingegen wirft Probleme auf, da diese größtenteils von der Person und deren Selbstkompetenz, die der interviewten Direktorin zufolge nicht erlernt werden könne, abhängig sei. Der Aufgabenbereich „Kontrolle“ stellt eine Kontroverse dar, da unter den interviewten Personen Uneinigkeit darüber herrscht, inwiefern Kontrolle zu den Aufgaben der SchulinspektorInnen zähle.

Die Interviewten schildern die Atmosphäre vor einer Schulinspektion als unruhig und aufgeregt. Dies ließe sich darauf zurückführen, dass von Seiten der Höhergestellten nicht selten Druck ausgeübt wird, damit die Schule bestmöglich präsentiert wird. Des Weiteren empfinden LehrerInnen Druck, da sie in sehr kurzer Zeit zeigen müssen, was sie leisten können. Als ein Problem von Schulinspektion stellt sich der Trend zu „window dressing“ dar, bei dem nicht nur das Schulhaus, sondern auch der Unterricht beschönigt dargestellt wird. Es stellt sich die Frage, ob Lehrpersonen und deren Unterricht oder die gesamte Schule und deren Qualität im Mittelpunkt der aktuellen Schulinspektion stehen/steht. Würden SchulinspektorInnen nur Lehrpersonen inspizieren, könnten sie, den Aussagen der interviewten Schulinspektorin über Qualität von Schule und Unterricht¹⁴ zufolge, keinerlei Schlüsse auf Schulqualität ziehen. Warum also Schulinspektion durchführen, wenn diese keine repräsentativen Ergebnisse liefern kann?

Die Schulinspektorin schreibt der Schulleitung im Rahmen einer Schulinspektion keine besondere Aufgabe zu. Es stellt sich jedoch die Frage, ob nicht alle an einem Entwicklungsprozess beteiligt sein sollten, damit dieser zu einem positiven Abschluss kommen kann. Bei SQA beispielsweise hat jede der drei Ebenen eine Aufgabe und der gesamte Prozess, Qualitätsmanagement zu betreiben, kann nur dann gelingen, wenn alle Beteiligten ihre Aufgaben erfüllen. Darüber hinaus wäre

¹⁴ Die interviewte Schulinspektorin äußert sich zur Qualität von Schule und Unterricht wie folgt: (10/19) PSI: Die Aufgabe ist prinzipiell, alles was Schulentwicklung und Personalentwicklung ist, und daher Schulqualität überhaupt ist, ist auch ausschließlich Aufgabe, also ist Aufgabe der Schulleitung. (14/19) PSI: Die Verantwortung wie der Unterricht ist, liegt ausschließlich bei den LehrerInnen. Weils die sind, dies tun.

es für eine Qualitätsmessung sinnvoll, bei Inspektionen die Realität zu präsentieren, womit sowohl die interviewte Lehrerin als auch die interviewte Direktorin übereinstimmen. Die interviewte Pflichtschulinspektorin hingegen spricht vielmehr davon, dass sie ein Bild vom perfekten Unterricht und der perfekten Unterrichtsplanung sehen will, was in ihrer Aussage („Die müssen das zeigen, was ich sehen will“) deutlich wird.

Abschließend kann für dieses Kapitel festgehalten werden, dass alle Interviewten Schulinspektion in ihrer Funktion als Feedback- und Unterstützungs-Organ als wichtig erachten. Es hat aber auch jede der drei interviewten Personen Wünsche und Verbesserungsvorschläge geäußert, was auf eine gewisse Unzufriedenheit schließen lässt.

7 Österreichs Status quo im Überblick

In diesem Kapitel folgt eine Zusammenführung des theoretischen Teils (Kapitel 2 bis Kapitel 4), der den Status Quo der österreichischen Schulaufsicht aus Sicht von Literatur und Gesetzen beschreibt, und des empirischen Teils dieser Arbeit, der eine Sicht auf die Schulinspektion aus der Praxis (Kapitel 6) liefert. Dazu werden die Hypothesen (Kapitel 5), die am Ende des beschreibenden Teils generiert wurden, in Hinblick auf die Analyse der Interviews diskutiert und somit die einschlägigen Ergebnisse des empirischen Teils mit der zuvor ausgewählten Literatur in Verbindung gebracht. Auf diese Weise wird ein Überblick über den aktuellen Ist-Zustand der Schulinspektion in Österreich geschaffen, der sich aus einer theoretischen und einer empirischen Seite zusammensetzt.

Da es sich bei der empirischen Erhebung in dieser Masterarbeit um ein Fallbeispiel handelt das einen aktuellen Überblick gibt, kann die Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothesen nicht österreichweit generalisiert werden.

7.1 Verknüpfung von Theorie und Empirie mithilfe der Hypothesen (Kapitel 5)

Für dieses Kapitel wurden die Hypothesen aus Kapitel 5 aufgrund ihres inhaltlichen Schwerpunktes thematisch gegliedert. Daraus ergeben sich drei Themenbereiche: Standardisierung der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien, Aufgabenprofil der Schulaufsicht in Österreich bzw. in Wien, Umsetzung von Vorgaben der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien;

Der Interviewleitfaden wurde gegliedert nach Wissen und Erfahrungen über Schulinspektion allgemein, den Themenbereichen Aufgaben der Schulinspektion, der Direktion und der Lernpersonen sowie persönlichen Empfindungen dem Schulinspektionswesen gegenüber. Die Antworten der drei InterviewpartnerInnen (einer Pflichtschulinspektorin, einer Direktorin und einer Lehrerin) wurden zuerst, nach Meuser und Nagel (2013), thematisch sortiert und miteinander verglichen (Kapitel 6.2). Die Interviews wurden etwas weiter geführt als der Rahmen der Hypothesen vorgegeben hat, um einen umfassenden Blick auf das Feld der Schulinspektion in Wien zu schaffen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Darstellung spezifisch in Hinblick auf die Hypothesen analysiert.

7.1.1 Standardisierung der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien

Aus Dietrich/Lamprechter (2012), Posch/Altrichter (1997), dem Rundschreiben Nr. 25/2014 und Thonhauser (1998) hat sich die Annahme ergeben, dass in Österreich keine allgemeine Standardisierung des Schulinspektionswesens, kein

standardisierter Ablauf derer und keine Standardisierung der Häufigkeit einer Schulinspektion vorliegt. Dieses Themenfeld wurde in drei Hypothesen aufgeteilt.

Standardisierung der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien		
<i>Hypothese (Kapitel 5)</i>	<i>Ergebnisse aus der Empirie</i>	<i>Literatur aus Theorieteil</i>
1a: Keine Standardisierung des Schulinspektionswesens in Österreich	Organisation von Schulinspektion: Ankündigung, Arten Abb. 7, Abb. 8	Dietrich/Lamprechter 2012, Wimmer 2014
1b: Kein standardisierter Ablauf	Organisation von Schulinspektion: Ablauf Abb. 10	Posch/Altrichter 1997, Rundschreiben Nr. 25/2014,
1c: Keine Standardisierung wie oft Inspektion	Organisation von Schulinspektion: Auswahl wer inspiziert wird Persönliches: Persönliche Teilnahme an Schulinspektion Abb. 9, Abb. 25	Thonhauser 1998

Abbildung 30: Standardisierung der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien

1a. Aufgrund der Gesetzgebung ist kein standardisiertes Schulinspektionswesen in Österreich vorhanden.

Die Organisation der Schulinspektion ist Ländersache, somit kann jedes Bundesland selbst entscheiden, inwiefern Schulinspektion standardisiert ist. (vgl. Havlicek 2009: 79) Zwar gibt es Richtwerte, wie Schulinspektion in den Ländern organisiert sein soll, diese dürfen aber keinesfalls mit gültigen Normen verwechselt werden. (vgl. BMUK-EA Nr. 64/1999) Der Rechnungshof empfiehlt eine österreichweite Standardisierung der Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Schulinspektion (vgl. RH 2009: 101).

Die Interviewpartnerinnen geben die Vorbereitung von Schulinspektion betreffend an, dass Schulinspektionen angekündigt werden (vgl. Abb. 7), was darauf schließen lässt, dass es wahrscheinlich keine unangekündigten Schulinspektionen gibt. Inwiefern das Ankündigungsverfahren standardisiert ist, bleibt fraglich. Die Durchführung von Schulinspektion wird hier mit dem Ablauf

einer Schulinspektion gleichgesetzt und wie die Dokumentation von Schulinspektion in Hypothese 1b besprochen.

Inwiefern das Schulinspektionswesen standardisiert ist, scheint den Aussagen der Interviewten zufolge, an den unterschiedlichen Arten der Inspektion ersichtlich zu sein. Nach Dietrich und Lamprechter (2012) unterscheiden sich Inspektionsverfahren hinsichtlich der Rolle der SchulinspektorInnen. Diesbezüglich kann entweder eine distanzierte oder eine teilnehmende Haltung verlangt sein (vgl. Dietrich/Lamprechter 2012: 61-62). Dies weist darauf hin, dass sich die Rolle der SchulinspektorInnen ändern kann und nicht standardisiert bzw. sehr offen standardisiert ist. Die interviewte Lehrerin beschreibt, dass SchulinspektorInnen an einem ruhigen Platz im Klassenraum sitzen und das Geschehen im Unterricht sowie die Lehrperson beobachten, was auf eine distanzierte Haltung der SchulinspektorInnen hinweist. Sie unterscheidet des Weiteren in der Tiefe und dem Grad der Genauigkeit sowie dem Zeitaufwand einer Inspektion. Die Direktorin geht weder auf Arten von Schulinspektionen noch auf die Rolle der SchulinspektorInnen ein. Die Schulinspektorin unterscheidet nach der Art der Schulinspektion und nicht nach ihrer Rolle als Schulinspektorin bei der Inspektion. Sie gibt einen Überblick über inhaltlich unterschiedliche Schulinspektionsarten und weist vielmehr auf den Zweck der Schulinspektion hin, der je nach Art des Inspektionsbesuches verschieden sein kann. Da der Zweck je nach Inspektion und Schule unterschiedlich zu sein scheint, könnte es sich bei den Aussagen der interviewten Schulinspektorin um angemessenheitsorientierte Verfahren (vgl. Dietrich/Lamprechter 2012: 61) handeln. In Bezug auf Dietrich und Lamprechter bedeutet dies, dass „einzelfallbezogene Bezugsnormen“ (Dietrich/Lamprechter 2012: 61) und nicht die Standardisierung des Verfahrens im Vordergrund stehen (vgl. Dietrich/Lamprechter 2012: 61).

Wimmer (2014) und der GÖD (2013) kritisieren die Organisation des österreichischen Schulwesens und somit des Schulaufsichtswesens als beliebig (vgl. Wimmer 2014, GÖD Stellungnahme 2013: 4-5), was auf eine nicht vorhandene Standardisierung deutet. Da die Organisation des Schulaufsichtswesens in Österreich Ländersache ist, kann von Wien in dieser Belange nicht auf andere Bundesländer geschlossen werden, was in diesem Fall die Hypothese 1a weder bestätigt, noch widerlegt. Die Angaben der interviewten Personen decken sich mit diesen Gesetzen, was die Vermutung zulässt, dass das Schulinspektionswesen in Wien nicht standardisiert ist. Ob dies aufgrund der Gesetzgebung so ist, wurde im Zuge der Interviews nicht deutlich. Diese Aussage der Hypothese 1a konnte mithilfe der Ergebnisse der empirischen

Erhebung weder bestätigt, noch widerlegt werden, da sich die Interviewpartnerinnen nicht gezielt dazu äußerten.

1b. Es gibt in Österreich keinen standardisierten Ablauf, wie eine Schulinspektion auszusehen hat.

Wie bereits in Bezug auf Hypothese 1a erwähnt wurde, empfiehlt der Rechnungshof die Standardisierung von Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Schulinspektion (vgl. RH 2009: 101). Für diese Arbeit wird die Durchführung dem Ablauf einer Schulinspektion gleichgesetzt.

Posch und Altrichter (1997) zufolge ist idealerweise der erste Schritt im Ablauf einer Schulinspektion das Entwickeln eines Problembewusstseins seitens der Schule selbst. Dieses und die daraus resultierenden Ziele, die sich die Schule setzt, sollen innerhalb der Schule verschriftlicht und später von einem/einer SchulinspektorIn überprüft werden. (vgl. Posch/Altrichter 1997: 126-128) Schulen sollen auf diese Weise selbst ihre Schwächen erkennen und lernen ihnen entgegenwirken anstatt wie zuvor auf Beschwerden von außen zu warten. Auf diese Weise bekommen sie die Möglichkeit zu einer Weiterentwicklung, die nicht durch Kontrolle bestimmt ist. Im Zuge von SQA (Schulqualität Allgemeinbildung) wurde dieser Ablauf gesetzlich festgelegt (Rundschreiben Nr. 25/2014). Inwiefern diese Vorgaben tatsächlich umgesetzt werden, bleibt aufgrund der noch andauernden Probephase abzuwarten.

Die Interviewten beschreiben den Ablauf einer Schulinspektion anders als er in der Literatur dargestellt wird. Sie machten keine Aussagen über ein Problembewusstsein und die neu verlangte Eigeninitiative der Schule. Vielmehr geht eine Schulinspektion, ihnen zufolge, von der/dem SchulinspektorIn aus. Die Schulinspektorin, die Direktorin und die Lehrerin berichten lediglich von einer Vorbesprechung, gefolgt von einem Inspektionsteil und einer Rückmeldung sowie einem Abschlussbericht (vgl. Abb. 10). Die erwünschte Eigeninitiative der Schule für Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung (siehe SQA) scheint nicht vorhanden zu sein.

Die vom Rechnungshof erwünschte Standardisierung der Dokumentation kann im letzten Schritt einer Schulinspektion, bestehend aus der Rückmeldung und dem Abschlussbericht, gesehen werden. Es scheint als wäre eine Rückmeldung von der/dem SchulinspektorIn bereits verpflichtend.

Da sich die Aussagen der Interviewten diese Hypothese betreffend decken, kann zumindest von wienweit gültigen Vorgaben, wie eine Schulinspektion abzulaufen hat, ausgegangen werden. Ob dies in weiterer Folge darauf hindeutet, dass es

österreichweit einen standardisierten Ablauf der Schulinspektion gibt, bleibt allerdings fraglich. Die Hypothese 1b kann aus diesen Gründen mit den Ergebnissen aus der empirischen Erhebung nicht bestätigt werden. Die empirische Darstellung erweckt jedoch den Anschein, dass die Vorstellung über einen geregelten Ablauf der Schulinspektion im Feld existent ist.

1c. Es gibt in Österreich keine verpflichtenden Angaben, wie oft eine Schulvisitation durchgeführt werden soll.

„Die Schulinspektion hat jene Zeit zu umfassen, die zur Erzielung einer gesicherten Kenntnis der jeweiligen zu beobachtenden Bereiche notwendig ist“ (BMUK-EA Nr. 64/1999). Darüber hinaus schreiben Schratz et al. (2002) von einer Inspektion, die idealerweise vier bis zwölf Tage, an denen der Schulbetrieb möglichst normal verlaufen soll, dauert. Die Autoren weisen aber gleichzeitig darauf hin, dass es in Österreich aus finanziellen und personellen Gründen zu solchen standardisierten Inspektionen, die in periodischen Zeitabständen wiederkehren, nicht kommen wird. (vgl. Schratz et al. 2002: 176-177) Aufgrund dieser Aussage könnte darauf geschlossen werden, dass die hier von Schratz et al. erwähnte periodischen Zeitabstände ein Idealzustand wären. Weitere Informationen diesbezüglich konnten der Literatur nicht entnommen werden.

Die Interviewpartnerinnen erzählen von ihren persönlichen Erfahrungen mit Schulinspektion. Im Zuge dessen wird deutlich, dass die Angaben, wer, wie (vgl. Abb. 9) und wer wie oft (vgl. Abb. 25) für eine Schulinspektion ausgewählt wird, sehr unterschiedlich sind. Gründe für die Auswahl von zu inspizierenden Personen werden nicht direkt erwähnt und bleiben daher ungeklärt. In diesem Fall stützt die Empirie die Aussage von Hypothese 1c.

7.1.2 Aufgabenprofil der Schulaufsicht in Österreich bzw. in Wien

Posch/Altrichter (2003) (2002), Lattinger/Schratz (1996), Havlicek (2009), Wimmer (2014), dem Weißbuch (2003) und dem Aufgabenprofil der Schulaufsicht (Nr. 64/1999) zufolge wurde deutlich, dass das Aufgabenprofil der österreichischen SchulinspektorInnen zu groß und zu breit gefächert ist und dass die Inspektion von Schulen fälschlicherweise als die einzige Aufgabe von Schulaufsichtsbeamten dargestellt wird. Die Ausbildung von SchulinspektorInnen wird in dieser Arbeit ebenfalls unter diesem Punkt gefasst, da sich daraus die Qualifizierung für die vorgeschriebenen Aufgaben ergeben soll. Obwohl es bei der Ausbildung, wie im vorhergehenden Kapitel um Standardisierung geht, ist dieser Punkt dem Aufgabenprofil zugeordnet, da der inhaltliche Schwerpunkt

eher bei der Ausbildung zu den notwendigen Fähigkeiten für SchulinspektorInnen liegt, als bei der Standardisierung. Daraus sind vier Hypothesen entstanden.

Aufgabenprofil der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien		
<i>Hypothese (Kapitel 5)</i>	<i>Ergebnisse aus der Empirie</i>	<i>Literatur aus Theorieteil</i>
2a: Aufgabenprofil quantitativ zu groß	Aufgabenbewältigung Abb. 14	Posch/Altrichter 2003: 321
2b: Aufgabenprofil breit gefächert und multidisziplinär	Aufgaben: Allgemeine Aufgaben PSI, SQA, Aufgaben PSI bei Inspektion, Abb. 11, Abb. 12, Abb. 13, Abb. 14	BMUK-RS Nr. 64/1999, Lattinger/Schratz 1996, Havlicek 2009 Abb. 3 S. 27-29
2c: Keine standardisierte Ausbildung	Aufgaben: Aufgabenbewältigung Abb. 14, PSI (2/19)	Wimmer 2014, Havlicek 2009, Weißbuch 2003, Posch/Altrichter 2002, Lattinger/Schratz 1996
3: Inspektion fälschlicherweise als einzige Aufgabe präsentiert	Aufgaben: Aufgaben PSI bei Inspektion Abb. 11, Abb. 13	Lattinger/Schratz 1996: 153

Abbildung 31: Aufgabenprofil der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien

2a. Das Aufgabenprofil von Österreichischen SchulinspektorInnen ist quantitativ zu groß.

Anhand der empirischen Datenerhebung wird ersichtlich, dass die Interviewpartnerinnen das Aufgabenprofil der SchulinspektorInnen als zu umfangreich einschätzen (vgl. Abb. 11, Abb. 12, Abb. 13). Die Schulinspektorin berichtet davon, dass sie gerne den einen oder anderen Arbeitsbereich abgeben würde (vgl. Abb. 14). Sie spricht ebenfalls davon, dass sie die vielen Aufgaben alleine, also ohne die Unterstützung ihres Teams, nicht bewältigen könnte (vgl. Abb. 14). Die interviewte Lehrerin spricht davon, dass SchulinspektorInnen sehr schwer zu erreichen sind und führt dies auf deren Arbeitspensum zurück. Dies deutet darauf hin, dass die Vorgaben vielleicht theoretisch nachvollziehbar scheinen, aber die tatsächliche Umsetzung nicht zu bewältigen scheint.

In der Literatur wurde ebenfalls deutlich, dass das Aufgabenprofil von SchulinspektorInnen sehr umfangreich ist. Konkret handelt es sich dabei,

Abbildung 3 (S. 24-26) zufolge, um sechs Aufgabenbereiche. Erstens (1) haben sich SchulinspektorInnen um Vernetzung und regionales Schulmanagement (Planen, Koordinieren und Führen der Vernetzungs- und Koordinationsarbeit, Personalentwicklung und Gesetzesbegutachtung) zu kümmern (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172-173, 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151-152, 156; Havlicek 2009: 92). Zweitens (2) fällt die Sicherung und Organisation des Schulbestandes (Personal- und Materialmanagement, eigene Schulung und Fortbildung sowie die von Schulleitung und Lehrpersonal und administrative Aufgaben) in ihren Tätigkeitsbereich. (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-12; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151-152, 156; Havlicek 2009: 92) Drittens (3) ist es die Aufgabe von SchulinspektorInnen Öffentlichkeitsarbeit zu leisten und Angestellte der Schule gegenüber dem Gesetz zu vertreten (Repräsentationsfunktionen oder Vermittlung bzw. Moderation zwischen Schule und Gesetzgeber). (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151-152, 156; Havlicek 2009: 92) Viertens (4) sind Schulaufsichtsbeamte mit der Intervention und Vermittlung (Beratung, Konfliktmanagement und Krisenintervention) betraut. (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172, 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 151-152, 156; Havlicek 2009: 92) Fünftens (5) ist Evaluation und Rückmeldung eine Aufgabe der SchulinspektorInnen. (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-14; Posch/Altrichter/Strittmatter 2002: 172-173, 180; Posch/Altrichter 2002: 318-320; Lattinger/Schratz 1996: 156; Havlicek 2009: 92) Sechstens (6) haben sie Aufgaben, die direkt vom/von der LandesschulinspektorIn aufgetragen werden (beispielsweise Recherche oder Verhandlungen mit Schulerhaltern) zu erledigen. (vgl. BSI Erhebung BMUKK 2006: 11-13)

Aufgrund der Größe des Aufgabenprofils empfehlen Posch und Altrichter (2002) eine Schwerpunktsetzung. Auf diese Weise könnte unterschieden werden zwischen Aufgaben, die ausschließlich von SchulinspektorInnen durchzuführen sind und Aufgaben, die von deren Team bearbeitet werden könnten. (vgl. Posch/Altrichter 2002: 321) Die interviewte Direktorin erzählt, dass SchulinspektorInnen unterschiedlich mit ihren Aufgaben zurechtkommen. Dies sei abhängig von Persönlichkeit und Selbstkompetenz. Dementsprechend bestätigen die Aussagen der interviewten Schulinspektorin, Direktorin und Lehrerin die Hypothese 2a.

2b. Das Aufgabenprofil der österreichischen Schulinspektion ist breit gefächert und multidisziplinär.

In Abbildung 3 (siehe S. 24-26) und in der Ausarbeitung der Hypothese 2a ist ersichtlich geworden, wie viele verschiedene Aufgaben im Zuge der Recherchen für diese Arbeit zusammengetragen werden konnten. Außerdem ist im Aufgabenprofil der Schulinspektion stets der Widerspruch zwischen einer beratenden und einer kontrollierenden Rolle enthalten (vgl. Havlicek 2009: 90). Schulaufsichtsbeamte sollen einerseits verständnisvoll und unterstützend agieren und andererseits die Aufsicht über „ihre“ Schulen halten und einschreiten, wenn dies notwendig erscheint, was mit der zuvor genannten Rollenverteilung bei Schulinspektionen (vgl. Dietrich/Lamprecht 2012: 61-62) übereinstimmt. Dieser Rollenkonflikt entsteht aus der Vielfalt der Aufgaben. Beispielsweise werden SchulinspektorInnen für Beratung und Krisenintervention empathische Fähigkeiten abverlangt, die nicht zu hundert Prozent mit den administrativen Fähigkeiten, die für Koordination und Kontrolle gebraucht werden, vereinbart werden können. Darüber hinaus sind Schulaufsichtsbeamte Teil eines hierarchischen Systems, in dem sie den Lehrpersonen und den Schulleitungen übergeordnet sind. Diese Tatsache erschwert zwar das Beraten auf Augenhöhe, unterstützt aber das Dasein als Kontrolleure.

Obwohl die interviewte Lehrerin sowie die Direktorin nur einige der Angelegenheiten des Aufgabenprofils von SchulinspektorInnen nennen, sind diese unterschiedlicher Natur (vgl. Abb. 11). Dies zeigt, dass die Wahrnehmung von Aufgaben abhängig von der beruflichen Perspektive ist und dass die unterschiedlichen Vorstellungen der Praxisteilnehmerinnen immer noch nicht alle Aufgaben abdecken. Die breite Fächerung des Aufgabenprofils wird darin deutlich sichtbar. Die interviewte Schulinspektorin spricht, wie bei Hypothese 2a bereits erwähnt, von der Unterstützung, die sie von ihrem Team bekommt, um die Aufgaben erfüllen zu können (vgl. Abb. 14). Darüber hinaus beschreibt sie, stets viele verschiedene Gedanken zur selben Zeit im Kopf zu haben und bewertet dies als belastend (vgl. Abb. 14). Diese Aussagen über die Praxis stehen der Hypothese 2b nicht widersprüchlich gegenüber.

2c. Es gibt keine standardisierte Ausbildung für SchulinspektorInnen.

Die Interviewpartnerinnen haben sich zur Ausbildung von SchulinspektorInnen nicht geäußert. Lediglich beschreibt die Schulinspektorin ihren beruflichen Werdegang wie folgt: Zuerst war sie als Lehrerin tätig. Später wurde sie Direktorin, bevor sie den Beruf der Schulinspektorin antrat (vgl. (2/19) PSI).

Darüber hinaus wurden keine Aussagen in den Interviews gefunden, die inhaltlich zur Hypothese 2c passen.

Wimmer (2014) berichtet, dass es keine Ausbildung für das Amt des/der SchulinspektorIn an sich gibt. Vielmehr müsse man, um SchulinspektorIn zu werden, die Berufe der Lehrperson und der Schulleitung sowie entsprechende Fortbildungsmaßnahmen durchlaufen. (vgl. Wimmer 2014) Laut dem Stand der zitierten Literatur werden SchulinspektorInnen vorher mit ihrer Stelle betraut und erst anschließend durch berufsbegleitende, seminarhafte Fortbildungen geschult. Dabei handelt es sich um das Erlernen des Umgangs mit Evaluation, Management, Systemberatung, Konfliktmanagement und Qualitätsevaluation. (vgl. Lattinger/Schratz 1996: 166-167; Posch/Altrichter 2002: 322-323) Darüber hinaus finden sich in der Literatur Hinweise, wie eine optimale Ausbildung von SchulinspektorInnen aussehen könnte. Posch und Altrichter beschreiben eine modulartige Ausbildung, die fünf Aufgabenbereiche (Regionale Bildungsplanung, Schulung/Beratung/Moderation, Professionelle Metaevaluation, Systemevaluation und Krisenintervention) beinhaltet. Diese unterscheidet sich von der zuvor genannten Ausbildung durch Praxisnähe sowie durch Orientierung an Selbstorganisation und Reflexion. (vgl. Posch/Altrichter 2002: 325)

Die Geschichte der Schulinspektorin gibt nur einen Hinweis darauf, dass sie vor jeglicher Ausbildung die Stelle als Schulinspektorin angetreten ist. Aus diesem Grund bleibt die Ausführung der Hypothese 2c hauptsächlich theoretischer Natur.

3. Die Inspektion wird fälschlicherweise als die einzige Aufgabe der österreichischen Schulaufsicht gesehen.

Die Annahme, dass Schulinspektion die einzige bzw. die Hauptaufgabe von SchulinspektorInnen sei, rührt daher, dass die Berufsbezeichnung der Schulaufsichtsbeamten daraus abgeleitet wurde, was geschichtliche Hintergründe hat. Sowohl die interviewte Lehrerin, die Direktorin, als auch die Schulinspektorin nennen bei den Aufgaben von SchulinspektorInnen aber nicht bloß die Inspektion von Schule (vgl. Abb. 11).

Selbstverständlich werden in den Schulgesetzen Hinweise gefunden, die dieser Hypothese widersprechen. Beispielsweise wird im Schulaufsichtsgesetz Qualitätsmanagement als die Hauptaufgabe von Schulinspektion beschrieben (vgl. BSchAufsG Nr. 240/1962: 5). Auf der Homepage des Stadtschulrates für Wien werden die Aufgabenbereiche Beratung (vgl. Stadtschulrat Wien Beratung 2014), Personalmanagement (vgl. Stadtschulrat für Wien Personal 2014), Schulpsychologie (Stadtschulrat für Wien Schulpsychologie 2014) und

Schulrecht (vgl. Stadtschulrat für Wien Schulrecht 2014) angeführt. Die Inspektion von Schulen fällt hier lediglich als Teilgebiet in den Aufgabenbereich Schulrecht. Was positiv auffällt ist, dass auch Interviewpartnerinnen die möglicherweise irreführende Berufsbezeichnung bewusst ist. Dies zeigt, dass die Aussagen der Interviewten mit der Literatur übereinstimmen und somit der Hypothese 3 widersprechen.

7.1.3 Umsetzung von Vorgaben der Schulinspektion in Österreich bzw. Wien

Für den folgenden Themenbereich wurden die Autoren Schratz et al. (2002) und das Rundschreiben Nr. 25/2004 und eigene Schlussfolgerungen herangezogen. Es wurde ersichtlich, dass Auflagen vom Ministerium eher umgesetzt werden, wenn diese verpflichtenden Charakter haben, dass die Schulleitung für die Umsetzung von Anregungen seitens der Schulinspektion ausschlaggebend ist und dass Lehrende SQA kritisch gegenüberstehen. Dazu gibt es drei Hypothesen.

Umsetzung von Vorgaben der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien		
<i>Hypothese (Kapitel 5)</i>	<i>Ergebnisse aus der Empirie</i>	<i>Literatur aus Theorieteil</i>
4a: Auflagen vom Ministerium eher umgesetzt, wenn verpflichtend	Aufgaben: SQA Abb. 12	Schratz et al. 2002: 173, Rundschreiben Nr. 25/2004
4b: Umsetzung von Wünschen etc. von der Schulaufsicht von Schulleitung abhängig	SchulleiterInnen: Infoweitergabe Abb. 21	aus eigener Schlussfolgerung ergeben (Kapitel 5)
5: LL SQA kritisch gegenüber	Aufgaben: SQA Abb. 12	aus eigener Schlussfolgerung ergeben (Kapitel 5)

Abbildung 32: Umsetzung von Vorgaben der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien

4a. Auflagen von Seiten des österreichischen Ministeriums werden von Schulen eher durchgeführt, sofern sie verpflichtenden Charakter haben.

Aus der Literaturstudie lässt sich erschließen, dass jedes Schuljahr sehr viele Verordnungen und Erlässe vom Ministerium über die Schulaufsicht an die Direktionen gehen, was wahrscheinlich sowohl bei der Schulleitung, als auch bei den Lehrpersonen eine kritische Haltung mit sich bringt. Da es sich hierbei um eine teils unüberschaubare Menge an Ideen für Veränderungen bzw.

Verbesserungen handelt, lässt sich vermuten, dass primär jene Verordnungen oder Erlässe umgesetzt werden, die vom Ministerium mit verpflichtendem Charakter versehen wurden.

Die drei Interviewpartnerinnen haben sich im Zuge der Datenerhebung nicht direkt zu den Umständen, unter welchen sie Aufträge des Ministeriums durchführen, geäußert. Es war jedoch deutlich zu erkennen, dass SQA von der Lehrerin, der Direktorin und der Schulinspektorin umgesetzt wird (vgl. Abb. 12). SQA hat, wie in Kapitel 4.6 sichtbar, verpflichtenden Charakter, befindet sich aber noch in der Probephase (vgl. Rundschreiben Nr. 25/2014). Man könnte einen Zusammenhang zwischen der Umsetzung von Auflagen des Ministeriums und deren Charakter vermuten. Für diese Arbeit stimmt die Hypothese 4a daher am Beispiel SQA mit den Aussagen der Empirie überein. Es geht aus dieser Forschung nicht hervor, inwiefern nicht verpflichtende Verordnungen umgesetzte werden.

4b. Die Umsetzung von Wünschen/Anregungen/Auflagen der österreichischen Schulaufsicht ist größtenteils von der Schulleitung abhängig.

Aus der Literatur lässt sich schlussfolgern, dass die Schulleitung unter anderem die Aufgabe hat, die Schule gegenüber der Außenwelt zu (re)präsentieren, gleichzeitig aber die Außenwelt in die Schule hineinzutransportieren. Aus diesem Grund kann ihr (der Schulleitung) eine tragende Rolle zugeschrieben werden, wie die Schule nach außen dargestellt wird und wie Wünsche/Anregungen/Auflagen oder Updates von außen in die Schule hineingetragen werden können.

Im Zuge der empirischen Datenerhebung wurde von allen Interviewpartnerinnen angegeben, dass die Direktion das Bindeglied zwischen den Lehrenden und der Schulaufsicht darstellt. Die Schulinspektorin erwartet, dass DirektorInnen Informationen so weitergeben, wie von ihr gewünscht. Die Direktorin sieht es ebenfalls als ihre Aufgabe Informationen weiterzugeben und fügt hinzu, dass sie dies in ihrem eigenen Ermessen tut. Von der Seite der Lehrerin wird auch erwartet, dass wichtige Informationen über die Direktion an das Lehrerkollegium gelangen. (vgl. Abb. 21) Der Ablauf für die Weitergabe von Informationen ist folgender: Jegliche Informationen, die von der Schulaufsicht an das Lehrerkollegium gerichtet sind, werden zuerst an die Direktionen mitgeteilt, die schließlich dafür verantwortlich sind, die Wünsche/Anregungen/Auflagen/Updates an das Kollegium weiterzuleiten. Bei dieser Informationsweitergabe wird jedoch den Interviewten zufolge erstens von der

Pflichtschulinspektorin und zweitens von der Direktorin nach deren individuellen und persönlichen Begründungen gefiltert. (vgl. Abb. 21) Daraus lässt sich schließen, dass die Umsetzung von Wünschen/Anregungen/ Auflagen/Updates von der Schulaufsicht sowohl von der SchulinspektorIn, als auch von der Direktion abhängig ist. Da die Schulleitung die Verantwortung des direkten und täglichen Kontaktes zu dem Lehrpersonal innehat, kann ihr in diesem Falle ein Mehr an Verantwortung zugestanden werden. Somit stimmen Hypothese 4b und die empirischen Aussagen nicht zur Gänze, aber ansatzweise überein.

5. Österreichische Lehrende stehen SQA kritisch gegenüber.

Wie bereits bei Hypothese 4a beschrieben, besteht die Vermutung, dass Lehrende Neuerungen, die umgesetzt werden müssen, wie beispielsweise SQA, kritisch gegenüber stehen. Dies könnte unter anderem auf den Mehraufwand, der dadurch auf Lehrpersonen zukommen könnte, zurückzuführen sein. SQA gilt als Programm der Qualitätsentwicklung, für die Schulen selbst verantwortlich sind. Es soll als „Grundhaltung, Methode und Werkzeug für die handelnden Personen auf allen Ebenen des Schulsystems [dienen], um die Qualität ihres Tuns und die Ergebnisse zu optimieren“ (Rundschreiben Nr. 25/2014). In dieser Ausführung wird deutlich, dass jede Person des Schulsystems Verantwortung für die Qualitätsentwicklung trägt. Trotzdem ist die Schulaufsicht damit beauftragt, alle SQA-Aktivitäten in ganz Österreich zu steuern und zu koordinieren. (vgl. Rundschreiben Nr. 25/2014) Hier tut sich ein Widerspruch auf, der möglicherweise Kritik von Seiten der Lehrkräfte mit sich bringen könnte.

Den Interviews zufolge scheinen Lehrende den SQA-Prozessen gegenüber allerdings nicht kritisch, sondern im Gegenteil positiv gestimmt zu sein. Die interviewte Direktorin berichtet, dass das Kollegium „ihrer“ Schule positiv gestimmt bei SQA mitarbeitet. Sie beschreibt als positiven Effekt des SQA-Prozesses, dass die seit Jahren betriebene Schulentwicklung nun verschriftlicht und damit sichtbar wird. Trotzdem hat sie auch eine kritische Bemerkung SQA gegenüber, da sie der Meinung ist, dass Gespräche auf Augenhöhe ein schönes Ideal seien, aber im Schulalltag nicht immer zu schaffen sind. Die Inspektion relativiert ihre positive Grundhaltung SQA gegenüber dadurch, dass sie von einem sehr hohen Zeitaufwand erzählt. Es zeigt sich, dass die Praxisteilnehmerinnen SQA nicht annehmen, ohne die Bedingungen und die realistischen Umsetzungsmöglichkeiten zu hinterfragen. (vgl. Abb. 12). Folglich kann zwischen den empirischen Aussagen und der Hypothese 5 ein teilweiser Zusammenhang erkannt werden. Es soll aber hinzugefügt werden, dass die

Interviewten SQA kritisch gegenüberstehen, sich aber an der Umsetzung beteiligen.

Zusammenfassend für dieses Kapitel soll erneut auf den fallbeispielartigen Charakter der empirischen Datenerhebung hingewiesen werden, der eine Verallgemeinerung von den drei Einzelpersonen, die in Wien tätig sind, auf österreichweit gültige Aussagen schwer ermöglicht.

Es kann festgehalten werden, dass im Zuge dieser Arbeit Theorie und Empirie bei folgenden Hypothesen übereinstimmen:

- 1c. Es gibt in Österreich keine verpflichtenden Angaben, wie oft eine Schulvisitation durchgeführt werden soll.*
- 2a. Das Aufgabenprofil von Österreichischen SchulinspektorInnen ist quantitativ zu groß.*
- 2b. Das Aufgabenprofil der österreichischen Schulinspektion ist breit gefächert und multidisziplinär.*
- 4a. Auflagen von Seiten des österreichischen Ministeriums werden von Schulen eher durchgeführt, wenn sie verpflichtenden Charakter haben.*

Für folgende Hypothesen war es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich, eindeutige Aussagen über einen möglichen Zusammenhang von Theorie und Empirie dieser Arbeit zu treffen:

- 1a. Aufgrund der Gesetzgebung ist kein standardisiertes Schulinspektionswesen in Österreich vorhanden.*
- 2c. Es gibt keine standardisierte Ausbildung für SchulinspektorInnen.*
- 4b. Die Umsetzung von Wünschen/Anregungen/Auflagen von der österreichischen Schulaufsicht ist Großteils von der Schulleitung abhängig.*
- 5. Österreichische Lehrende stehen SQA kritisch gegenüber.*

Die Theorie und die Aussagen über die Praxis klaffen in dieser Arbeit bei den folgenden Hypothesen auseinander:

- 1b. Es gibt in Österreich keinen standardisierten Ablauf, wie eine Schulinspektion auszusehen hat.*
- 3. Die Inspektion wird fälschlicherweise als die einzige Aufgabe der österreichischen Schulaufsicht dargestellt.*

Für den österreichischen Status Quo bedeutet dies, dass Theorie und Praxis zwar nicht zur Gänze übereinstimmen, sich aber immerhin nicht völlig

unterscheiden. Einig sind sich Theorie und Praxis darüber, dass das Aufgabenprofil von SchulinspektorInnen hinsichtlich Quantität und Vielseitigkeit problematisch ist. Obwohl der Ablauf einer Schulinspektion standardisiert scheint, gibt es darüber, wie oft Einzelschulen bzw. einzelne Lehrpersonen inspiziert werden, oder auch darüber, wie diese Auswahl getroffen wird, keine Vorgaben. Inwiefern die Gesetzgebung für den Grad der Standardisierung verantwortlich ist, bleibt unklar. Jedoch scheint, zumindest für das Fallbeispiel dieser Arbeit, der verpflichtende Charakter von Auflagen deren Umsetzung zu beschleunigen. Auffällig ist, dass Lehrende in Österreich als KritikerInnen von Neuerungen dargestellt werden. Die Praxis zeigt hingegen, dass (zumindest) die Befragten bei der Neuerung SQA positiv gestimmt sind.

8 Resümee und Ausblick

Die Schulaufsicht ist in Österreich ein vom Ministerium engagiertes Kontrollorgan, das unter anderem der Evaluation von Schulen dienen soll. Für die teilautonome Schule Österreichs gilt sie (die Schulaufsicht) als Steuerungselement, mit der Aufgabe einen wichtigen Beitrag zum Qualitätsmanagement von Bildung zu leisten. Das Hauptmotiv für Schulinspektion ist der Wunsch nach Kontrolle, der aus Misstrauen gegenüber der Schule und den PädagogInnen resultiert. Seit die Schulen in eine Teilautonomie entlassen wurden, hat sich dieser Wunsch nach Kontrolle verstärkt. Der Rahmen der Schulinspektion ist im Schulaufsichtsgesetz festgeschrieben, infolgedessen sind die Vorgaben österreichweit dieselben. Da es sich dabei um ein Rahmengesetz handelt, differiert die Umsetzung in den Bundesländern. Es stellte sich im Laufe dieser Arbeit zusätzlich zu den eingangs gestellten Forschungsfragen die Frage, inwiefern der Ablauf oder die Organisation von Schulinspektion österreichweit tatsächlich standardisiert ist. In Bezug auf den Ablauf stimmen die Erkenntnisse aus der Literatur mit den Aussagen der in dieser Arbeit durchgeführten ExpertInneninterviews, überein. Als ein mögliches Problem wird bei den Interviews als erster Schritt einer Schulinspektion die Ankündigung des (Kontroll-)Besuches, beschrieben, der dazu verleite, bei einer Inspektion ein verfälschtes Bild zu zeigen, was zu keiner generellen Repräsentativität der Schulinspektionen führt. Die TeilnehmerInnen der schulischen Praxis (zwei der drei InterviewpartnerInnen) fragten sich infolge dieser Einsicht in die Problematik, welchen konkreten Nutzen man aus Schulinspektion ziehen könne. Über den Grad der Standardisierung der Organisation von Schulinspektion geben die erhobenen Daten aufgrund der Unterschiedlichkeit der Aussagen keine Auskunft, was darauf hindeuten könnte, dass die Organisation nicht zentral geregelt wird.

Die Forschungsfragen dieser Masterarbeit können wie folgt beantwortet werden. *Wie kann der Status quo der Schulaufsicht in Wien am Beispiel von drei ExpertInnen des Pflichtschulbereichs beschrieben werden?* Der Status quo der Schulaufsicht wurde von je einer, in Wien beschäftigten Schulinspektorin, Direktorin und Lehrerin ähnlich skizziert: Schulinspektionen, bei denen einzelne Lehrpersonen und deren Unterricht inspiziert werden, sind langfristig angekündigt. Am Ende folgt Feedback für die Lehrpersonen und ein schriftlicher Bericht für die Abteilungsleitung der Schulaufsicht. Darüber hinaus haben SchulinspektorInnen der Literatur zufolge noch weitere Aufgabenfelder, die von

der interviewten Lehrerin und der Direktorin nicht genannt wurden. Dazu zählen beispielsweise Vernetzungs- oder Öffentlichkeitsarbeit, die Sicherung des Schul- und Personalbestandes sowie Beratung und Konfliktmanagement. Man könnte darauf schließen, dass LehrerInnen und DirektorInnen nicht wissen, wie viele Aufgaben SchulinspektorInnen, neben der sie selbst betreffenden Inspektion von Schule, noch haben. Folglich können sie Stress und Überarbeitung der Schulaufsichtsbeamten nicht nachvollziehen und auf mögliche schwierige Erreichbarkeit negativ reagieren.

Wie beurteilen die ausgewählten ExpertInnen die praktische Umsetzung der neuen Schulinspektion? Die Interviewpartnerinnen äußerten sich nicht zu Neuerungen der Schulinspektion, sondern versuchten im Laufe der Leitfadeninterviews einen Überblick darüber zu geben, wie Schulinspektion aktuell in Wien abläuft. Folgt man der Literatur zählt das Implementieren des SQA-Prozesses zur neuen Schulinspektion, wird aber von den Interviewten nicht explizit als Neuerung bezeichnet. Allerdings scheinen sie diesen Prozessen offen und positiv gegenüberzustehen und sind engagiert involviert. Dies weckt den Eindruck, dass Veränderungen passieren. Trotzdem wurde im Laufe der Arbeit ersichtlich, dass nicht alle Neuerungen umgesetzt werden. In den 1990er-Jahren entstand erstmals ein für ganz Österreich gültiges Konzept mit dem Ziel einer Schwerpunktverlagerung von der LehrerInnen-Inspektion hin zur Schul-Inspektion. Es fällt auf, dass aus allen Interviews hervorgeht, dass es sich nach wie vor um eine Inspektion der Lehrpersonen und deren Unterricht handelt, obwohl in der Literatur von der Schwerpunktverlagerung auf die Inspektion von Schule als Ganzes die Rede ist. Die Interviews zeigen, dass nicht das gesamte schulische Geschehen evaluiert wird, sondern nur das Handeln von einzelnen Lehrenden.

Das Ziel dieser Masterarbeit war es herauszufinden, wo Österreich im Implementieren von der neuen Schulinspektion steht. Im Sinne der Theorie steht Österreich am Anfang des Weges, indem ein Probedurchlauf des SQA-Prozesses (als Teil von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung) in Gang gesetzt wurde. In der Praxis hingegen bleibt abzuwarten, ob es sich bei SQA um das richtige Instrument für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung handelt und ob diese Prozesse von Schulen auch aktiv umgesetzt werden. Die Interviewten stehen diesem Prozess positiv gegenüber und beteiligen sich daran.

Für alle drei Interviewten ist Schulinspektion von Bedeutung und in der Literatur wird ihr gleichermaßen große Relevanz hinsichtlich Qualitätsmanagement

zugeschrieben. Jedoch muss, am Ende dieser Arbeit darauf hingewiesen werden, dass alle InterviewpartnerInnen Wünsche an bzw. für die österreichische Schulinspektion formulieren: Die Schulinspektorin erhofft sich eine quantitative Verkleinerung ihres Aufgabenprofils. Die Direktorin spricht sich für unangekündigte Inspektionen aus, da diese ihrer Meinung nach einen Unterricht zeigen würden, der tatsächlich der Schulrealität entspräche und somit repräsentativer wäre. Der Wunsch der Lehrerin besteht in einer ausgereiften Feedbackfunktion von pädagogisch geschultem Personen, die nicht wie SchulinspektorInnen in einem hierarchischen System über den Lehrenden stehen und somit als deren Vorgesetzte agieren. Auf diese Weise wären für Lehrende Ratschläge für Unterricht und Methoden möglich, ohne dass diese kontrolliert werden und mit Konsequenzen rechnen müssen. Entsprechend der Empirie scheint der Trend in Richtung Selbstentwicklung und Selbstkontrolle zu gehen, was auch in der Literatur deutlich wurde. Dementsprechend sollte das österreichische Schulaufsichtswesen darauf achten, sich dem Wandel der Gesellschaft, der Schule und den zugehörigen Rahmenbedingungen anzupassen.

Da diese Arbeit das Themengebiet der österreichischen Schulaufsicht behandelt und einen ersten Überblick gibt, wären weitere Forschungsbeiträge, die hier anknüpfen, interessant. Um den Status Quo von SQA zu beschreiben, wäre eine Evaluation des gesamten ersten SQA-Prozesses, sobald dieser abgeschlossen ist, notwendig und könnte Aufschluss über dessen Sinnhaftigkeit geben. Des Weiteren würden mehr Interviews zu einer höheren Repräsentativität der Aussagen, bezüglich die österreichische Praxis, führen. Im Laufe dieser Arbeit hat sich das Aufgabenprofil der SchulinspektorInnen als wiederkehrender problematischer Punkt erwiesen. Aufgrund diverser Widersprüchlichkeiten wäre eine Fragebogenerhebung mit SchulinspektorInnen, das Aufgabenprofil betreffend, von Interesse, um erstens die Aufgaben zu klären und zweitens die Problematik der Fremd- und Selbstzuschreibung von Aufgaben zu thematisieren. Um einen anderen Blickwinkel auf die Schulaufsicht zu werfen, wäre eine bildungsphilosophische Abhandlung folgender Fragen sinnvoll: Warum braucht es externes Personal, um Schule zu evaluieren? Wird durch den Einsatz von hierarchisch übergestelltem Personal die pädagogische Professionalität von Lehrenden und DirektorInnen in Frage gestellt? Wie soll eine Schulinspektion durch Einsicht/Akzeptanz funktionieren, solange sie als verpflichtende Kontrolle

vorgesehen ist? Könnte die Diskrepanz zwischen Kontrolle und Beratung in der Schulaufsicht auch positive Effekte haben?

Am Ende dieser Arbeit, kann konstatiert werden, dass die theoretischen Ideen in Österreich zwar den Vorreitern Englands und der Niederlande folgen, die praktische Umsetzung jedoch noch weniger ausgereift ist. Mithilfe der zitierten Literatur wurden die Ziele der österreichischen Schulinspektion, wie etwa Schulen in ihrem eigenen Qualitätsmanagement zu unterstützen, aufgezeigt. Mithilfe der erhobenen Daten konnte aus der Sicht der Praxis die Umsetzung dieser Ziele, beispielsweise anhand von SQA, hinterfragt werden. Auch wenn unter allen Befragten eine positive Grundstimmung gegenüber SQA als erste Neuerung herrscht, bedürfe es eines Abbaus der Hierarchie und einer „Renovierung“ der Strukturen, um die, von den Befragten erforderlichen Veränderungen zu ermöglichen.

9 Literaturverzeichnis

9.1 Printquellen

Altrichter, Herbert/Rürup, Matthias (2010): Schulautonomie und die Folgen. In: Altrichter, Herbert/Maag Merki, Katharina (Hrsg.): *Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 111-144.

Bos, Wilfried/Dedering, Kathrin/Holtappels, Heinz Günter/Müller, Sabine/Rösner, Ernst (2007): Schulinspektion in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme. In: van Buer, Jürgen/Wagner, Cornelia (Hrsg.): *Qualität von Schule. Entwicklungen zwischen erweiterter Selbständigkeit, definierten Bildungsstandards und strikter Ergebniskontrolle. Ein kritisches Handbuch*. Frankfurt am Main: Lang. S. 241-257.

BMBWK (2001): *Bildungsentwicklung in Österreich 1997-2000*. Wien.

BMUKK (2007): *Rolle, Selbstverständnis und Professionalisierung der Bezirksschulaufsicht in Österreich*. Erhebung 2006. Wien.

Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Organisation der Verwaltung und Schulaufsicht des Bundes (Bundes-Schulaufsichtsgesetz). Bundesgesetzblatt Nr. 240/1962.

Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulorganisationsgesetz). Bundesgesetzblatt Nr. 242/1962.

Dedering, Kathrin (2012a): Das „Who-is-Who“ der Vermessung. Zentrale Instrumente im Überblick. In: Berkemeyer, Nils/Dedering, Kathrin/Heinrich, Martin/Kretschmer, Wilfried/Schratz, Michael/Wischer Beate: *Schule vermessen*. Friedrich Jahresheft. S. 40-41.

Dedering, Kathrin (2012b): Schulqualität – Qualitätsrahmen – Schulinspektion. Der Weg von den Daten zur Schulentwicklung. In: Berkemeyer, Nils/Dedering, Kathrin/Heinrich, Martin/Kretschmer, Wilfried/Schratz, Michael/Wischer Beate: *Schule vermessen*. Friedrich Jahresheft. S. 44-47.

De Wolf, Inge F./ Janssens, Frans J. G. (2007): Effects and side effects of inspection and accountability in education. An overview of empirical studies. In: *Oxford Review of Education*, 33. Jg., Heft 3. S. 379-396.

Dietrich, Fabian/Lambrecht, Maike (2012): Menschen arbeiten mit Menschen. Schulinspektion und die Hoffnung auf den zwanglosen Zwang der "besseren Evidenz". In: *Die Deutsche Schule*, 104. Jg., Heft 1. S. 57–70.

Eder, Ferdinand/Posch, Peter/Schatz, Michael/Specht, Werner/Thonhauser, Josef (2002): Zielsetzungen, Bausteine und Struktur eines Gesamtsystems für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Schulsystem. In: Eder, Ferdinand/Posch, Peter/Schatz, Michael/Specht, Werner/Thonhauser, Josef: *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen*. Innsbruck/Wien/München/Bozen: Studien Verlag. S. 13-46.

Eder, Ferdinand/Altrichter, Herbert/Paseka, Angelika (2014): Editorial. In: *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 4. Wiesbaden: Springer. S. 97–100 (Online publiziert: 25. Juli 2014).

Ehren, Melanie/Visscher, Adrie (2006): Towards a theory on the impact of school inspections. In: *British Journal of Educational Studies*, 54. Jg., Heft 1. S. 51–72.

Flick, Uwe (2010): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (2013): *Stellungnahme zum Schulbehörden – Verwaltungsreformgesetz 2013*. Wien.

Geißler, Gert (2008): Geschichtliches zur „Vornahme periodischer Untersuchungen“ der Schulen. In: Döbert, Hans/Dedering, Kathrin: *Externe Evaluation von Schulen. Historische, rechtliche und vergleichende Aspekte*. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. S. 23-61.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2009): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrument rekonstruierender Inhaltsanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Havlicek, Karl (2009): *Zu Rolle, Selbstverständnis und Professionalisierung der regionalen Schulaufsicht in Österreich von 1993 bis 2008*. Wien: Diplomarbeit.

Kotthoff, Hans-Georg/Böttcher, Wolfgang (2010): Neue Formen der „Schulinspektion“. Wirkungshoffnungen und Wirksamkeit im Spiegel empirischer Bildungsforschung. In: Altrichter, Herbert/ Maag Merki, Katharina (Hrsg.):

Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 295-325.

Lattinger, Horst/Schratz, Michael (1996): Schulaufsicht in Österreich. In: Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen/Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (1996): *Verwaltungsqualität – Unterrichtsqualität. Beiträge zum Symposium in Dornburg im Dezember 1995*. Innsbruck: Studien Verlag. S. 149-168.

Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (2013): Experteninterviews – wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Friebetshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prenzel, Annedore: *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim/Basel: Juventa. S. 457-471.

Posch, Peter/Altrichter, Herbert (1993): *Schulautonomie in Österreich*. Wien: Bundesministerium für Unterricht und Kunst.

Posch, Peter/Altrichter, Herbert (1997): *Möglichkeiten und Grenzen der Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung im Schulwesen*. Innsbruck/Wien: Studien Verlag.

Posch, Peter/Altrichter, Herbert (2002): Veränderungen im Selbstverständnis und in der Tätigkeit der Schulaufsicht. In: Eder, Ferdinand/Posch, Peter/ Schratz, Michael/ Specht, Werner/Thonhauser, Josef: *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen*. Innsbruck/Wien/München/Bozen: Studien Verlag. S. 317-326.

Rechnungshof Prüfbericht: *Organisation und Wirksamkeit der Schulaufsicht. Follow-up-Überprüfung*, Reihe Bund 2009/13.

Schratz, Michael/Posch, Peter/Altrichter, Herbert/Strittmatter, Anton (2002): Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Region. In: Eder, Ferdinand/Posch, Peter/ Schratz, Michael/ Specht, Werner/Thonhauser, Josef: *Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen*. Innsbruck/Wien/München/Bozen: Studien Verlag. S. 171-184.

Seel, Helmut (1996): Die Entwicklung der Schulverwaltung in Österreich. In: Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschappen/Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (1996): *Verwaltungsqualität –*

Unterrichtsqualität. Beiträge zum Symposium in Dornburg im Dezember 1995.
Innsbruck: Studien Verlag. S. 41-81

SQA – Schulqualität Allgemeinbildung: Richtlinien für das Schuljahr 2014/15.
Rundschreiben Nr. 25/2014.

Van Bruggen, Johan (2012): „Vermessungsart“ mit Historie. Die Geschichte der Schulinspektion. In: Berkemeyer, Nils/Dedering, Kathrin/Heinrich, Martin/Kretschmer, Wilfried/Schratz, Michael/Wischer Beate: *Schule vermessen*. Friedrich Jahresheft. S. 57-60.

Wimmer, Manfred (2014): *Gesprächsnotiz basierend auf einem informellen Gespräch*, geführt von der Verfasserin. Gänserndorf. 9.6.2014.

Wimmer, Manfred (2015): *E-Mail basierend auf informellem Emailkontakt* zwischen Manfred Wimmer und der Verfasserin. 20.1.2015.

9.2 Onlinequellen

BM/BWK (2003): Weißbuch. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im österreichischen Schulsystem. Wien
<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/10093/Weissbuch.pdf> [Stand: 11.11.2014]

BMUK-EA Nr. 64/1999: BMUK: Aufgabenprofil der Schulaufsicht (Allgemeine Weisung). BMUK-RS Nr. 64/1999 vom 17. Dez. 1999.
http://www.bewegung.ac.at/uploads/media/Aufgabenprofil_der_Schulaufsicht.pdf
[Stand: 17.3.2015]

Bundesministerium für Bildung und Frauen:
www.bmbf.gv.at [Stand: 6.3.2015]

Die Presse 2010:
<http://diepresse.com/home/bildung/schule/619465/Schulinspektoren-als-regionale-Qualitaetsmanager> [Stand: 6.3.2015]

Forum Politische Bildung 2009:
http://www.politischebildung.com/pdfs/ecker_aw.pdf [Stand: 6.3.2015]

Stadtschulrat für Wien:
<http://www.stadtschulrat.at/> [Stand: 6.3.2015]

Stadtschulrat für Wien Beratung:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/beratung/> [Stand: 5.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Bezirksschulinspektion:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulsystem/pflichtschulen/bezirksschulinspektion.html> [Stand: 5.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Gebäudefolder:

http://www.stadtschulrat.at/files/content_ratdl_1/gebaeudefolder.pdf [Stand: 6.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Personal:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/personal/> [Stand: 5.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Pflichtschulen:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulsystem/pflichtschulen/index.html> [Stand: 5.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Präsidium:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/kontakt.html#praesidium> [Stand: 5.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Schulpsychologie:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulpsychologie/> [Stand: 5.12.2014]

Stadtschulrat für Wien Schulrecht:

<http://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulrecht/> [Stand: 5.12.2014]

Statistik Austria (2013): Österreich – Zahlen – Fakten 13/14. 1. Aichfelder Druck GesmbH.

http://www.statistik.at/web_de/static/oesterreich_zahlen_daten_fakten_029266.pdf [Stand: 17.3.2015.]

Thonhauser, Josef (1998): Qualitätsmanagement an österreichischen Schulen. In: Salzburger Beiträge zur Erziehungswissenschaft. Jg. 2, 2. Heft.

https://www.sbg.ac.at/erz/salzburger_beitraege/inhalt_2_98.htm [Stand: 17.3.2015]

9.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufbau Landesschulrat/Stadtschulrat vor 1.8.2014.....	19
Abbildung 2: Aufbau Landesschulrat/Stadtschulrat nach 1.8.2014	20
Abbildung 3: Aufgabenprofil der Schulaufsicht in Österreich (SI=SchulinspektorIn, LSI=LandesschulinspektorIn).....	26
Abbildung 4: Überlegungen zu einer neuen Verteilung der Aufgaben zwischen Schulaufsicht und Schule (Schratz et al. 2002: 172)	28
Abbildung 5: Beispiele für unterschiedliche Typen der Rechenschaftslegung (Posch/Altrichter 1997: 25)	29
Abbildung 6: Möglicher Ablauf einer Schulinspektion (Schratz et al. 2002: 176)	33
Abbildung 7: Ankündigung von Schulinspektionen	45
Abbildung 8: Unterschiedliche Arten von Schulinspektionen	46
Abbildung 9: Auswahl, wer inspiziert wird	46
Abbildung 10: Ablauf einer Schulinspektion.....	47
Abbildung 11: Allgemeine Aufgaben von SchulinspektorInnen	49
Abbildung 12: SQA als Aufgabe von SchulinspektorInnen.....	50
Abbildung 13: Aufgaben von SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion	50
Abbildung 14: Aufgabenbewältigung bei SchulinspektorInnen.....	51
Abbildung 15: Entwicklung von Schulinspektion	52
Abbildung 16: Begründung von Schulinspektion.....	53
Abbildung 17: Neue Bezeichnung von SchulinspektorInnen.....	53
Abbildung 18: Atmosphäre vor einer Schulinspektion.....	54
Abbildung 19: Qualität von Schule und Unterricht	55
Abbildung 20: Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion.....	55
Abbildung 21: Informationsweitergabe.....	56
Abbildung 22: Aufgaben von LehrerInnen bei einer Schulinspektion	57
Abbildung 23: Vorbereitung der Lehrpersonen auf eine Schulinspektion	58
Abbildung 24: LehrerInnen und ihr Gefühl Erwartungen erfüllen zu müssen	58
Abbildung 25: Persönliche Teilnahme an einer Schulinspektion	58
Abbildung 26: Persönliche Bedeutung von Schulinspektion	59
Abbildung 27: Wünsche an die Schulinspektion	60
Abbildung 28: „Window Dressing“	60
Abbildung 29: Repräsentativität von Schulinspektion	61
Abbildung 30: Standardisierung der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien	65
Abbildung 31: Aufgabenprofil der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien...	69
Abbildung 32: Umsetzung von Vorgaben der Schulinspektion in Österreich bzw. in Wien	73

9.4 Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungen:

BMUK	Bundesministerium für Unterricht und Kunst (von 1993-2000)
BMBWK	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (von 2000-2007)
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht und Kunst und Kultur (2007-2014)
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Frauen (ab 2014)
BIFIE	Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des Bildungswesens
BSI	Bezirksschulinspektorin und Bezirksschulinspektor (auch Mehrzahl)
BSR	Bezirksschulrat
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
et al.	et alii/et aliae/und andere
etc.	et cetera
ev.	eventuell
GÖD	Gewerkschaft Öffentlicher Dienst
LehrerInnen	Lehrerinnen und Lehrer
LSI	Landesschulinspektorin oder Landesschulinspektor
LSR	Landesschulrat
Nr.	Nummer
SCHOG	Schulorganisationsgesetz
SCHUG	Schulunterrichtsgesetz
SI	Schulinspektorin oder Schulinspektor
u.a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
zit.	zitiert

Interviewtranskription - Kürzel

Interviewerin	fragende Person
PSI	antwortende Person (Pflichtschulinspektorin)
L1	antwortende Person (Lehrerin)

Dir	antwortende Person (Direktorin)
(Mhm)	bejahendes Summen
(unv.)	unverständlich
(.)	Pause, ca. 1 Sekunde
(..)	Pause, ca. 2 Sekunden
(...)	Pause, ca. 3 Sekunden
(lachend)	lachender Ton im Satz
(lacht)	sprechende Person lacht

10 Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde daher weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.

Wien, am 31.3.2015

Bettina Janker

11 Anhang

Curriculum Vitae

Bettina Janker, BEd

Ausbildung

2003 – 2007	BORG St. Pölten Schwerpunkt: Besonders Musikalisch, Maturaabschluss
2009 – 2012	Kirchlich Pädagogische Hochschule in Wien Strebersdorf Studium des Volksschullehramtes Erasmusaufenthalt in Valencia, Spanien
2012 - 2015	Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaft Masterstudium Bildungswissenschaft (kurz vor Abschluss) Masterarbeit: „Schulinspektion in Österreich“

Berufserfahrung

Seit 2013	Stadtschulrat für Wien Volksschullehrerin
2011 – 2014	Nachhilfe Nachhilfe und Schularbeitsvorbereitung Spanisch
2012 - 2013	Interface Wien DAZ-Kurse für Kinder von 6-14 Jahren
2012	United World Games in Klagenfurt Eventmitarbeiterin bei einem internationalen Jugendsportevent
2009 – 2010	Magistratsabteilung 2 der Stadt Wien Lernhilfskraft in Kinderhorten

Sprachkenntnisse und Sonstiges

Deutsch	Familiensprache
Englisch	Fließend
Spanisch	B2
Norwegisch	B1
Führerschein	B
EDV	MS Office
Musik	Solo- und Chorgesang, Klavier, Gitarre

INTERVIEWLEITFADEN – Schulinspektion - Masterarbeit (Bettina Janker)

A. Antasten:

1. Wie lange arbeiten Sie schon in Ihrem Berufsfeld und was genau ist Ihre Aufgabe?

B. Schulinspektion

2. Waren Sie schon einmal Teil einer Inspektion?

3. Wie läuft eine Schulinspektion Ihrer Erfahrung nach ab? (auch davor und danach)

4. Was wissen Sie noch über den Ablauf einer Schulinspektion?

5. Können Sie die zuletzt erlebte Schulvisitation mit anderen vorhergegangenen Schulinspektionen vergleichen?

6. Was bringen Sie mit Schulinspektion gedanklich noch in Verbindung?

C. Aufgaben der Schulaufsicht

7. Welche sind Ihres Wissens nach die Aufgaben eines Schulinspektors/einer Schulinspektorin im Allgemeinen? – H2b, H3, H3a

8. Welche Aufgaben haben SchulinspektorInnen speziell bei der Schulvisitation?

9. Wie arbeiten SchulinspektorInnen?

10. Wie kommen SchulinspektorInnen, Ihrer Meinung nach, mit ihren Aufgaben zurecht?

D. Aufgaben der Direktion

11. Welche Aufgaben hat die Schulleitung bei der Schulvisitation Ihrer Erfahrung nach?

12. Wie werden Informationen über etwaige Neuerungen bezüglich der Schulaufsicht von der Direktion weitergegeben? – H4a

E. Aufgaben des Lehrpersonals

13. Welche Aufgaben haben LehrerInnen Ihrem Wissen nach bei der Inspektion von Schulen?

14. Welchen Anteil haben Ihrer Meinung nach die Lehrpersonen an der Qualität von Schule und Unterricht? (sind sie Verantwortliche für guten Unterricht?)

15. Entspricht der beobachtete Unterricht bei einer Schulvisitation, Ihrer Erfahrung nach, großteils dem des Alltags?

16. Haben Lehrpersonen Ihrer Empfindung nach das Gefühl, Erwartungen erfüllen zu müssen? Wenn ja, wessen Erwartungen?

F. persönliches Empfinden

17. Wie erleben Sie die Atmosphäre in der Schule vor und nach einer Schulvisitation?

18. Welche Veränderungen konnten Sie im Laufe Ihrer Dienstzeit bei der Schulvisitation feststellen?

19. Welche Bedeutung hat die Inspektion des Schulwesens für Sie?

Hat sich die Bedeutung im Laufe der Zeit gewandelt? Wenn ja, wie?

20. Inwieweit sind Sie in den/einen SQA-Prozess involviert? – H5

Interview PSI

Datum: 22.1.2015

Geschlecht: weiblich

ungefähres Alter: ca. 50

Dienstjahre 10 1/2 Jahre

Audiodatei: PSI 1 - PSI 6

Transkripte: Transkript_PSI 1 bis Transkript_PSI 6

Interviewerin: Es läuft. #00:00:00-0#

PSI: Es läuft, na gut. #00:00:08-7#

Interviewerin: Dann faung ma mal an mit der ersten Frage: Wie lange arbeiten Sie schon in Ihrem Berufsfeld und was genau is Ihre Aufgabe? #00:00:12-1#

PSI: Also im Berufsfeld arbeite ich seit, Mhm, im Mai werden es 11 Jahre, also wir sind jetzt 10 einhalb. #00:00:21-3#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:00:21-3#

PSI: Und was ist meine Aufgabe? (lacht) Meine Aufgabe müsste eigentlich, die Aufgaben, müssten sich definieren im Bundesschulaufsichtsgesetz. #00:00:28-6#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:00:30-3#

PSI: Inwieweit sich das dann mit der Realität deckt (.) is was Anderes, dazu kommt für den Wiener Bereich, dass nicht im Schul-, äh, im Paragraphen drinnen steht, dass wir in Wien auch ganz viel für die Stadt Wien (..) tun. Zum Beispiel Schülerstromlenkung, Schulplatzvergabe, usw. das ist in anderen Bundesländern nicht Aufgabe der SchulinspektorInnen. #00:00:55-4#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:00:57-3#

PSI: Und seit ersten August heißen wir ja nicht mehr BezirksschulinspektorInnen, ha, PflichtschulinspektorInnen in Wien #00:01:04-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) genau #00:01:04-9#

PSI: Genau #00:01:06-1# #00:01:07-5#

Interviewerin: Hab ich auch gelesen (lacht) Guad. Ahm, und, dann wenn ma glei nu beim Einstiegsteil bleiben (..) das heißt Dienstjahre in Ihrem Beruf sans #00:01:18-6#

PSI: 10 einhalb #00:01:19-7#

Interviewerin: 10 einhalb #00:01:21-2#

--- Ende PSI 1/19 ---

PSI: Und ich war von Anfang an immer im XX Bezirk, das ist auch der XXX IB. XXX (Anmerkung: Ausführungen würden Identität verraten) #00:01:30-6#

PSI: und es ist eigentlich so, dass in Wien ja wir (.) eine regionale ah, Verpflichtung haben, in einem Aufsichtsbereich #00:01:38-3#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:01:38-3#

PSI: aber wir haben alle auch über- ein oder auch mehrere überregionale Aufgaben (..) Ahm, die spiegelt sich wieder in den sogenannten ZAGBAGS Agendas und hier ist meine Aufgabe die Schulversuche und Schulentwicklung (.) zu koordinieren. #00:01:56-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) Und haben Sie davor als Lehrerin gearbeitet? #00:02:00-7#

PSI: Ich habe 1977 (lacht) meine Lehramtsprüfung für Volksschulen abgelegt #00:02:07-4#

Interviewerin: ok (lachend) #00:02:07-4#

PSI: bin dann gleich in den Schuldienst gekommen und war dann im XXX Bezirk, im XXX Inspektionsbezirk ganz lange Volksschullehrerin klassenführend, in ah, Begleitlehrerin, Förderlehrerin, und so wei-, also in mehrern Funktionen und war dann von 1999 bis 2004 Leiterin an einer Schule #00:02:34-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:02:34-1#

PSI: im XXX Bezirk (...) und bin dann am ersten Mai, wie passend am Tag der Arbeit (...) #00:02:40-6#

Interviewerin: Mhm (bejahend)(lachend) #00:02:40-6#

PSI: hier Bezirksschulinspektorin geworden. #00:02:43-3#

Interviewerin: schön, Mhm (bejahend) #00:02:45-6#

PSI: Mhm (bejahend) #00:02:45-6#

Interviewerin: und jetzt sind Sie da angekommen als Schulinspektorin, die Frageformulierung, so wies dasteht, dama glei mal um: Sie waren schon einmal Teil einer Schulinspektion (lacht) nehm ich an? #00:02:58-0#

PSI: Wir sind jedes Jahr Teil einer Schulinspektion, bzw. machen- als aktiver Teil oder? #00:03:02-9#

Interviewerin: aktiver Teil ja. #00:03:05-7#

PSI: in Wien is es so, dass wir vereinbart haben, dass wir einmal oder wenn sichs ausgeht zweimal jährlich ähm, Schulen teaminspizieren. Das heißt: da gehts nicht um den eigenen Aufsichtsbereich, sondern es werden per Zufall oder auf Anlassgründen vom Herrn Abteilungsleiter Schulstandorte wienweit ausgewählt (...) und ein Paar, oiso 2 Personen aus

--- Ende PSI 2/19 ---

dem Schulaufsichtsbereich, gehen dann an diese Schule und machen für zwei Tage eine Inspektion des ganzen Schulhauses. #00:03:42-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:03:42-1#

PSI: ahm, möglicherweise mit einem Fokus, also wir hatten schon den Fokus Fördern, wir hatten jetzt lange Jahre den Fokus Lesen und heuer werden wir den Fokus auf Coteachingmaßnahmen legen. Diese Inspektionen ahm, haben eine Vorbesprechung mit der Schulleitung, dann eben diesen Inspektionsteil und dann bei einer, gibts einen, ah, Abschlussbericht, und auch bei der Konferenz wird quasi das Resümee gezogen #00:04:08-1#

Interviewerin: ahm (..) setz ma anfoch da an, wo wir grad waren #00:00:02-9#

PSI: Wir waren jetz dort, dass ma im Vorfeld mit den LeiterInnen aus ah, oiso moi so an Bild über den Standort zeichnen lassen so zu sagen, und dann in einem bestimmten Abstand für zwei Tage an die Schule kommen #00:00:18-4#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:00:18-4#

PSI: und ahm (...) mit dem Ziel immer gemeinsam in die Klassen gehn #00:00:25-4#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:00:25-4#

PSI: (...) damit ma auch gemeinsam nachher besprechen kann, was ma gesehn hat, und (...) ahm, am Ende eines, des ersten Tages (...) ah gibts a Zusammenfassung mit dem LerherInnen- für die LehrerInnen, die an dem ersten Tag besucht wurden, am Ende des zweiten Tages gibts eine Zusammenfassung (...) für die LehrerInnen, die ma do gsehn hot. Dann gibt es einen Zwischenbericht (..) der erfolgt schriftlich, an die, an den Standort (...) zu dem kann der Standort Stellung nehmen #00:00:59-7#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:00:59-7#

PSI: wenn da was drin steht, wo sie meinen, das is nicht so (...) daraus erfolgt dann, das wird reingearbeitet und dann gibt es einen Endbericht (..) der im Rahmen einer Hauskonferenz vorgestellt wird. #00:01:13-7#

Interviewerin: Und wem wird der vorgestellt? #00:01:14-7#

PSI: allen LehrerInnen und auch Direktorin natürlich. Und der kommt dann schriftlich an die (..) regionale Schulaufsicht und an den Herrn Abteilungsleiter #00:01:25-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend) ok (...) und (...) ahm (..) Is Ihnen, fällt Ihnen dann was auf, wenn Sie in die Schulen gehn, wie die Atmosphäre in der Schule is, vor einer Inspektion? #00:01:47-1#

PSI: (...) (...) pf, wir kommen immer in der Früh, ahm, zu einer kurzen Stehkonferenz #00:01:54-3#

--- Ende PSI 3/19 ---

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:01:54-3#

PSI: damit ma nu amoi sagen, was so die Ziele sind, und worauf, was es is und was es nicht is, nämlich eh, ein Bild vom ganzen zu kriegen und nicht um einzelne Menschen zu kritisieren oder zu beloben oder sunst irgendwas (...) und dann gehn die LehrerInnen in die Klassen (.) Mitkriegen tut mas sowieso, falls Bauchgefühl, aber in jedem Standort, ob ma jetzt zur Teaminspektion kommt oder ned, welcher Geist so im Haus herrscht. #00:02:20-3#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:02:20-3#

PSI: Aber ob die jetzt besonders nervös, oder ned san, kriegt ma eigentlich- oiso ich kriegs ned so mit. Und ich erlebe einen ziemlichen Unterschied zwischen Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe 1 #00:02:34-2#

Interviewerin: Mhm (bejahend) ok, und (...) kriegen Sie mit, ob die (.) na, da muss i vorher anders fragen (.) Kündigen Sie Ihre Inspektionen an, ihre Besuche? #00:02:45-0#

PSI: welche, die Teaminspektionen? #00:02:46-5#

Interviewerin: die Teaminspektion, ja #00:02:46-5#

PSI: na die sind lang angekündigt. #00:02:49-3#

Interviewerin: Mhm (bejahend), ok (...) welche gitbs dann, die nicht angekündigt sind?

PSI: Nicht angekündigte hab ich noch nie gemacht. #00:02:56-6#

Interviewerin: ok #00:02:57-4#

PSI: Inspektionen, die ich alleine mache, ma muas sehr unterscheiden, was Inspektionen san, jo? Für mi san Inspektionen, die mit einem (...) wirklichen Beurteilungsbogen (.) ah hm, da sind, ah, die sind meistens anlassbezogen, das kann jetzt sein, weil jemand SchulleiterIn werden möchte und ich diese Person noch nicht so lang oder so gut kenne. Dasselbe gilt für wenn jemand Ausbildungs- oder Praxislehrerin für eine pädagogische Hochschule werden möchte, und ich die Person noch nicht so gut kenne, oder wenn LehrerInnen, ah, wenn LeiterInnen mir sagen, dass jemand sehr schlecht arbeitet, bzw. wenn man noch im zeitlich begrenzten Vertrag is muss ja jedes Jahr eine ein Beurteilungsbogen ausgefüllt werden, und wenn der sehr schlecht ausfällt, oder ausfallen würde, dann holen mich die LeiterInnen auch, um mir das anzuschauen. #00:03:53-2#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:03:54-8#

PSI: oder, wenn es massive Beschwerden von Eltern gibt. So, Ansonsten gehe ich in Schulen (..) zu Beobachtungen, das is aber keine Inspektion, sondern da schau ich mir zum Beispiel ah, hab ich angeschaut (...) alle 4. Volksschulklassen zum Thema Lesen. #00:04:14-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:04:14-1#

--- Ende PSI 4/19 ---

PSI: vorm Ende, wo sind die ungefähr, oder und alle 5. Schulstufen zum Thema Lesen. Oder alle 1. Klassen zum Thema L-. Da hab ich einen Fokus und versuche, dass ich wirklich die, im ganzen Bezirk alle Schulen und alle Klassen besuche. (...) Und dann hauma noch ois Format, nur is des ganz was anderes, die sogenannten Unterrichtsmitschauen, gestern hab ich am Campus eine gehabt (..) wo LehrerInnen zu einem bestimmten Thema, ahm, am Nachmittag eine Unterrichtsstunde (..) halten, wo KollegInnen aus dem Bezirk eingeladen sind #00:04:52-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:04:52-0#

PSI: sich das anzuschauen, mizuerleben und nachher in einem pädagogischen Diskurs, mit den Menschen die diese Unterrichtsmitschau halten, eh, sich Dinge austauschen zu können. #00:05:02-4#

Interviewerin: ok (...) und #00:05:05-0#

PSI: und da is meine Rolle dabei #00:05:06-6#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:05:06-6#

PSI: drauf zu schaun, dass das beim Thema bleibt und dass das, das ma da was mitnehmen kann, wenn ma Besuch, BesucherIn is. #00:05:15-4#

Interviewerin: ok (...) Und (..), angekündigt sind dann dieses Unterrichtsmitschaun, und die #00:05:23-1#

PSI: es is alles angekündigt #00:05:23-1#

Interviewerin: ok, guad #00:05:25-4#

PSI: ich war noch nie unangekündigt in einer Schule #00:05:26-6#

Interviewerin: ah stimmt, habens eh gsogt, tschuldigung ja #00:05:26-6#

PSI: das hab ich heuer zum ersten mal vor #00:05:30-3#

Interviewerin: aha, spannend. (lacht) ok, Mhm (bejahend) ahm, guad jetzt muas i mi kurz orientieren (...) (...) ahm, (...) und sind diese Schulbesuche vergleichbar, san die immer ähnlich, oder san die immer komplett unterschiedlich? #00:05:51-6#

PSI: zwischen den einzelnen Schulen, oder wie meinens des jetzt? #00:05:54-3#

Interviewerin: Generell, i glaub generell, wenn Sie ein ahm, eine Teaminspektion haben, und Sie gehn in die Schule rein, sagen Sie es läuft immer gleich ab und es is eigentlich eh immer dasselbe oder es is jedes Mal total unterschiedlich? #00:06:10-7#

PSI: es läuft nie gleich ab, des gibts gar ned, oiso, des is weil, weil da so vü Faktoren, des beginnen, das kann gar nicht sein, dass es gleich ablaufen würde. #00:06:22-5#

--- Ende PSI 5/19 ---

Interviewerin: ok #00:06:24-0#

PSI: ah, des kommt noch dazu, dass ma jedes moi mit einem anderen Teampartner geht, ah, des is, braucht scho moi vorher a Verständigung für die beiden InspektorInnen, ahm, jo die dann sehr unterschiedliche Blickwinkel auch haben, es kommt jetzt da drauf an, ob ma ahm, des zum Beispiel bei meinem letzten Teaminspektion war ich mich einem Kollegen, der sehr (...) sehr pragmatische Sichtweise hat, auf die Dinge und wir haben dann des uns so geteilt, dass er den pragmatischen Sachen sich angeschaut hat und ich mir die Methodik, Didaktik, Individualisieren, oiso die pädagogischen Maßnahmen eigentlich auch. Und haben dann so Feedback gegeben. Und er war sehr Planungsarbeit und hmmm, Heftführung hmmm, und ich war auch das, das

Geschehen erleben und es war auch spannend. #00:07:12-8#

Interviewerin: ja, des kann ma si dann guad aufteilen, des denk i mir. ja so. I tua moi kurz zwischenstoppen.

Interviewerin: Und zwar is da die Frage, ahm, Welche Aufgaben haben Sie, als Schulinspektorin (...) in (.) Ihrem Arbeitsfeld? Also, was san Ihre Aufgaben, die Schulinspektion, die hama grad (.) besprochen #00:00:18-2#

PSI: die hama grad ghabt. Bei mir is, wäre die allergrößte und allerbeste Aufgabe, die Schulentwicklung. Also drauf zu schau'n, dass Standorte, ahm, so viele Möglichkeiten bekommen, sich selber im Rahmen einer autonomen Vorstellungswelt in Koordination mit mir sich für des was SchülerInnen brauchen, zum, für gelingendes Lernen gut entwickeln können. Das wär das, was i am allerallerliebsten machen würde und is auch meine größte Motivation, warum i überhaupt Schulaufsichtsbeamtin geworden bin. Dann hama einen ganz großen Teil, den i schon gesagt hab, das heißt Schülerstromlenkung usw. Is grad jetzt sehr virulent, wo die auf ahm, Schul- ah- Schulreifefeststellungen in der Volksschule stattfinden, dann gibts das ganze nochmal in der Sekundarstufe 1 und dann kommen die ganzen Klassenbildungen (...) und wir sind oft Quadraturen des Kreises, weil Elternwünsche sich nicht mit dem Platzangebot decken und und und, ja oiso, des is hmmm. Hama aber auch laufend, weil laufend natürlich Kinder von (...) wo zuziehn, oder (..) aus einem anderen Bezirk hersiedeln, oder mit einem Standort die Eltern nicht zufrieden sind, oiso des is ein ganz großes Ding was wir machen müssen im Sinne von Schülerstromlenkung. Ein ganz ganz großes Ding is, mag ich auch nicht (...) Beschwerdemanagement. #00:01:44-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:01:44-4#

PSI: Des ist leider zunehmend (...) wenn das so war, dass des im Laufe meiner 10 einhalb jährigen Tätigkeit immer mehr geworden is (...) und es is meistens so is, dass es gar ned um Lerndinge geht, von den Kindern. Oiso die Eltern sind nicht zu- unzufrieden mit warum Kinder was lernen, oder was nicht lernen, oder wie sie was lernen, sondern wenn irgendwos, s Kind wird gemoppt und ein anderes Kind is so böse und, oiso eigentlich ned so wirklich greifbare Dinge. Und dann will ma gleich weg von der ganzen Schule und (...) mhmmm, pfff überlegt eigentlich ned so, was ma dem Kind antut, von wegen rausreißen aus einer sozialen Gefüge. Oiso das is was, wo, des is nicht so das, was mich sehr freut. Dann hama natürlich (.) ganz große Aufgabe is, zu schau'n ob ma genügend Personal haben, also (...) in (...) jo, drauf zu schauen, dass das Personal gut arbeitet. Das is ein ganz großer Teil natürlich. Und dann ganz ganz großer Teil, leider ganz ganz großer Teil, Verwaltungsdinge. Eben

--- Ende PSI 6/19 ---

bearbeitet werden muss Zulagen, olles wos vom Dienstrecht her gefordert is, jo (...)(...) Und dann wär natürlich für mich eine der besten Ebenen diese ah, Evalu-

ah, zu arbeiten mit dem SchulleiterInnen, weil wenn man hierarchisch anschaut, (..) ist es so dass die SchulleiterInnen die nächste Ebene wäre, na, nur auf der Ebene eben auch Entwicklungsprozesse der Schulen eingreifen könnte. #00:03:26-3#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:03:26-5#

PSI: Was man sehr neu haben eigentlich, per Auf- beauftragt, ist die ah Qualitätsentwicklung des Ministeriums, im Sinne von SQA - Schulqualität allgemein, wo wir (..) die eine ziemlich ah strikte Vorgabe haben, wie wir damit umgehen müssen, welche Gespräche geführt werden müssen, in welcher Häufigkeit, wir selber ja auch einen Bericht an den Herrn Abteilungsleiter ah, übermitteln müssen. Also das ist seit ah, mmh, seit 2 Jahren doch ein, auch ein ganz großer Punkt, und der viel Zeit auch braucht, weil diese Entwicklungsgespräche oder Bilanz- und Entwicklungsgespräche lang dauern und je größer, oder je mehr Schulen in einem Bezirk sind, desto mehr Zeit nimmt das natürlich auch in Anspruch. #00:04:13-2#

Interviewerin: Ja, das denk ich mal. Mhm (bejahend) #00:04:17-4#

PSI: Und dann wäre halt nett, wenn man für sich selber auch noch ein bisschen Zeit hätte, zur eigenen Entwicklung (..) sprich Fortbildungsmaßnahmen, die man auch selber besuchen kann und eben zum Thema Fortbildung, nachdem wir ja für den eigenen Bezirk zuständig sind, aber auch wienweit, müssen wir auch für da, für die Bereiche auch schauen, dass es hier entsprechende Fortbildungsmaßnahmen gibt. #00:04:39-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:04:39-0#

PSI: zum Beispiel, ah, die LeiterInnentagungen, wo wir (unv.) auch inhaltlich die festlegen, die Inhalte festlegen, aber natürlich auch für den Bereich der, der Wienaufgaben zu (..) zu schauen, was man da braucht und das bedarf einer, doch immer wiederkehrende Koordination mit der PH Wien. #00:05:03-2#

Interviewerin: Mhm (bejahend) Na bum, klingt eh nach einer Menge, oder?! (lachend) #00:05:08-8#

PSI: ah und glauben Sie mir, das ist eine Menge. (lacht) #00:05:12-9#

Interviewerin: ah, (...) und wie kommts mit dem zurecht? (..) Wenn das so vü is? #00:05:15-6#

PSI: in dem man, phu (...) ich versuche sehr strukturiert zu arbeiten. Schauns mein Tisch an, so wie mein Tisch ist, ist der Computer, so wie der Computer ist, sind die Kästln, also ich versuche wirklich sehr sehr strukturiert zu arbeiten. Ich arbeite relativ schnell (...) also was Verwaltungsgeschichten sind, halt ich mich nicht lang auf. (...) Wir haben das ganze jetzt neu, in elek- nur mehr auf elektronischer Basis, es gibt ja keine Papiere mehr. Das ganze ist ELAG- elektronische Verwaltung und ich

hab ausgezeichnete Mitarbeiterinnen (...) auf die, wie scho sie eingespüt san und auf die ich mich natürlich auch sehr verlassen kan, die mir sehr viele Telefonate mit Eltern, Anfragen usw. abnehmen, weil das würd ich sonst gar nicht schaffen. Und dann muss ma auch drauf schau'n, dass ma relativ (..) jo, professionell agieren

--- Ende PSI 7/19 ---

kann. #00:06:12-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) Des hast aber schon, wenn Sie sagen, ohne Ihre Mitarbeiterinnen, ohne diese Team, würden Sies ned schaffen #00:06:17-8#

PSI: niemals #00:06:17-8#

Interviewerin: dass es relativ viel is, oder? was Ihnen da abverlangt wird? #00:06:22-6#

PSI: Es is (.) sehr viel. Vor allem, es sind ja so viele unterschiedliche Baustellen, es is ja ned- und es is auch das Ding, dass ma ja ned an einem, das erleben aber die SchulleiterInnen no vü schlimmer, weil ich weiß, ich wars ja auch, dass ma nicht an einem Ding so dranbleiben kann, sondern, ma hat ja so vü im Kopf. Dieses Bild von diesen Bällen in der Luft zu haben. Und da darf ma des ned vergessen und da drauf nicht und den Namen sollt ma si merken, weil wenn SchulleiterInnen mit mir über ein Kind gesprochen haben, die haben des Kind im Kopf, den Namen, des Kind, die Eltern, des ois, ja?! Und für mich, die reden mit mir, is das ein Name. Und wenn die dann glauben, wens 3 Wochen mit mir über des Kind XY gesprochen haben und 3 Wochen mir wieder den Namen sagen, dass i tschak (schnipst) sofort natürlich die (lacht) ganze Geschichte hob, dann, da geht das nicht. Kann ich nicht, jo?! Und da brauchts dann scho mehr, da brau-i, muss i hingehn, und da muss i des Kind, oda muss, mehr mich vertieft haben (...) Wo hob i mi jetzt verloren, irgendwo hob i mi jetzt verloren? #00:07:24-7#

Interviewerin: ob Sie sehr viel zu tun haben und viele unterschiedliche Baustellen #00:07:28-4#

PSI: die unterschiedlichen Baustellen, genau. Und des san scho moi diese Kinder, oda a LehrerInnen, wenn ma da, wens dann um den Karenzurlaub geht, oder wer da gern wieder her möchte, oder wer da eine halbu- also eine Teilunterrichtsverpflichtung, und glauben dann a i hab des olles im Kopf, ja. Und i versuch da viele Listen zu schreiben, dort hab ich jetzt angefangen (zeigt zu Listen auf Wand), mir für die kommende für das kommende Schuljahr, mir ah, KandidatInnen oder AspirantInnen für Klassen oder sonstiges aufzuschreiben, weil die kommen dann und die, mit denen red ich dann und die (.) muss imma im Kopf behalten, ja? Und da versuch ich halt (..) irgendwie so (...) möglichst(...) strukturiert zu fahren. #00:08:14-4#

Interviewerin: Des is jetzt vielleicht a sehr (...) (...) ahm, die Frage legt die Antwort

quasi nahe, aber es hört si für mi a bissl so an, als würden Sie sagen, es wär mir auch recht, wenn ein Teilbereich weniger wär. #00:08:27-5#

PSI: Des wär mir SEHR recht, wenn ein Teilbereich, von mir aus könntens a zwa sein weg. I würd mi, i würd sofort wissen, was ich abgeben möchte. Nämlich des gaunze, also an Teil der Verwaltung würd ich gern abgeben und dieses ganze Krisenmanagement wäre auch. Es wär mir sehr sehr recht, wenn Vision, jo, is im Stadtschulrat für Wien eine (.) Anlaufstelle gäbe, wo eh, erstens amal Anfragen von Eltern, die allgemeiner Natur sind, beantwortet werden können, aber auch diese Dinge wie (.) Das Kind schaut, das andere Kind schief an und der hat den gestern gekratzt und wos was i, so etwas jo?! Oiso es wär mir sehr sehr recht, wenn das nicht alles dann so (...) wir vor da- ich vor Ort machen müsste. #00:09:15-4#

--- Ende PSI 8/19 ---

Interviewerin: Ja, das grenzt an dann irgendwie ein. #00:09:19-1#

PSI: Es is a schad um die Zeit, jo, die ma dann, vertelefonieren muss, Dinge wieder beantworten muss, weil (...) weil irgend a Beschwerde kommt, die kommen ja meistens nicht direkt an mich, da gibts ja, die kommen dann gleich an die Frau Präsidentin (.) ja, oiso des würd mi überhaupt ned störn, wenn ich das nicht machen müsste. #00:09:38-8#

Interviewerin: Ok, gut.

Interviewerin: Guad, dann hätt ma Ihre Aufgaben als Schulinspektorin besprochen, oder woins nu wos hinzufügen? #00:00:09-9#

PSI: Vielleicht fällt ma später nu wos ein. #00:00:14-7#

Interviewerin: Jederzeit #00:00:14-7#

PSI: guad, vielleicht numoi mit dem wegen der Schulentwicklung jetz steig ma zum Beispiel in ein Erasmusplus Projekt ein, ein in ei-, in ein Europaprojekt mit 6 Schulstandorten. Und sowas mocht mir Spaß, ja?! Des is mit Berlin und da waren die Berliner jetz zum ersten Mal da und (...) ach, des is (..) des wär so mei Ding, jetzt hama 2 Jahre Zeit hier ah, uns ein Programm aufzustellen. Des wär so, des wär meine Arbeit. Ned herumstreiten mit irgendwelchen Eltern, weil die Nosn von da Frau Lehrerin ned so grad is, wie sie sich das vorgestellt haben. #00:00:45-4#

Interviewerin: (lacht) #00:00:45-4# Ok ja, ja die konstruktiven Sochn, die san schöner zum Arbeiten. #00:00:51-6#

PSI: Ja, das wär (.) oh ja. #00:00:51-6#

Interviewerin: guad, dann #00:00:55-7#

PSI: wobei, i (...) nix dagegen hab, wenn ich auch mit LehrerInnen, aber auch mit LeiterInnen ernsthafte Gespräche führ, auch Feedbackgespräche, die nicht so lustig sind, weils um Qualitätsarbeit geht. Das stört mich nicht. Und man mag nicht, die schöne heile Welt der Schulentwicklung von mir und an der Realität vorbei geht da nicht -> (unv.)!! #00:01:15-4#

Aber des tät ja wenigstens a nu was nutzen. #00:01:22-0#

Schade sans um diese leeren Kilometer, wos eben um diese sinnlose, für mi sinnlose Jammerei auf Highlevel geht. #00:01:36-0#

Interviewerin: Kann i ma vorstellen ja. Ahm geh ma hin zu den Aufgaben der Direktion. Ahm, welche Aufgabe hat die Schulleitung Ihrer Meinung nach, bei einer Schulinspektion? #00:01:55-3#

PSI: Bei einer Schulinspektion? #00:01:57-0#

Interviewerin: Genau ja. #00:01:57-0#

PSI: Aufgabe? #00:01:59-6#

--- Ende PSI 9/19 ---

Interviewerin: Mhm (bejahend) Hats a Aufgabe, oder hots gar ka Aufgabe, oder? #00:02:02-1#

PSI: Also bei der Teaminspektion hat sie (...) bei der Durchführung der Inspektion gar keine Aufgabe. Sie hot wie ma scho besprochen haben im Vorfeld die Aufgabe, ihren Standort zu präsentieren (...) und sie hat nachher die Aufgabe, wenn irgendetwas, wenn es einen Entwicklungsbereich gibt, oder mehrere Entwicklungsbereiche (...) ahm, nachher, in Absprache mit der regionalen Schulaufsicht dafür Sorge zu tragen, dass diese Entwicklungsbereich (...) jo, dass ma do a Maßnahmen findet, um des zu verbessern. Während des, ahm, der Inspektion (...) sind die nicht dabei. Anders is es, aber des is, kann ich jetzt nur für meine Person sprechen, das weiß ich nicht, das machen hier glaub ich nicht alle gleich (...) ahm, ist es wenn ich wohin geh, also wenn ich mir jemanden anschau (...) wegen, was i eh scho vorher gsagt hab, anlassbezogen, dann is bei mir immer die Schulleitung dabei, weil beim Feed-, Feedbackgespräch nachher ich auch möchte, dass sie oder er, SchulleiterIn, ah, auch hört, was ich sag (..) und auch ahm wissen kann, warum ich das sag. Wei i, wenn sie dabei war(..) eh, hat des a andere, a andere Dimension ois wenn sie nicht dabei war. #00:03:21-4#

Interviewerin: Mhm (bejahend) ok, ja (...) Klingt logisch. Dass ma des besser nachvollziehen kann, wenn ma dabei war. #00:03:28-2#

PSI: Des eine is eben, do is diese Außensicht und sie kriegen nachher den Bericht und der is umzusetzen. Und des andere is, da gibts an Anlass, wos um eine Person geht und ned um den Standort, um eine Person, und da sollte dann die Schulleitung genau wissen wos i, wie ich das seh und was i was dann ihr Job wiederum is im Nachhinein zu tun. #00:03:50-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) Natürlich. Und, ahm, im Rahmen von SQA und Qualitätsentwicklung, wie sehn sie da die Aufgaben von (...) der Direktion?
#00:04:07-0#

PSI: Die Au- oiso prinzipiell, alles was Schulentwicklung und Personalentwicklung is, und daher Schulqualität überhaupt is, is au, is ausschließlich Aufgabe, oiso ist Aufgabe der Schulleitung. Dass die manchmal das alleine nicht packen wird, weils genau so a Vielfalt von Aufträgen gibt, is scho klor. Aber die Aufgabe wärs eigentlich weil die die einzige Beamte- eh Person is, die vor Ort lebt. Ich habe viel zu weit Abstand, i bin jo vü zu sehr draußen, um sehn zu können, wie des wirklich läuft. Ich kann (...) mir was wünschen, wir können was erarbeiten, ich kann selber einen Auftrag bekommen und des ois kann i an den Standort weitergeben. Owa wie dort wirklich, wie ernsthaft und in welcher Tiefe (.) ma mit dem umgeht, von, jo de haum sie des hoid wieder einbüdt, is eh wurscht, bis zu das mach ma jetzt wirklich (..) ah, ist ausschl- oiso hängt total, hängt total ab vom Agieren der Schulleiterin.
#00:05:13-7#

Interviewerin: Mhm (bejahend) Und (...) ahm, die SchulleiterIn hat ja a die Aufgabe, Informationen an die LehrerInnen weiterzugeben. #00:05:25-5#

PSI: Jo #00:05:27-0#

Interviewerin: Würden Sie sogn, des is a wichtige Aufgabe, und von der Art und Weise wie das (..) weitergegeben wird, hängt das Ergebnis ab, oder die Entwicklungen ab, oder? #00:05:38-8#

--- Ende PSI 10/19 ---

PSI: die versuchen, des is jo a so, diese Informationen werdn jo immer mehr. Und es gibt für mich relevante Informationen und welche die (..) ned so relevant san. Vor allem vielleicht nicht für alle Schulen nicht so relevant sind. Oiso i versuch jetz amoi die Infos, die ich bekomme, ich enthalt niemanden was vor, aber was ich, ich persönlich in den sogenannten LeiterInnenkonferenzen weitergebe und bespreche, san die Dinge, die ich erachte, dass sie besprechenswert sind. Wenn wir bei der Arbeitsgemeinschaft der Bezirks (...) der PflichtschulinspektorInnen, muas mi a erst dran gwehnan, vielfältig Informationen bekommen, was was i, wann des nächste Moi Athletics Light stattfindet, oder irgendein anderer Wettbewerb oder wa-, dann gibts da ein Protokoll drüber und das kann jeder für sich nachlesen. Das ist nicht so, dass ich das hier in einem Marathon bean-, bearbeite, ja?! Oiso die, i geb amoi die Infos, die ich bekomme, weiter, hmm, wo i ma denk, da muas ma a drüber reden und da möchte ich dann auch entweder weil do was weitergehn muas, oder weils anfoch so wichtig is.
#00:06:54-4#

zum Beispiel wies voriges Jahr gegangen is um die Homepages, die die Schulen haben, wo ahm, jemand drauf gschaut hat, ob da Plagiatsrechte verletzt wird, dann is es für mi a ganz ganz wichtige Aufgabe, meine Schulleiterinnen zu

schützen und zu sagen, bitte schau auf dei Homepage, bevorst do in Teufels Küche kommst und ganz vü zahlen musst. Oder es sind Dinge, wo i ma denk, das ist so wichtig, weils da um Schulentwicklungssachen geht, und die ghören bearbeitet, besp- besprochen. Und ähnliches erwarte ich, und dann gibts natürlich gibts Dinge, die ich will und mit meinern Schulleiterinnen bespreche, die mir wichtig sind, und von der Vereinbarungen und natürlich möchte ich (..) dass die dann, auch in dieser Wichtigkeit an die LehrerInnen am Standort weitergegeben werden. Ob und wie des funktioniert #00:07:49-2#

Interviewerin: könnens ned beeinflussen, oder nachschaun (lachend) #00:07:50-6#

PSI: kann ich nicht wissen (lacht) #00:07:50-6#

Es is nur manchmoi ganz lustig, wenn ma von, durch irgend a Gespräch oda so, dann draufkommt, des oiso, was do gsogt worden is, is durch diese Ebenenfilter, dort überhaupt ned ankommen. Oder völlig anders, oder wenn dann zwa miteinand reden und (..) der sogt, des hab ich so gehört, oiso na, die hot des owa so gsogt, dann merkt ma, wie diese (..)ja (..), wie bei, ähnlich stiller Post manchmal, Dinge dann verändert weitergegeben werden, gar nicht, oda (...) verkürzt, oda (...) dem noch je. #00:08:26-1#

Interviewerin: Des is sicher spannend, ja. Denke des is a für uns Lehrerinnen spannend, bezirksweise den Vergleich zu machen. #00:08:34-9#

PSI: Eben #00:08:36-0#

Interviewerin: Was wissen die von dem Bezirk, über SQA, oder wissens überhaupt was drüber. #00:08:43-8#

PSI: das hör ich dann auch manchmal, weil wir dann so zruckkommen und sagen, jo die wissen jo von dem überhaupt nix. Oder wann wissen sie das, oder was, jo?! #00:08:50-3#

Interviewerin: genau! Wolln sie zum Direktionsbereich nu was ergänzen? #00:08:56-3#

PSI: wos hama da jetzt ghabt? #00:08:56-3#

--- Ende PSI 11/19 ---

Interviewerin: Es is drum gangen, um die Informationsweitergabe, um die Aufgaben von SchulleiterInnen (...) #00:09:05-8#

PSI: Jo, die haben wirklich ihren Standort, ois, oiso i denk ma, i (...) da red ma immer so vü von Autonomie, ich würd das wirklich gerne ahm, Autonomie, für mi wär so vü eigen- oiso Verantwortlichkeit der SchulleiterInnen und dass die do, i hätt des- oder ich hab ja auch solche (lacht) Es is ja a, na, es sind ja a ned alle gleich, ned? Oiso es gibt scho welche wo i ma denk, do wird wirklich wirklich gut

gearbeitet und da kommt auch ganz wenig an mich an Beschwerden oda sonst irgendwas, jo? Und dann gibts scho Schulen, die brauchen dann imma, die brauchen viel mehr von mir, ja?! I würd mi gern ois die sehn, die Input gibt und wenn wirklich was gebraucht wird, auch ois (...), jo, bissl, Rückenstärkung, dasteht und jo (...) gegenüber hoit anderen Sochn hoid wieder reinziehn, aber ansonsten würd ich mir von Schulleitung wünschen, dass ma in einem hohen Maß an Eigenverantwortung was macht, oder überlegt, das mit mir auch bespricht, und daun, da dann dran arbeitet. #00:10:00-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend) des haums jetzt wahnsinnig schen gsagt. #00:10:00-0#

Interviewerin: Teilbereich Lehrpersonal (...) Wos san Ihrer Meinung nach die Aufgaben von LehrerInnen bei Inspektionen? #00:00:11-2#

PSI: Bei Inspektionen #00:00:14-8#

Interviewerin: genau #00:00:14-8#

PSI: Bei Inspektionen sollten mir die zeigen können, was ich sehen möchte, nämlich (..) was meng ma sehn? Ich möchte sehn, ob LehrerInnen einen zeitgemäßen Unterricht zambringen, sprich schülerInnenzentrierten Unterricht (..) ahm, ein hohes Maß an Selbsttätigkeit der Kinder, Maßnahmen zur Individualisierung und Differenzierung (...) ahm (...) wenn es zwei Personen sind, dass die personellen Ressourcen so gut genützt werden, dass die Kinder wirklich was davon haben, und das wäre Aufgabe bei einer, einer Schulinspektion, mir zu zeigen, dass sie das können. #00:00:54-4#

Interviewerin: Mhm (bejahend) und, ahm, wos san die Aufgaben von den Lehrerinnen im Vorfeld? #00:00:58-8#

PSI: Im Vorfeld? Ahm, Vorfeld heißt für mi, afoch guad zu arbeiten, was heißt eine Planung, eine gute Planung zu haben, und am besten nicht alleine (...) und oiso wenn ma Teampartnerin hot, Klassiker, Integrationsklasse nur zu zweit. Dann kommts drauf an, wie viel, wie viel Stundenanteile hab ich denn, wenn jetzt auch eine andere Person. Des is sehr unterschiedlich auf Standorten, es is sehr unterschiedlich ob Ganztags oder nicht, oiso jedenfalls würd ich ma, eine Nicht-alleine-Planung wünschen. Wenn ma so gar nix hat, dann könnt ma sie a jo, überlegen, ob ma auf ana horizontalen Ebene miteinander was plant, oda vertikal was, oiso. Eine solide Jahresplanung, is für mi im Vorfeld, dann zu wissen, welche Kinder hab ich und was brauchen die um gut lernen zu können, und wie muss daher mein Unterricht gestaltet sein, und welche Maßnahmen, sein es jetz, oiso Differenzierungsmaßnahmen, auf methodischer, auf struktureller, auf personeller Ebene, muss ich einsetzen, damit alle Kinder in meiner Klasse die Chance haben, wirklich auf hö-

--- Ende PSI 12/19 ---

auf ihrem persönlichen Level das beste lernen zu können. Und wenn ich das sehn kann, bin ich happy (lacht). #00:02:23-0#

Interviewerin: das denk i mir, ja (lacht) #00:02:23-6#

PSI: (lacht) #00:02:21-9#

Interviewerin: ahm (...) und (...) haben Sie a schon öfter mitbekommen, dass LehrerInnen mehr machen im Vorfeld, oder Ihnen mehr präsentieren wollen, als sie üblich arbeiten? #00:02:41-5#

PSI: des is sehr schwer, weil i natürlich ned was, wie die üblicherweise arbeiten. Aber ich geh davon aus, dass schon, überhaupt wenn i sag, ich möchte Leiterin werden, ich möchte Praxislehrerin werden, dass ma do scho mehr auch zeigen muss, als ma vielleicht jeden Tag und jede Stunde arbeitet. Weil in dem Fall möchte ich ja sehn, wenn i Praxislehrerin werden will, was kann die mit Studierenden, was kann diese Person mit Studierenden schaffen und wa, wa, wenn i selber, wenn ich selber das nicht kann, kann ichs auch nicht weitergeben und kanns auch nicht beobachten obs jemand kann. Oiso do brauchts für mich scho a hohes Maß an mir zeigen können, was, was ma drauf hat. Wenn i komm zum Thema ich schau mir alle ersten Klassen im Lesen an, dann erwart ich mir, dass ich ein ziemlich normalen Unterricht seh. Weil sonst kann i jo ned wissen, wie, wie die jetzt wenn i so, ma bissl anschau, wie die lesen, oder selber a mit denen was tu, hab a Zeitlang a gmocht, so mit Overhead selber des (..) und die Lehrerinnen haben nur zugschaut, dann muss i Rückschlüsse ziehn können, wie und wie wie wird gearbeitet in der Klass, und warum sind die dann so, wie sie sind. Oiso da erwart ich mir eigentlich, an ganz an normalen Unterricht, ohne (...) Trallala. #00:04:02-8#

Interviewerin: und, was haben die Lehrerinnen und Lehrer dann nach einer Inspektion zu tun? #00:04:07-9#

PSI: Sich einem Feedbackgespräch mit mir zu unterziehen. (...) Und wenn es hier Sachen gibt, die optimierbar sind, das auch zu tun. #00:04:26-4#

Interviewerin: Und kommen Sie dann, angenommen es gibt was zu optimieren, oder es gibt gravierende Mängel, jetzt, ahm, kommen Sie dann a zweites Mal und schau Sie nu? #00:04:36-8#

PSI: hob i scho gmocht. Da wollte jemand PraxislehrerIn, i sogs jetzt geschlechtsneutral, werden, das war nicht so, wo ich mir gedacht hab, das wärs jetzt. Haben ein langes Gespräch nachher geführt und hab gesagt, wenn Sie meinen, dass Sie dann dort sind, wo ma jetzt drüber gredt haben, dann rufens mich wieder an. Das war ungefähr nach zwei Jahren der Fall (..) und des is grandios gwesen und des is eh, diese Person is jetzt PraxislehrerIn. #00:05:04-3#

Interviewerin: schen. (...) Das heißt, die hat gut gearbeitet in der Zwischenzeit, an sich. #00:05:09-1#

PSI: ja, ganz viel. Jawohl! #00:05:10-8#

--- Ende PSI 13/19 ---

Interviewerin: Super. Und (...) w-was ist Ihrer Einschätzung nach der Anteil, den die Lehrpersonen an der Qualität von Schule und Unterricht haben? Ist der hoch, haben Sie die Hauptverantwortung an Qualität von Schule und Unterricht, oder ist die eher gering. Oder liegt die in der Direktion die Verantwortung, liegt die bei Ihnen? Liegt die bei den Kindern, bei den Eltern? #00:05:34-3#

PSI: Die Verantwortung wie der Unterricht ist, liegt ausschließlich bei den LehrerInnen. Weils die sind, dies tun (...) (...) ahm (...) die Schulleitungen haben den Auftrag für mich, das LehrerInnen ihren Auftrag wahrnehmen und den auch ausführen. Die so in drauf schauen, dass die das tun. Und ich bin nur eine Ebene weiter. Ich muss drauf schauen, dass die LeiterInnen ihren Auftrag, nämlich den, diesen Auftrag an die Lehrerinnen weiterzugeben, und auch da drauf zu schauen, anfoch machen. Oiso moi, ich sehe das sehr hierarchisch: Meine Ebene sind nicht die Kinder. Ich gehe dann gern hin und schaue mal an und tue mit denen was, weil ich das anfoch das super nett ist, aber es ist nicht meine Aufgabe, ob der Miroslav lesen kann oder nicht. Das ist nicht mein Ding. Weil sonst müsst ich ja, wenn das meine Aufgabe wäre, wäre die Konsequenz, ich miete mir das Stadion, dort setze ich alle 6000 Putzileins oder was man im Bezirk haben, rein, in Sektoren, und unterrichte Sektor A (...) Volksschule, Grundschule Stufe 1 Mathematik, was was ich, Zahlenraum 10, Malreihen. Das geht ja nicht, das ist ja Blödsinn ja? Daher kann ich ja nur, immer schauen, dass die Ebene, die die Verantwortung dafür hat, die auch wahrnimmt und das bestmöglich macht. Und ich sehe meine Ebene Arbeit mit SchulleiterInnen. Damit man ihnen ihre Führungsposition stärkt, und und und, damit sie wieder gut mit den Lehrerinnen arbeiten können, damit die wieder gut mit den Kindern arbeiten können. #00:07:13-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend) Klingt logisch. Ja, nachvollziehbar. #00:07:18-1#

PSI: Sonst gehts ja nicht. #00:07:18-1#

Interviewerin: Ja. #00:07:21-1#

PSI: Weil es von der Masse her gar nicht ginge. Weil so passt ungefähr, nicht. Wir haben 35 Schulen im Bezirk, das ist wie eine Klasse. Eine Lehrerin hat dann, pf, was ich nicht, 12, 16 Klassen, mit so und so vielen LehrerInnen, sind meistens viel mehr, aber wurscht. Geht aber nur so ungefähr, außer bei XXX am Campus sind sogar noch viel mehr. Und die dann haben wieder 23, 24 Kinder, mit Eltern und so weiter. Oiso es ist eigentlich, auf alle Ebenen ziemlich so (...) halbwegs (...) vom von da, von da, jetzt rein quantitativen Anzahl der (...) Personen oder der Dinge, für die man verantwortlich ist, ähnlich. Weil wann ist

runterbrechen würde, ich für die Kinder, mit welcher Masse hätt ichs dann zu tun? Das ging gar nicht, ja? #00:08:13-6#

Interviewerin: Und haben Sie das Gefühl, diese schöne Aufteilung, wie sie jetzt grad gesagt haben, dass die alle Beteiligten durchschaun? Dass alle LehrerInnen, Männer und Frauen, (...) ahm sagen, jo des versteh i, jeder hat so seinen Aufgabenbereich, oder? #00:08:31-4#

PSI: I denke mir, wenn man sich damit auseinandersetzt, versteht mas. I weiß nicht, ob sich alle schon damit auseinandergesetzt haben, sondern oder hoit anfoch tun (...) ohne zu großartig zu überlegen, und w-w-wo, wo is mein, wo is, wo ghör i hin, wo is mein Platz, was ist meine Rolle dort, was ist meine Aufgabe. Sondern, dass vielleicht erst dann, in an bestimmten Fall, wenn hoit irgendwas is, dann überhaupt hoit drüber anfangen

--- Ende PSI 14/19 ---

nachzudenken, oder dann wen zu brauchen, in der Richtung (...) ah, ich weiß nicht, wenn mas reflektiert, müsst mas, versteh i unser System so hierarchisch aufgebaut is, ob des jetzt guad is, is wieder wos anders. Aber es is so. Darum gehts jetzt nicht! #00:09:15-6#

(unv.) wollen die Welt verbessern, des is a andere Gschicht. Aber leben tu ma jetzt derzeit so. Und ich glaub schon, dass wenn ma da drüber nachdenkt, und wenn einem das bewusst wird, dass ma des sehr wohl kapiert. Und ich glaub es ging eine, ging einem auch besser, wenn ma wüsst wo ma hinghört und welchen Anteil ma do hot dran. Dass ma si ned zu viel Rucksäcke umhängt, oda zu vü in den Rucksack reintun losst. Dinge, die einem, die die san dann do gar ned meins. #00:09:41-7#

Interviewerin: Deshalb stell i die Frage, weil i hab eigentlich die Frage stehn, ob sie das Gefühl haben, dass Lehrpersonen, des Gefühl haben, dass sie viele Erwartungen erfüllen müssen. #00:09:52-3#

PSI: Das glaub ich 100%. #00:09:54-9#

Interviewerin: Und i hab mir grad jetzt gedacht, wenn des alle wüssten, oder alle drüber nachdenken würden, dass jeder seine Zuständigkeit hat #00:10:00-0#

PSI: na vor allem, wenn i mir klar werd, wer hat welche Erwartungen an mich und in welchem Bereich? Oda sans meine Erwartungen? Oda wü i des projizieren, oda weil ich glaub ich, dass irgendwer des erwartet? (...) I glaub wenns Klarheit, vü mehr Klarheit gäbe, (...) tät ma uns alle a bissl leichter und könnten auch manchmal sagen, na des ghört ma ned. Des kannst von mir wolln, schaff i aber ned, ghert ma ned, mag ich nicht. Aber das was mir gehört, muss ich gut machen. Und do hab i an Auftrag. Und ned (..) da hab ich manchmal wieder den Eindruck, es gibt LehrerInnen, die haben den, die die sehn ihren Beruf so a bissl wie a gut bezahltes Hobby, oder eine Tätigkeit, wo i sog, jo des, na des mocht ma Spaß (.) an dem ganzen, na des ned und deswegen mach i des eh, aber

wenn ma des kan Spaß macht und du wüsst des von mir, dann mach i (unv.) ned, ja? Und ned, und nicht mitzukriegen, es geht ned uman Spaß, ja freilich macht ma manche Sachn gern, und manche weniger. Aber es gibt an Auftrag und manche Dinge san per Auftrag z'machen, weil i dafür zahlt kriag. So, oiso des is a bissl scho so meins, dass Schule ist nicht ein Ort der Selbstverwirklichung für LehrerInnen. Kennens eh, wenns des andere a machn, aber nur des machn, i verwirkliche mich selbst, und das andere seh ich gar nicht #00:12:14-0#

Interviewerin: des is glaub i selten ein Beruf.

PSI: Den hams ned erfunden, ja? Außer man is vielleicht freischaffender Künstler auf ana Insel oder was i ned

Interviewerin: Wird ma a irgendwann ka Geld mehr haben.

PSI: Jo, was i ned. Oiso dieses Bewusstsein, ich hab schon diesen Auftrag und den Auftrag den krieg i vom Staat, ned vom Firmenboss und ned vom Filialleiter, sondern vom (..) der is wo definiert.

Interviewerin: ahm (...) dann hätt ich noch die Frage: In Ihren 10 Dienstjahren, 10 einhalb, ahm, haben Sie da Veränderungen bemerken können (..) in Ihrem Arbeitsbereich? Oder nicht? Und wenn ja, welche? #00:00:19-5#

--- Ende PSI 15/19 ---

PSI: In meinem Arbeitsbereich? Des muss ma jetzt vielleicht a wieder auf verschiedene Ebenen, oiso in meinem Arbeitsbereich, was heißt Aufgaben wienweit, hab ich feststellen können, dass das ahm, das es immer komplexer wird. Als ich gekommen bin, haben wir noch vü mehr abgrenzen können, Standards is das, das is das, das is das. Jetzt wird zu Schulentwicklung immer mehr zu einem ganzen Ding, wo i ned sagen kann, ich schau nur das eine an, sondern zum Beispiel, diese ganze NMS Entwicklung (...) ahm is es sehr komplexes Ding, ja? Oiso jetzt kann ma des gar ned mehr so zuordnen und sogn, des geht ned. Es is, oiso, es mehr, hab i erlebt, dass es, in mehr, irgendwie mehr so, globaler, komplexer wird, ahm, leider, dass es immer weniger Bereitschaft gibt freiwillig (...) sich in Schulentwicklungsbereiche vorzuwagen, von Schulversuchen woll ma gar ned reden. #00:01:20-9#

Interviewerin: Echt? #00:01:20-9#

PSI: Oiso i hab glaub wie i des genommen hab, pfau, des wird jetzt was werden, weil, da werden jetzt Menschen Dinge erfinden und werden mi mit Sachen konfrontieren, wo i vielleicht ma denken werd, Moment, das is aber sehr steil, ja? Das war gar nicht. Gar nicht! Und ahm, ich nehm halt wahr, dass die Dinge, dies eh scho immer geben hat, wie die alternative Leistungsbeurteilung, des wird hoit auch brav, alle wollen eine Mehrstufenklasse, ok. Aber ansonsten, dass ma sagt, wirklich, jo da hab i a, hab i so zündende Ideen, wenig. Wienweit wenig. (...) Ahm. Und manchmal hab i des Gefühl, eher ma muss was betreiben, damit was

passiert. Ahm ich hab erleben müssen, dass die ah, die, das Believe, wenn ma Menschen Good-Practice, Best-Practice Beispiel zeigt, dass dann olle so, pfau des wü i a, funktioniert auch nicht. Ahm, ist keine gute Methode um Schulentwicklung zu forcieren, weil (..) jo, was i ned, wird ned so angenommen. Ahm, hab erleben müssen, dass die vorhandenen personellen Ressourcen leider immer weniger werden und daher es von der Seite her, immer weniger Möglichkeiten zur Qualitätssteuerung durch Ressourcen (...) gibt. Weil das wär ja schön, wenn man das könnte. #00:02:54-5#

Ahm, ich hatte erlebt, dass die Schulen sich ganz stark verändert haben, von der Population her. Der XXX Bezirk durch seine Veränderung, was jetzt baulicher Natur und so weiter is, si a die Population ganz stark ändert. Weil sich, ich fürchte das geht so weiter. Weil sich wahrscheinlich viele Menschen die Wohnsituation hier nicht mehr leisten können. Karmeliterviertel ist jetzt ganz a krasses Beispiel. Wo zunehmend jetzt so Menschen herkommen, die sehr (...) grün denken, ohne jetzt, um ned jetzt parteipolitisch zu meinen, sondern, eher alternativ denken. Wo plötzlich so alternative Sachn sehr schick werd'n, ich möcht gern, dass mein Kind in die umgekehrte Integration in die XXX geht. Vor fünf Jahren war des, pfau mei Kind geht in ka Sonderschul. Oiso, solche Dinge sind anders geworden, von der Bezirksentwicklung her und ich glaube, ich hoffe, dass 11 Jahre (unv.) doch auch an den Standorten was bewirkt haben. Das is natürlich schwer wahrzunehmen, glaub i aber scho. Und manchmal gibts eben dann so Highlights, wenn dann sich jemand bei mir als Direktorin bewirbt, weil sie sagt, weil ihr seits a Schulentwicklungsbezirk, das weiß ma in Wien. Dann denk i ma, muas irgendwas ankommen sein. Sonst gäbs das dann nicht. Auch wenn ich das direkt nicht höre. Sondern nur halt dann so von irgendwo wahrnehmen kann. #00:04:26-0#

Interviewerin: Schön, wenn ma sowas hört. #00:04:28-5#

PSI: Ja schon. Selten aber (unv.) (lacht) Sie bewegt si doch. #00:04:37-7#

--- Ende PSI 16/19 ---

Interviewerin: I kann mi erinnern, wie i vor zwei Jahren da drinnen gessen bin bei Ihnen, mit einer Gruppe von JunglehrerInnen, was des gsagt haben, dass si des (...) ahm, die Menschen, die Kinder die da in die Schule gehn, die Familien, dass sie des grad so ändert. #00:04:52-4#

PSI: Ja, is nämlich ganz stark wahr. #00:04:52-4#

Interviewerin: Und wenn sie es so erklären, is es total nachvollziehbar. #00:05:00-2#

PSI: Jo, des (...) wenn ma so schaut, (unv.) eh Campusumgebung ned? Wie die, wie der gebaut wurde, war dort nix runduma. #00:05:08-4#

Interviewerin: Des sagen a paar LehrerInnen, die von Anfang an da waren, die sagen, da war die Schule und nix. #00:05:10-7#

PSI: Und ich war ja da dann wirklich ganz häufig dort und jedes mal wenn i kommen bin hat des rundherum wieder anders ausgseht. Do wieder irgendwelche Häuser und wieder irgendwas da war, ja? Und jetzt hama solche Entwicklungsgebiete, aber überall. Jetzt hama des da drüben, bei bei da, Viertel 2, do is vor kurzem eh, vorige Wochen in der Ubahn Taborstraße Station gsehn großes Plakat, was hier wieder für Eigentumswohnungen und was ois bestehen werden mit Bezug 2017, Rundhäuser, (unv.) tolle, die ma sofort gfalln haben, aber des is afoch irre, ja? und mit der, mit jedem Haus, mit jeder Schlüsselübergabe ahm (...) kommen andere Menschen da her udn Menschen die (..) ja jetzt vielleicht, oiso die doch eine sogn ma andere Bildungsaspirationen für ihre Kinder haben, ois wenn i hoit, ois was i ned von, von irgendeinem Kleinstdorf aus der Türkei komme um hier zu arbeiten. Dann hab i vielleicht ned die, muss i jetzt amal ganz andere Dinge überwinden, a die Kinder na die, #00:06:17-4#

Interviewerin: natürlich #00:06:17-4#

PSI: ma wird do irgendwo in an so an, brauchat i ja nur irgendwie denken, wenn ich in Österreich in irgendeinem Kleindorf, wurscht in an Bundesland aufgewachsen wäre, und jetzt komm ich in eine Großstadt wie Wien, wär des scho da totale Kulturschock. #00:06:29-2#

Interviewerin: Des is für uns Lehrerinnen schon ned so einfach, wenn ma von Kuhdorf A kommt. #00:06:34-9#

PSI: ah, genau, i denk ma, jetzt hab ichs grad umgekehrt gsehn weil, meine Mutter so, oiso, geburtlich Wurzeln no in Niederösterreich hatte und (...) des scho, ned? ganz a anderes Leben als in ana 3000 Seelen Gemeinde in Niederösterreich wohnst, oder in Wien. San ganz andere #00:06:50-6#

Interviewerin: und das dann zu vereinbaren wird schwierig. Des seh i a, bei einer Freundin, die im 18. in einer Schule arbeitet, in einer privaten Schule, und wenn wir uns (..) so austauschen über unseren täglichen Alltag, des is anfoch (...) gaunz was anderes. Und wenn des dann alles in einer Schule is, is des für die Kinder glaub i nimma so einfach. #00:07:08-8#

--- Ende PSI 17/19 ---

PSI: na, eh ned. Und i man, denk ma wenn die eben so aus aus irgend an so an anatolischen Bergdorf kommen, de bräuchten jo amoi Zeit überhaupt zum ankommen. Das is was überhaupt, wo is mei Haus. Do wohnen vü Leit, wo is eine Straße, was is das (lachend). Oiso, pfau (...) des denk i ma, des is ganz viel verlangt, was ma von denen wollt. Und in die Schui und da muass ma funktionieren und dann, wo die mit ganz anderen Gegebenheiten groß worden san. (unv.) Ganz a andere Dimensionen hatte, ja? #00:07:49-2#

Interviewerin: ja des stimmt. An des muss ma immer (..) wieder erinnert werden,

glaub i. #00:07:54-7#

PSI: ja, des muss ma si glaub i immer wieder bewusst werden, wenn dann so Dinge auftreten, wo ma si denkt, des gibts jo- des derf jo ned wahr sei, die mochn des jo ned aus Absicht, weil si an sikkieren wolln. Sondern weil des momentan für die ned anders geht oder die des jo gor ned raffn können oda (...) ähm mitkriegen können, wos do jetz is. I denk ma des immer, wenn i da sitz ois Kind und versteh genau nix, wos die do sagn. I stell ma do vor, i geh, geh jetz noch China (...) #00:08:27-5#

Interviewerin: und setz mi dort in a Vorlesung #00:08:27-5#

PSI: wie ichs erste mal in Istanbul war, jo wei weil wenn ma so in Europa irgendwo herumfahrt oder in Amerika, mit Englisch oda so, oder Italienisches kriegt ma immer a bissl so. Do kriegt ma immer a bissl wos, imma, ja? Aber in Istanbul hab ich genau nix mitkriegt, weil diese Sprache so anders is als alles, wos ma so begegnet is bislang. Do sitz i in da Straßenbahn, de sagn irgendwas durch und do denkst dir, wos heißt des jetz, soll ma jetz aussteign, oda pas- is jetz wos passiert? Des is scho krass irgendwie. Und jetz denk i ma, jetz gehts Kindern so, die kommen da her und verstehn genau nix. #00:08:58-3#

Interviewerin: Ja, einfach haben sies nicht. #00:09:00-5#

PSI: nein, haben sie nicht. #00:09:00-5#

Interviewerin: Ahm, i würd gern zu nächsten Frage kommen, dass i Sie ned länger aufhalt. Und zwar, is die Frage, die könnens ganz kurz beantworten, Sie können lang reden, wie Sie wolln. Welche Bedeutung hat Schulinspektion für das Schulwesen Ihrer Meinung nach und hat sich die im Laufe der Zeit gewandelt? #00:09:22-0#

PSI: Oiso, fang ma von hinten an. Im Laufe der Zeit gewandelt 100%. Weil wenn ich mich noch erinnere, wie ich begonnen habe, oiso, Ende der 70er Jahre. Und do hots gheißen, der, i bin in an Bezirk gewesen, wos an der Inspektor geben hat, der kummt, do hauma uns olle aber sowas von gfiarcht. Wirklich gefürchtet! Weil das waren ja noch Autoritäten ja und wi- ah (...) wie ich pragmatisiert wurde, hots ghas- oiso pragmatisiert werden sollte, musst ma inspiziert werden und do hats gheißen, hots die die die Vorgaben geben und oiso do hauma si wirklich gefürchtet. #00:10:00-0#

Heut zu tag fürcht si ja keiner mehr, is jo a ned des Ziel davor, oiso dazu, ja? Das hat sich ganz stark gewandelt. Und diese, dies des Bild von der Herr Inspektor kummt und die Frau Inspektorin kummt, des is durchs ganze Haus gangen, da hama nu graucht am Gang. Die Aschenbecher san verschwunden, bis zu dem dass es wieder die Entwarnung geben hat, er is wieder weg, wie ois wieder normalisiert worden is (lachend) (lacht) Das is ganz anders geworden. Ahm (...) wos es bringt. Diese, bleima bei dem wos ma gsagt haben, die klasi-

--- Ende PSI 18/19 ---

also diese Teaminspektion bringt glaub ich einem Standort entweder (...) tolles Feedback und gute Bestätigung oder wenn sie es ernst nehmen auch wirklich Chancen zur Weiterentwicklung. #00:12:15-0#

Interviewerin: Sehr schön.

PSI: Und meine informellen Besuche, oder die Inspektion aus einem Anlass bringen glaub ich (...) müssten was bringen, weil entweder, ist es so, dass der Wunsch, ich möchte PraxislehrerIn werden, ich möchte LeiterIn werden ahm, eh dann geht, weil die Qualität gut da ist, oder ich kriegt eben ein Feedback so wie diese Person, die ich vorher zitiert habe und könnte auch dran arbeiten (..) ahm, mich in die Richtung zu entwickeln, dass dann doch (..) reicht. So, also, ich sehe auch da Chancen zur Entwicklung der LehrerInnen, wir reden ja von der LehrerInnenpersönlichkeit und von dem was damit zusammenhängt, nicht von der Person Person, so gesehen (...) glaub ich schon, dass am Schulbesuche, jetzt als Inspektion oder informeller Art, wenn sie von allen Beteiligten ernst war und ernst genommen werden durchaus für die Qualitätsentwicklung förderlich sein können. #00:10:00-0#

Interviewerin: Herrlich, das ist ein wunderschöner Satzsatz!

--- Ende PSI 19/19 ---

Interview Dir

Datum: 18.2.2015

Geschlecht: weiblich

ungefähres Alter: 54

Dienstjahre: 5

Anzahl der Schule: 1

Jahre in aktueller Schule: 5

Zusatzausbildungen: Förderlehrerin

Audiodatei: Dir1 - Dir4

Transkripte: Transkript_Dir 1 - Transkript_Dir 4

Interviewerin: Dankeschön fürs Zeitnehmen, ahm (..) Wie lange arbeitest du schon in deinem Berufsfeld und was genau ist deine Aufgabe? #00:00:10-3#

Dir: Also i bin jetzt das fünfte Jahr Schulleiterin am Campus, ah, meine Aufgabe seh i darin den Kolleginnen, oiso den Lehrerinnen und auch den PädagogInnen der MA10, die für den Freizeitbereich verantwortlich san, einen Rahmen zu bieten, in dem sie ahm, nach ihren Vorstellungen (..) Schule (..) Ganztagschule gestalten können und die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit und Eigenständigkeit bestmöglich begleiten. #00:00:54-7#

Interviewerin: Schen, des hört si sehr schen an. Und dann, dann steig ma glei ein in den Teilbereich Schulinspektion: In nimm an du warst schon mal Teil einer Schulinspektion? #00:01:07-6#

Dir: Na, i war nu nie Teil einer Schulinspektion. #00:01:09-3#

Interviewerin: Noch nie? Ok. (..) Als Lehrerin oder als Direktorin? #00:01:15-5#

Dir: Weder als Lehrerin, noch als Direktorin. #00:01:19-3#

Interviewerin: Ok! #00:01:21-7#

Dir: I kenn des nur von KollegInnen, die ma berichtet haben, dass an ihren Schulen des stattfindet. Also sowohl von Leiterinnenkolleginnen als a von Lehrerkolleginnen. Und da hob i des eher so erlebt, wie, wir bereiten uns sehr intensiv darauf vor (...) ah, wir schau'n, dass ma uns gut präsentieren, was zum Teil sehr vü Mehrarbeit für die Lehrerkolleginnen bedeutet hat. Wie zum Beispiel Mappen zusammenstellen und so weiter. (..) Jo, oiso i hab weiger des Gefühl, dass der Alltag (..) der Schulalltag gezeigt wird. Sondern für mi is es eher wie a Theateraufführung. Aber wie gsagt, i kann nur von- (...) #00:02:27-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) von Berichten berichten (lachend). Und was glaubst warum is an

--- Ende DIR 1/9 ---

deiner Schui nu nie inspiziert worden? #00:02:38-0#

Dir: Des was i ned. Weil i Glück ghabt hab oda weil i ned gezogen wurde. I muas da a ehrlich sagen, i was a ned, wie diese Auswahl, wer inspiziert wird, erfolgt. I was nur heuer is bei uns im Bezirk die XXX (Anmerkung: keine genauen Angaben, um Anonymität zu wahren) dran, die inspiziert wird. #00:02:58-0#

Interviewerin: Ok, des hast, es is immer eine Schule oder mehr oder so? Des wast a ned? #00:03:04-9#

Dir: Es is, i kunnts ned amal sagen, dass imma a Schul im Jahr is. I was, dass die XXX schon dran war bei uns und die XXX. I glaub mehr waren nu ned dran. Keine Ahnung. #00:03:16-1#

Interviewerin: Na des is ja sehr spannend. #00:03:19-3#

Dir: I hob mi aber a nu nie dafür (.) interessiert, i denk ma wens passiert, passiert und ahm (...) i hob ned vor Theatervorstellung zu bieten. #00:03:33-2#

Interviewerin: Wäre der richtige Weg in Wirklichkeit. (Räuspern) Ok, aber (Räuspern) host du dann irgend a Ahnung, oda Vermutung oder von Erzählungen, wie diese Inspektionen ablaufen? #00:03:43-7#

Dir: (...) Oiso, i glaub, dass imma zwa Inspektoren dabei san, dass ahm an Schwerpunkt gibt, auf des geschaut wird. Oiso zum Beispiel is es jetzt Teamteaching oda Coteaching, wies jetzt neu genannt wird. Oiso des wird (..) genauer anschaut. Oiso, i was, dass die die Inspektorinnen in den Unterricht, dass sie die Unterrichtsstunden anschauen und dass a Gespräche mit den Kolleginnen gibt, im Rahmen dieser Inspektion und dann aber abschließend a an Bericht, der dann mit der Schulleiterin (..) durchgegangen wird und a Rückmeldungen. #00:04:44-2#

Interviewerin: Mhm (bejahend) ok, und du hast vorher gsagt, du wast ned, wies ausgewählt wird, aber wast du obs angekündigt san? #00:04:53-2#

Dir: Die san angekündigt ja. Oiso (.) ah, i glaub scho ziemlich, ziemlich langfristig. Oiso scho a paar Monate im Voraus. #00:05:04-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) ok. Und du hast gsagt, dass sie eher zielstrebig darauf vorbereitet wird, wos du so hörst. Dass es- #00:05:16-6#

Dir: Ja, dass sich die Schule dann wirklich gezielt auf die Inspektion vorbereitet. #00:05:25-1#

Interviewerin: Ok, und nach einer Inspektion host dann gsagt gibts an Bericht und der wird mit der Schulleitung besprochen. Ahm, gibts sonst nu irgendwas, wast über Schulinspektion weißt oder mitteilen mogst? #00:05:44-1#

--- Ende DIR 2/9 ---

Dir: I für mi hob so des Gefühl, die wurde eingeführt (lacht) damit die damaligen Bezirksschulinspektoren, wo ja die Rede war, ma kennt sichs ja sparen, a Daseinsberechtigung haben. (...) Mittlerweile heißens Pflichtschulinspektoren, i was ned ob sie des jetzt dann somit erübrigt (lachend), keine Ahnung. #00:06:11-5#

Interviewerin: Das is grad die große Frage. System im Wandel is die Antwort auf alles (lacht). (...) Ok, und, jo guad, die Frag kenn ma streichen. Ahm, guad, i tu mal kurz zwischenspeichern. #00:06:32-8#

Interviewerin: Guad, ahm, kumma zum Teilbereich Aufgaben der Schulaufsicht: Was san deines Wissens nach die Aufgaben von ana Schulinspektorin oder von an Schulinspektor? #00:00:09-6#

Dir: (...) Oiso, über des hob i ma nu nie so Gedanken gmocht, was jetzt rechtlich oder gesetzlich oder vom System her die Aufgaben san. I kann nur sagen, was (..) i persönlich als Aufgaben von am Schulinspektor sehn würde: ah, des wa für mi eben Unterstützung der Schulleitungen, Bereitstellung von notwendigen Personalressourcen, vielleicht a zum Teil in neuen Schulformen Unterstützung bei der (..) Organisation, oiso Schulorganisation (...), jo. Oiso mehr a Begleitung und Unterstützung, ois a Kontrollorgan. #00:01:29-3#

Interviewerin: Mhm (bejahend) jo des wär wünschenswert. #00:01:30-6#

Dir: ah, jemand der selber amoi in dem System direkt drinnen gstanden is, der was worums geht, der was woraufs ankommt und der jetzt von außen a anders drauf schau'n kann, ois die die direkt drinnen stehn. (...) Oder die a nuamoi an andern Überblick hot, weil i hob mein Überblick über mei Schui, owa ned so sehr über des ganze Geflecht im Bezirk, ja? #00:02:05-4#

Interviewerin: Und, speziell bei der Schulinspektion, was glaubst mochns do? Oiso wens in die Schui gehn... #00:02:18-1#

Dir: Oiso i glaub scho, dass de- dass des Augenmerk (.) ned auf da Kontrolle liegt, sondern, dass es scho darum geht, sich a Bild davon zu machen, was in den Schulen passiert, weil i glaub, dass es wirklich schwierig is, zu wissen, was passiert wirklich, weil i so s Gefühl hab, ahm, dass Schule sich gern anders darstellt ois was (..) was Alltag is. Oiso es fällt ma hoit nur so ein, wenn i denk an Tag der offenen Türen, was da manche veranstalten an Aktivitäten, wo du scho siechst, des kennans ned durchhalten, jo? Des geht ned. Und genau so des Gefühl hab i bei so angesagten Inspektionen, ja? Warum des so is, was i ned, für mi steckt vü Angst dahinter. #00:03:22-1#

Interviewerin: Aber glaubst wärs dann sinnvoll wenn die unangekündigt wären? #00:03:26-2#

Dir: Oiso für mi persönlich wär es sinnvoller ja. No dazua, wenn i ma denk, dass i wegkommen will von der Kontrolle ja? Weil dann kann i, so wie i, unangekündigt

zu XXX (Anmerkung: den

--- Ende DIR 3/9 ---

LehrerInnen in meiner Schule) in die Klass gehn kann, ohne dass jeder erstarrt. Denk i ma, muss des a Etage heha, höher a möglich sei, dass jemand in die Schui kommt ohne dass (...) irgendwelche Aufregung gibt. #00:04:03-0#

Interviewerin: Ja, sinnvoller wärs scho, i glaub wirklich nur, dass wiest gsagt hast, die Angst sehr vü mitspielt, weils halt doch immer a Vorgesetzter is quasi. #00:04:11-9#

Dir: Ja, aber a im Zuge mit diesem SQA, wo ja wir, mit dem, oiso wir Schulleiterinnen mit den Pflichtschulinspektorinnen dann so a Gespräch führen, was heißt wir führens auf Augenhöhe. Jo i man, wollns jetzt dort hin, dass ma gleichberechtigte Partner san? I man es geht im hierarchischen System schwer, ja?! Owa i glaub scho (..), dass ma (..) gleichberechtigt über Dinge reden kann, diskutieren kann, was dann um letztendliche Entscheidungen geht (...), wirds scho Entscheidungen geben, die hierarchisch getroffen werden müssen. Aber des ane schließt für mi des andere ned aus. #00:05:03-3#

Interviewerin: Ja. (...)(...) guad. Und host du irgend a Idee, oda an Einblick, wie Schulinspektorinnen mit ihren Aufgaben zurecht kommen? #00:05:18-4#

Dir: (...) Oiso i man, i kenn unser (.) Schulinspektorin (..) ich kenn sie schon lange. Und i kenn von, i kenn andere, die kenn i ned so persönlich, owa do was i a, i glaub i sie kumman sehr unterschiedlich mit ihren Aufgaben (..) zurecht. Und ah, meiner Einschätzung nach hängt des a sehr vü mit Persönlichkeit zusammen. Oiso weniger mit da was i ned, mit Fachwissen oder wie auch immer, sondern mit Selbstkompetenz. #00:06:01-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend), aber is des was, was ma lernen kann? Bzw. haben die des in ernara Ausbildung? #00:06:10-7#

Dir: I glaub des is sowas (lacht) was ma ned lernen kenn (lachend), was ma nur bedigt lernen kann (lachend). Vor oim in dem Alter dann nimma. #00:06:25-8#

Interviewerin: Mhm (bejahend), ok. Guad. I tua amoi wieda zwischenspeichern bitte. Dann kuma jetzt zum Aufgabenbereich der Direktion und da is die erste Frage: Welche Aufgaben hat die Schulleitung bei einer Schulvisitation? #00:00:11-4#

Dir: (...) oiso i würd mei Aufgabe (..) darin sehn, jo, die Atmosphäre angenehm gestalten, sowohl für die, die kumman, ois a für die Kolleginnen vor Ort. Die (.) Spannungen, Ängste, die do san, so weit ois möglich (..) schau, dass ichs abbaun kann, oda irgendwie entspannen, beruhigen oda wie auch immer. (...) Jo, schau, dass wir unseren Schulalltag, so wie wir ihn leben, auch bei so ana Inspektion darstellen und durchführen. I glaub, dass wir am Standort guad

wissen, was wir tun, was wir können und wo ma nu Potential haben uns zu entwickeln. #00:01:18-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) und würdest du sagen, dass du a die Aufgabe der Vermittlung hast? Dann zwischen Schulinspektorin und Lehrerin zum Beispiel? #00:01:33-5#

--- Ende DIR 4/9 ---

Dir: Oiso (..) i (..) sicha, i siech mi scho verantwortlich für alle Kolleginnen, die am Standort arbeiten und sollte es da irgendwelche, was i ned, schwerwiegenden Kritiken oda Angriff geben, steh i sicha hinter, hinter den Kolleginnen und (..) seh mi a verantwortlich für des, was am Standort passiert. Aber ned allein verantwortlich, sondern ois Teil. Weil ana alla, schaffts sowieso ned, weder der Lehrer, no i ois Schulleiter. #00:02:15-4#

Interviewerin: Dir: Mhm (bejahend) ok. Und ahm, is ane deiner Aufgaben a Neuerungen über Schulinspektion oder bzgl. der Schulaufsicht weiterzugeben? Oiso wenns was Neues von denen gibt, musst du das ins Kollegium weitergeben oda? #00:02:37-3#

Dir: Jo mei, mei Aufgabe is scho Informationen, die wir bei da Leiterinnenkonferenz bzgl. Änderungen ah, weiterzugeben, oder a Anforderungen. Wobei i scho sagen muss, i gib nix ungefiltert weiter. I gibs a ned immer glei weiter, sondern i hob die Erfahrung gemacht, dass viele Dinge, die gefordert werden und die momentan große Aufreger san, si dann in zwa, drei Monaten ganz anders darstellen und des dann immer nu Zeit genug is, am Standort des zu sagen und dann umzusetzen und zu tun. Oiso es hat sich viel schon (...) erledigt, oder is im Sand verlaufen. #00:03:29-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend). Ok, guad. Und ahm welche Aufgaben haben dann die Lehrerinnen bei ana Inspektion deiner Meinung nach? #00:03:42-6#

Dir: Oiso bei ana Inspektion habens für mi kane besonderen Aufgaben sondern sie haben afoch die Aufgab, dies immer haben: Kinder zu unterrichten, sie zu begleiten, sie zu fördern (...) #00:03:58-9#

Interviewerin: Und glaubst, werdn die so erfüllt diese Aufgaben bei Inspektionen? Wos denkst? #00:04:05-9#

Dir: Na, i, i denk, dass bei diesen Inspektionen, so (...) was i ned (..) Sternstunden dargeboten werden. #00:04:22-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) zeigen was man kann. #00:04:27-5#

Dir: ja #00:04:28-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) #00:04:32-4#

Dir: wobei, zeigen was man kann mit si jo ned widerspricht. #00:04:37-7#

Interviewerin: Na gar ned, es widerspricht si ned, na. (...) Mhm, und welchen Anteil haben für die Lehrerinnen und Lehrer an der Qualität von Schule und Unterricht? #00:04:53-6#

Dir: An großen Anteil. An sehr an großen Anteil. I kann zwar (...) Dinge fordern, aber i bin abhängig vom Einsatz, vom Engagement und vom Willen der Lehrer. Und ah, für mi machts an

--- Ende DIR 5/9 ---

Unterschied, ob von oben was gefordert wird, oder ob des a mei persönliches Anliegen is, mei Arbeit bestmöglich zu erledigen. (...) Und, i man, es gibt zwar Kriterien für guten Unterricht, aber i tu ma a schwer zu sagen, was is guter Unterricht. #00:05:43-0#

Interviewerin: Wennst des wüsstest (lacht) #00:05:46-2#

Dir: Jo, und i glaub a des, des gibts afoch ned und (...) i hob die Erfahrung gmocht, es muss jeder für si selber finden, wos passt für mich, jo? Weil wenn i irgendwas mach, was jetzt grad en vogue is oder in is, oda wos ma sogt, des is es und des- i kann mit dem überhaupt ned, is schlechta ois i moch a- i nimm a Methode, oda a Art die verpönt is, aber es passt zu mir. #00:06:19-3#

Interviewerin: Aber is des dann ned schwierig eigentlich als Lehrerin, wenn du angenommen 20 Klassen hast, 20 verschiedene Stile un 15 davon gehn dir eigentlich gegen den Strich persönlich? #00:06:30-0#

Dir: jojo, es is schwierig. Aber i kann des aushalten. Weil, so wie die Vielfalt unter den Schülern und unter den Kindern möchte und habe, hob i s genauso im Lehrerkollegium. #00:06:53-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend), des is jo eh sehr vorbildlich. Weil es gibt a wirklich Schulen, oiso wos i von Kolleginnen hör, von Studienkolleginnen nu, die in Schulen arbeiten, wo die Direktorin ganz genau sagt, wie gearbeitet wird und wenn wer ned mitspielt, dann (..) hat des Konsequenzen. #00:07:13-5#

Dir: ah, i bin scho älter, i hob scho (...) viele Lebenserfahrungen gmocht, und (...) i, i glaub afoch, dass waun ma sie auf des, auf des Gefühl verlosst, jo? Scho Wissen im Hintergrund zu haben, aber wenn ma mit Menschen arbeit, is für mi ganz ganz wichtig, die Beziehung. Und des versuch i, a am Standort zu vermitteln. So, indem i a wertschätzend mit den Kolleginnen umgeh, mit den Kindern umgeh, und des erwart i ma a von den Lehrerinnen und do muss i sagen, da hab i niemand, wos gengen den Strich geht, jo? Und do würd i a, oiso, des san Dinge, die würd i ned akzeptieren, ja? Owa, wie der Unterricht gestaltet wird, wie der Unterrichtsstil is- #00:08:24-7#

Interviewerin: Eh, es muss eh zu der Person passen. #00:08:28-3#

Dir: Jo, und wie gsagt, es gibt ka Richtig und Falsch. Des gibts in der Erziehung ned, des gibts in da Pädagogik ned (..) und des is wissenschaftlich belegt (lacht). #00:08:45-7#

Interviewerin: Des wünsch i ma bei meiner Masterprüfung dann, es gibt ka Richtig und Falsch (lacht) #00:08:49-9#

Dir: Na es gibts wirklich ned, des hat, es kann jede Maßnahme, diesd setzt, kann sowoi ins Positive ois a ins Negative geh. #00:08:58-6# #00:09:01-9#

--- Ende DIR 6/9 ---

Interviewerin: Des stimmt scho, i hab nur jetz gmant bezüglich auf mei Prüfung, wo i dann die fettn Wälzer lernen muss (lacht) (unv.) #00:09:02-2#

Dir: (lacht) #00:09:06-5#

Interviewerin: Guad, dann hab i nu a Frage zum Lehrpersonal, und zwar: Glaubst du haben Lehrpersonen das Gefühl Erwartungen erfüllen zu müssen? #00:09:25-0#

Dir: Jo glaub i scho (..), dass sie haben. Ah, wenn i a ned genau was (..) oiso, Erwartungen erfüllen zu müssen glaub i hat jeder, nur frag i mi manchmal woher diese hohen Erwartungen kommen oda diese speziellen Erwartungen, die manche Kolleginnen glauben erfüllen zu müssen. Bezüglich was i ned Einhaltung von irgendana Jahresplanung, Wochenplanung oder Stundenplan. Oiso, des was i ned, kommt des aus da Ausbildung, kommt des aus dem (..) Kollegium? I was dass in, so wie du gsagt hast in anderen Schulen des oft sehr strikt is und a kontrolliert wird, i was aber, dass i immer wieder sag und versuch, dass mir wichtiger is, dass gschaut wird, wos die Kinder brauchen. #00:00:03-7#

Interviewerin: Ok, ah, wie erlebst du die Atmosphäre in der Schule vo- du erlebst es ned, aber weißt du was, wie die Atmosphäre vor ana Schulinspektion is? #00:00:10-7#

Dir: Ja sehr angespannt (lacht). Sehr angespannt und geladen. (...) #00:00:23-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) und warum? #00:00:23-6#

Dir: ja, i glaub afoch weil (..) scho von Schulleiterinnen sehr vü Druck an die Kolleginnen abgegeben wird oda weitergegeben wird, dass des jo perfekt is. Oiso die Ansprüche sehr hohe sind. #00:00:47-1#

Interviewerin: Mhm (bejahend) und host du im Laufe deiner Dienstzeit Veränderungen bei Schulinspektion feststellen können? Vom Bild der Schulinspektion oda vom Ablauf oda vom #00:01:02-7#

Dir: I glaub scho, dass sie was (..) geändert hot, weil (...) jo i denk sie haben dazu gelernt, die Inspektoren. Oiso was i mi erinner, am Anfang (...) wors wirklich glaub i viel mehr nu die Kontrollfunktion. Glaub dass a des mit an, jo dass sie des Schulsystem doch nicht ganz gegen den, den Trend der in Wirtschaft und Gesellschaft is sperren kann. Irgendwann hots a Einfluss aufs Schulsystem. #00:01:52-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend). Und ahm, inwieweit bist du, als Direktorin in den SQA-Prozess involviert? #00:01:57-7#

Dir: ah, i- ich fühl mich, oiso i bin Teil des SQA-Teams. I bin ned alla verantwortlich was da SQA-Prozess am Standort, wie der abläuft. I, wir haben a SQA-Koordinatorin, dies eigentlich (..) si sehr verantwortlich fühlt und a die Verantwortung übernommen hat für den Entwicklungsplan, für den Ablauf, für die Koordination. Und die (...) a fixen Mitglieder des SQA-Teams arbeiten

--- Ende DIR 7/9 ---

sehr verantwortungsvoll (...) mit und die Dinge die (..) von da, vom gesamten Kollegium getragen werden müssen, werden immer guad kommuniziert und haben eigentlich a a große Zustimmung im Kollegium. Es is bei SQA-Prozess, so wie bei, oiso i seh den SQA-Pozess bei uns jetzt so, dass wir die Schulentwicklung, die wir eigentlich seit wir do am Standort san betreiben und jetzt eben (..) verschriftlichen bzw. wors für uns (..) so a (..) Initiator, uns jetzt speziell etwas do herauszunehmen an dem ma arbeiten wolln. Und i sieh mi so ois, jo was i ned, i gib ob und zu Impulse, aber n- es gibt für mi ned so, des in die Richtung muss geh und des is mein Ziel. Sondern eher so, was was steckt im Team und wohin könnte es gehn? #00:04:44-2#

Interviewerin: Und SQA is jo, ghört ja a zu Schulinspektion dazu, zur Schulentwicklung. Kenntast da vorstellen, dass vielleicht ka Schulinspektion bei euch an der Schule is, weil ma SQA so verantwortungsvoll machen? #00:05:02-2#

Dir: Des was is ned. #00:05:05-6#

Interviewerin: Dass des in de Richtung geh kenntat? #00:05:05-6#

Dir: des was i ned, oiso des- #00:05:14-5#

Interviewerin: Is jetzt nur a spontane Vermutung, die mir einfalln is. #00:05:14-5#

Dir: Jaja, na is, des was i ned. weil i ma do, oiso (...) weil i ned was in- inwiefern oder wer Einfluss darauf hat, welche Schulen ausgewählt werden und dann wonach sie ausgewählt werden. Oiso i bin ma (..) ziemlich sicher, dass von der Schulaufsicht viele Menschen wissen, dass mei Stärke ned darin liegt mi zu präsentieren und vü Papierln zu beschreiben mit schönen Formulierungen,

sondern eher im Tun, im Ausprobieren. Und dass a scho einige Leut da waren und gschaut haben wie wir arbeiten. Owa ned im Zuge ana Inspektion, sonder afoch schau'n, wie funktioniert Schule bei uns. #00:06:23-1#

Interviewerin: Ok, ja des war jetz nur a Vermutung. #00:06:23-1#

Dir: Ja? Oiso drum kann i dazu, des was i ned. #00:06:28-1#

Interviewerin: Ok, na guad. Dann kumma zur letzten Frage. Und zwar is die: Welche Bedeutung hat die Schulinspektion des Schulwesens für dich? #00:06:38-9#

Dir: Die Schulinspektion? #00:06:38-9#

Interviewerin: Mhm (bejahend) die Inspektion des Schulwesens? Is von Bedeutung, oda eher weniger? #00:06:48-1#

Dir: (...) Oiso auf da an Seitn is ma scho a Anliegen, dass eben die Vorgesetzt'n, oda wie auch immer i die nennen mog, a Ahnung haben sollen, wos in ihren Schulen abläuft. Und i glaub scho, dass notwenig is, sich vor Ort ein Bild davon zu machen. Die Frage is, ob die

--- Ende DIR 8/9 ---

Schulinspektion, die des richtige Mittel is, um sich ah (..) reales Bild davon zu machen. #00:07:35-0#

Interviewerin: Mhm (bejahend) schen. Des is a schena Schlusssatz. #00:07:39-3#

Dir: Danke (lacht). #00:07:40-6#

Interviewerin: Oiso Danke!

--- Ende DIR 9/9 ---

Interview L

Datum: 11.2.2015

Geschlecht: weiblich

ungefähres Alter: ca. 30

Dienstjahre: 7

Anzahl der Schule: 3

Jahre in aktueller Schule: 2 1/2

Zusatzausbildungen: DAZ, Moto, Franz.

Audiodatei: L1 - L3

Transkripte: Transkript_L_1 - Transkript_L_3

Interviewerin: Es rennt (..) Gut, Dankeschön zuerst einmal, ahm, dass du dir Zeit nimmst. (...) Zu deiner Ausbildung, zu den Dienstjahren hab i nur a Frage: Hast du a Zusatzausbildungen? #00:00:14-8#

L1: Mhm (bejahend) Ich hab Deutsch als Zweitsprache gemacht, dann hab ich die Motopädagogenausbildung (..) und ich hab auch Französisch ahm (.) Französisch konkret glaub ich heißt die Ausbildung, aber ja. (lacht) Das is schon länger her, ich weiß gar nicht ob ich das jetzt noch so könnte (lacht) wie damals. Da war ich noch in Schuss, jetzt #00:00:38-4#

Interviewerin: Is scho a Randl her #00:00:39-4#

L1: genau. Schon ein Zeitl her. #00:00:42-3#

Interviewerin: Gut, und jetzt kumma glei ahm (..) zum (..) zu der Frage: Was is in deinem Berufsfeld deine Aufgabe? #00:00:51-3#

L1: Also ich bin Klassenlehrerin jetzt, einer zweiten Klasse momentan. (...) Und ja, das is meine Hauptaufgabe. #00:01:01-5#

Interviewerin: Mhm (bejahend) guad, ah, warst du schon mal Teil einer Schulinspektion? #00:01:04-7#

L1: Ja #00:01:08-4#

Interviewerin: Öfter oder? #00:01:08-4#

L1: Ja schon öfter, vor allem am Anfang meiner Laufbahn (lacht). Da war ich noch in einem anderen Bezirk und die Inspektorin hat sehr oft ähm, Inspektionen gemacht und das waren teilweise auch sehr, oiso gar nicht lange Inspektionen, da is auch darum gegangen, dass sie eigentlich jede Lehrerin kurz begrüßt und kurz hineinschaut in die Klasse und dann eigentlich je nachdem inspiziert genau oder nicht. Ja, je nachdem, also man hat auch nicht gewusst, zu wem

--- Ende L 1/11 ---

kommt sie jetzt wirklich speziell oder bei wem wird sie länger bleiben. Also es war nur angekündigt, sie wird kommen und dann hat sich herausgestellt, sozusagen, ob man an dem Tag jetzt dran war oder eigentlich, ob sie nur kurz hereingekommen ist und einen begrüßt hat und dann eigentlich nach einer Minute wieder gegangen ist. #00:01:51-9#

Interviewerin: Aha, ok. Also es war angekündigt? #00:01:53-6#

L1: Es war angekündigt, dass sie kommen wird, aber man hat nicht gewusst, ob sie zu einem kommen wird und auch nicht ob das jetzt zwischen einer Minute oder vier Stunde ja? Des is drauf angekommen, was sie halt sehn wollte oder warum sie einem grade diese Klasse ausgewählt hat, oder diese Lehrperson ausgewählt hat. Oiso sie hat einem das schon auch erklärt warum zum Beispiel sie jetzt grade heute zu einem kommt, wenn wenn man jetzt grade dran war. Genau! #00:02:17-3#

Interviewerin: Und wie hast des erlebt? #00:02:19-4#

L1: Also bei mir war sie eben (..) wie gesagt, ahm oiso einmal war sie nur begrüßen und ganz kurz herinnen in der Klasse und hat eigentlich mich begrüßt und hat eben gesagt, dass ich eben neu bin und dass sie sich freut, dass ich jetzt am Standort bin. Also es war ne kurze Begrüßung eigentlich nur. Und dann hat sie kurz geschaut, was die Kinder machen und hat mit den Kindern ganz kurz gesprochen, oiso die haben damals einen Buchstaben gelernt (...) ich glaub das H oder so. Und dann hat sie irgendwie an die Tafel geschaut, was wir gemacht haben und wir haben was über einen Hasen gelernt und dann hat sie irgendwie dann mit den Kindern so ein bisschen über das gesprochen so. Genau, also ganz kurz nur. Mit mir eher weniger. Genau, an dem Tag. Und dann ein Jahr drauf war sie länger bei mir. Also da war ich sozusagen die Auserwählte (lachend). Und da war sie wirklich ahm, naja, sicher eine Stunde, wenn nicht sogar länger. Also da war sie schon bevor die Schule noch begonnen hat, also um dreiviertel Acht war sie schon in meiner Klasse (..) und hat schon eigentlich die Materialien alle angeschaut in der Klasse, sie hat sie wirklich so einen Rundgang gemacht und sich alles angeschaut und mich auch befragt, warum ich zum Beispiel Lernmaterialien so (..) in dieser Ecke hab, oder was ich (..) wa, zum Beispiel ich hab eine, damals eine relativ große Leseecke ghabt und mir da viele Dinge einfallen lassen, was ma halt dort alles machen kann und da hats mich halt befragt, wie ich auf diese Sachen komm und wo ich das her hab die Ideen und ob ich das in der Pädag gelernt hab oder selber. Genau. Und ahm (..) ja und dann in der Stunde selber, hat sie wirklich nur beobachtet. Ahm, sie wollt eh, die Jahresplanung sehn, die hat sie aber nur so wirklich überflogen, das hat sie jetzt nicht wirklich genau angeschaut und die Wochenplanung hat sie sich mit nach hinten genommen, oiso in der Zeit wo ich ahm, unterrichtet hab. Und dann hat sie mich, weil die Stunden (Räuspern) war so eine Art Wiederholungsstunde und dann hat sie mich befragt, sozusagen was ich vorher erarbeitet hab. Das hat sie halt interessiert, weil das natürlich nur in Stichworten am Wochenplan war und da hat sie mich einfach kurz gfragt, was da war die Tage davor (lacht). Sozusagen, aber ich habs jetzt nicht als unangenehm empfunden, oder als Kontrolle, oiso

überhaupt nicht, sondern es war wirklich eine angenehme Atmosphäre, oiso ich hatte jetzt auch nicht das Gefühl, dass wenn ich irgendwas machen würde was ihr nicht gefällt, dass sie mich jetzt unterbricht oder (.) oder weiß ich nicht, mich stoppt oder so. Nein, also ich

--- Ende L 2/11 ---

glaub, das hätt sie einfach im Nachhinein dann gsagt, aber ja. Sie hat eigentlich zu mir gsagt, es hat gepasst und obs mir halt gefällt, solche Sachen. Sie hat mich viel gefragt, wie mir der Beruf gefällt, wie mir die Klasse gefällt, solche Sachen. Genau! #00:04:45-5#

Interviewerin: Ok! Oiso es war (..) du warst ned (..) unzufrieden mit der Situation. #00:04:51-2#

L1: Nein, eigentlich nicht. Ich mein, ich war kurz überrascht, wie ich halt so gehört hab in der Früh, dass ich jetzt ich die Auserwählte bin und dann gleich noch dazu in der Früh. Das war schon ein kurzer, so Schock, aber dann irgendwie, man denkt sich halt, gut, is ja egal, ja? Man (..) also man bereitet sich ja eh ein bisschen schon drauf vor, dass jetzt kommen könnte und ja (...) ja ich hab halt, nur gehofft, dass alles gut läuft und (lacht) die Kinder einen guten Tag haben und sich gut benehmen und halt alles gut (.) was ma halt geplant hat. Dass es halt so abläuft, wie man sichs vorstellt. #00:05:23-4#

Interviewerin: Und host du des Gefühl, dass des a repräsentative Inspektion war (.) für andere? Oder kannst es vergleichen mit einer andere? #00:05:34-4#

L1: Mhm (nachdenkend) naja oiso ich hatte das Gefühl, dass sie einfach jede Kollegin, oiso Kollegin oder an- für sie äh Angestellte ja (lachend) ähm, eigentlich, sie wollte jede kennenlernen und sie will, wollte auch glaub ich jeden Stil kennenlernen von der Lehrerin, weil sie hat auch die Leute dann später wei wir im Konferenzzimmer waren, oiso, man hat sehr schnell gemerkt, sie hat genau gewusst, was wer macht und wie wer arbeitet, also sie hat sich sehr für das interessiert und sie hat aber das auch sehr gewertschätzt. Also wenn sie gewusst hat, dass jemand zum Beispiel sich da sehr als Lesekoordinatorin einsetzt, dann hat sie das halt auch gelobt und ich find halt es war (.) damals halt wirklich, also ich war ja ganz am Anfang, schon ein gutes Gefühl, so dass irgendwie, das was man tut, auch gesehn wird. Hab ich ganz gut gfunden eigentlich. Ja, nicht, nicht die, oiso nicht das Negativ aber es wird wahrscheinlich auch drauf ankommen natürlich, wie zufrieden sie mit einem is und ob man dann eben gut fährt oder nicht, sag ich jetzt amal. Genau. #00:06:27-5#

Interviewerin: Und wenn du sagst, wie ma dann im Konferenzzimmer waren und so. Wie läuft so a Inspektion ab deiner Erfahrung nach? In der Früh is sie zu dir gekommen... #00:06:36-3#

L1: Also in der Früh war sie bei der Direktorin, hat sozusagen mit der Direktorin amal besprochen allgemein, was, wies in der Schule läuft, glaub ich. So

allgemeine äh, Probleme, oder oder was gut läuft, oder was grad die Projekte in der Schule sind. Und dann äh, hat sie glaub ich eben besprochen, was sie sich vorgestellt, wenn sie gerne sehn würde. Das waren meistens neue Kolleginnen oder Kolleginnen, die grad irgendwas besonderes machen, zum Beispiel in der Schule gabs so einen (..) ah (..) so einen Forscher-experimentier-Raum und den wollt sie halt sehn, wie die Kinder dort arbeiten zum Beispiel und dann hat sie halt gesagt, ich möchte die neuen Kolleginnen sehn, und dann diese Kollegin, die diesen Forscherraum hat und, ja, dann wurde das besprochen, der Ablauf des Tages so auf die Art und dann hat man von der Direktorin eigentlich erfahren, ok, in der ersten Stunde is sie bei dir (lachend), in der zweiten bei dir, in der dritten bei dir. Und so is das abgelaufen eigentlich und wies dann aus war, also wie

--- Ende L 3/11 ---

der Tag vorbei war, um 12 oder um 1 Uhr, je nachdem, wann ma halt aus hatte (Räuspern), war sie dann eigentlich im Lehrerzimmer und hat dann noch (..) ja, eigentlich wieder Allgemeines besprochen, was die Schule betrifft, und hat, wenn sie einem nicht eh schon die Reflexion gegeben hat, vielleicht noch was dazu gesagt, wenn in der Pause nicht so die Zeit war, genau. #00:07:48-6#

Interviewerin: Ok. Aber war das in Form von einer Konferenz oder so, oder?
#00:07:51-3#

L1: Nein, eigentlich nicht. Nein, sondern sie is einfach dann nur geblieben (...) ja, nachm Unterricht. Also eigentlich, die Lehrerinnen hätten gehn können, aber natürlich (lacht) wenn die Inspektorin noch da is, dann bleibt ma natürlich auch und spricht noch ein bissi. genau. #00:08:07-8#

Interviewerin: Ok, guad. Und du hast deine Rückmeldung dann entweder in der Pause oder im Konferenzzimmer kriegt? #00:08:13-0#

L1: Richtig, genau! Mhm (bejahend) #00:08:15-8#

Interviewerin: Guad, und ahm (..) kannst da vorstellen, dass wenn jetzt eine negative Rückmeldung wär, oder irgendwelche Verbesserungsvorschläge, dass sie dann numal kommt des zu kontrollieren? #00:08:26-3#

L1: (..) ich denk ma es kommt drauf an, wie, um was es da geht. Wenn das jetzt irgendwie ein schwerer Grad is, sag ich amal, wo was nicht passt, dann könnt ichs ma schon vorstellen, dass sie einen, vielleicht noch amal sehn will. Aber (..) ich glaub sonst schaut sie eher, dass sie wirklich im Bezirk oder in der Schule die neuen Leute halt einmal alle kennenlernt, oder die die vielleicht aus einem anderen Bezirk kommen. Oiso mir is vorgekommen, sie möchte einfach wissen, wer is in ihrem Team oda, wer is wie, wie kann sie wen einsetzen. So ein bissl auch abstecken, wer hat welche Ziele, also mir is auch vorgekommen, sie hat auch zum Beispiel auch, schon auch gewusst so zum Beispiel wer hat Kinder, wer hat eine Familie, oder wer noch nicht. Mir is vorgekommen, schon auch ein bissl so, in dieses wie kann ich die Leute gut einsetzen, ja, wer hat eine zum

Beispiel, verminderte Lehrverpflichtung, wer könnte vielleicht aufstocken, wenn ich wem brauche. so. #00:09:20-4#

Interviewerin: Eh gscheit, wenn man seine Leit kenn. #00:09:20-4#

L1: Genau, so is mir vorgekommen, war war das Ziel. aber ob das wirklich das Ziel war, weiß ich nicht. So is es mir vorgekommen. #00:09:26-6#

--- Ende L 4/11 ---

!!! TEILBEREICH AUFGABEN DER SCHULAUF SICHT: Aufnahme fehlt!

Mitschrift und Gedächtnisprotokoll:

C. Aufgaben der Schulaufsicht

Welche sind deines Wissens nach die Aufgaben eines Schulinspektors/einer Schulinspektorin im Allgemeinen?

Koordination; zu schauen ob Schule hält, was sie verspricht; Treffen mit DirektorInnen; Vermitteln; Entscheidungen treffen (zum Beispiel wenn dies Beteiligte selbst nicht mehr können, Entscheidungen über SchülerInnen treffen); Schulinspektion

Welche Aufgaben haben SchulinspektorInnen speziell bei der Schulvisitation?

kennenlernen, Atmosphäre schaffen, Stundenaufbau beobachten und beurteilen, Auftreten der LehrerIn beobachten und beurteilen, Kompetenz der LehrerIn beurteilen, Tipps geben.

Die Interviewpartnerin erzählt, dass sie sich leider im Stich gelassen fühlt, wenn sie Hilfe von einer Inspektorin, als letzte Instanz, braucht und nicht ernst genommen wird bzw. erst gar keine Antwort bekommt. Um Hilfe hatte sie bezüglich sehr schwieriger Kinder gebeten.

Wie kommen SchulinspektorInnen, Ihrer Meinung nach, mit ihren Aufgaben zurecht?

abhängig von der Person, ihr kommt es vor, als ob sie gut zurecht käme; locker bei Schulinspektion, aber sonst sehr lange Wartezeiten; viel zu tun, viele Aufgaben

Interviewerin: Ah, kumma zum nächsten Teilbereich: Aufgaben der Direktion. Welche Aufgabe hat deiner Erfahrung nach die Schulleitung bei einer

L1: Also ich glaub, dass sie bevor die Inspektorin noch in die Klasse kommt einmal ihre Sichtweise über die Lehrerin und über die Klasse und über die Situation schildert. Also zum Beispiel eben über schwierige Kinder oder Kinder mit besonderen Bedürfnissen, dass einfach die Inspektorin weiß, ok, in der Klasse is zum Beispiel ein Kind mit Autismus, oder dass sie einfach ein bissl auch Ahnung hat und ahm, dann noch ein bisschen so dieses Vorstellen und einem als Lehrerin, vielleicht auch ein bissl die Angst nehmen so, dass ma, dass die Direktorin sozusagen am Anfang dabei is und auch sagt, so dass is die Kollegin und das is die Frau Inspektor und (.) so halt ein bissl vermittelt. Is mir schon vorgekommen, dass sie halt a bissl mitgehn soll auch und (..) bei uns wars auch immer so, dass die Direktorin auch ahm, vorher mit der Inspektorin sozusagen ein bissl auch so am Gang, diese Projekte oder Sachen die

--- Ende L 5/11 ---

ausgestellt werden ein bissl besprochen hat und gezeigt hat. So was im Schaukasten is und was am Gang is und was, das wurde vorher so ein bisschen besprochen. Und wenn natürlich da was von der Klasse, von seiner eigenen Klasse draußen war, dann hat die Inspektorin oder die Direktorin eigentlich das noch einmal (.) sozusagen gesagt. Wir haben uns draußen grade das angeschaut von dir oder von deiner Klasse. Es war halt so ein wie ein Einstieg is mir vorgekommen. Aber ich fand das eigentlich ganz nett, weil das nimmt einem halt gleich den Druck ein bisschen, dass ma so weiß ok, ma hat scho gsehn, dass ma irgendwie was gearbeitet hat oda was gutes gmacht hat. Genau. Ja, sonst, also ich schätz halt amal, dass die Direktoren ihre Sicht sagen sollen oder natürlich, weil die Direktorin (Anmerkung: die Inspektorin) sieht ja nur einen Minibruchteil von dem wie man das ganze Schuljahr arbeitet oder ist und die Direktorin sieht das natürlich viel mehr. Die hat einen ja, sieht einen ja fast jeden Tag oder (...) genau, das is natürlich anders. #00:02:01-1#

Interviewerin: Ok, und ahm (..) wenn dann, wenn es Neuerungen gibt bezüglich der Schulaufsicht zum Beispiel, ahm, wie werden die Informationen in der Schule weitergegeben deiner Erfahrung nach? #00:02:16-8#

L1: Also, per Konferenz eigentlich meistens. (...) mja, ich könnt mich eigentlich nur erinnern, die wichtigsten Sachen waren immer bei der Konferenz, weil die auch im Protokoll sein mussten. Wenn irgendwas dazwischen war, vor einer Konferenz, dann kanns schon sein, dass auch in so einem Buch drinnen war, so in so einem Informationsbuch. Aber es war trotz, es wurde dann immer nochmal bei der Konferenz gesagt. (Räuspern) Also es is mir schon vorgekommen, die wichtigen Dinge mussten immer bei der Konferenz gesagt werden, dass sie ja auch bei diesem Protokoll stehn, dass halt jeder wissen muss und keiner sagen kann, ich habs nicht gewusst. #00:02:53-2#

Interviewerin: Ok, aber das is schon a (.) tschuldigung (.) Aufgabe der Schulleitung des weiterzugeben? #00:02:59-1#

L1: Mhm (bejahend), hätt ich schon so gesehn, ja. Ich mein es gibt gewisse Dinge natürlich, die ausgeschickt werden und die dir die Direktoren einem vielleicht auch zum Lesen dann hinlegen, dass muss ma natürlich selber dann lesen. Aber halt zu wissen überhaupt, dass es einen neuen Erlass gibt oder eine neue, was weiß ich, ahm, das muss, denk ich schon die Direktorinnen weitergeben. #00:03:20-0#

Interviewerin: Guad, ok, und jetzt kumma zu den Aufgaben des Lehrpersonals, dann sama nämlich schon bald am Ende. Ahm, welche Aufgaben haben LehrerInnen deinem Wissen oder deiner Erfahrung nach bei einer Inspektion? #00:03:43-5#

L1: (...) naja, also eigentlich den normalen Unterricht folgen und ja, darauf gefasst sein, dass die Inspektorin kommen könnte (lacht). Sozusagen, also allzeit bereit sein und ähm. Ich hab auch die Erfahrung gemacht, dass manchmal so war, wenn die Direktorin sozusagen was zu tun hatte oder auch Eltern gekommen sind, dass dann eine Kollegin sozusagen für die Inspektorin zuständig war, die sozusagen, wenns irgendwelche Unklarheiten gegeben hat, oder wenn sie

--- Ende L 6/11 ---

nicht die Klasse gleich gefunden hat, oda, dass man halt irgendwie so schaut, dass die Inspektorin den schnellsten Weg durch die Schule macht und eigentlich jeden gleich findet und jeden Raum gleich findet. Also, ich kann mich erinnern, damals wars eben so, dass eine Begleitlehrerin oder Sprachheillehrerin dann dazu, wenn die Frau Direktor grad mit einem Elternteil gesprochen hat, dass dann die die Frau Direktor (Anmerkung: Frau Schulinspektorin) weitergebracht hat ins, in nächsten Raum zum Beispiel. Ja, sonst wüsst ich nicht, was eine Auf-. #00:04:38-3#

Interviewerin: Ok, und ahm (...) haben deiner Meinung nach Lehrpersonen an Anteil an der Qualität von Schule und Unterricht? #00:04:49-4#

L1: Ja find ich schon. Weil, natürlich jeder (.) seine Persönlichkeit mit reinbringt und auch seine Interessen. Und jeder hat natürlich eine andere Stärke, und jede Lehrerin hat einen anderen Schwerpunkt, oder, automatisch natürlich schon. Und das kann natürlich viel Qualität reinbringen, weil auch einen Vielfalt, ja, in der Schule, weil jede Lehrerin steht halt dann für etwas ganz besonders und man kann sich dann halt auch gegenseitig auch was abschaun. Also vom Lehrpersonal. Wenn natürlich, ja, die die, Lehrerinnen gut zusammenarbeiten. Das is, is natürlich entscheidend, weil wenn jeder nur für sich arbeitet, dann hat halt jeder vielleicht eine tolle Klasse, aber dann kann man wiederum nicht als Schule, ahm, eine hohe Qualität aufbauen. Aber, ich denk ma meistens is es eh so, dass ma dann, wenn ma sieht, ok, man macht irgendein Projekt oda so, dass man sich dann vielleicht interessiert oder überhaupt mal auf die Idee kommt und das dann ein bissl nachmacht oder was ähnliches macht. Also ich hab schon das

Gefühl, dass das viel, oiso,(..) schon so is.. Vor allem die jungen Kolleginnen, die haben ja viele Ideen aus der Pädag und bringen viele Sachen und dann kann man als ältere Lehrerin vielleicht auch auf Dinge draufkommen. Und dann kann sich die Schule eigentlich total, eigentlich nur übers Lehrpersonal modernisieren und auf neue Methoden und Sachen draufkommen eigentlich. #00:06:05-8#

Interviewerin: Oiso Erneuerung von innen heraus quasi. #00:06:09-5#

L1: Ja schon, hab ich schon das Gefühl. Oiso man muss bereit sein natürlich. Ja, wenn man nicht bereit dafür is, dann wirds weder helfen über eine Fortbildung noch übers, über die Kollegen. Aber ich hab schon das Gefühl, dass ja, man eigentlich schon viel von den Kolleginnen lernen kann und umgekehrt, wenn man selber irgendwas gut kann und jemand anderer will das halt von einem sozusagen abschauen, oder wie auch immer, dass das eigentlich viel bringt für die Schule. #00:06:34-0#

Interviewerin: Des bringt mi nämlich a zu der nächsten Frage, weil du sagst, wenn man bereit is, dann is das positiv. Aber würdest du sagen, dass der, von deinem Gefühl anfoch jetzta, dass der beobachtete Unterricht, der inspizierte Unterricht dem echten Unterricht entspricht? #00:06:51-0#

L1: Das hängt sicher sehr stark davon ab, wie die Klasse normalerweise is. Also ich glaub wenn die Klasse eine relativ ruhige Klasse is und man gut mit den Kindern arbeiten kann, dann kann sicha auch diese Stunde so sein, wie sie immer is. Aber wenn das eine sehr unruhige Klasse

--- Ende L 7/11 ---

normalerweise is, dann wird die Lehrerin alles versuchen sozusagen, um diese Klasse ruhig zu halten und versuchen, das was sie halt zeigen möchte, was auch immer das is, so gut wie möglich rüberzubringen. Weil natürlich jede Lehrerin will ja auch zeigen was sie kann. Und wenn die Kinder ihr aber das zu nichte machen indem sie halt, weiß ich nicht (lachend) vom Sessel fallen oder stören, dann ja, dann, deswegen glaub ich, wird sie alles versuchen, oder wenn sie im Team sind, zu zweit halt alles versuchen, dass sie das unterbinden. Das is halt schw-, ja, das is wahrscheinlich eben nicht realitätsnah dann, weil in der normal- in der Realität passiert das halt. Wobei ich schon auch das Gefühl hatte, also ich hatte bei der einen Inspektion dann auch ein Kind, das das extrem herausgestochen is, aber meine Inspektorin hat gemeint, ja das is halt dann so und sie hat das relativ locker gnommen. Also ich, ich war relativ schockiert, weil i mir so dacht hab: nein (lacht) genau jetzt (lacht). Aber sie war relativ locker, weil sie hat auch bissl was über das Kind gwusst im Vorhinein und sie hat eigentlich gar nicht reagiert. Also ich muss schon sagen, meine Augen sind natürlich zu ihr gegangen wie er das gemacht hat. Und i hab sofort geschaut, so wie reagiert sie. Aber dadurch, dass sie locker geblieben is, konnt ich dann auch eigentlich so sein, wei ich immer war und ich hab dann einfach probiert ihn wieder einzubinden und es is dann eh gelungen gottseidank. Es is natürlich schon eine um- also ich kann mir das schon vorstellen, wenn einem das dann nicht gelingt, das wieder so

in die Bahnen zu lenken, dass sehr unangenehm ist. Weil man halt nur diese 50 Minuten Zeit zu zeigen was man kann und wenn davon natürlich 30 Minuten vielleicht zunichte gemacht werden, ist man dann schon sehr, glaub ich geknickt, weil (lacht). #00:08:43-5#

Interviewerin: Aber würdest du sagen, dass also ist man, dass man geknickt ist, logisch, weil man sie ja bemüht und da Arbeit reinsteckt. Aber glaubst du, hat man als Lehrerin eine Angst vor den Konsequenzen, dass die Schulinspektorin jetzt wirklich was machen kann, wenn die Inspektion quasi schief läuft? #00:08:58-7#

L1: Natürlich kann sie was machen, die Frage ist halt immer nur (..) ja, wie gerechtfertigt das halt ist, je nachdem was passiert ist, ja? Weil natürlich wenn ein Kind sich jetzt daneben benimmt und ich als Lehrerin aber halt alles versuche, dass das wieder, das Kind sich eigentlich wieder einfügt, und es gelingt mir halt aber nicht, weil es einfach an dem Tag einfach nicht funktioniert, dann hab ich mein Bestes gegeben. Mehr geht halt nicht. Und ich glaub auch, dass Inspektorinnen, die viel Erfahrung haben und natürlich auch schon viel gesehen haben, nicht gleich beim ersten Kind, dass vielleicht nicht tut was die Lehrerin will oder widerspricht oder aufsteht oder was halt Kinder manchmal machen, dass das jetzt auch die Inspektorin dann nicht irgendwie schockiert ist. Aber es kann natürlich sein, vor allem am Anfang vielleicht, wenn eine Inspektorin ganz neu ist und und vielleicht erst diese Dinge zum ersten Mal sieht, dass Vielleicht dann schon, manchmal schockiert ist, was Kinder halt machen können zum Beispiel. Also könnte ich mir schon vorstellen. #00:09:54-4#

Interviewerin: Glaubst du schon ja. (unv.) Aber würdest du sagen, von dem was du erfahren hast, ist die eher zurecht kommen mit ihrer Arbeit oder hat sie siegtüchtig als würde sie unter Druck stehen, oder recht gestresst? #00:10:00-0#

L1: Naja, also während der Inspektion hab ich das Gefühl gehabt eigentlich, dass sie total locker

--- Ende L 8/11 ---

war und jetzt nicht gestresst oder so, hätte ich nicht das Gefühl gehabt, gar nicht. Aber ich hatte schon das Gefühl, dass wenn man manchmal irgendwas gebraucht hat unter dem Jahr, also jetzt nicht bei der Inspektion, sondern einfach anrufen wollte oder so, dass man sehr lange warten musste. Zum Beispiel auf einen Rückruf oder auf eine Antwort, weil sie eben dann in einer anderen Schule war, oder eben wo anders inspiziert hat, oder wo andere, ah, was weiß ich, Termine hatte, mit Direktoren oder so. Und das ist mir schon vorgekommen, dass sie viel zu tun haben, aber jetzt, ob das nur an der Inspektion liegt, glaub ich jetzt (..) weniger. Ich glaub eher, dass das am Allgemeinen, so an den vielen Aufgaben die sie halt hat. #00:10:54-0#

Interviewerin: Und zwar, ist die Frage: Wie erlebst du die Atmosphäre in der Schule vor einer Schulvisitation? #00:00:10-2#

L1: Naja, also schon (..) bissl nervöse Stimmung, kommt ma vor. Also viele Lehrerinnen sind da schon nervös und auch diese Spannung, so wird man heute drankommen oder nicht. Weil man eben nicht weiß, dass sie zu einem kommt, ja also, dann is halt dieses wird sie heute zu mir kommen oder nicht? Und dann auch ein bissl dieses Durchgehn, was hab ich heut geplant. Nochamal, dieses einfach glaub ich, was ma vielleicht an einem normalen Tag jetzt nicht so macht, ja?! Ahm, ja (...) aso, von den Direktoren, ich weiß nicht, ich mein, vielleicht gibts Direktoren, die sich da auch unter Druck gesetzt fühlen und dann alles präsentieren wollen, aber ich hätt's jetzt nicht so erlebt. Also mir is vorgekommen, das wird eh oft besprochen, was die Schule für einen Schwerpunkt hat, oder was die Schule transportieren will. Also mir is jetzt nicht vorgekommen, dass man da jetzt irgendwie (..) was Neues zeigen muss. Es war eher so über das und das hama schon gesprochen und schau, da hama was dazu gemacht. So is mir das vorgekommen, aber nicht dass ma da irgendwas ganz Neues ausm Hut zaubert bei der Inspektion. Aber ja. #00:01:15-2#

Interviewerin: Ok, und hast du im Laufe deiner Dienstzeit Veränderungen bei Schulinspektion (..) feststellen können, oder bemerken können? #00:01:22-4#

L1: Also, ich bin jetzt scho eben lange nicht mehr, ahm, inspiziert worden, deswegen kann ichs nicht sagen. Also mich hats nicht betroffen. Ich hab auch Bezirk gewechselt und meine neue Inspektorin hab ich nur bei einem Kennenlernen, wo viele Lehrerinnen waren, ah, kennengelernt eigentlich. In der Schule selber nur beim Vorbeigehn gesehn, aber nicht jetzt in der Klasse. Deswegen kann ich da nix dazu sagen, weils einfach noch nicht stattgefunden hat, so wie ichs kenne von früher. Genau! #00:01:56-6#

Interviewerin: Und, jetzt kommen nu diese persönlichen Fragen, was du vorher gsagt hast: Welche Bedeutung hat Inspektion des Schulwesens für dich? #00:02:06-1#

L1: (...) naja, oiso, ich finds auf der einen Seite nicht schlecht, dass jemand sozusagen, einem einmal zuschaut und einem ein Feedback gibt, ich weiß nur nicht, obs eine Inspektorin sein muss. Also ich könnt mir vorstellen, ahm (..), also is ja jetzt egal ob sie Inspektorin oder wie auch immer heißt, dass vielleicht gut wär es jemand is, der wirklich eine Ausbildung im Sinne von wirklich dieses Beobachten, Reflektieren und einem auch gezielt zur Methodik auch vielleicht

--- Ende L 9/11 ---

was sagen kann. Also ich glaub das würd vielleicht, ja, einen dann mehr helfen, im Sinn, also ja. (...) So wie ein, weiß nicht wie man das sagt, aber wie so ein (...) pädagogisch, pädagogisch geschulte Person von außen, also ich weiß nicht wie ich das beschreiben soll. Also ein- jemand, der nicht jetzt die Gewalt hat über einen sozusagen, so w- so wie du vorher gesagt hast, im Sinne von jetzt könnte etwas Schlimmes passieren, oder das is ja eigentlich meine Chefin. Sondern dass eigentlich, wenns glaub ich jemand unabhängiger wär, dass dann weniger Druck dahinter wär und man wirklich vielleicht so arbeiten könnte. Das halt, dass

mas einfach locker nimmt, wenn was schief geht oder dass man das, ja, dass man einfach aushalten kann, wenn ein Kind jetzt sich total daneben benimmt. Sondern, dass man vielleicht dann eher mehr Tipps in die Richtung bekommt, also wie hätte man jetzt drauf reagieren können, zum Beispiel. Also ich, ich find überhaupt, dass, dass mehr in die Richtung gehn- vielleicht gegangen werden sollte im Sinne von was hätte man da jetzt für andere Methoden verwenden können im Unterricht, oiso nicht nur frontal zum Beispiel, sondern was hätte man noch machen können. Dass ma einfach selber als Lehrerin ein bissl reflektiert, oda man hat jetzt diese Methode gewählt, warum grad die? Wär nicht vielleicht für diese Gruppe eigentlich eine ganz andere gut gewesen. Da, da glaub ich halt, da hat die Inspektorin gar nicht die Zeit dafür (..) mit einem über das zu reden. Und ich glaub aber das wär halt das, was vielleicht die Lehrerin voranbringen würd, in ihrem Prozess. Weil wenn man jetzt kein Team hat zum Beispiel oder sich nicht mit einer Begleitlehrerin oder irgendwem austauschen kann, dann kann man ja über das gar nicht so reflektieren. Weil man sieht sich ja selber nicht und sieht ja auch jetzt gewisse Dinge in der Klasse nicht, weil man ja nicht beobachten kann. (..) Deswegen könnt ich mir vorstellen, dass die Inspektion eigentlich noch (..) ja, optimiert werden könnte, im Sinne von, dass es der Lehrerin mehr hilft sich zu optimieren. Also ihre, ihre Arbeit oder (.) ja, (.) oder wie ma sich selber halt vielleicht auch distanzieren kann, oder dass man dann nicht, weiß i, zum Beispiel nicht emotional wird oder halt eben professionell bleibt. Das is halt schon am Anfang schwierig, vor allem wenn ma die ersten Dienstjahre hat und halt auch wirklich noch keine Erfahrung. (lacht) #00:04:52-6#

Interviewerin: Aber das hast jetzt sehr sehr schon gesagt und es wär eigentlich a wunderschönes Schlusswort, aber i hab nu a Frage. (lachend) #00:04:56-7#

L1: (lacht) #00:04:56-7#

Interviewerin: Und zwar, inwieweit du in den SQA-Prozess involviert bist. #00:05:04-3#

L1: mmm, nicht wirklich. Also, (...) #00:05:11-1#

Interviewerin: Aber is deine Schule (..) involviert? #00:05:12-9#

L1: Ja, also, ja. Meine Schule is sehr im SQA involviert, mit sehr vielen verschiedenen Ideen und Projekten, die umgesetzt werden. Aber sozusagen ich arbeite da mit, aber nicht, sozusagen, also ich, ahm, bin nicht im SQA-Team, das sozusagen die Dinge beschließt oder halt etwas überhaupt auswählt, sondern ich bin nur in der Umsetzung, wie halt alle bei uns in der Schule. #00:05:40-0#

--- Ende L 10/11 ---

Interviewerin: Und is für di SQA Teil von Schulinspektion? #00:05:44-2#

L1: mh, also für mich jetzt nicht, ja? Weil, ich könnt ma schon vorstellen, dass natürlich die Inspektorin diese Sachen besonders interessieren, wie sich eine

Schule weiterentwickelt oder dass sie da mit der Direktorin viele Gespräche hat. Aber davon weiß jetzt ich nix, weil ich da nicht involviert bin, aber ich glaub das SQA-Team selber hat da schon immer wieder so Rücksprache mit der Inspektorin oder genau! Die werden halt die Forderungen oder was man halt erfüllen muss, bis zu einem gewissen Zeitpunkt, das wird schon immer glaub ich in Rücksprache gehalten, ja. Genau! #00:06:17-8#

Interviewerin: Ok, super. Ah, danke! #00:06:20-3#

--- Ende L 11/11 ---

Zusammenführung der 3 Interviews

Persönliche Teilnahme an Schulinspektionen:

Die Schulinspektorin ist jedes Jahr Teil von Inspektionen und die Lehrerin wurde in ihren sieben Dienstjahren bereits öfter inspiziert. Die Direktorin hingegen wurde weder in den fünf Jahren als Schulleiterin, noch in den vorhergehenden neun Jahren als Lehrerin inspiziert.

➔ Willkürliche Auswahl?

PSI	Die interviewte Schulinspektorin ist jedes Jahr Teil einer Schulinspektion. <i>(2/19) PSI: Wir sind jedes Jahr Teil einer Schulinspektion, bzw. machen- als aktiver Teil oder? #00:03:02-9#</i> Sie macht eine bis zwei Teaminspektionen pro Jahr. <i>(2/19) - (3/19) PSI: in Wien is es so, dass wir vereinbart haben, dass wir einmal oder wenn sichs ausgeht zweimal jährlich ähm, Schulen teaminspizieren. Das heißt: da gehts nicht um den eigenen Aufsichtsbereich, sondern es werden per Zufall oder auf Anlassgründen vom Herrn Abteilungsleiter Schulstandorte wienweit ausgewählt (...) und ein Paar, oiso 2 Personen aus dem Schulaufsichtsbereich, gehen dann an diese Schule und machen für zwei Tage eine Inspektion des ganzen Schulhauses. #00:03:42-1#</i>
DIR	Die interviewte Direktorin war noch nie Teil einer Schulinspektion. <i>(1/9) Dir: Na, i war nu nie Teil einer Schulinspektion. #00:01:09-3#</i> <i>(1/9) Dir: Weder als Lehrerin, noch als Direktorin. #00:01:19-3#</i>
L	Die Lehrerin war schon öfter Teil einer Schulinspektion und unterscheidet zwischen zwei Arten von Besuchen der SchulinspektorInnen: 1. Um neue Lehrpersonen zu begrüßen (Dauer ca. eine Minute); 2. Um eine Lehrerin zu inspizieren Dauer ca. eine Stunde). <i>(1/11) L1: Ja schon öfter, vor allem am Anfang meiner Laufbahn (lacht). Da war ich noch in einem anderen Bezirk und die Inspektorin hat sehr oft ähm, Inspektionen gemacht und das waren teilweise auch sehr, oiso gar nicht lange Inspektionen, da is auch darum gegangen, dass sie eigentlich jede Lehrerin kurz begrüßt und kurz hineinschaut in die Klasse und dann eigentlich je nachdem inspiziert genau oder nicht. Ja, je nachdem, also man hat auch nicht gewusst, zu wem kommt sie jetzt wirklich speziell oder bei wem wird sie länger bleiben.</i>

Neue Bezeichnung von SchulinspektorInnen (BSI -> PSI)

Die neue Bezeichnung der SchulinspektorInnen (PflichtschulinspektorInnen) wurde von der Schulinspektorin explizit und von der Direktorin in einem Nebensatz genannt. Jedoch haben sowohl die Direktorin, als auch die Lehrerin den Begriff im Interview verwendet.

➔ was darauf hinweist, dass sie über diese Namensänderung informiert sind.

PSI	Die Schulinspektorin erzählt, dass Schulaufsichtsbeamte nun nicht mehr BezirksschulinspektorInnen, sondern PflichtschulinspektorInnen genannt werden. <i>(1/19) PSI: Und seit ersten August heißen wir ja nicht mehr BezirksschulinspektorInnen, ha, PflichtschulinspektorInnen in Wien #00:01:04-9#</i>
DIR	Die Direktorin erzählt vom Ringen um die Daseinsberechtigung von BezirksschulinspektorInnen und weist auf ihre neue Bezeichnung, PflichtschulinspektorInnen, hin. <i>(3/9) Dir: I für mi hob so des Gefühl, die wurde eingeführt (lacht) damit die damaligen Bezirksschulinspektoren, wo ja die Rede war, ma kennt sichs ja sparen, a Daseinsberechtigung haben. (...) Mittlerweile heißen Pflichtschulinspektoren, i was ned ob sie des jetzt dann somit erübrigt (lachend), keine Ahnung. #00:06:11-5#</i>
L	

Ablauf einer Schulinspektion

Alle sind sich einig: Vorbesprechung zwischen Schulleitung und SchulinspektorIn – Inspektionsteil – Rückmeldung für Lehrende- Abschlussbericht

Die Lehrerin und die Schulinspektorin sprechen davon, dass es eine erneute Inspektion geben kann, wenn gravierende Mängel auftreten. Die Direktorin äußert sich dazu nicht.

➔ Der Ablauf dürfte wienweit bzw. im ausgewählten Bezirk einigermaßen standardisiert sein.

PSI	Den Ablauf einer Teaminspektion beschreibt die Schulinspektorin wie folgt: Es gibt zu Beginn eine Vorbesprechung mit der Direktion. Darauf folgt der Inspektionsteil. Abschließend gibt es einen Abschlussbericht und eine Konferenz. <i>(3/19) PSI: ahm, möglicherweise mit einem Fokus, also wir hatten schon den Fokus Fördern, wir hatten jetzt lange Jahre den Fokus Lesen und heuer werden wir den Fokus auf Coteachingmaßnahmen legen. Diese Inspektionen ahm, haben eine Vorbesprechung mit der Schulleitung, dann eben diesen Inspektionsteil und dann bei einer, gibts einen, ah, Abschlussbericht, und auch bei der Konferenz wird quasi das Resümee gezogen #00:04:08-1#</i> In der Früh, vor der Inspektion, gibt es eine Stehkonferenz in der Schule, um klarzustellen, dass die Schulinspektion der Schaffung eines Gesamtbildes über den Standort dient und nicht dem Loben bzw. Kritisieren einzelner Lehrender. <i>(4/19) PSI: (...) (...) pf, wir kommen immer in der Früh, ahm, zu einer kurzen Stehkonferenz #00:01:54-3#</i> <i>(4/19) PSI: damit ma nu amoi sagen, was so die Ziele sind, und worauf, was es is und was es nicht is, nämlich eh, ein Bild vom ganzen zu kriegen und nicht um einzelne Menschen zu kritisieren oder zu beloben oder sunst irgendwas (...) und dann gehn die LehrerInnen in die Klassen (.)</i>
-----	---

	<i>Mitkriegen tut mas sowieso, falls Bauchgefühl, aber in jedem Standort, ob ma jetzt zur Teaminspektion kommt oder ned, welcher Geist so im Haus herrscht. #00:02:20-3#</i> Der Abschlussbericht setzt sich wie folgt zusammen: vor dem Endbericht gibt es einen Zwischenbericht, zu dem die Schule Stellung nehmen kann. Dieser wird schließlich zum Abschlussbericht überarbeitet. <i>(3/19) PSI: (...) damit ma auch gemeinsam nachher besprechen kann, was ma gesehn hat, und (...) ahm, am Ende eines, des ersten Tages (...) ah gibts a Zusammenfassung mit dem LerherInnen- für die LehrerInnen, die an dem ersten Tag besucht wurden, am Ende des zweiten Tages gibts eine Zusammenfassung (...) für die LehrerInnen, die ma do gesehn hot. Dann gibt es einen Zwischenbericht (..) der erfolgt schriftlich, an die, an den Standort (...) zu dem kann der Standort Stellung nehmen #00:00:59-7#</i> <i>(3/19) PSI: wenn da was drin steht, wo sie meinen, das is nicht so (...) daraus erfolgt dann das wird reingearbeitet und dann gibt es einen Endbericht (..) der im Rahmen einer Hauskonferenz vorgestellt wird. #00:01:13-7#</i> Der Abschlussbericht wird in der Schule allen Lehrenden und der Schulleitung präsentiert und schriftlich an die Abteilungsleitung geschickt. <i>(3/19) PSI: allen LehrerInnen und auch Direktorin natürlich. Und der kommt dann schriftlich an die (..) regionale Schulaufsicht und an den Herrn Abteilungsleiter #00:01:25-0#</i> Nach einer Schulinspektion haben sich Lehrpersonen „einem Feedbackgespräch mit [...] [der Inspektorin] zu unterziehen“. <i>(13/19) PSI: Sich einem Feedbackgespräch mit mir zu unterziehen. (...) Und wenn es hier Sachen gibt, die optimierbar sind, das auch zu tun. #00:04:26-4#</i> Wenn gravierende Mängel bei einer Inspektion festgestellt werden, gibt es einen erneuten Besuch nach Absprache. <i>(14/19) PSI: hob i scho gmocht. Da wollte jemand PraxislehrerIn, i sogs jetzt geschlechtsneutral, werden, das war nicht so, wo ich mir gedacht hab, das wärs jetzt. Haben ein langes Gespräch nachher geführt und hab gesagt, wenn Sie meinen, dass Sie dann dort sind, wo ma jetzt drüber gredt haben, dann rufens mich wieder an. Das war ungefähr nach zwei Jahren der Fall (..) und des is grandios gwesen und des is eh, diese Person is jetzt PraxislehrerIn. #00:05:04-3#</i>
DIR	Zwei SchulinspektorInnen kommen mit einem Schwerpunkt (Teamteaching) in die Schulen und beobachten den Unterricht. Dann gibt es Gespräche mit den KollegInnen, bevor ein abschließender Bericht mit der Direktion besprochen wird. Für die Lehrpersonen gibt es eine mündliche Rückmeldung. <i>(2/9) Dir: (...) Oiso, i glaub, dass imma zwa Inspektoren dabei san, dass ahm an Schwerpunkt gibt, auf des geschaut wird. Oiso zum Beispiel is es jetzt Teamteaching oda Coteaching, wies jetzt neu genannt wird. Oiso des wird (..) genauer anschaut. Oiso, i was, dass die die Inspektorinnen in den</i>

	<i>Unterricht, dass sie die Unterrichtsstunden anschauen und dass a Gespräche mit den Kolleginnen gibt, im Rahmen dieser Inspektion und dann aber abschließend a an Bericht, der dann mit der Schulleiterin (..) durchgegangen wird und a Rückmeldungen. #00:04:44-2#</i>
L	Zuerst gibt es eine Besprechung zwischen SchulinspektorIn und DirektorIn. Hier zeigt sich wer inspiziert wird, was von Seiten der Direktion dann an das Kollegium weitergeleitet wird. Es folgt die Inspektion einer Lehrperson inklusive Reflexion. Der/die SchulinspektorIn bleibt nach Ende des Schultages noch im Konferenzzimmer für freiwillige allgemeine Besprechungen (Tratschen). <i>(3/11) – (4/11) L1: Also in der Früh war sie bei der Direktorin, hat sozusagen mit der Direktorin amal besprochen allgemein, was, wies in der Schule läuft, glaub ich. So allgemeine äh, Probleme, oder oder was gut läuft, oder was grad die Projekte in der Schule sind. Und dann äh, hat sie glaub ich eben besprochen, was sie sich vorgestellt, wenn sie gerne sehn würde. Das waren meistens neue Kolleginnen oder Kolleginnen, die grad irgendwas besonderes machen, zum Beispiel in der Schule gabs so einen (..) ah (..) so einen Forscher-experimentier-Raum und den wollt sie halt sehn, wie die Kinder dort arbeiten zum Beispiel und dann hat sie halt gsagt, ich möcht die neuen Kolleginnen sehn, und dann diese Kollegin, die diesen Forscherraum hat und, ja, dann wurde das besprochen, der Ablauf des Tages so auf die Art und dann hat man von der Direktorin eigentlich erfahren, ok, in der ersten Stunde is sie bei dir (lachend), in der zweiten bei dir, in der dritten bei dir. Und so is das abgelaufen eigentlich und wies dann aus war, also wie der Tag vorbei war, um 12 oder um 1 Uhr, je nachdem, wann ma halt aus hatte (Räuspern), war sie dann eigentlich im Lehrerzimmer und hat dann noch (..) ja, eigentlich wieder Allgemeines besprochen, was die Schule betrifft, und hat, wenn sie einem nicht eh schon die Reflexion gegeben hat, vielleicht noch was dazu gsagt, wenn in der Pause nicht so die Zeit war, genau. #00:07:48-6#</i> Den Ablauf einer Schulinspektion erklärt die interviewte Lehrerin wie folgt: Die Inspektion dauert ca. eine Stunde. Der/die InspektorIn kommt vor Unterrichtsbeginn in die Klasse und macht einen Rundgang mit Augenmerk auf verwendete Materialien. Dazu werden Fragen gestellt. Wenn der Unterricht startet nimmt der/die InspektorIn in der Klasse Platz und beobachtet das Geschehen still. Nebenbei sieht sie Jahres- sowie Wochenplanung durch. Nach der Beobachtung werden Fragen zu Unterrichtsablauf und Planungen gestellt. <i>(2/11) L1: Und dann ein Jahr drauf war sie länger bei mir. Also da war ich sozusagen die Auserwählte (lachend). Und da war sie wirklich ahm, naja, sicher eine Stunde, wenn nicht sogar länger. Also da war sie schon bevor die Schule noch begonnen hat, also um dreiviertel Acht war sie schon in meiner Klasse (..) und hat schon eigentlich die Materialien alle angeschaut in der Klasse, sie hat sie wirklich so einen Rundgang gemacht und sich alles angeschaut und mich auch befragt, warum ich zum Beispiel Lernmaterialien so (..) in dieser Ecke hab, oder was ich (..) wa, zum Beispiel ich hab eine, damals eine relativ große Leseecke ghabt und mir da viele Dinge einfallen lassen, was ma halt dort alles machen kann und da hats mich halt befragt, wie ich auf diese Sachen komm und wo ich das her hab die Ideen und ob ich das in der Pädag gelernt hab oder selber.</i>

	<i>Genau. Und ahm (...) ja und dann in der Stunde selber, hat sie wirklich nur beobachtet. Ahm, sie wollt eh, die Jahresplanung sehn, die hat sie aber nur so wirklich überflogen, das hat sie jetzt nicht wirklich genau angeschaut und die Wochenplanung hat sie sich mit nach hinten genommen, oiso in der Zeit wo ich ahm, unterrichtet hab. Und dann hat sie mich, weil die Stunden (Räuspern) war so eine Art Wiederholungsstunde und dann hat sie mich befragt, sozusagen was ich vorher erarbeitet hab. Das hat sie halt interessiert, weil das natürlich nur in Stichworten am Wochenplan war und da hat sie mich einfach kurz gefragt, was da war die Tage davor (lacht).</i> Nach einem Schulinspektionsvormittag gibt es keine Konferenz. <i>(4/11) L1: Nein, eigentlich nicht. Nein, sondern sie is einfach dann nur geblieben (...) ja, nachm Unterricht. Also eigentlich, die Lehrerinnen hätten gehn können, aber natürlich (lacht) wenn die Inspektorin noch da is, dann bleibt ma natürlich auch und spricht noch ein bissi. genau.</i> #00:08:07-8# Die Lehrerin kann sich vorstellen, dass es eine Inspektion gibt, wenn von Seiten des/der SchulinspektorIn sehr schlechte Kritik über eine Lehrperson geäußert wird. <i>(4/11) L1: (...) ich denk ma es kommt drauf an, wie, um was es da geht. Wenn das jetzt irgendwie ein schwerer Grad is, sag ich amal, wo was nicht passt, dann könnt ichs ma schon vorstellen, dass sie einen, vielleicht noch amal sehn will.</i>
--	--

Atmosphäre vor einer Schulinspektion

Die Lehrerin und die Schulleiterin sind sich einig darüber, dass vor einer Inspektion eine unruhige und aufgeregte Atmosphäre im Schulhaus herrscht. Die Schulinspektorin kann sich dazu nicht äußern.

- ➔ Möglicherweise stehen die LehrerInnen und auch die SchulleiterInnen unter Druck, in so kurzer Zeit die Schule bestmöglich zu präsentieren.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin findet die Atmosphäre am Schulstandort direkt vor einer Schulinspektion nicht greifbar und kann sich daher dazu nicht äußern. <i>(4/19) PSI: Aber ob die jetzt besonders nervös, oder ned san, kriegt ma eigentlich- oiso ich kriegs ned so mit. Und ich erlebe einen ziemlichen Unterschied zwischen Volksschulen und Schulen der Sekundarstufe 1</i> #00:02:34-2#
DIR	Die Atmosphäre vor einer Schulinspektion ist sehr angespannt und geladen, weil manche Direktionen viel Druck an ihre Mitarbeiterinnen geben, um eine bestmögliche Performance zu liefern. <i>(7/9) Dir: Ja sehr angespannt (lacht). Sehr angespannt und geladen. (...)</i> #00:00:23-1# <i>(7/9) Dir: ja, i glaub afoch weil (...) scho von Schulleiterinnen sehr vü Druck an die Kolleginnen abgegeben wird oda weitergegeben wird, dass des jo</i>

	<i>perfekt is. Oiso die Ansprüche sehr hohe sind. #00:00:47-1#</i>
L	Die interviewte Lehrerin erlebt die Stimmung vor der Inspektion als nervös und aufgeregt. <i>(9/11) L1: Naja, also schon (..) bissl nervöse Stimmung, kommt ma vor. Also viele Lehrerinnen sind da schon nervös und auch diese Spannung, so wird man heute drankommen oder nicht. Weil man eben nicht weiß, dass sie zu einem kommt, ja also, dann is halt dieses wird sie heute zu mir kommen oder nicht?</i> Vor der Inspektion war die Lehrerin überrascht und ein bisschen geschockt, dass sie ausgewählt wurde inspiziert zu werden. Aber sie war ein bisschen darauf vorbereitet, da sie wusste, dass die Inspektorin ins Schulhaus kommt und sie somit möglicherweise inspiziert wird. <i>(3/11) L1: Ich mein, ich war kurz überrascht, wie ich halt so gehört hab in der Früh, dass ich jetzt ich die Auserwählte bin und dann gleich noch dazu in der Früh. Das war schon ein kurzer, so Schock, aber dann irgendwie, man denkt sich halt, gut, is ja egal, ja? Man (..) also man bereitet sich ja eh ein bisschen schon drauf vor, dass jetzt kommen könnte und ja (...) ja ich hab halt, nur gehofft, dass alles gut läuft und (lacht) die Kinder einen guten Tag haben und sich gut benehmen und halt alles gut (..) was ma halt geplant hat. Dass es halt so abläuft, wie man sichs vorstellt. #00:05:23-4#</i> Die Lehrerin empfand die Atmosphäre während der Inspektion als angenehm. <i>(2/11) L1: Sozusagen, aber ich habs jetzt nicht als unangenehm empfunden, oder als Kontrolle, oiso überhaupt nicht, sondern es war wirklich eine angenehme Athmosphäre, oiso ich hatte jetzt auch nicht das Gefühl, dass wenn ich irgendwas machen würde was ihr nicht gefällt, dass sie mich jetzt unterbricht oder (..) oder weiß ich nicht, mich stoppt oder so.</i>

Ankündigung von Schulinspektionen

Alle drei InterviewpartnerInnen sind sich einig, dass Schulinspektionen langfristig angekündigt sind.

➔ Dies weist darauf hin, dass die Organisation einer Schulinspektion allgemein geregelt ist.

PSI	Teaminspektionen sind langfristig angekündigt. <i>(4/19) Interviewerin: die Teaminspektion, ja #00:02:46-5#</i> <i>(4/19) PSI: na die sind lang angekündigt. #00:02:49-3#</i>
DIR	Schulinspektionen sind langfristig angekündigt. <i>(2/9) Dir: Die san angekündigt ja. Oiso (..) ah, i glaub scho ziemlich, ziemlich langfristig. Oiso scho a paar Monate im Voraus. #00:05:04-9#</i>
L	Es ist angekündigt, dass ein/e SchulinspektorIn in die Schule kommt, aber es ist bis zuletzt unklar, wen sie/er inspizieren wird. <i>(2/11) L1: Also es war nur angekündigt, sie wird kommen und dann hat sich herausgestellt, sozusagen, ob man an dem Tag jetzt dran war oder</i>

	eigentlich, ob sie nur kurz hereingekommen ist und einen begrüßt hat und dann eigentlich nach einer Minute wieder gegangen ist. #00:01:51-9#
--	--

Repräsentativität von Schulinspektion

Der Schulinspektorin zufolge laufen Schulinspektionen niemals gleich ab und sind daher nicht vergleichbar. Die Direktorin äußert sich dazu nicht. Die Lehrerin spricht davon, dass die Repräsentativität von inspizierten Schulstunden von der Klassenzusammensetzung und dem Benehmen der Kinder abhängig ist, denn nur wenn die Kinder „mitspielen“, kann sie umsetzen was sie geplant hat.

- Man könnte davon ausgehen, dass Schulinspektionen nicht vergleichbar sind und es daher keine repräsentativen Stunden gibt.

PSI	Schulinspektionen laufen nie gleich ab und können daher nicht verglichen werden. <i>(6/19) PSI: es läuft nie gleich ab, des gibts gar ned, oiso, des is weil, weil da so vü Faktoren, des beginnen, das kann gar nicht sein, dass es gleich ablaufen würde. #00:06:22-5#</i>
DIR	
L	Die Repräsentativität von den inspizierten Schulstunden ist der Lehrerin zufolge abhängig von der Klassenzusammensetzung. Wenn die SchülerInnen „brav“ sind, kann die Lehrperson ihrer Planung folgen. Allerdings ist auch ein Bild von einer Klasse mit ausschließlich „braven“ Kindern nicht real. <i>(7/11) – (8/11) L1: Das hängt sicher sehr stark davon ab, wie die Klasse normalerweise is. Also ich glaub wenn die Klasse eine relativ ruhige Klasse is und man gut mit den Kindern arbeiten kann, dann kann sich auch diese Stunde so sein, wie sie immer is. Aber wenn das eine sehr unruhige Klasse normalerweise is, dann wird die Lehrerin alles versuchen sozusagen, um diese Klasse ruhig zu halten und versuchen, das was sie halt zeigen möchte, was auch immer das is, so gut wie möglich rüberzubringen. Weil natürlich jede Lehrerin will ja auch zeigen was sie kann. Und wenn die Kinder ihr aber das zu nichte machen indem sie halt, weiß ich nicht (lachend) vom Sessel fallen oder stören, dann ja, dann, deswegen glaub ich, wird sie alles versuchen, oder wenn sie im Team sind, zu zweit halt alles versuchen, dass sie das unterbinden. Das is halt schw-, ja, das is wahrscheinlich eben nicht realitätsnah dann, weil in der normal- in der Realität passiert das halt.</i>

„Window Dressing“

Die Direktorin vergleicht inspizierte Schulstunden mit „Sternstunden“ und „Theateraufführungen“. Die Lehrerin beschreibt nur ein Gefühl des Drucks, weil sie in nur sehr wenig Zeit zeigen muss, was sie kann. Die Schulinspektorin hingegen spricht offen darüber, dass sie bei anlassbezogenen Inspektionen eine gezielte Vorbereitung der LehrerInnen erwarte, denn sie müssen dort mehr zeigen können, als sie im Regelunterricht tun.

- ➔ Es scheint als müssen LehrerInnen bei einer Inspektion mehr leisten, als sie im täglichen Arbeiten tun.

PSI	Die Schulinspektorin unterscheidet betreffend eine gezielte Vorbereitung seitens des Lehrpersonals zwischen den Arten der Schulinspektion. Bei einer anlassbezogenen Inspektion erwartet sie, dass die LehrerInnen mehr zeigen, als im täglichen Unterricht und bei themenbezogenen Besuchen möchte sie ebendiesen täglichen Unterricht sehen. <i>(13/19) PSI: des is sehr schwer, weil i natürlich ned was, wie die üblicherweise arbeiten. Aber ich geh davon aus, dass schon, überhaupt wenn i sag, ich möchte Leiterin werden, ich möchte Praxislehrerin werden, dass ma do scho mehr auch zeigen muss, als ma vielleicht jeden Tag und jede Stunde arbeitet.</i> <i>(13/19) PSI: Oiso do brauchts für mich scho a hohes Maß an mir zeigen können, was, was ma drauf hat. Wenn i komm zum Thema ich schau mir alle ersten Klassen im Lesen an, dann erwart ich mir, dass ich ein ziemlich normalen Unterricht seh.</i>
DIR	Schulinspektionen scheinen Theateraufführungen zu gleichen. Sie werden intensiv vorbereitet, was Mehrarbeit für die LehrerInnen bedeutet. <i>(1/9) Dir: I kenn des nur von KollegInnen, die ma berichtet haben, dass an ihren Schulen des stattfindet. Also sowohl von Leiterinnenkolleginnen als a von Lehrerkolleginnen. Und da hob i des eher so erlebt, wie, wir bereiten uns sehr intensiv darauf vor (...) ah, wir schaun, dass ma uns gut präsentieren, was zum Teil sehr vü Mehrarbeit für die Lehrerkolleginnen bedeutet hat. Wie zum Beispiel Mappen zusammenstellen und so weiter. (..) Jo, oiso i hab weiger des Gefühl, dass der Alltag (.) der Schulalltag gezeigt wird. Sondern für mi is es eher wie a Theateraufführung. Aber wie gsagt, i kann nur von- (...) #00:02:27-9#</i> Die Direktorin hat das Gefühl, dass Schule „Window Dressing“ betreibt (aus Angst). <i>(3/9) Dir: weil i so s Gefühl hab, ahm, dass Schule sich gern anders darstellt ois wos (..) wos Alltag is. Oiso es fällt ma hoit nur os ein, wenn i denk an Tag der offenen Türen, was da manche veranstalten an Aktivitäten, wo du scho siechst, des kennans ned durchhalten, jo? Des geht ned. Und genau so des Gefühl hab i bei so angesagten Inspektionen, ja? Warum des so is, was i ned, für mi steckt vü Angst dahinter. #00:03:22-1#</i>
L	Die Lehrerin spricht davon, dass sie in kurzer Zeit zeigen muss, was sie kann. <i>(8/11) L: Weil man hat halt nur diese 50 Minuten Zeit zu zeigen was man kann und wenn davon natürlich 30 Minuten vielleicht zunichte gemacht werden, is man dann schon sehr, glaub ich geknickt, weil (lacht). #00:08:43-5#</i>

Auswahl, wer inspiziert wird

Die Auswahl, welche Schulen teaminspiziert werden, geschieht der Schulinspektorin zufolge per Zufall oder auf Anlass der Abteilungsleitung. Die Lehrerin berichtet darüber von dem/der SchulinspektorIn informiert worden zu

sein. Die Direktorin hingegen hat in die Auswahl, wer inspiziert wird, keinen Einblick.

→ Man könnte davon ausgehen, dass die Auswahl, wer wann und wie oft inspiziert wird, nicht allgemein geregelt ist.

PSI	Die Auswahl, welche Schulen teaminspiziert werden, geschieht per Zufall oder auf Anlass der Abteilungsleitung. <i>(3/19) PSI: es werden per Zufall oder auf Anlassgründen vom Herrn Abteilungsleiter Schulstandorte wienweit ausgewählt</i>
DIR	Die Direktorin ist nicht darüber informiert, wie die Auswahl, welche Schulen inspiziert werden, vonstattengeht. <i>(2/9) Dir: Des was i ned. Weil i Glück ghabt hab oda weil i ned gezogen wurde. I muas da a ehrlich sagen, i was a ned, wie diese Auswahl, wer inspiziert wird, erfolgt. I was nur heuer is bei uns im Bezirk die XXX (Anmerkung: keine genauen Angaben, um Anonymität zu wahren) dran, die inspiziert wird. #00:02:58-0#</i>
L	Der/die SchulinspektorIn erklärt den inspizierten LehrerInnen, warum sie für eine Inspektion ausgewählt wurden. <i>(2/11) L1: Es war angekündigt, dass sie kommen wird, aber man hat nicht gewusst, ob sie zu einem kommen wird und auch nicht ob das jetzt zwischen einer Minute oder vier Stunde ja? Des is drauf angekommen, was sie halt sehn wollte oder warum sie einem grade diese Klasse ausgewählt hat, oder diese Lehrperson ausgewählt hat. Oiso sie hat einem das schon auch erklärt warum zum Beispiel sie jetzt grade heute zu einem kommt, wenn wenn man jetzt grade dran war. Genau! #00:02:17-3#</i>

Allgemeine Aufgaben von SchulinspektorInnen

Das Aufgabenprofil von SchulinspektorInnen betreffend unterscheiden sich die Ideen der Befragten.

Einig sind sich alle drei über den Bereich Arbeit mit den DirektorInnen, wobei die Schulinspektorin von Evaluation mit den SchulleiterInnen spricht, die Direktorin von Unterstützung der Schulleitung und die Lehrerin von Treffen mit DirektorInnen spricht.

Die Schulinspektorin und die Direktorin nennen beide die Bereitstellung von Personalressourcen.

Im Widerspruch stehen die Aussage der Schulinspektorin zu „schauen, ob [das] Personal gut arbeitet“ und die Aussage der Direktorin, dass die Schulinspektion kein Kontrollorgan sei, sondern der Unterstützung und Begleitung diene.

Auffällig ist, dass, obwohl alle drei Interviewpartnerinnen über SQA Bescheid wissen und einigermaßen daran beteiligt sind, nur die Schulinspektorin SQA zu ihren Aufgabenbereichen zählt.

Arbeitsfelder, die nur von der Schulinspektorin genannt werden sind Schülerstromlenkung, Schulplatzvergabe, Fortbildungsangebot für den Bezirk

und sich selbst bereitstellen und daher ständige Koordination mit der PH, Beschwerdemanagement, Verwaltungsaufgaben, regionale und überregionale Aufgaben für die Stadt Wien. Zu letzterem zählt sie Schulversuche und Schulentwicklung.

Die Direktorin nennt als einzige der drei Interviewten Schulorganisation und geht dabei speziell auf die Unterstützung bei der Organisation von neuen Schulformen ein.

Die Lehrerin hingegen spricht mehr von Koordinations- und Vermittlungsaufgaben, sowie vom Treffen von Entscheidungen und von der Schulinspektion selbst.

→ Diese Uneinigkeiten weisen auf ein breites und weitgehend unbekanntes Aufgabenprofil hin.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin erklärt, dass die allgemeine Aufgabe von SchulinspektorInnen im Bundesschulaufsichtsgesetz definiert ist. <i>(1/19) PSI: Und was ist meine Aufgabe? (lacht) Meine Aufgabe müsste eigentlich, die Aufgaben, müssten sich definieren im Bundesschulaufsichtsgesetz. #00:00:28-6#</i> Darüber hinaus hat sie Arbeiten für die Stadt, wie beispielsweise Schülerstromlenkung oder Schulplatzvergabe, zu erledigen. <i>(1/19) PSI: Inwieweit sich das dann mit der Realität deckt (.) is was Anderes, dazu kommt für den Wiener Bereich, dass nicht im Schul-, äh, im Paragraphen drinnen steht, dass wir in Wien auch ganz viel für die Stadt Wien (..) tun. Zum Beispiel Schülerstromlenkung, Schulplatzvergabe, usw. das ist in anderen Bundesländern nicht Aufgabe der SchulinspektorInnen. #00:00:55-4#</i> Zu den Aufgaben der SchulinspektorInnen in Wien zählen regionale Verpflichtungen. <i>(2/19) PSI: und es is eigentlich so, dass in Wien ja wir (.) eine regionale ah, Verpflichtung haben, in einem Aufsichtsbereich #00:01:38-3#</i> Zu den Aufgaben der SchulinspektorInnen in Wien zählen überregionale Verpflichtungen, wie beispielsweise Schulversuche und Schulentwicklung. <i>(2/19) PSI: aber wir haben alle auch über- ein oder auch mehrere überregionale Aufgaben (..) Ahm, die spiegelt sich wieder in den sogenannten ZAGBAGS Agendas und hier ist meine Aufgabe die Schulversuche und Schulentwicklung (.) zu koordinieren. #00:01:56-9#</i> Die allgemeinen Aufgaben von SchulinspektorInnen beschreibt die interviewte Schulinspektorin folgendermaßen: Schülerstromlenkung, Beschwerdemanagement, Personalressourcen bereitstellen, „schauen ob Personal gut arbeitet“, Verwaltungsdinge, Evaluation mit den SchulleiterInnen, Qualitätsentwicklung mithilfe von SQA, eigene Fortbildung, Fortbildungsangebot für den Bezirk sichern, Koordination mit der PH
-----	--

(6/19) PSI: die hama grad ghabt. Bei mir is, wäre die allergrößte und allerbeste Aufgabe, die Schulentwicklung. Also drauf zu schau'n, dass Standorte, ahm, so viele Möglichkeiten bekommen, sich selber im Rahmen einer autonomen Vorstellungswelt in Koordination mit mir sich für des was SchülerInnen brauchen, zum, für gelingendes Lernen gut entwickeln können. Das wär das, was i am allerallerliebsten machen würde und is auch meine größte Motivation, warum i überhaupt Schulaufsichtsbeamtin geworden bin. Dann hama einen ganz großen Teil, den i schon gesagt hab, das heißt Schülerstromlenkung usw. Is grad jetzt sehr virulent, wo die auf ahm, Schul- ah- Schulreifefeststellungen in der Volksschule stattfinden, dann gibts das ganze nochmal in der Sekundarstufe 1 und dann kommen die ganzen Klassenbildungen (...) und wir sind oft Quadraturen des Kreises, weil Elternwünsche sich nicht mit dem Platzangebot decken und und und, ja oiso, des is hmmm. Hama aber auch laufend, weil laufend natürlich Kinder von (...) wo zuziehn, oder (..) aus einem anderen Bezirk hersiedeln, oder mit einem Standort die Eltern nicht zufrieden sind, oiso des is ein ganz großes Ding was wir machen müssen im Sinne von Schülerstromlenkung. Ein ganz ganz großes Ding is, mag ich auch nicht (...) Beschwerdemanagement. #00:01:44-1#

(6/19) – (7/19) PSI: Des ist leider zunehmend (...) wenn das so war, dass des im Laufe meiner 10 einhalb jährigen Tätigkeit immer mehr geworden is (...) und es is meistens so is, dass es gar ned um Lerndinge geht, von den Kindern. Oiso die Eltern sind nicht zu- unzufrieden mit warum Kinder was lernen, oder was nicht lernen, oder wie sie was lernen, sondern wenn irgendwas, s Kind wird gemoppt und ein anderes Kind is so böse und, oiso eigentlich ned so wirklich greifbare Dinge. Und dann will ma gleich weg von der ganzen Schule und (...) mhmmm, pfff überlegt eigentlich ned so, was ma dem Kind antut, von wegen rausreißen aus einer sozialen Gefüge. Oiso das is was, wo, des is nicht so das, was mich sehr freut. Dann hama natürlich (..) ganz große Aufgabe is, zu schau'n ob ma genügend Personal haben, also (...) in (...) jo, drauf zu schauen, dass das Personal gut arbeitet. Das is ein ganz großer Teil natürlich. Und dann ganz ganz großer Teil, leider ganz ganz großer Teil, Verwaltungsdinge. Eben bearbeitet werden muss Zulagen, olles was vom Dienstrecht her gefordert is, jo (...)(...) Und dann wär natürlich für mich eine der besten Ebenen diese ah, Evalu- ah, zu arbeiten mit dem SchulleiterInnen, weil wenn mas hierarchisch anschaut, (..) is es so dass die SchulleiterInnen die nächste Ebene wäre, na, nur auf der Ebene eben auch Entwicklungsprozesse der Schulen eingreifen könn't. #00:03:26-3#

(7/19) PSI: Was ma sehr neu haben eigentlich, per Auf- beauftragt, is die ah Qualitätsentwicklung des Ministeriums, im Sinne von SQA - Schulqualität allgemein, wo wir (..) die eine ziemlich ah strikte Vorgabe haben, wie wir damit umgehen müssen, welche Gespräche geführt werden müssen, in welcher Häufigkeit, wir selber ja auch einen Bericht an den Herrn Abteilungsleiter ah, übermitteln müssen. Also das is seit ah, mmh, seit 2 Jahren doch ein, auch ein ganz großer Punkt, und der viel Zeit auch braucht, weil diese Entwicklungsgespräche oder Bilanz- und Entwicklungsgespräche lang dauern und je größer, oder je mehr Schulen in einem Bezirk sind, desto mehr Zeit nimmt des natürlich auch in Anspruch. #00:04:13-2#

(7/19) PSI: Und dann wärs hoit nett, wenn ma für sich selber auch noch

	ein bisschen Zeit hätte, zur eignen Entwicklung (.) sprich Fortbildungsmaßnahmen, die ma auch selber besuchen kann und eben zum Thema Fortbildung, nachdem wir ja für den eigenen Bezirk zuständig san, aber auch wienweit, müssen wir auch für da, für die Bereiche auch schauen, dass es hier entsprechende Fortbildungsmaßnahmen gibt. #00:04:39-0# (7/19) PSI: zum Beispiel, ah, die LeiterInnentagungen, wo wir (unv.) auch inhaltlich die festlegen, die Inhalte festlegen, aber natürlich auch für den Bereich der, der Wienaufgaben zu (.) zu schauen, was ma da braucht und das bedarf einer, doch immer wiederkehrende Koordination mit der PH Wien. #00:05:03-2#
DIR	Ihre persönliche Idee von den Aufgaben der SchulinspektorInnen beschreibt die interviewten Direktorin wie folgt: Unterstützung der Schulleitungen, Bereitstellung von notwendigen Personalressourcen, Unterstützung bei der Organisation von neuen Schulformen, Schulorganisation. Insgesamt mehr Begleitung und Unterstützung, kein Kontrollorgan. (3/9) Dir: (...) Oiso, über des hob i ma nu nie so Gedanken gmocht, wos jetzt rechtlich oder gesetzlich oder vom System her die Aufgaben san. I kann nur sagen, was (..) i persönlich als Aufgaben von am Schulinspektor sehn würde: ah, des wa für mi eben Unterstützung der Schulleitungen, Bereitstellung von notwendigen Personalressourcen, vielleicht a zum Teil in neuen Schulformen Unterstützung bei der (..) Organisation, oiso Schulorganisation (...), jo. Oiso mehr a Begleitung und Unterstützung, ois a Kontrollorgan. #00:01:29-3#
L	Die Lehrerin listet die allgemeinen Aufgaben von SchulinspektorInnen auf: Koordination; zu schauen ob Schule hält, was sie verspricht; Treffen mit DirektorInnen; Vermitteln; Entscheidungen treffen (zum Beispiel wenn dies Beteiligte selbst nicht mehr können, Entscheidungen über SchülerInnen treffen); Schulinspektion (5/11) L - Gedächtnisprotokoll

Aufgaben von SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion

Die Aussagen der Direktorin und der Lehrerin über die Aufgaben eines/einer SchulinspektorIn während einer Schulinspektion unterscheiden sich dahingehend, dass die Direktorin meint, er/sie habe sich ein Bild von der Schule zu machen, ohne dass dabei das Augenmerk auf Kontrolle liege. Die Lehrerin hingegen schildert die Aufgaben mit einem Fokus auf Beobachten und Beurteilen. Die Schulinspektorin ging auf diese Frage nicht näher ein.

- ➔ Dieser Widerspruch zeigt auf, dass Schulinspektionen einerseits unterschiedlich erlebt und andererseits vermutlich unterschiedlich gehandhabt werden.

PSI	Die Schulinspektorin beantwortet diese Frage nicht direkt, aber folgendes kann man aus ihrem Bericht herauslesen: Bei einer Inspektion des ganzen Schulhauses haben die SchulinspektorInnen eine Vorbesprechung mit der Schulleitung zu führen, verschiedene Klassen zu inspizieren, einen
-----	--

	Abschlussbericht zu verfassen und diesen bei einer Konferenz zu besprechen. <i>(3/19) PSI: Inspektion des ganzen Schulhauses. #00:03:42-1#</i> <i>(3/19) PSI: Diese Inspektionen ahm, haben eine Vorbesprechung mit der Schulleitung, dann eben diesen Inspsektionsteil und dann bei einer, gibts einen, ah, Abschlussbericht, und auch bei der Konferenz wird quasi das Resümee gezogen #00:04:08-1#</i>
DIR	Die Aufgabe der SchulinspektorInnen bei einer Schulinspektion bestehen darin, sich ein Bild von der Schule zu machen, wobei das Augenmerk nicht auf der Kontrolle liegt. <i>(3/9) Dir: Oiso i glaub scho, dass de- dass des Augenmerk (.) ned auf da Kontrolle liegt, sondern, dass es scho darum geht, sich a Bild davon zu machen, was in den Schulen passiert, weil i glaub, dass es wirklich schwierig is, zu wissen, was passiert wirklich,</i>
L	Zu den Aufgaben eines/einer Schulinspektorin bei einer Schulinspektion zählt sie: kennenlernen, Atmosphäre schaffen, Stundenaufbau beobachten und beurteilen, Auftreten der LehrerIn beobachten und beurteilen, Kompetenz der LehrerIn beurteilen, Tipps geben. <i>(5/11) L - Gedächtnisprotokoll</i>

Aufgabenbewältigung bei SchulinspektorInnen

Die Direktorin und die Lehrerin sind sich einig, dass die SchulinspektorInnen unterschiedlich mit ihren Aufgaben zurechtkommen und dass dies in Abhängigkeit zu deren Persönlichkeit stehe. Die Direktorin spricht darüber hinaus von Selbstkompetenz und die Lehrerin weist darauf hin, dass ihrer Erfahrung nach der/die SchulinspektorIn bei der Inspektion selbst entspannt wirkte, danach jedoch sehr schwer zu erreichen war.

Die Schulinspektorin spricht davon, dass sie sehr viele und vor allem unterschiedliche Aufgaben hat und sehr gerne eine oder mehrere davon abgeben würde. Dass sie diese vielen „unterschiedlichen Baustellen“ überhaupt schafft erklärt sie mit strukturiertem und schnellem Arbeiten, einem elektronischen Verwaltungssystem und einem MitarbeiterInnenteam, dass ihr viel Arbeit abnimmt.

- ➔ Wie SchulinspektorInnen mit ihren Aufgaben zurechtkommen scheint, den Aussagen der Interviewten zufolge abhängig von der jeweiligen Person zu sein. Darüber hinaus macht es den Anschein als würden SchulinspektorInnen ihren Aufgaben ohne Unterstützung durch beispielsweise ein MitarbeiterInnenteam, nicht gewachsen sein.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin arbeitet strukturiert sowie schnell und hält sich nicht lange mit der Verwaltung auf. Sie benützt ELAG – elektronische Verwaltung und hat MitarbeiterInnen, die sie unterstützen. <i>(7/19) – (8/19) PSI: in dem man, phu (...) i, iu versuch sehr strukturiert zu arbeiten. Schauns mein Tisch an, so wie mein Tisch is, is der Computer, so wie der Computer is, san die Kastln, oiso i versuch wirklich sehr sehr</i>
-----	---

	strukturiert zu arbeiten. Ich arbeite relativ schnell (...) ois was Verwaltungsgschichten san, halt ich mich nicht lang auf. (...) Wir haben das ganze jetzt neu, in elek- nur mehr auf elektronischer Basis, es gibt ja keine Papiere mehr. Das ganze is ELAG- elektronische Verwaltung und ich hab ausgezeichnete Mitarbeiterinnen (...) auf die, wie scho sie einspüt san und auf die ich mich natürlich auch sehr verlassen kan, die mir sehr viele Telefonate mti Eltern, Anfragen usw. abnehmen, weil das würd ich sonst gar nicht schaffen. Und dann muss ma auch drauf schau'n, dass ma relativ (..) jo, professionell agieren kann. #00:06:12-1# Ohne ihr Team könnte die Schulinspektorin ihre Aufgaben nicht erfüllen. (8/19) Interviewerin: Mhm (bejahend) Des hast aber schon, wenn Sie sagen, ohne Ihre Mitarbeiterinnen, ohne diese Team, würden Sies ned schaffen #00:06:17-8# (8/19) PSI: niemals #00:06:17-8# Die Schulinspektorin beschreibt ihr Aufgabenprofil folgendermaßen: viele Aufgaben, viel Arbeit, „viele unterschiedliche Baustellen“, viele verschiedene Gedanken gleichzeitig (8/19) PSI: Es is (..) sehr viel. Vor allem, es sind ja so viele unterschiedliche Baustellen, es is ja ned- und es is auch das Ding, dass ma ja ned an einem, das erleben aber die SchulleiterInnen no vü schlimmer, weil ich weiß, ich wars ja auch, dass ma nicht an einem Ding so dranbleiben kann, sondern, ma hat ja so vü im Kopf. Dieses Bild von diesen Bällen in der Luft zu haben. Und da darf ma des ned vergessen und da drauf nicht und den Namen sollt ma si merken, weil wenn SchulleiterInnen mit mir über ein Kind gesprochen haben, die haben des Kind im Kopf, den Namen, des Kind, die Eltern, des ois, ja?! Die Schulinspektorin würde gerne Teilbereiche abgeben, nämlich Verwaltung und Krisenmanagement. (8/19) – (9/19) PSI: Des wär mir SEHR recht, wenn ein Teilbereich, von mir aus könntens a zwa sein weg. I würd mi, i würd sofort wissen, was ich abgeben möchte. Nämlich des gaunze, also an Teil der Verwaltung würd ich gern abgeben und dieses ganze Krisenmanagement wäre auch.
DIR	SchulinspektorInnen kommen unterschiedlich mit ihren Aufgaben zurecht. Dies ist abhängig von Persönlichkeit und Selbstkompetenz. (4/9) Dir: (...) Oiso i man, i kenn unser (..) Schulinspektorin (..) ich kenn sie schon lange. Und i kenn von, i kenn andere, die kenn i ned so persönlich, owa do was i a, i glaub i sie kumman sehr unterschiedlich mit ihren Aufgaben (..) zurecht. Und ah, meiner Einschätzung nach hängt des a sehr vü mit Persönlichkeit zusammen. Oiso weniger mit da was i ned, mit Fachwissen oder wie auch immer, sondern mit Selbstkompetenz. #00:06:01-9#
L	Wie SchulinspektorInnen mit ihren Aufgaben zurechtkommen ist der Lehrerin zufolge abhängig von der Person. Ihrer Erfahrung nach, ist der/die SchulinspektorIn gut zurechtgekommen und war locker bei Schulinspektion. Ansonsten gibt es aber sehr lange Wartezeiten, da die SchulinspektorInnen viele Aufgaben und daher viel zu tun hätten. (5/11) L - Gedächtnisprotokoll

	Die Lehrerin erzählt, dass der/die SchulinspektorIn während der Inspektion locker und nicht gestresst war. Darüber hinaus haben SchulinspektorInnen aber noch viele andere Aufgaben und viel zu tun, was zu langen Wartezeiten führt, wenn Lehrpersonen Hilfe suchen. <i>(8/11) – (9/11) L1: Naja, also während der Inspektion hab ich das Gefühl ghabt eigentlich, dass sie total locker war und jetzt nicht gestresst oda so, hätt ich nicht das Gefühl ghabt, gar nicht. Aber ich hatte schon das Gefühl, dass wenn man manchmal irgendwas gebraucht hat unterm Jahr, also jetzt nicht bei der Inspektion, sondern einfach anrufen wollte oder so, dass man sehr lange warten musste. Zum Beispiel auf einen Rückruf oder auf eine Antwort, weil sie eben dann in einer anderen Schule war, oder eben wo anders inspiziert hat, oder wo andere, ah, was weiß ich, Termine hatte, mit Direktoren oda oder. Und das is mir schon vorgekommen, dass sie viel zu tun haben, aber jetzt, ob das nur an der Inspektion liegt, glaub ich jetzt (..) weniger. Ich glaub eher, dass das am Allgemeinen, so an den vielen Aufgaben die sie halt hat. #00:10:54-0#</i>
--	--

Erklärung des hierarchischen Modells von Schulinspektion

Die interviewte Schulinspektorin erklärt das hierarchische Ebenen-Modell, in dem sie arbeitet. 1. Ebene der SchulinspektorInnen: Arbeit mit DirektorInnen; 2. Ebene der DirektorInnen: Arbeit mit LehrerInnen; 3. Ebene der LehrerInnen: Arbeit mit Kindern;

Die quantitative Anzahl der Personen, für die man verantwortlich ist, ist somit gleich verteilt. Ein/eine Schulinspektorin ist für ca. 35 Schulen und somit 35 DirektorInnen verantwortlich. Ein/eine DirektorIn ist für ca. 15 Klassen und somit ca. 25 LehrerInnen verantwortlich. Ein/eine KlassenlehrerIn ist für eine Klasse und somit für ca. 25 Kinder verantwortlich.

PSI	Die interviewte Schulinspektorin erklärt das hierarchische Ebenen-Modell, in dem sie arbeitet. 1. Ebene der SchulinspektorInnen: Arbeit mit DirektorInnen; 2. Ebene der DirektorInnen: Arbeit mit LehrerInnen; 3. Ebene der LehrerInnen: Arbeit mit Kindern; Die quantitative Anzahl der Personen, für die man verantwortlich ist, ist somit gleich verteilt. Ein/eine Schulinspektorin ist für ca. 35 Schulen und somit 35 DirektorInnen verantwortlich. Ein/eine DirektorIn ist für ca. 15 Klassen und somit ca. 25 LehrerInnen verantwortlich. Ein/eine KlassenlehrerIn ist für eine Klasse und somit für ca. 25 Kinder verantwortlich. <i>(14/19) PSI: Die Verantwortung wie der Unterricht ist, liegt ausschließlich bei den LehrerInnen. Weils die sind, dies tun (...) (...) ahm (...) die Schulleitungen haben den Auftrag für mich, das LehrerInnen ihren Auftrag wahrnehmen und den auch ausführen. Die soin drauf schau, dass die des tun. Und i bin nu a Ebene weiter. I muss drauf schau, dass die LeiterInnen ihren Auftrag, nämlich den, a diesen Auftrag an die Lehrerinnen weiterzugeben, und auch da drauf zu schau, anfoch machen. Oiso moi, i seh des sehr hierarchisch: Meine Ebene sind nicht die Kinder. I geh dann gern hin und schau mas an und tu mit denen was, weil i des anfoch des super nett is, aber es is nicht meine Aufgabe, ob der Miroslav lesen kann oda ned. Des is ned mein Ding. Weil sonst müsst ich</i>
-----	--

	<i>ja, wenn das meine Aufgabe wär, wär die Konsequenz, ich miete mir das Stadion, dort setz i alle 6000 Putzileins oda was ma im Bezirk haben, rein, in Sektoren, und unterrichte Sektor a (..) Volksschule, Grundschule Stufe 1 Mathematik, was was i, Zahlenraum 10, Malreihen. Des geht jo ned, des is jo Blödsinn ja? Daher kann ich ja nur, immer schau'n, dass die Ebene, die die Verantwortung dafür hat, die auch wahrnimmt und das bestmöglich macht. Und ich seh meine Ebene Arbeit mit SchulleiterInnen. Damit ma ihnen ihre Führungsposition stärkt, und und und, damit sie wieder guad mit den Lehrerinnen arbeiten können, damit die wieder guad mit den Kindern arbeiten können. #00:07:13-0#</i> <i>(14/19) – (15/19) PSI: Weil es von der Masse her gar nicht ginge. Weil so passts ungefähr, ned. Wir haben 35 Schulen im Bezirk, des is wie a Klass. A Lehrerin- oiso eine Leiterin hat dann, pf, was i ned, 12, 16 Klassen, mit so und so vü LehrerInnen, san meistens vü mehr, aber wurscht. Geht a nur so ungefähr, außer bei XXX am Campus sans sogar noch vü mehr. Und die dann haben wieder 23, 24 Kinder, mit Eltern und so weiter. Oiso es is eigentlich, auf alle Ebenen ziemlich so (...) halbwegs (...) vom von da, von da, jetzt rein quantitativen Anzahl der (...) Personen oder der Dinge, für die man verantwortlich is, ähnlich. Weil wann is runterbrechen würde, ich für die Kinder, mit welcher Masse hätt ichs dann zu tun? Das ging gar nicht, ja? #00:08:13-6#</i> Wenn das eben erklärte hierarchische System von den Beteiligten verstanden wird, ist. Laut der interviewten Schulinspektorin, ein besseres Arbeiten möglich. <i>(15/19) PSI: Und ich glaub schon, dass wenn ma da drüber nachdenkt, und wenn einem das bewusst wird, dass ma des sehr wohl kapiert. Und ich glaub es ging eine, ging einem auch besser, wenn ma wüsst wo ma hinghört und welchen Anteil ma do hot dran. Dass ma si ned zu viel Rucksäcke umhängt, oda zu vü in den Rucksack reinton losst. Dinge, die einem, die die san dann do gar ned meins. #00:09:41-7#</i>
DIR	
L	

Unterschiedliche Arten von Schulinspektionen

Die Schulinspektorin unterscheidet zwischen drei Formen der Schulinspektion: 1. Anlassbezogene Inspektionen, 2. Themenbezogene Beobachtungen, 3. Unterrichtsmitschauen.

PSI	Die Schulinspektorin unterscheidet zwischen drei Formen der Schulinspektion: 1. Anlassbezogene Inspektionen, bei denen die SchulinspektorInnen Beurteilungsbögen ausfüllen. Diese finden beispielsweise statt wenn Lehrende einen Positionswechsel anstreben (von Lehrperson zur Schulleitung) oder wenn Beschwerden seitens der Eltern oder Schulleitung vorliegen. 2. Themenbezogene Beobachtungen, die durchgeführt werden, um den aktuellen Stand eines Themas, beispielsweise des Lesens aller 4. Klassen, zu sehen.
-----	---

	3. Unterrichtsmitschauen, bei denen die Lehrperson eine Stunde zu einem bestimmten Thema hält und KollegInnen aus dem Bezirk zuschauen kommen, damit sie anschließend einen pädagogischen Diskurs darüber halten können. <i>(4/19) PSI: Inspektionen, die ich alleine mache, ma muas sehr unterscheiden, was Inspektionen san, jo? Für mi san Inspektionen, die mit einem (...) wirklichen Beurteilungsbogen (.) ah hm, da sind, ah, die sind meistens anlassbezogen, das kann jetzt sein, weil jemand SchulleiterIn werden möchte und ich diese Person noch nicht so lang oder so gut kenne. Dasselbe gilt für wenn jemand Ausblidungs- oder Praxislehrerin für eine pädagogische Hochschule werden möchte, und ich die Person noch nicht so gut kenne, oder wenn LehrerInnen, ah, wenn LeiterInnen mir sagen, dass jemand sehr schlecht arbeitet, bzw. wenn man noch im zeitlich begrenzten Vertrag is muss ja jedes Jahr eine ein Beurteilungsbogen ausgefüllt werden, und wenn der sehr schlecht ausfällt, oder ausfallen würde, dann holen mich die LeiterInnen auch, um mir das anzuschau. #00:03:53-2#</i> <i>PSI: oder, wenn es massive Beschwerden von Eltern gibt. So, Ansonsten gehe ich in Schulen (..) zu Beobachtungen, das is aber keine Inspektion, sondern da schau ich mir zum Beispiel ah, hab ich angeschaut (...) alle 4. Volksschulklassen zum Thema Lesen. #00:04:14-1#</i> <i>(5/19) PSI: vorm Ende, wo sind die ungefähr, oder und alle 5. Schulstufen zum Thema Lesen. Oder alle 1. Klassen zum Thema L-. Da hab ich einen Fokus und versuche, dass ich wirklich die, im ganzen Bezirk alle Schulen und alle Klassen besuche. (...) Und dann hauma noch ois Format, nur is des ganz was anderes, die sogenannten Unterrichtsmitschauen, gestern hab ich am Campus eine gehabt (..) wo LehrerInnen zu einem bestimmten Thema, ahm, am Nachmittag eine Unterrichtsstunde (..) halten, wo KollegInnen aus dem Bezirk eingeladen sind #00:04:52-0#</i> <i>(5/19) PSI: sich das anzuschau, mitzuerleben und nachher in einem pädagogischen Diskurs, mit den Menschen die diese Unterrichtsmitschau halten, eh, sich Dinge austauschen zu können. #00:05:02-4#</i>
DIR	
L	Die Lehrerin war schon öfter Teil einer Schulinspektion und unterscheidet zwischen zwei Arten von Besuchen der SchulinspektorInnen: 1. Um neue Lehrpersonen zu begrüßen (Dauer ca. eine Minute); 2. Um eine LehrerIn zu inspizieren Dauer ca. eine Stunde). <i>(1/11) L1: Ja schon öfter, vor allem am Anfang meiner Laufbahn (lacht). Da war ich noch in einem anderen Bezirk und die Inspektorin hat sehr oft ähm, Inspektionen gemacht und das waren teilweise auch sehr, oiso gar nicht lange Inspektionen, da is auch darum gegangen, dass sie eigentlich jede Lehrerin kurz begrüßt und kurz hineinschaut in die Klasse und dann eigentlich je nachdem inspiziert genau oder nicht. Ja, je nachdem, also man hat auch nicht gewusst, zu wem kommt sie jetzt wirklich speziell oder bei wem wird sie länger bleiben.</i>

Organisation von Teaminspektionen

Zwei SchulinspektorInnen inspizieren für zwei Tage lang eine Schule, die außerhalb ihres Aufsichtsbereiches liegt.

PSI	Teaminspektionen sind wie folgt organisiert: Wienweit werden Schulen per Zufall oder aus Anlassgründen von der Abteilungsleitung ausgewählt und von einem Paar der Schulaufsicht (bezirksfremde SchulinspektorInnen) zwei Tage lang inspiziert. Dabei geht es um das gesamte Schulhaus. <i>(2/19) – (3/19) PSI: in Wien is es so, dass wir vereinbart haben, dass wir einmal oder wenn sichs ausgeht zweimal jährlich ähm, Schulen teaminspizieren. Das heißt: da gehts nicht um den eigenen Aufsichtsbereich, sondern es werden per Zufall oder auf Anlassgründen vom Herrn Abteilungsleiter Schulstandorte wienweit ausgewählt (...) und ein Paar, oiso 2 Personen aus dem Schulaufsichtsbereich, gehen dann an diese Schule und machen für zwei Tage eine Inspektion des ganzen Schulhauses. #00:03:42-1#</i>
DIR	
L	

Beruflicher Werdegang eines/einer SchulinspektorIn

Lehramt -> Schulleitung -> SchulinspektorIn

PSI	Der berufliche Werdegang der interviewten Schulinspektorin war wie folgt: VolksschullehrerIn (Begleitlehrin, Förderlehrerin, klassenführende Lehrerin) – Direktorin, Schulinspektorin <i>(2/19) PSI: Ich habe 1977 (lacht) meine Lehramtsprüfung für Volksschulen abgelegt #00:02:07-4#</i> <i>(2/19) PSI: bin dann gleich in den Schuldienst gekommen und war dann im XXX Bezirk, im XXX Inspektionsbezirk ganz lange Volksschullehrerin klassenführend, in ah, Begleitlehrerin, Förderlehrerin, und so wei-, also in mehreren Funktionen und war dann von 1999 bis 2004 Leiterin an einer Schule #00:02:34-1#</i> <i>(2/19) PSI: im XXX Bezirk (...) und bin dann am ersten Mai, wie passend am Tag der Arbeit (...) #00:02:40-6#</i> <i>(2/19) PSI: hier Bezirksschulinspektorin geworden. #00:02:43-3#</i>
DIR	
L	

Entwicklung von Schulinspektion

Sowohl die Schulinspektorin, als auch die Direktorin verzeichnen Veränderungen im Schulaufsichtsbereich im Laufe ihrer Dienstjahre. Die Lehrerin weiß darüber nichts. Die Direktorin nennt als Veränderungen eine Schwerpunktverlagerung weg von der Kontrolle sowie die Anpassung von Schule an Gesellschaft und Wirtschaft. Die Schulinspektorin hingegen spricht davon, dass der Arbeitsbereich komplexer wurde und sich nicht mehr deutlich abgrenzen lässt, dass weniger freiwillige Bereitschaft für Schulentwicklung bzw. Schulversuche besteht, dass immer weniger personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, dass die Schulen sich, aufgrund der Bezirksentwicklung verändern und dass die Autorität von Schulaufsichtsbeamten abgenommen hat, was dazu führt, dass Lehrende keine Angst mehr vor ihnen haben.

- Die Schulaufsicht hat sich weiterentwickelt, jedoch gehen die Meinungen nicht daccord darüber inweifern.

PSI	Zu Veränderungen im Bereich der Schulaufsicht und Schulentwicklung zählt die interviewte Schulinspektorin, dass der Arbeitsbereich komplexer wurde und sich nicht mehr deutlich abgrenzen lässt, dass weniger freiwillige Bereitschaft für Schulentwicklung bzw. Schulversuche besteht, dass das „Best-Practice“-Modell nicht funktioniert, dass immer weniger personelle Ressourcen zur Verfügung stehen und dass die Schulen sich, aufgrund der Bezirksentwicklung verändern. <i>(16/19) PSI: In meinem Arbeitsbereich? Des muss ma jetzt vielleicht a wieder auf verschiedene Ebenen, oiso in meinem Arbeitsbereich, was heißt Aufgaben Wienweit, hab ich feststellen können, dass das ahm, das es immer komplexer wird.</i> <i>(16/19) PSI: Es is, oiso, es mehr, hab i erlebt, dass es, in mehr, irgendwie mehr so, globaler, komplexer wird, ahm, leider, dass es immer weniger Bereitschaft gibt freiwillig (...) sich in Schulentwicklungsbereiche vorzuwagen, von Schulversuchen woll ma gar ned reden. #00:01:20-9#</i> <i>(16/19) PSI: Ahm ich hab erleben müssen, dass die ah, die, das Believe, wenn ma Menschen Good-Practice, Best-Practice Beispiel zeigt, dass dann olle so, pfau des wü i a, funktioniert auch nicht. Ahm, ist keine gute Methode um Schulentwicklung zu forcieren, weil (..) jo, was i ned, wird ned so angenommen. Ahm, hab erleben müssen, dass die vorhandenen personellen Ressourcen leider immer weniger werden und daher es von der Seite her, immer weniger Möglichkeiten zur Qualitätssteuerung durch Ressourcen (...) gibt. Weil das wär ja schön, wenn man das könnt. #00:02:54-5#</i> <i>Ahm, ich hatte erlebt, dass die Schulen sich ganz stark verändert haben, von der Population her. Der XXX Bezirk durch seine Veränderung, was jetzt baulicher Natur und so weiter is, si a die Population ganz stark ändert.</i> Früher hat man sich vor SchulinspektorInnen, aufgrund derer Autorität, gefürchtet. <i>(19/19) PSI: Oiso, fan ma von hinten an. Im Laufe der Zeit gewandelt 100%. Weil wenn ich mich noch erinnere, wie ich begonnen habe, oiso, Ende der 70er Jahre. Und do hots gheißen, der, i bin in an Bezirk gewesen, was an der Inspektor geben hat, der kummt, do hauma uns olle aber sowas von gfiarcht. Wirklich gefürchtet! Weil das waren ja noch Autoritäten ja und wi- ah (...) wie ich pragmatisiert wurde, hots ghas- oiso pragmatisiert werden sollte, musst ma inspiziert werden und do hats gheißen, hots die die die Vorgaben geben und oiso do hauma si wirklich gefürchtet. #00:10:00-0#</i>
DIR	Veränderungen bei der Schulinspektion sind für die interviewte Direktorin sichtbar, da eine Schwerpunktverlagerung, weg von der Kontrolle zu verzeichnen ist und sich Schule dem Trend von Gesellschaft und Wirtschaft anschließt. <i>(7/9) Dir: I glaub scho, dass sie was (..) geändert hot, weil (..) jo i denk sie haben dazu gelernt, die Inspektoren. Oiso was i mi remember, am Anfang (...) wos wirklich glaub i viel mehr nu die Kontrollfunktion. Glaub dass a des mit an, jo dass sie des Schulsystem doch nicht ganz gegen den, den Trend der</i>

	<i>in Wirtschaft und Gesellschaft is sperren kann. Irgendwann hots a Einfluss aufs Schulsystem. #00:01:52-0#</i>
L	Die Lehrerin weiß nichts über etwaige Veränderungen der Schulinspektion. <i>(9/11) L1: Also, ich bin jetzt scho eben lange nicht mehr, ahm, inspiziert worden, deswegen kann ichs nicht sagen.</i>

Begründung von Schulinspektion

In der Begründung, warum es Schulinspektion überhaupt gibt unterscheiden sich die Meinung und die Schulinspektorin geht gar nicht auf dieses Thema ein. Die Direktorin sieht die Begründung der Schulinspektion im Kampf um die Daseinsberechtigung der Schulaufsichtsbeamten. Die Lehrerin sieht die Begründung von Schulinspektionen darin, dass die Vorgesetzten ihr Team kennenlernen können.

- Diese Differenzen weisen darauf hin, dass weder die Daseinsberechtigung von SchulinspektorInnen, noch deren Begründung öffentlich geklärt sind.

PSI	
DIR	Direktorin sieht die Begründung der Schulinspektion im Kampf um die Daseinsberechtigung von BezirksschulinspektorInnen und merkt deren neuen Namen, PflichtschulinspektorInnen, an. <i>(3/9) Dir: I für mi hob so des Gefühl, die wurde eingeführt (lacht) damit die damaligen Bezirksschulinspektoren, wo ja die Rede war, ma kennt sich ja sparen, a Daseinsberechtigung haben. (...) Mittlerweile heißens Pflichtschulinspektoren, i was ned ob sie des jetzt dann somit erübrigt (lachend), keine Ahnung. #00:06:11-5#</i>
L	Den Hintergrund hinter den Inspektionen sieht die Lehrerin darin, dass der/die InspektorIn ihr Team kennenlernt. Wer ist im Team? Wer ist wie? Wer kann wie eingesetzt werden? Darüber hinaus werden auch private Dinge ausfindig gemacht. <i>(4/11) L1: Aber (..) ich glaub sonst schaut sie eher, dass sie wirklich im Bezirk oder in der Schule die neuen Leute halt einmal alle kennenlernt, oder die die vielleicht aus einem anderen Bezirk kommen. Oiso mir is vorgekommen, sie möcht einfach wissen, wer is in ihrem Team oda, wer is wie, wie kann sie wen einsetzen. So ein bissl auch abstecken, wer hat welche Ziele, also mir is auch vorgekommen, sie hat auch zum Beispiel auch, schon auch gewusst so zum Beispiel wer hat Kinder, wer hat eine Familie, oder wer noch nicht. Mir is vorgekommen, schon auch ein bissl so, in dieses wie kann ich die Leute gut einsetzen, ja, wer hat eine zum Beispiel, verminderte Lehrverpflichtung, wer könnte vielleicht aufstocken, wenn ich wem brauche. so. #00:09:20-4#</i>

Persönliche Bedeutung von Schulinspektion

Alle drei interviewten finden die Inspektion von Schule als eine sinnvolle Einrichtung, da sie unter anderem Feedback bringt. Es stellen sich jedoch die

sowohl die Direktorin, als auch die Lehrerin die Frage, ob die aktuelle Schulinspektion das richtige Mittel dafür ist.

- Ein Feedbacksystem für die Organisation Schule und deren MitarbeiterInnen scheint von allen Interviewten als sinnvoll betrachtet zu werden. Jedoch herrscht Uneinigkeit darüber, inwiefern die Schulinspektion dieses Feedback bringen kann.

PSI	Schulinspektion bringt Feedback, Bestätigung und Chancen zur Weiterentwicklung. <i>(19/19) PSI: Ahm (...) was es bringt. Diese, bleima bei dem was ma gsagt haben, die klasi- oiso diese Teaminspektion bringt glaub ich einem Standort entweder (...) tolles Feedback und gute Bestätigung oder wenn sie es ernst nehmen auch wirklich Chancen zur Weiterentwicklung. #00:12:15-0#</i> Schulinspektion bringt Chancen zur Entwicklung der LehrerInnenpersönlichkeit und wenn sie (Schulinspektion) ernst genommen wird ist sie für die Qualitätsentwicklung förderlich. <i>(19/19) PSI: So, oiso, ich seh auch da Chancen zur Entwicklung der LehrerInnen, wir reden jo von der LehrerInnenpersönlichkeit und von dem was damit zusammenhängt, nicht von da Person Person, so gesehn (...) glaub i scho, dass am Schulbesuche, jetzt als Inspektion oder informeller Art, wenn sie von allen Beteiligten ernst war und ernst genommen werden durchaus für die Qualitätsentwicklung förderlich sein können. #00:10:00-0#</i>
DIR	Schulinspektion ist von Bedeutung für die interviewte Direktorin, da es ihr ein Anliegen ist, dass die Vorgesetzten wissen, was und wie in den Schulen gearbeitet wird. Dafür müssen sie sich vor Ort ein Bild machen. Ob Schulinspektion das richtige Mittel dafür ist, ist allerdings fraglich. Kann die Schulinspektion überhaupt ein reales Bild erfahren? <i>(8/9) – (9/9) Dir: (...) Oiso auf da an Seitn is ma scho a Anliegen, dass eben die Vorgesetztn, oda wie auch immer i die nennen mog, a Ahnung haben sollen, was in ihren Schulen abläuft. Und i glaub scho, dass notwenig is, sich vor Ort ein Bild davon zu machen. Die Frage is, ob die Schulinspektion, die des richtige Mittel is, um sich ah (..) reales Bild davon zu machen. #00:07:35-0#</i>
L	Die interviewte Lehrerin findet an der Schulinspektion sinnvoll, dass es ein Feedback für LehrerInnen gibt. Sie stellt sich aber auch die Frage, ob dies durch SchulinspektorInnen gegeben werden muss. <i>(9/11) L1: (...) naja, oiso, ich finds auf der einen Seite nicht schlecht, dass jemand sozusagen, einem einmal zuschaut und einem ein Feedback gibt, ich weiß nur nicht, obs eine Inspektorin sein muss.</i>

Wünsche an die Schulinspektion

Alle drei Interviewten haben Wünsche bzw. Verbesserungsvorschläge an die Schulinspektion, die sich jedoch in keiner Weise ähnlich sind.

Die Schulinspektorin wünscht sich eine Anlaufstelle im Stadtschulrat, die ihr die Arbeit des Erstkontaktes und der Vorarbeit abnimmt.

Die Direktorin fände unangekündigte Inspektionen sinnvoller, da diese einen Unterricht zeigen würden, der mehr der Realität entspricht.

Die Lehrerin wünscht sich pädagogisch geschultes Personal von außen, die aber keine Vorgesetzten sind, sondern unabhängig und ohne Konsequenzen Ratschläge für den Unterricht und die Methode gibt.

➔ Von allen drei Ebenen kommen Veränderungswünsche bezüglich der Schulinspektion.

PSI	Ihr Vorschlag für eine Erneuerung der Schulaufsicht wäre folgender: Es soll Anlaufstellen im Stadtschulrat geben, die dem Erstkontakt dienen und somit Vorarbeit leisten. Auf diese Weise würden die Schulaufsichtsbeamten nur mit relevanten Angelegenheiten konfrontiert werden. <i>(9/19) PSI: Es wär mir sehr sehr recht, wenn Vision, jo, is im Stadtschulrat für Wien eine (.) Anlaufstelle gäbe, wo eh, erstens amal Anfragen von Eltern, die allgemeiner Natur sind, beantwortet werden können, aber auch diese Dinge wie (.) Das Kind schaut, das andere Kind schief an und der hat den gestern gekratzt und wos was i, so etwas jo?! Oiso es wär mir sehr sehr recht, wenn das nicht alles dann so (...) wir vor da- ich vor Ort machen müsste. #00:09:15-4#</i>
DIR	Die interviewte Direktorin fände unangekündigte Inspektionen sinnvoller, da diese einen Unterricht zeigen würden, der mehr der Realität entspricht. <i>(3/9) Dir: Oiso es fällt ma hoit nur wos ein, wenn i denk an Tag der offenen Türen, was da manche veranstalten an Aktivitäten, wo du scho siechst, des kennans ned durchhalten, jo? Des geht ned. Und genau so des Gefühl hab i bei so angesagten Inspektionen, ja? Warum des so is, was i ned, für mi steckt vü Angst dahinter. #00:03:22-1#</i> <i>(3/9) Dir: Oiso für mi persönlich wär es sinnvoller ja. No dazua, wenn i ma denk, dass i wegkommen will von der Kontrolle ja? Weil dann kann i, so wie i, unangekündigt zu XXX (Anmerkung: den LehrerInnen in meiner Schule) in die Klass gehn kann, ohne dass jeder erstarrt. Denk i ma, muss des a Etage heha, höher a möglich sei, dass jemand in die Schui kommt ohne dass (...) irgendwelche Aufregung gibt. #00:04:03-0#</i>
L	Als Vorschlag wer den LehrerInnen Feedback geben soll gibt die Lehrerin folgenden: pädagogisch geschulte Personen von außen, die keine Vorgesetzten, sondern unabhängig sind und Ratschläge für Unterricht und Methoden geben. Dafür bedarf es gezielten Schulungen bezüglich Beobachtung, Reflexion und Methodik. <i>(9/11) – (10/11) L1: Also ich könnt mir vorstellen, ahm (.), also is ja jetzt egal ob sie Inspektorin oder wie auch immer heißt, dass vielleicht gut wär es jemand is, der wirklich eine Ausbildung im Sinne von wirklich dieses Beobachten, Reflektieren und einem auch gezielt zur Methodik auch vielleicht was sagen kann. Also ich glaub das würd vielleicht, ja, einen dann mehr helfen, im Sinn, also ja. (...) So wie ein, weiß nicht wie man das sagt, aber wie so ein (...) pädagogisch, pädagogisch geschulte Person von außen, also ich weiß nicht wie ich das beschreiben soll. Also</i>

	ein- jemand, der nicht jetzt die Gewalt hat über einen sozusagen, so wie du vorher gesagt hast, im Sinne von jetzt könnte etwas Schlimmes passieren, oder das ist ja eigentlich meine Chefin. Sondern dass eigentlich, wenns glaub ich jemand unabhängiger wäre, dass dann weniger Druck dahinter wäre und man wirklich vielleicht so arbeiten könnte. Das halt, dass man einfach locker nimmt, wenn was schief geht oder dass man das, ja, dass man einfach aushalten kann, wenn ein Kind jetzt sich total daneben benimmt. Sondern, dass man vielleicht dann eher mehr Tipps in die Richtung bekommt, also wie hätte man jetzt drauf reagieren können, zum Beispiel. Also ich, ich finde überhaupt, dass, dass mehr in die Richtung gehen- vielleicht gegangen werden sollte im Sinne von was hätte man da jetzt für andere Methoden verwenden können im Unterricht, also nicht nur frontal zum Beispiel, sondern was hätte man noch machen können. Dass man einfach selber als Lehrerin ein bisschen reflektiert, oder man hat jetzt diese Methode gewählt, warum gerade die? Wäre nicht vielleicht für diese Gruppe eigentlich eine ganz andere gut gewesen. Da, da glaub ich halt, da hat die Inspektorin gar nicht die Zeit dafür (...) mit einem über das zu reden. Und ich glaub aber das wäre halt das, was vielleicht die Lehrerin voranbringen würde, in ihrem Prozess. Weil wenn man jetzt kein Team hat zum Beispiel oder sich nicht mit einer Begleitlehrerin oder irgendwem austauschen kann, dann kann man ja über das gar nicht so reflektieren. Weil man sieht sich ja selber nicht und sieht ja auch jetzt gewisse Dinge in der Klasse nicht, weil man ja nicht beobachten kann. (...) Deswegen könnte ich mir vorstellen, dass die Inspektion eigentlich noch (...) ja, optimiert werden könnte, im Sinne von, dass es der Lehrerin mehr hilft sich zu optimieren. Also ihre, ihre Arbeit oder (...) ja, (...) oder wie man sich selber halt vielleicht auch distanzieren kann, oder dass man dann nicht, weiß ich, zum Beispiel nicht emotional wird oder halt eben professionell bleibt. Das ist halt schon am Anfang schwierig, vor allem wenn man die ersten Dienstjahre hat und halt auch wirklich noch keine Erfahrung. (lacht) #00:04:52-6#
--	--

SQA

Alle drei Interviewten wissen über SQA – Schulqualität Allgemeinbildung – Bescheid und sind auf unterschiedlichen Weisen in den Arbeitsprozess involviert.

Die Schulinspektorin berichtet, dass SQA sehr strikte Vorgaben über die Abhaltung von diversen Gesprächen und das Verfassen von Berichten hat und sehr viel Zeit in Anspruch nimmt.

Die Direktorin berichtet ebenfalls von Gesprächen zwischen Schulinspektion und Direktion, die auf Augenhöhe stattfinden sollen.

Die Lehrerin ist an der Umsetzung der Vorschläge des SQA-Teams ihrer Schule beteiligt und berichtet, dass ihre Schule sehr zielstrebig in den SQA-Prozess involviert.

- ➔ SQA scheint auf allen Ebenen bekannt zu sein und die Umsetzung des Vorhabens scheint begonnen zu haben, sowie gut anzukommen.

PSI	Die Direktorin erklärt SQA als einen neuen Baustein ihres Arbeitsprofils, den es seit zwei Jahren gibt und beschreibt es als die „Qualitätsentwicklung des Ministeriums“. SQA hat strikte Vorgaben über die Abhaltung von diversen Gesprächen und das Verfassen von Berichten. Sie berichtet, dass SQA sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. <i>(7/19) PSI: Was ma sehr neu haben eigentlich, per Auf- beauftragt, is die ah Qualitätsentwicklung des Ministeriums, im Sinne von SQA - Schulqualität allgemein, wo wir (.) die eine ziemlich ah strikte Vorgabe haben, wie wir damit umgehen müssen, welche Gespräche geführt werden müssen, in welcher Häufigkeit, wir selber ja auch einen Bericht an den Herrn Abteilungsleiter ah, übermitteln müssen. Also das is seit ah, mmh, seit 2 Jahren doch ein, auch ein ganz großer Punkt, und der viel Zeit auch braucht, weil diese Entwicklungsgespräche oder Bilanz- und Entwicklungsgespräche lang dauern und je größer, oder je mehr Schulen in einem Bezirk sind, desto mehr Zeit nimmt des natürlich auch in Anspruch. #00:04:13-2#</i>
DIR	Bei SQA gibt es Gespräche zwischen der Direktion und der Schulinspektion. Diese sollen auf Augenhöhe stattfinden. Die Direktorin versteht darunter ein gleichberechtigtes Diskutieren, weist aber darauf hin, dass manche Entscheidungen trotzdem hierarchisch getroffen werden müssen. <i>(4/9) Dir: Ja, aber a im Zuge mit diesem SQA, wo ja wir, mit dem, oiso wir Schulleiterinnen mit den Pflichtschulinspektorinnen dann so a Gespräch führen, was heißt wir führens auf Augenhöhe. Jo i man, wollns jetzt dort hin, dass ma gleichberechtigte Partner san? I man es geht im hierarchischen System schwer, ja?! Owa i glaub scho (..), dass ma (..) gleichberechtigt über Dinge reden kann, diskutieren kann, was dann um letztendliche Entscheidungen geht (...), wirds scho Entscheidungen geben, die hierarchisch getroffen werden müssen. Aber des ane schließt für mi des andere ned aus. #00:05:03-3#</i> Die interviewte Direktorin ist Teil des SQA-Teams an ihrer Schule, aber nicht allein dafür verantwortlich. Es gibt in der Schule eine SQA-Koordinatorin, SQA-Team-Mitglieder und auch das Kollegium arbeitet mit, die Vorschläge vom Team umzusetzen. Alle sind positiv gestimmt. Durch SQA wird die betriebene Schulentwicklung jetzt verschriftlicht. <i>(7/9) – (8/9) Dir: ah, i- ich fühl mich, oiso i bin Teil des SQA-Teams. I bin ned alla verantwortlich was da SQA-Prozess am Standort, wie der abläuft. I, wir haben a SQA-Koordinatorin, dies eigentlich (..) si sehr verantwortlich fühlt und a die Verantwortung übernommen hat für den Entwicklungsplan, für den Ablauf, für die Koordination. Und die (...) a fixen Mitglieder des SQA-Teams arbeiten sehr verantwortungsvoll (...) mit und die Dinge die (..) von da, vom gesamten Kollegium getragen werden müssen, werden immer guad kommuniziert und haben eigentlich a a große Zustimmung im Kollegium. Es is bei SQA-Prozess, so wie bei, oiso i seh den SQA-Pozess bei uns jetzt so, dass wir die Schulentwicklung, die wir eigentlich seit wir do am Standort san betreiben und jetzt eben (..) verschriftlichen bzw. wors für uns (.) so a (..) Initiator, uns jetzt speziell etwas do herauszunehmen an dem ma arbeiten wolln. Und i sieh mi so ois, jo was i ned, i gib ob und zu Impulse, aber n- es gibt für mi ned so, des in die Richtung muss geh und des is mein Ziel. Sondern eher so, was</i>

	wos steckt im Team und wohin könnte es gehn? #00:04:44-2#
L	Die Lehrerin ist nicht im SQA-Team, aber aktiv an der Umsetzung der Vorschläge des SQA-Teams ihrer Schule beteiligt. Ihre Schule ist sehr in den SQA-Prozess involviert. (10/11) L1: mmm, nicht wirklich. Also, (...) #00:05:11-1# (10/11) L1: Ja, also, ja. Meine Schule is sehr im SQA involviert, mit sehr vielen verschiedenen Ideen und Projekten, die umgesetzt werden. Aber sozusagen ich arbeite da mit, aber nicht, sozusagen, also ich, ahm, bin nicht im SQA-Team, das sozusagen die Dinge beschließt oder halt etwas überhaupt auswählt, sondern ich bin nur in der Umsetzung, wie halt alle bei uns in der Schule. #00:05:40-0#

Allgemeine Aufgaben der Schulleitung

PSI	
DIR	Die Aufgabe der Direktion allgemein ist es, KollegInnen einen Rahmen für eigenverantwortliches Arbeiten zu bieten. (1/9) Dir: Also i bin jetzt das fünfte Jahr Schulleiterin am Campus, ah, meine Aufgabe seh i darin den Kolleginnen, oiso den Lehrerinnen und auch den PädagogInnen der MA10, die für den Freizeitbereich verantwortlich san, einen Rahmen zu bieten, in dem sie ahm, nach ihren Vorstellungen (.) Schule (..) Ganztagschule gestalten können und die Kinder auf ihrem Weg zur Selbstständigkeit und Eigenständigkeit bestmöglich begleiten. #00:00:54-7#
L	

Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion

Der Direktorin und der Lehrerin zufolge hat die Schulleitung bei einer Schulinspektion die Aufgabe eine angenehme Atmosphäre für alle Beteiligten sowie einen Einstieg zu schaffen bzw. die Schule zu präsentieren. Dem letzten Punkt stimmt auch die Schulinspektorin zu, die aber noch hinzufügt, dass im Falle von gravierenden Mängeln die Direktion dafür verantwortlich ist, dass Maßnahmen für eine Verbesserung gesetzt und durchgeführt werden.

- ➔ Der Direktion scheint keine besondere Aufgabe bei einer Schulinspektion zuzukommen, außer ihre Schule zu präsentieren und eine angenehme Atmosphäre zu schaffen

PSI	Die Schulinspektorin beschreibt die Aufgabe der Schulleitung bei einer Teaminspektion wie folgt: Vor der Inspektion hat der/die DirektorIn den Schulstandort zu präsentieren. Während der Inspektion hat die Direktion „gar keine Aufgabe“. Nach der Schulinspektion hat die Schulleitung dafür zu sorgen, dass Maßnahmen zur Verbesserung getroffen werden und diese auch erfüllt werden, im Falle, dass Mängel aufgetaucht sind. (10/19) PSI: Also bei der Teaminspektion hat sie (...) bei der Durchführung der Inspektion gar keine Aufgabe. Sie hot wie ma scho besprochen haben im Vorfeld die Aufgabe, ihren Standort zu präsentieren (...) und sie hat nachher die Aufgabe, wenn irgendetwas, wenn es einen
-----	---

	<i>Entwicklungsbereich gibt, oder mehrere Entwicklungsbereiche (...) ahm, nachher, in Absprache mit der regionalen Schulaufsicht dafür Sorge zu tragen, dass diese Entwicklungsbereich (...) jo, dass ma do a Maßnahmen findet, um des zu verbessern. Während des, ahm, der Inspektion (...) sind die nicht dabei.</i> Bei einer anlassbezogenen Schulinspektion hat die Schulleitung die/den SchulinspektorIn zu begleiten um gemeinsames Beobachten und Besprechen zu ermöglichen. <i>(10/19) PSI: Anders is es, aber des is, kann ich jetzt nur für meine Person sprechen, das weiß ich nicht, das machen hier glaub ich nicht alle gleich (...) ahm, ist es wenn ich wohin geh, also wenn ich mir jemanden anschau (...) wegen, was i eh scho vorher gsagt hab, anlassbezogen, dann is bei mir immer die Schulleitung dabei, weil beim Feed-, Feedbackgespräch nachher ich auch möchte, dass sie oder er, SchulleiterIn, ah, auch hört, was ich sag (..) und auch ahm wissen kann, warum ich das sag. Wei i, wenn sie dabei war(..) eh, hat des a andere, a andere Dimension ois wenn sie nicht dabei war. #00:03:21-4#</i>
DIR	Die Aufgaben der Direktion bei einer Schulinspektion beschreibt die Direktorin wie folgt: angenehme Atmosphäre schaffen und den Schulalltag zeigen, bei schwerer Kritik hinter den LehrerInnen stehen. Nicht alleine verantwortlich sein. <i>(4/9) Dir: (...) oiso i würd mei Aufgabe (..) darin sehn, jo, die Atmosphäre angenehm gestalten, sowohl für die, die kumman, ois a für die Kolleginnen vor Ort. Die (.) Spannungen, Ängste, die do san, so weit ois möglich (..) schau, dass ichs abbaun kann, oda irgendwie entspannen, beruhigen oda wie auch immer. (...) Jo, schau, dass wir unseren Schulalltag, so wie wir ihn leben, auch bei so ana Inspektion darstellen und durchführen. I glaub, dass wir am Standort guad wissen, was wir tun, was wir können und wo ma nu Potential haben uns zu entwickeln. #00:01:18-9#</i> <i>(5/9) Dir: Oiso (..) i (..) sicha, i siech mi scho verantwortlich für alle Kolleginnen, die am Standort arbeiten und sollte es da irgendwelche, was i ned, schwerwiegenden Kritiken oda Angriff geben, steh i sicha hinter, hinter den Kolleginnen und (..) seh mi a verantwortlich für des, was am Standort passiert. Aber ned allein verantwortlich, sondern ois Teil. Weil ana alla, schaffts sowieso ned, weder der Lehrer, no i ois Schulleiter. #00:02:15-4#</i>
L	Die Aufgabe der Direktion bei einer Schulinspektion besteht darin, dem/der SchulinspektorIn einen Überblick über die Klasse, die Situation und die Lehrperson zu geben, Angst oder Druck von den Lehrenden zu nehmen, SchulinspektorInnen und LehrerInnen einander vorzustellen und zwischen ihnen zu vermitteln, einen Rundgang durch das Schulhaus sowie einen Einstieg vor der Inspektion zu bieten. <i>(5/11) – (6/11) L1: Also ich glaub, dass sie bevor die Inspektorin noch in die Klasse kommt einmal ihre Sichtweise über die Lehrerin und über die Klasse und über die Situation schildert. Also zum Beispiel eben über schwierige Kinder oder Kinder mit besonderen Bedürfnissen, dass einfach die Inspektorin weiß, ok, in der Klasse is zum Beispiel ein Kind mit Autismus, oder dass sie einfach ein bissl auch Ahnung hat und ahm, dann noch ein bisschen so dieses Vorstellen und einem als Lehrerin, vielleicht auch ein bissl die Angst nehmen so, dass ma, dass die</i>

	Direktorin sozusagen am Anfang dabei is und auch sagt, so dass is die Kollegin und das is die Frau Inspektor und (.) so halt ein bissl vermittelt. Is mir schon vorkommen, dass sie halt a bissl mitgehn soll auch und (..) bei uns wars auch immer so, dass die Direktorin auch ahm, vorher mit der Inspektorin sozusagen ein bissl auch so am Gang, diese Projekte oder Sachen die ausgestellt werden ein bissl besprochen hat und gezeigt hat. So was im Schaukasten is und was am Gang is und was, das wurde vorher so ein bisschen besprochen. Und wenn natürlich da was von der Klasse, von seiner eigenen Klasse draußen war, dann hat die Inspektorin oder die Direktorin eigentlich das noch einmal (.) sozusagen gesagt. Wir haben uns draußen grade das angeschaut von dir oder von deiner Klasse. Es war halt so ein wie ein Einstieg is mir vorgekommen. Aber ich fand das eigentlich ganz nett, weil das nimmt einem halt gleich den Druck ein bisschen, dass ma so weiß ok, ma hat scho gsehn, dass ma irgendwie was gearbeitet hat oda was gutes gmacht hat. Genau. Ja, sonst, also ich schätz halt amal, dass die Direktoren ihre Sicht sagen sollen oder natürlich, weil die Direktorin (Anmerkung: die Inspektorin) sieht ja nur einen Minibruchteil von dem wie man das ganze Schuljahr arbeitet oder ist und die Direktorin sieht das natürlich viel mehr. Die hat einen ja, sieht einen ja fast jeden Tag oder (...) genau, das is natürlich anders. #00:02:01-1#
--	--

Informationsweitergabe

Die drei Interviewpartnerinnen sind sich einig, dass Informationen von dem/der SchulinspektorIn an die DirektorInnen weitergegeben werden (LeiterInnenkonferenzen) und dass die DirektorInnen die Informationen an die LehrerInnen weiterleiten (Konferenzen, Mitteilungsbücher). Sowohl die Schulinspektorin, als auch die Direktorin filtern allerdings die Informationen, die sie weitergeben.

- Man kann davon ausgehen, dass die Informationskette von Schulaufsichtsbeamten, über SchulleiterInnen, hinzu den LehrerInnen geht. Informationen werden gefiltert.

PSI	Für die Informationsweitergabe werden von Seiten der interviewten Schulinspektorin Informationen selektiert, bevor diese bei der LeiterInnenkonferenz an die DirektorInnen weitergegeben werden. Informationen, die nicht an alle gerichtet sind stehen in einem Protokoll, das die DirektorInnen lesen. (11/19) PSI: die versuchen, des is jo a so, diese Informationen werdn jo immer mehr. Und es gibt für mich relevante Informationen und welche die (..) ned so relevant san. Vor allem vielleicht nicht für alle Schulen nicht so relevant sind. Oiso i versuch jetz amoi die Infos, die ich bekomme, ich enthalt niemanden was vor, aber was ich, ich persönlich in den sogenannten LeiterInnenkonferenzen weitergebe und bespreche, san die Dinge, die ich erachte, dass sie besprechenswert sind. Wenn wir bei der Arbeitsgemeinschaft der Bezirke (...) der PflichtschulinspektorInnen, muas mi a erst dran gwehnan, vielfältig Informationen bekommen, wos was i, wann des nächste Moi Athletics Light stattfindet, oder irgendein anderer
-----	--

	<i>Wettbewerb oder wa-, dann gibts da ein Protokoll drüber und das kann jeder für sich nachlesen. Das ist nicht so, dass ich das hier in einem Marathon bean-, bearbeite, ja?! Oiso die, i geb amoi die Infos, die ich bekomme, weiter, hmm, wo i ma denk, da muas ma a drüber reden und da möchte ich dann auch entweder weil do was weitergehn muas, oder weils anfoch so wichtig is. #00:06:54-4#</i> Die interviewte Schulinspektorin erwartet von den DirektorInnen, dass Informationen, laut der von ihr gesetzten Wichtigkeit an das Lehrerkollegium weitergegeben werden. <i>(11/19) PSI: Und ähnliches erwarte ich, und dann gibts natürlich gibts Dinge, die ich will und mit meinern Schulleiterinnen bespreche, die mir wichtig sind, und von der Vereinbarungen und natürlich möcht ich (..) dass die dann, auch in dieser Wichtigkeit an die LehrerInnen am Standort weitergegeb'n werden. Ob und wie des funktioniert #00:07:49-2#</i>
DIR	Die Weitergabe von Informationen nach einer LeiterInnenkonferenz geschieht von der interviewten Direktorin auf ihre eigene Art und in ihrem eigenen Tempo. Sie filtert Informationen bewusst für das LehrerInnenkollegium. <i>(5/9) Dir: Jo mei, mei Aufgabe is scho Informationen, die wir bei da Leiterinnenkonferenz bzgl. Änderungen ah, weiterzugeben, oder a Anforderungen. Wobei i scho sagen muss, i gib nix ungefiltert weiter. I gibs a ned immer glei weiter, sondern i hob die Erfahrung gemacht, dass viele Dinge, die gefordert werden und die momentan große Aufreger san, si dann in zwa, drei Monaten ganz anders darstellen und des dann immer nu Zeit genug is, am Standort des zu sagen und dann umzusetzen und zu tun. Oiso es hat sich viel schon (...) erledigt, oder is im Sand verlaufen. #00:03:29-1#</i>
L	Die Informationsweitergabe von Seiten der Direktion geschieht bei Konferenzen, wodurch die Inhalte auch gleich in einem Protokoll vermerkt werden. Manchmal werden Informationen vor einer Konferenz zusätzlich durch ein Informationsbuch mitgeteilt. <i>(6/11) L1: Also, per Konferenz eigentlich meistens. (...) mja, ich könnt mich eigentlich nur erinnern, die wichtigsten Sachen waren immer bei der Konferenz, weil die auch im Protokoll sein mussten. Wenn irgendwas darwischen war, vor einer Konferenz, dann kanns schon sein, dass auch in so einem Buch drinnen war, so in so einem Informationsbuch. Aber es war trotz, es wurde dann immer nochmal bei der Konferenz gesagt. (Räuspern) Also es is mir schon vorgekommen, die wichtigen Dinge mussten immer bei der Konferenz gesagt werden, dass sie ja auch bei diesem Protokoll stehn, dass halt jeder wissen muss und keiner sagen kann, ich habs nicht gewusst. #00:02:53-2#</i> Manche Informationen werden den LehrerInnen von der Direktion selbst zum Lesen vorgelegt. <i>(6/11) L1: Mhm (bejahend), hätt ich schon so gesehn, ja. Ich mein es gibt gewisse Dinge natürlich, die ausgeschickt werden und die dir die Direktoren einem vielleicht auch zum Lesen dann hinlegen, dass muss ma natürlich selber dann lesen. Aber halt zu wissen überhaupt, dass es einen neuen Erlass gibt oder eine neue, was weiß ich, ahm, das muss, denk ich schon die Direktorinnen weitergeben. #00:03:20-0#</i>

Befinden der Schulleitung vor einer Inspektion

PSI	
DIR	
L	Dem Empfinden der LehrerIn zufolge stand die SchulleiterIn vor der Inspektion nicht unter Druck. <i>(9/11)L1: Ahm, ja (...) also, von den Direktoren, ich weiß nicht, ich mein, vielleicht gibts Direktoren, die sich da auch unter Druck gesetzt fühlen und dann alles präsentieren wollen, aber ich hätt's jetzt nicht so erlebt. Also mir is vorgekommen, das wird eh oft besprochen, was die Schule für einen Schwerpunkt hat, oder was die Schule transportieren will.</i>

Allgemeine Aufgabe von LehrerInnen

PSI	
DIR	
L	Die allgemeine Aufgabe der interviewten Lehrperson ist es, Klassenlehrerin zu sein. <i>(1/11) L1: Also ich bin Klassenlehrerin jetzt, einer zweiten Klasse momentan. (...) Und ja, das is meine Hauptaufgabe. #00:01:01-5#</i>

Aufgaben von LehrerInnen bei einer Schulinspektion

Die Direktorin und die Lehrerin sind sich einig, dass Lehrpersonen bei einer Inspektion ihren normalen Unterricht weiterverfolgen sollen. Die Schulinspektorin erzählt, dass sie bestimmte Vorstellungen von dem präsentierten Unterricht hat. Sie möchte zeitgemäßen Unterricht (für sie: schülerInnenzentrierter Unterricht, hohes Maß an Selbsttätigkeit der Kinder, Maßnahmen zur Individualisierung und Differenzierung und eine gute Nutzung der personelle Ressourcen) sehen.

PSI	Die Aufgabe von Lehrpersonen bei einer Inspektion beschreibt die Schulinspektorin wie folgt: sie „sollten mir [...] zeigen können, was ich sehen möchte“, nämlich zeitgemäßen Unterricht, schülerInnenzentrierten Unterricht, hohes Maß an Selbsttätigkeit der Kinder, Maßnahmen zur Individualisierung und Differenzierung und dass personelle Ressourcen gut genutzt werden. <i>(12/19) PSI: Bei Inspektionen sollten mir die zeigen können, was ich sehen möchte, nämlich (..) was meng ma sehn? Ich möchte sehn, ob LehrerInnen einen zeitgemäßen Unterricht zambringen, sprich schülerInnenzentrierten Unterricht (..) ahm, ein hohes Maß an Selbsttätigkeit der Kinder, Maßnahmen zur Individualisierung und Differenzierung (...) ahm (...) wenn es zwei Personen sind, dass die personellen Ressourcen so gut genutzt werden, dass die Kinder wirklich was davon haben, und das wäre Aufgabe bei einer, einer Schulinspektion, mir zu zeigen, dass sie das können. #00:00:54-4#</i>
DIR	LehrerInnen sollen bei Schulinspektionen Kinder unterrichten, sie begleiten und fördern, wie sie es immer tun. Leider werden oft

	„Sternstunden“ dargeboten. (5/9) Dir: Oiso bei ana Inspektion habens für mi kane besonderen Aufgaben sondern sie haben afoch die Aufgab, dies immer haben: Kinder zu unterrichten, sie zu begleiten, sie zu fördern (...) #00:03:58-9# (5/9) Dir: Na, i, i denk, dass bei diesen Inspektionen, so (...) was i ned (..) Sternstunden dargeboten werden. #00:04:22-1#
L	Lehrpersonen haben bei einer Inspektion folgende Aufgaben: Sie sollen dem normalen Unterricht folgen, allzeit bereit sein inspiziert zu werden und den/die Schulinspektorin durch das Schulhaus begleiten, wenn der/die DirektorIn verhindert ist. (6/11) – (7/11) L1: (...) naja, also eigentlich den normalen Unterricht folgen und ja, darauf gefasst sein, dass die Inspektorin kommen könnte (lacht). Sozusagen, also allzeit bereit sein und ähm. Ich hab auch die Erfahrung gemacht, dass manchmal so war, wenn die Direktorin sozusagen was zu tun hatte oder auch Eltern gekommen sind, dass dann eine Kollegin sozusagen für die Inspektorin zuständig war, die sozusagen, wenns irgendwelche Unklarheiten gegeben hat, oder wenn sie nicht die Klasse gleich gefunden hat, oda, dass man halt irgendwie so schaut, dass die Inspektorin den schnellsten Weg durch die Schule macht und eigentlich jeden gleich findet und jeden Raum gleich findet. Also, ich kann mich erinnern, damals wars eben so, dass eine Begleitlehrerin oder Sprachheillehrerin dann dazu, wenn die Frau Direktor grad mit einem Elternteil gesprochen hat, dass dann die die Frau Direktor (Anmerkung: Frau Schulinspektorin) weitergebracht hat ins, in nächsten Raum zum Beispiel. Ja, sonst wüsst ich nicht, was eine Auf-. #00:04:38-3#

Vorbereitung der Lehrpersonen auf eine Schulinspektion

Die drei Interviewpartnerinnen gehen konform in der Aussage, dass sich Lehrpersonen auf eine Inspektion vorbereiten. Die Schulinspektorin und die Lehrerin beschreiben eine Vorbereitung auf der Ebene von Planungen.

➔ Lehrpersonen bereiten sich auf Schulinspektionen vor.

PSI	In der Vorbereitung von Lehrenden auf eine Schulinspektion, sollen sie eine gute Planung mit Differenzierungsmaßnahmen, Maßnahmen auf methodischer, struktureller und personeller Ebene erstellen. (13/19) PSI: Im Vorfeld? Ahm, Vorfeld heißt für mi, afoch guad zu arbeiten, was heißt eine Planung, eine gute Planung zu haben, und am besten nicht alleine (...) und oiso wenn ma Teampartnerin hot, Klassiker, Integrationsklasse nur zu zweit. (13/19) PSI: Eine solide Jahresplanung, is für mi im Vorfeld, dann zu wissen, welche Kinder hab ich und was brauchen die um gut lernen zu können, und wie muss daher mein Unterricht gestaltet sien, und welche Maßnahmen, sein es jetzt, oiso Differenzierungsmaßnahmen, auf methodischer, auf struktureller, auf personeller Ebene, muss ich einsetzen, damit alle Kinder in meiner Klasse die Chance haben, wirklich auf hö- auf ihrem persönlichen Level das beste lernen zu können. Und wenn ich das sehn kann, bin ich happy (lacht). #00:02:23-0#
DIR	Die Direktorin berichtet von intensiver Vorbereitung, um die bestmögliche

	Präsentation zu ermöglichen. Dies bringt viel Mehrarbeit für die LehrerInnen mit sich. <i>(1/9) Dir: Und da hob i des eher so erlebt, wie, wir bereiten uns sehr intensiv darauf vor (...) ah, wir schau'n, dass ma uns gut präsentieren, was zum Teil sehr vü Mehrarbeit für die Lehrerkolleginnen bedeutet hat. Wie zum Beispiel Mappen zusammenstellen und so weiter. (..) Jo, oiso i hab weiger des Gefühl, dass der Alltag (.) der Schulalltag gezeigt wird. Sondern für mi is es eher wie a Theateraufführung. Aber wie gsagt, i kann nur von- (...) #00:02:27-9#</i>
L	Zur Vorbereitung unmittelbar vor der Inspektion geht die Lehrerin ihre Planung nochmals genau durch. <i>(9/11)L1: Und dann auch ein bissl dieses Durchgehn, was hab ich heut geplant. Nochamal, dieses einfach glaub ich, was ma vielleicht an einem normalen Tag jetzt nicht so macht, ja?!</i>

LehrerInnen und ihr Gefühl Erwartungen erfüllen zu müssen

Die Schulinspektorin und die Direktorin sind sich einig, dass LehrerInnen das Gefühl haben viele Erwartungen erfüllen zu müssen.

PSI	Die Schulinspektorin hat das Gefühl, dass Lehrende denken, viele Erwartungen erfüllen zu müssen. <i>(15/19) Interviewerin: i hab eigentlich die Frage stehn, ob sie das Gefühl haben, dass Lehrpersonen, des Gefühl haben, dass sie viele Erwartungen erfüllen müssen. #00:09:52-3#</i> <i>(15/19) PSI: Das glaub ich 100%. #00:09:54-9#</i>
DIR	Jeder hat das Gefühl Erwartungen erfüllen zu müssen. So auch LehrerInnen. Aber woher kommen diese Erwartungen? <i>(7/9) Dir: Jo glaub i scho (..), dass sie haben. Ah, wenn i a ned genau was (..) oiso, Erwartungen erfüllen zu müssen glaub i hat jeder, nur frag i mi manchmal woher diese hohen Erwartungen kommen oda diese speziellen Erwartungen, die manche Kolleginnen glauben erfüllen zu müssen. Bezüglich was i ned Einhaltung von irgendana Jahresplanung, Wochenplanung oder Stundenplan. Oiso, des was i ned, kommt des aus da Ausbildung, kommt des aus dem (..) Kollegium? I was dass in, so wie du gsagt hast in anderen Schulen des oft sehr strikt is und a kontrolliert wird, i was aber, dass i immer wieder sag und versuch, dass mir wichtiger is, dass gschaut wird, wos die Kinder brauchen. #00:00:03-7#</i>
L	

Qualität von Schule und Unterricht

Die Direktorin und die Lehrerin erzählen, dass die Lehrkraft einen großen Beitrag zur Qualität von Schule und Unterricht liefert. Die Schulinspektorin hingegen schreibt die Verantwortung für die Qualität der Schule ausschließlich der Schulleitung zu, für den Unterricht hingegen sei ausschließlich die Lehrperson verantwortlich.

- Man könnte davon ausgehen, dass LehrerInnen, aber auch DirektorInnen einen Beitrag zur Qualität von Schule und Unterricht leisten.

PSI	Schulqualität ist die Aufgabe der Schulleitung, da sie Schulentwicklung und Personalentwicklung betrifft. <i>(10/19) PSI: Die Aufgabe ist prinzipiell, alles was Schulentwicklung und Personalentwicklung ist, und daher Schulqualität überhaupt ist, ist die, ist ausschließlich Aufgabe, also ist Aufgabe der Schulleitung. Dass die manchmal das alleine nicht packen wird, weils genau so eine Vielfalt von Aufträgen gibt, ist schon klar. Aber die Aufgabe wäre eigentlich weil die die einzige Beamten-Person ist, die vor Ort lebt. Ich habe viel zu weit Abstand, ich bin ja zu sehr draußen, um sehen zu können, wie das wirklich läuft.</i> Für Unterrichtsqualität hingegen sind die Lehrpersonen verantwortlich. <i>(14/19) PSI: Die Verantwortung wie der Unterricht ist, liegt ausschließlich bei den LehrerInnen. Weils die sind, das tun (...) (...) ahm (...) die Schulleitungen haben den Auftrag für mich, das LehrerInnen ihren Auftrag wahrnehmen und den auch ausführen.</i>
DIR	LehrerInnen haben einen großen Anteil an der Qualität von Schule und Unterricht, da diese abhängig vom Einsatz, vom Engagement und vom Willen der LehrerInnen ist. <i>(5/9) – (6/9) Dir: An großen Anteil. An sehr an großen Anteil. Ich kann zwar (...) Dinge fordern, aber ich bin abhängig vom Einsatz, vom Engagement und vom Willen der Lehrer. Und ah, für mich macht es einen Unterschied, ob von oben was gefordert wird, oder ob das mein persönliches Anliegen ist, meine Arbeit bestmöglich zu erledigen. (...) Und, ich meine, es gibt zwar Kriterien für guten Unterricht, aber ich finde es schwer zu sagen, was ist guter Unterricht.</i> #00:05:43-0# Qualität und guter Unterricht bedeutet nicht mit der Mode zu gehen, sondern so zu arbeiten, wie es für die einzelnen LehrerInnen passt. <i>(6/9) Dir: Ja, und ich glaube an das, dass gibt es auch nicht und (...) ich habe die Erfahrung gemacht, es muss jeder für sich selber finden, was passt für mich, ja? Weil wenn ich irgendwas mache, was jetzt gerade in vogue ist oder in ist, oder was man sagt, das ist es und das - ich kann mit dem überhaupt nicht, ist schlechter als ich möchte - ich nimm eine Methode, oder eine Art die verpönt ist, aber es passt zu mir.</i> #00:06:19-3# Vergleich: Vielfalt der Kinder in den Klassen – Vielfalt der LehrerInnen in der Schule <i>(6/9) Dir: Ja, es ist schwierig. Aber ich kann das aushalten. Weil, so wie die Vielfalt unter den Schülern und unter den Kindern möchte und habe, habe ich das genauso im Lehrerkollegium.</i> #00:06:53-1#
L	LehrerInnen haben laut der interviewten Lehrperson Anteil an der Qualität von Unterricht und Schule, da sie sich gegenseitig inspirieren können. Jede Lehrperson hat eine andere Persönlichkeit, andere Interessen, Stärken und Schwerpunkte. Wenn alle Lehrenden einer Schule zusammenarbeiten kann diese Vielfalt zu Qualität beitragen und die Schule kann sich über ihre LehrerInnen (von innen heraus) modernisieren.

	(7/11) L1: Ja find ich schon. Weil, natürlich jeder (.) seine Persönlichkeit mit reinbringt und auch seine Interessen. Und jeder hat natürlich eine andere Stärke, und jede Lehrerin hat einen anderen Schwerpunkt, oder, automatisch natürlich schon. Und das kann natürlich viel Qualität reinbringen, weil auch einen Vielfalt, ja, in der Schule, weil jede Lehrerin steht halt dann für etwas ganz besonders und man kann sich dann halt auch gegenseitig auch was abschaun. Also vom Lehrpersonal. Wenn natürlich, ja, die die, Lehrerinnen gut zusammenarbeiten. Das is, is natürlich entscheidend, weil wenn jeder nur für sich arbeitet, dann hat halt jeder vielleicht eine tolle Klasse, aber dann kann man wiederum nicht als Schule, ahm, eine hohe Qualität aufbauen. Aber, ich denk ma meistens is es eh so, dass ma dann, wenn ma sieht, ok, man macht irgendein Projekt oda so, dass man sich dann vielleicht interessiert oder überhaupt mal auf die Idee kommt und das dann ein bissl nachmacht oder was ähnliches macht. Also ich hab schon das Gefühl, dass das viel, oiso,(..) schon so is.. Vor allem die jungen Kolleginnen, die haben ja viele Ideen aus der Pädag und bringen viele Sachen und dann kann man als ältere Lehrerin vielleicht auch auf Dinge draufkommen. Und dann kann sich die Schule eigentlich total, eigentlich nur übers Lehrpersonal modernisieren und auf neue Methoden und Sachen draufkommen eigentlich. #00:06:05-8#
--	--